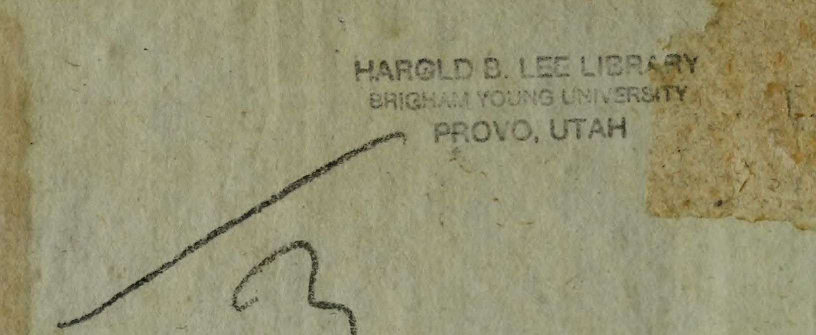
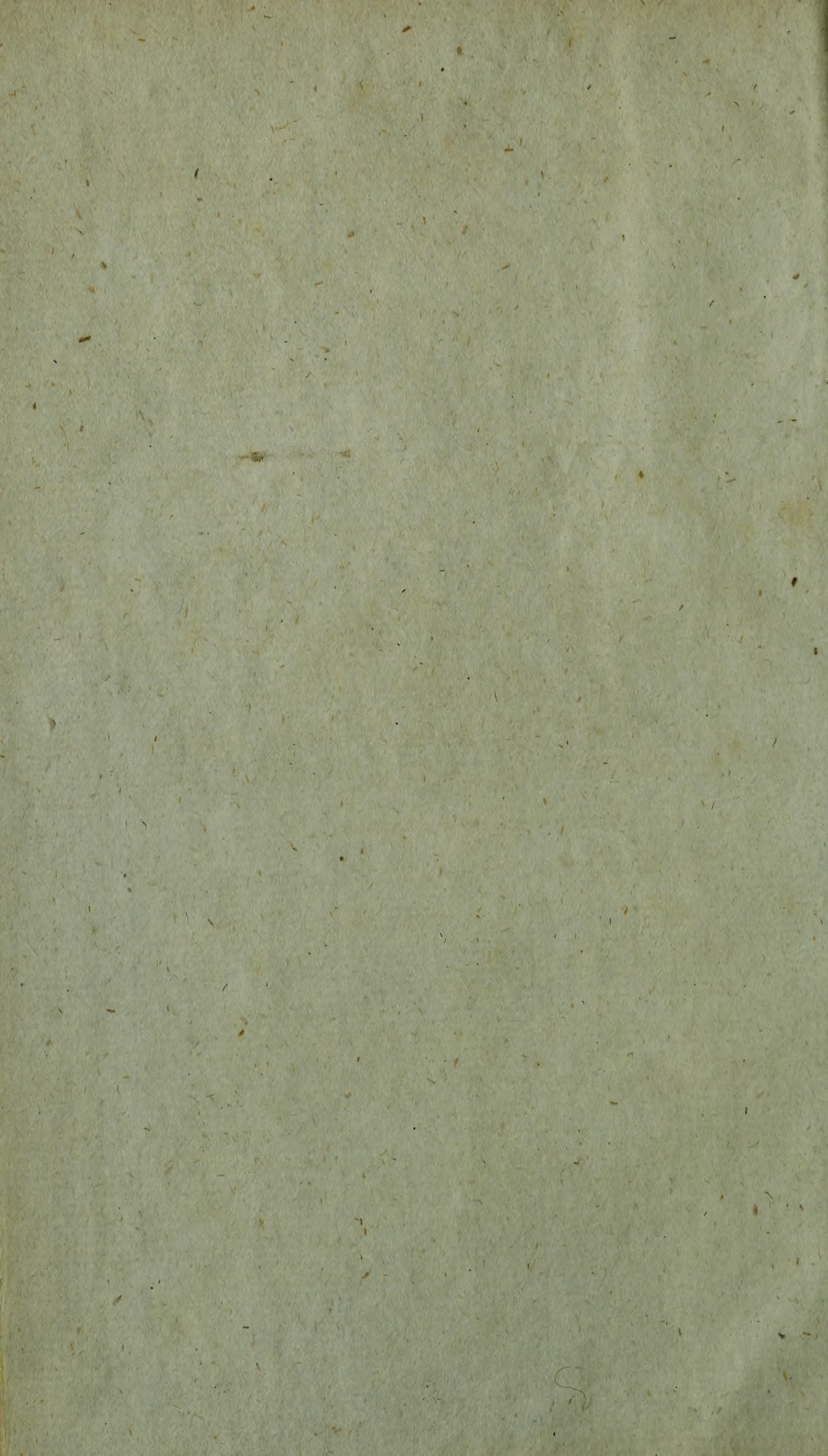




Rare Art Bibliography
Ebert: 9371
H.-B.- Anon. Lex III 6173

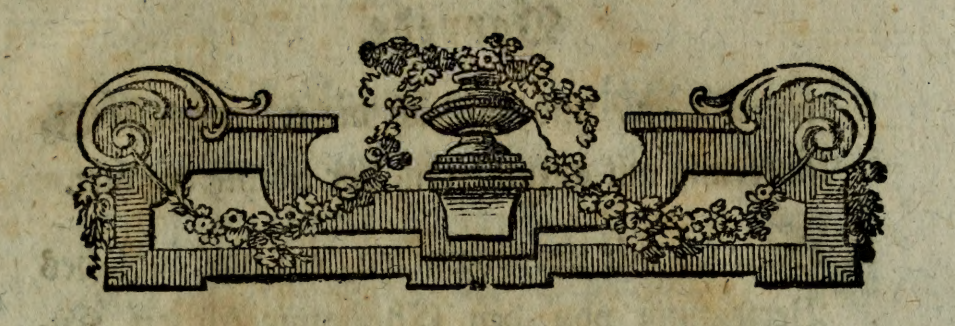
Author: K. H. v. Heinecken
(ALL that was published)



Neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen

Mit Kupfern.

Leipzig,
bey Johann Gottlob Feind
~~1804.~~
1786.



Vorrede.

Die Folge meiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, von welchen zwey Theile der Buchhändler **Krause** in Wien drucken lassen, und welche anjetzo Herr **Breitkopf** in Leipzig zu verlegen übernommen, ist von mir Neue Nachrichten betitelt worden, um solche von den vorigen zu unterscheiden. Selbige enthalten:

1. Verbesserungen einiger Stellen der **Humbertschen** Nachrichten. Obwohl selbige bereits theils in der allgemeinen deutschen Bibliothek, theils in Hrn. **Nicolai** Beschreibung von Berlin sich befinden, so habe doch etliches hier zu

wiederholen, und zugleich die erforderliche Erläuterung mit anzumerken, vor nöthig erachtet.

2. Hatte ich mir vorgenommen, ein umständliches Verzeichniß von den Chodowieckischen Kupferstichen hier drucken zu lassen, zumal da mir Herr Chodowiecky selbst hierzu allen Vorschub gethan. Allein ich trage Bedenken, solches vorjetzo zu bewerkstelligen, theils, weil dasjenige, was bisher von ihm verfertiget worden, schon in verschiedenen Sammlungen angemerkt zu finden ist, theils die Folge davon, indem Hr. Chodowiecky täglich fortarbeitet, ohnfehlbar ebenfalls von Zeit zu Zeit erscheinen wird; also vor jetzo doch kein Ganzes geliefert werden kann. Deshalb ist hier nur etwas weniges von diesen berühmten Kupferstichen gesagt worden.

3. Wenn ich in dem Artikel von einigen Künstlern, welche in Dresden gearbeitet haben, etwas von mir selbst, wider meine Gewohnheit, beygebracht habe: so ist es geschehen, weil ich gefunden, daß verschiedene Schriftsteller mich gänzlich verkennen.

a. Bey

a. Bey der Ergänzung und Berichtigung der Lebensgeschichte und der Kupferstiche **Johann Wilhelm Ernst Dietrichs**, finde zu erinnern, daß ich dem Maler der Schilderey, welche Dietrich ausbessern müssen, irrig, **Beretin da Cortona** genannt; denn es ist **Albano**. Das Bild befindet sich in der Churfürstlichen Gallerie zu Dresden.

b. Von **Ismael Mengs**, und von dessen Sohne **Raphael**, sind bisher einige irrige Umstände verbreitet worden, so, daß ich nicht umhin gekonnt, zumal da ich beyde Künstler besonders gut gekannt, etwas weniges von ihnen zu sagen, und einiges zu berichtigen. Die Arbeiten **Raphael Mengs**, wenn solche gleich der Kritik nicht entgangen, werden nunmehro nach seinem Tode und mit der Zeit erst ihren wahren Werth erhalten. Indeß ist eine vernünftige Kritik allemal den Künsten vortheilhaft gewesen, wenn solche ohne Partheylichkeit und gründlich geführet wird; nur muß sie nicht, wie öfters leyder geschieht, in Grobheiten ausarten.

c. Eben dieß kann ich von Stephano Torelli sagen. Die wenigen Werke, die wir noch von ihm in Sachsen, theils in der katholischen Kirche zu Dresden, theils an andern Orten haben, zeigen, daß er ein besonders geschickter Maler im historischen Fache gewesen. Nur muß man ihn nicht nach seinen Portraiten beurtheilen.

d. & e. Da die beyden Riedel, Vater und Sohn, fast alles, was sie geäzt, nach den Gemälden der Churfürstlichen Gallerie in Dresden verfertiget haben: so wird das Verzeichniß ihrer Arbeiten denen nicht unangenehm seyn, welche die nach dieser berühmten Bildersammlung gestochenen Blätter sammlen. Nur sind die ersten Abdrücke der vom Vater geäzten Stücke sehr selten zu finden; denn diejenigen, welche Hertel, nachdem die Platten in seine Hände gerathen, abdrucken lassen, sind sehr schlecht.

f. Was mir von der Dinglingerischen Familie bekannt war, habe ich in diesem Artikel beygebracht, und glaube dadurch den Liebhabern einen Gefallen zu erweisen, indem man von die-

sen Künstlern bisher sehr wenig aufgezeichnet hat.

g. Daß **Winkelmann** einer der gelehrtesten Kenner und Schriftsteller der Alterthümer unserer Zeiten gewesen, und daß seine Werke, welche hiervon handeln, ungemein lobenswürdig sind, wird niemand ohne Verwegenheit bestreiten können. Wenn aber seine Biographen ihn zu einem großen Kenner der bildenden Künste machen wollen: so thun sie diesem auf alle Art berühmten Manne einen schlechten Dienst, indem sie ihm mehr Nachtheil als Vortheil bringen. In seiner Jugend als Schullehrer, und hiernächst als Bibliothekar bey dem Grafen von Bünau, hatte er nicht die geringste Gelegenheit, dergleichen Kenntniß zu erlangen, und bey seinem Aufenthalte in Dresden hat er ebenfalls keine zureichende Gelegenheit gehabt, sich gänzlich zu bilden. Wie weit er es nun in Italien, als der Mutter der Künste gebracht hat, kann ich nicht sagen. Jedoch, die Geschichte mit Herrn Casanova verursachet bey mir einigen Zweifel.

Sie bestärket mich vielmehr in meiner Meynung, daß, wenn diese Kenntniß und die Bildung des Geschmacks nicht in der Jugend Wurzel bey uns gefaßt hat, man selten im Alter dazu gelanget. Indessen zeiget die beygebrachte Anekdote von **Winkelmann**, auf was Art ihn das Schicksal nach Italien geführt, wozu der Pater **Rauth** mehr als der Nuntius **Archinto** beygetragen hat.

4. Bey den Kupferstichen des verstorbenen G. F. **Schmidts**, muß ich noch gedenken, was maaßen diejenigen Blätter, bey denen nicht stehet, daß mir solche unbekannt sind, in meiner Sammlung, welche anjetzo der Herr Assess. **Hartlaub** in Regenspurg besitzet, sich insgesammt befinden. Ich glaube, daß der Herr Direct. **Cäsar** nebst mir, bey Lebzeiten des Herrn **Schmidts**, die größten und eifrigsten Sammler seiner Werke gewesen; und daß er bisweilen seine raren Sachen unter uns getheilet, wie dieß sonderlich mit den beyden Köpfen, die er nach Edelinck copieret, geschehen, davon eines jener, und eines ich erhal-

erhalten. Sonst zeichnete sich des Herrn Cä-
sars Sammlung, die anjetzt Herr **Crayen** in
Leipzig hat, durch verschiedene Abdrücke auf
Seidenpapier besonders aus, welche Herr
Schmidt für einige Liebhaber abziehen ließ.
Mir hingegen gefielen die reinen Abdrücke auf
schönem weissen Papiere besser.

Obwohl die Eintheilung des **Schmidtschen**
Werkes, in Blätter, welche mit dem Grabstichel
verfertiget worden, und in bloß geätzte oder radir-
te Kupferstiche, sehr gut ist: so habe ich doch lieber
die Ordnung, wie sie mir Hr. **Schmidt** gegeben,
beybehalten wollen; wobey ich doch erinnern muß,
daß die Madonna nach Sasso ferrato eigentlich in
Sanct Petersburg nach einem Gemälde in der
Sammlung des damaligen Ambassadeurs, Gra-
fen **Esterhasi**, gestochen worden.

Desgleichen will ich noch anmerken, was-
maaßen

a. das

a. das unter No. 122 angeführte Blatt, aus Hrn. Glumens Sammlung, mehr eine alte Frau als einen Mann vorstellet, und daß ich es auch unter dem Titel: la Mere de Rembrandt 1774 gefunden.

b. Auf dem Kupferstiche, welcher einen alten Mann im Gefängnisse vorstellet, der von einem andern bedrohet wird, und welchen ebenfalls D. **Berger** gestochen, und unten: le Prince de Gueldre menaçant son Pere, steht, soll wohl der alte Mann, von dem man nur den Kopf und zwey Hände sieht, der Vater seyn. Ich habe nicht erfahren können, wo diese Geschichte sich herschreibt, und wie die beyden Mohren, so wirklich auf dem Gemälde stehen, zu dem Prinzen von Geldern kommen. Man hat zwar eine Comödie von einem Prinzen von Geldern, welche betitelt ist: La vie n'est qu'un songe: allein solche ist unmöglich **Rembrandt** bekannt gewesen.

c. Von dem Juden Hirschel hat man wenigstens sechs verschiedene Abdrücke. Schmidt wollte dem Marquis d'Argens, wegen seiner jüdischen Briefe, mit diesem Blatte einen Spaß machen.

d. Die Plans von den Bataillen bey Kesselsdorf und bey Sohr, welche große Zierathsschilder haben, können vielleicht nicht von Schmidten seyn, wiewohl er mir solche selbst gesandt, und ich sie gut bezahlen müssen.

e. Ich finde auch unter seinem Namen fünf Kupferstiche mit griechischen Ceremonien angeführt, welche ich aber niemals gesehen.

Vielleicht entdeckt uns Hr. Crayen in seinem versprochenen Catalogue raisonné noch mehrere.

5. Die Ursachen, warum ich die Anmerkungen und Berichtigungen in einigen Kunstsachen, davon schon verschiedenes in einem Briefe an den Buchhändler Krausen in Wien gedruckt war, jedoch sehr vermehrt hier eingeschaltet habe: sol-

ches

ches ist in der Abhandlung selbst sattsam angezeiget worden.

Eben dieß muß ich gleichfalls

6. von den Anmerkungen über Papillons Geschichte der Formschneiderey sagen.

7. Da ich noch verschiedenes unter meinen Papieren gefunden, was ich auf meinen Reisen über die Formschneiderey und Spielkarten entdecket und gesammlet, so habe ich solches, um Herrn Breitkopfen aufzumuntern, mit seiner Buchdruckergeschichte, worauf alle Liebhaber mit Verlangen warten, bald hervorzutreten, allhier nicht nur mittheilen, sondern auch ein Verzeichniß von Albert Dürers Holzschnitten hinzufügen wollen, welches hoffentlich den Sammlern nicht unangenehm seyn wird. Und eben deswegen habe ich

8. noch etwas von der Buchdruckerkunst selbst angezeiget; wozu

9. die Nachrichten von einigen der ersten mit Holzschnitten gezierten Bücher verschiedenes beytragen können.

10. Die ganze Abhandlung von einer deutschen Kupferstichgeschichte, wovon die Fortsetzung künftig erfolgen soll, übergebe ich den Liebhabern, als einen bloßen Entwurf; indem ich mehr als zu wohl weiß, wie viel noch daran fehlet, und wie viele Blätter noch vorhanden seyn werden, die ich nicht kenne, und die vielleicht andere zu entdecken im Stande sind. Der Anfang ist hier gemacht, und wenigstens eine Art von System zum Grunde gelegt, wodurch, wenn Kenner und Liebhaber in diesem Gleise fortzugehen, und das ihrige beyzutragen, belieben wollen, mit der Zeit ein Ganzes entstehen kann. Indeß will ich meine Meynungen und Urtheile niemanden aufdringen. Zumal da es in den bildenden Künsten und in deren Schätzung sowohl auf Kenntniß als auf Geschmack ankommt, worüber man nur vergebens disputiret.

Den

Den Beschluß dieses Bandes macht das Verzeichniß der Kupferstiche Martin Schöns, nebst denen, welche Israel von Mecheln verfertiget hat, als welche wahrscheinlich die ältesten Kupferstecher sind, von denen wir solche vollständige Werke haben.

Altdöbern den 3 May,
1786.

Carl Heinrich von Heinecken.



Nachrichten

von

einigen Künstlern

in Berlin und Dresden.



Nachrichten von einigen Künstlern in Berlin und Dresden.

Verbesserungen einiger Stellen der Humbertschen Nachrichten, von einigen in Berlin gelebten Künstlern, welche im ersten Theile meiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen zum erstenmale mit Herrn Falbens Zusätzen gedruckt worden.

Es sind bereits viele Fehler dieser kleinen Schrift in der allgemeinen deutschen Bibliothek von einem ziemlich unhöflichen Critiker, der sich O nennet, gerüget und hiernächst von Herrn Nicolai in seiner Beschreibung von Berlin mehrentheils berichtiget worden. Ob nun dieser O und Hr. Nicolai eine und eben dieselbe Person sey, weiß ich nicht, ist auch gleichgültig; indessen allemal

 nöthig,

nöthig, daß ich von diesen Verbesserungen, ehe ich meine Nachrichten von Kunstsachen weiter fortsetze, einige Anzeige thue, damit nicht die Fehler von denen, welche weder die deutsche Bibliothek, noch die Nicolaische Beschreibung von Berlin lesen, fortgepflanzt werden: wiewohl ich bloß dasjenige, welches zur Vermeidung fernerer Irrthümer dienet, anführen, und alles geringfügige weglassen will.

Johann Heinrich Behr, ward 1647 zu Schleitz im Vogtlande gebohren, und ist 1717 gestorben. Ein mehreres findet man von ihm in Herrn **Nicolai Beschreibung von Berlin.**

Des Kupferstechers **Bartsch** Taufname ist **Gottfried**, und nicht Joh. Georg. Herr Nicolai sagt, daß mein angeführtes Verzeichniß der von Bartsch, nach den Gemälden der Churfürstlichen Galerie zu Berlin, gestochenen Blätter, nicht vollständig sey, und daß er unter andern dieses aus einem im Königl. Archive befindlichen Verzeichnisse der Kupferplatten, die Bartsch für den Churfürsten gestochen, ersehen habe. Da Hr. Nicolai den Vortheil gehabt, daß er sich des Königlichen Archivs bedienen dürfen, so würde er den Liebhabern einen angenehmen Dienst erwiesen haben, wenn er von den Platten, welche Bartsch, außer den von mir schon angezeigten, annoch, nach den Churfürstlichen Gemälden stechen müssen, ein Verzeichniß mitgetheilet hätte. Dies wäre zur Kenntniß der Malergeschichte nützlich, und zu Beurtheilung des damaligen Geschmacks lehrreich gewesen. Wenn aber Bartsch etwan noch andere

Sachen

Sachen für den Hof gestochen hat: so ist wenig daran gelegen, ob man solche weiß, oder nicht; indem er ein sehr mittelmäßiger Künstler war, dessen Arbeiten bloß der Maler halber, nach welchen sie gestochen sind, aufgehoben zu werden verdienen.

Was den Benedictinermönch und Maler **Böclard** anbetrifft, dessen Gemälde auf einer von **Bodt** erbauten Ehrenpforte gestanden: so ist es freylich zu bewundern, wenn **Humbert** den Namen seines Landsmanns nicht gewußt haben sollte. Der Criticus O behauptet, daß er nicht Böclard, sondern **Simon Bullard** geheissen, und führet **Joh. Casp. Füeßlins Geschichte der Maler in der Schweiz**, 1. Th. S. 127. an. Aber Füeßlin sagt mit keiner Sylbe, daß **Simon Bullart** ein Gemälde für Bodts Ehrenpforte in Berlin gefertiget habe, obgleich **Johann Rudolph Füeßlin** in seinem **Künstlerlexicon** solches dem Criticus O nachgeschrieben hat.

René Charpentier ist 1727 gestorben; die Jahrzahl 1737 ist ein Druckfehler.

Die marmorne Canzel in der ehemals abgebrannten Sanct Peterskirche, ist wirklich von **Balthasar** gewesen, wie Hr. **Nicolai** selbst bezeuget; also nicht von dem Hofbildhauer **Koch**, wie der Criticus O sagt.

Der Hofmaler, welchen **Humbert Fermandeau** nennet, hieß **Heinrich de Fromantiou.**

Wenn **Humbert** die kleine eiserne Statue des Bellerophons, in der Berliner Kunstkammer, für das Bildniß des Churfürsten Friedrich Wilhelms angese-

hen und geglaubt hat, daß Leygeben unter dieser Figur dem Churfürsten ein Compliment machen wollen, so wie dem König Carl dem II. unter dem Bilde des Sanct Georgens: so ist dies, wie mich dünkt, eben kein Fehler. Es kommt darauf an, ob das Gesicht des Bellerophons dem Churfürsten ähnlich sieht.

Humbert schreibt das große Bild in dem Marmornen Saale zu Potsdam Paul Carl Leygeben zu; hingegen sagt er in dem Artikel von Jacob Vaillant, dies Bild sey von Vaillant gemalt worden. Dieß verstehe ich also, daß Leygeben als ein Pferde- und Jagdstückenmaler das Beywesen, Vaillant aber, als ein Portraitmaler, die Gesichter dieses Gemäldes gemalt habe.

Das Schiff, welches Michel Madderſteg aus Holland, theils zur See, theils auf der Spree, nach Berlin gebracht, war keine Galeere, sondern eine Fregatte, 82 Fuß lang und 23 breit. Auch war es kein Geschenk der Holländer, sondern König Friedrich der I. hatte solches, nach einem von ihm genehmigten Modelle, auf seine Kosten bauen lassen.

Der Baumeister, welcher Memmert von Humbert genannt wird, hieß Membard.

Der Maler Johann Christoph Merkt, war zu Halle in Schwaben und nicht an der Saale geboren.

Johann Nehring hat das Observatorium in Berlin nicht gebauet; es ist von Grüneberger im Jahr 1700 - 1703 aufgeführet worden.

Michael Probener, ein Plafondmaler, war aus Graudenz in Westpreussen, und nicht aus Brabant.

An-

Andreas Schlüter ist nicht in Danzig, sondern in Hamburg geboren, und sehr jung mit seinem Vater nach Danzig gekommen.

Nicht **Wallerant Vaillant**, sondern **Jakob Vaillant** hat die Figuren in dem großen Gemälde, welches Friedrich Wilhelms Triumph vorstellet, gemalt; wie dies schon bey dem Artikel von **Leygeben** erinnert worden.

Der Critikus O rücket noch überdieß dem ehrlichen **Humbert** Unterlassungssünden vor. Er tadelt nämlich, daß er verschiedene Künstler, die in Berlin gelebt, in seinen Nachrichten weggelassen habe. Jedoch ich hoffe, daß er dies nicht im Ernst hingeschrieben, sonst möchte so wohl er, als Hr. Nicolai, und noch viele Schriftsteller mehr, unter die Zahl solcher Sünder kommen. Es ist zu viel gefordert, wenn man begehrt, daß einer alles wissen soll. Es würde zu weitläuftig werden, alle Künstler herzuerzählen, die in Berlin gelebt, und deren sie nicht gedacht haben; gleichwohl würden noch immer einige fehlen. Desto löblicher ists, wenn einer dem andern auf eine liebreiche Art mit seiner Kenntniß zu statten kömmt.



II.
Von den Chodowieckischen Kupferstichen.

Das Verzeichniß hiervon in meinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen (1. Th. S. 27. f.) ist nicht in derjenigen Ordnung aufgeführt worden, wie solche der Künstler verfertiget hat; indeß hat er selbst die Continuation, mit Beyfügung einiger Umstände seines Lebens, in den Meuselschen Miscellaneen artistischen Inhaltes einschalten lassen.

Ob nun wohl nicht geläugnet werden kann, daß die Menge kleiner Blätter, womit so wohl die Taschenkalender, als viele Romane und andere Bücher, so wie mit Anfangs- und Schlußvignetten gezieret sind, kaum der Mühe lohnen, aufgezeichnet zu werden; zumal da diejenigen vollkommen Recht haben, welche behaupten, daß diese jetzt herrschende Mode vieles beyträgt, den guten Geschmack, der ehedem in den Künsten, nämlich in der Malerey-, Zeichen- und Kupferstichkunst, geherrschet, völlig zu verdrängen: so findet doch billig bey den Chodowieckischen Kupferstichen eine Ausnahme statt. Diese kleinen Blätter unterscheiden sich von andern solcher Art, theils durch die lebhaften Ausdrückungen in den Figuren, denen man ansehen kann, was sie denken oder reden wollen, theils auch durch ihre sinnreichen Erfindungen.

Ver-

Verzeichnisse von Kupferstichen müssen eigentlich so beschaffen seyn, daß jeder Liebhaber solche aus ihrer Beschreibung, so bald sie ihm zu Gesichte kommen, erkennen kann. Dieß fehlt gemeiniglich bey unsern deutschen Kupferstichverzeichnissen, welche theils öffentlicher Versteigerung halber ausgegeben, theils von besondern Künstlern gefertiget werden. Mein eigenes Verzeichniß der Chodowieckischen Kupferstiche ist von diesem Fehler nicht frey. Wenn es heißt: ein alter Würfelspieler; wer kann aus dieser Beschreibung das Blatt erkennen. Sage ich aber: Ein ältlicher Mann, ganze Figur, der an einem Tische steht, sich bückt, mit drey Würfeln gespielet hat, und den Wurf betrachtet; auf dem Tische stehet ein Licht, auf der Platte liest man: Huquier f. und unter der Platte: le Passe dix, A Paris chez Huquier rue St. Jaques au coin de la rue des Mathurins avec privilege; ein klein Blatt in 4.: so wird jedermann, wenn er es irgendwo antrifft, sofort erkennen, oder wenn er das Chodowieckische Werk sammlet, sehen, ob es ihm fehle.

Es ist dieß das erste Stück, welches dieser Künstler 1758 verfertiget, und in Kupfer geäzt hat. Die Figur stellet einen alten Mann in Berlin vor, der Tabatieren gravirte, und dabey in Gesellschaften Possen machte.

Auf diese Art befindet sich das Verzeichniß des ganzen Chodowieckischen Werks in meinem Dictionaire des Artistes.



III.
Noch etwas von einigen Künstlern, so in Dresden gearbeitet haben.

Unter König August dem III. war der Graf von Brühl als Oberkämmerer, so wie es allemal an diesem Hofe gehalten worden, zugleich Director der Kunstgalerien. Weil aber dieser Premierminister solchen Dienst in seinem ganzen Umfange, wegen seiner übrigen wichtigen Staatsgeschäfte, ingleichen wegen ermangelnder sattsamen Kenntniß in Kunstsachen, zumal da der König besonders ein Liebhaber, ein vollkommner Kenner und ein großmüthiger Beförderer der bildenden Künste war, nicht verwalten konnte: so wurde mir, unter Direction gedachten Oberkämmerers, und mit den Worten im Decrete: beygesetzt, die Besorgung übertragen.

Man wird sich wundern, warum dieser Monarch, bey seiner großen Liebe zu den Künsten, während seiner Regierung, keine Akademie errichtet, sondern es bey der unentgeltlichen Zeichenschule, welche in Dresden unter Botschild errichtet, und unter Fehling, ingleichen unter Silvestre fortgesetzet ward, bewenden lassen. Ich kann so wohl hiervon, als von allem, was während der mir übertragenen Besorgung in diesem Fache vorgefallen, sichere Nachricht geben. Als ich einstmals Gelegenheit hatte, mit Sr. Maj. zu sprechen, und mich unterstand, die

Er=

Errichtung einer Kunstakademie vorzutragen: fragte mich der König, wen ich zum Director dieser Akademie vorschlagen wollte; und als ich antwortete, wir hätten hier einen Silvestre, einen Groni, einen Torelli, antwortete der Herr: „das wird also eine Französische „oder Italienische Akademie werden. Wir müssen „warten, bis wir einen Deutschen bekommen". Dieser König hielt, wie es billig, dafür, daß man jeden Künstler nach der Schule und nach dem Meister, unter welchem er sich gebildet, nicht aber nach der Nation, wo er geboren, benennen müsse.

Raphael Mengs wurde von Ihm zur italienischen und nicht zur deutschen Schule gerechnet.

Ich habe dies bloß deshalb vorausgesetzt, damit man auf die Vorfälle, welche ich von einigen in Dresden gelebten Künstlern beybringen werde, sich desto sicherer verlassen könne. Nach dem Tode des Königs erhielt der Hr. von Hagedorn die Direction, und nach dessen Tode ist solche Stelle wieder mit der Oberkämmererstelle verbunden, welche jetzo Se. Excell. der Hr. Graf Marcolini verwalten.

a.

Etwas zur Ergänzung und Berichtigung der Lebensgeschichte Johann Wilhelm Ernst Dietrich, die sich in den Meuselschen Miscellaneen Heft 5. S. 45. befindet.

Dieser geschickte Künstler ist in ganz Europa berühmt und bekannt; man schätzt seine Arbeit eben so hoch in Italien, in Frankreich, in Holland, in England, als

als in Deutschland. Nirgends werden seine Schildereyen, Zeichnungen und Kupferstiche so theuer bezahlt, als in Paris. Sein Vater, Johann Georg, war ein mittelmäßiger Maler. Er kam 1724 selbst mit seinem Sohne nach Dresden, malte Köpfe und allerhand Bilderchen, welche die Mutter zu Meßzeiten mit nach Leipzig oder nach Braunschweig nahm, und dort verkaufte. Das geschah ebenfalls, als der junge Dietrich anfing in Kupfer zu ätzen; die Abdrücke wurden gleichfalls von der Mutter auf den Messen, so wohl in Leipzig als Braunschweig, verkauft. Der Vater, welcher seines Sohnes Talente einsah, und sich fühlte, daß er bey ihm nicht viel lernen würde, übergab ihn dem Hofmaler, Alexander Thiele, in Dresden. Dieser war zwar ein guter, aber eben kein besonderer Landschaftmaler, und der junge Dietrich mußte sich mehr durch seine eigene natürliche Fähigkeit, als durch seines Lehrmeisters Unterricht forthelfen. Thiele, als er einstmals Gelegenheit hatte, mit dem höchstſ. König August dem II. zu reden, lobte die Geschicklichkeit seines Lehrlings, und daß er die Manieren der größten Meister im Malen nachzuahmen wüßte; worauf der König ihn zwey kleine Schildereyen, eines in der Art von Ostade, und eines in dem Geschmacke nach Pölenbourg, in seiner Gegenwart und in seinem Zimmer malen ließ. Weil aber daraus erhellte, daß der junge Künstler zwar viel Genie hatte, aber noch nicht völlig gebildet war: so übergab ihn der König dem Grafen von Brühl, weiter für ihn zu sorgen. Für diesen Minister hat er hiernächst, so lange August der II. gelebt, sehr viel, doch meist

auf

auf Wänden, und sonderlich in Grochwitz, einem Landguthe bey Herzberg, gemalt; welches doch alles entweder durch die Veränderung im Bauen, oder im siebenjährigen Kriege durch Plünderungen und Verbrennungen verloren gegangen ist.

Ob er wohl den Titel als Königl. Hofmaler unter August dem II. erhielt: so ist er doch beständig bey dem Grafen von Brühl geblieben; bis er unter August dem III. wirklich in Königliche Dienste trat. Allein, er war Anfangs mit dem Hofe gar nicht zufrieden, weil er sah, daß die Italienischen Maler ihm vorgezogen wurden. Er ist niemals nach Holland gekommen; und ob er wohl 1734, da der Graf von Brühl in Pohlen war, Urlaub nahm, nach Holland zu reisen, so ist er doch nur nach Braunschweig und Weimar gegangen.

Im Jahre 1743 ward er von dem König August dem III. nach Italien geschickt.

Obwohl Dietrich sich gänzlich in Deutschland gebildet, und wegen seines vortrefflichen Genies unter die größten deutschen Meister gerechnet werden konnte: so fehlte es ihm doch an einer vollkommnen Zeichnung. Ich glaubte, daß, wenn er solche in Italien lernte, er sich auch zu großen historischen Stücken geschickt machen, Se. Maj. sodann desto eher eine Akademie errichten, und ihn zum Director anstellen würden. Dietrich gieng auch wirklich erst nach Venedig, und hiernächst nach Rom. Allein, seine Briefe von dorther an mich, waren mit lauter Klagen von dem Italienischen, seiner Gesundheit nicht zuträglichen Clima, und mit Bitten, sei-

ne

ne Zurückkunft zu bewirken, dergestalt angefüllt, daß er schon 1744 zurück berufen ward.

Er hat aber nicht das geringste aus Italien, weder von der Manier im Malen noch im Zeichnen, mitgebracht; sein Widerwille gegen die Italiener erstreckte sich sogar bis auf ihre Schule. Als er auch einstmals auf des Inspectors Guarienti Antrag, eine schadhaftgewordene Schilderey des Beretin de Cortona in der Galerie ausbessern sollte, so machte er einen Dietrich daraus. Desgleichen ist die Nacht von Correggio und Magdalene von Ebendemselben, welche er für des Königs von Preussen Majest. nach den Originalien copirt, in der Dietrichschen Manier gemalt. Er war ungemein fleissig, und hat sehr viel gemalt. Von seiner allerersten Arbeit findet man verschiedenes in Dresden in des Oberrechnungsraths Thilemans Hause. Sehr schöne Stücke sind von ihm in der Churfürstl. Galerie, auch bey einigen Privatpersonen in Dresden, sonderlich bey dem Hrn. Oberamtmann und Hofrath Reinhold.

Das Cabinet, welches Dietrich in Hubertsburg für den König August den III. gemalt hat, befindet sich jetzt bey dem Hofjuden — — in Berlin. Man findet auch ein ganzes Zimmer von sechs Feldern und drey Thürenstücken, zu Altdöbern, einem Landguthe in der Niederlausitz, welches er aus Freundschaft in seiner besten Zeit gemalt hat.

Seine Kupferstiche hat er selbst erst nach seiner Zurückkunft aus Italien zu sammlen angefangen, und im

An-

Anfange nicht geachtet. Ihre Seltenheit rühret vornehmlich daher, daß die ersten von seiner Mutter auf den Messen, wie gesagt, verkauft, und theils in Leipzig, theils in Braunschweig zerstreuet wurden; desgleichen war Dietrich gewohnt, wenn er von einer Platte einige Abdrücke gemacht hatte, solche ausschleifen zu lassen, und eine andere Vorstellung auf eben diese Platte zu reissen.

Von 1739 an, sind dessen Kupferstiche nicht mehr so rar; er hat solche selbst bisweilen wieder aufgestochen, und von neuem drucken lassen. Nach seinem Tode, der sich den 24 April 1774 ereignete, hat dessen Wittwe die Platten, unter der Aufsicht des Hrn. Zink, in einer ganzen Sammlung von 84 Stücken herausgegeben, davon einige von genanntem Kupferstecher wirklich retouchiret worden; sonderlich hat er eine Platte zum Titelblatte dieser Sammlung eingerichtet, und auf der Platte, wo Christus die Kranken heilet, in welchem Dietrich die eine Hand des Heilandes unvollendet gelassen, solche Hand gezeichnet und gestochen. Indessen ist und bleibet es, wie bey allen Kupferstichen am besten, wenn man die ersten Abdrücke besitzen kann.

Ob nun wohl Dietrich mir das Verzeichniß seiner Kupferstiche, welches sich in meinen Nachrichten 1. Th. S. 128. f. befindet, selbst dictiret, er auch damals in seiner eigenen Sammlung nicht mehr hatte: so sind doch hiernächst von mir noch einige entdeckt worden, die er auch noch bey seinem Leben für seine Arbeit erkannte; nämlich unter den geistlichen Stücken:

Ein

Ein Entwurf zu den Jüngern in Emaus, 1762 gestochen.

Da ihm diese Vorstellung nicht gefallen, hat er die Platte ausschleifen lassen; sie würde also im Verzeichniß auf der 134sten Seite nach No. 26 einzuschalten seyn.

Zu den Platten, welche hoch sind, kommen auf der 145 Seite zwey Stücke hinzu:

45. Die Pfannkuchenbeckerin, welche einige Kuchen verkauft, ein Blatt, hoch 5 Z. 5 L., breit 4 Z. 7 L.

Es ist der Entwurf zu dem Gemälde, welches Hr. Will unter dem Titel: les Offres reciproques, gestochen hat, und welches hiernächst in Italien sehr schlecht copirt worden ist. Desgleichen:

46. Eine Frau, die einem Mädchen ein Huhn verkauft, bezeichnet Dietericus, von eben der Größe.

Beyde ungemein rar, weil der Künstler die Platte gänzlich cassirt hat.

47. Ein Marktschreyer mit seinem Harlekin, 1767 gestochen, in 4.

Ist nicht rar, befindet sich auch in der Zinkischen Sammlung.

Zu den Portraits oder Köpfen auf der 148sten Seite gehören:

No. 13. Ein junger Mann, halbe Figur, mit einem Bleystifte in der Hand, zum Zeichnen.

Es ist das Portrait von dem verstorbenen Herold, ersten Arcanisten, nach Bötgers Tode, bey der Porcellain-

cellainfabrike in Meissen, und ungemein rar. Boetius hat diese Platte, nachdem sie Dietrich mit dem Grabstichel allenthalben durchstrichen, von neuem, aber sehr schlecht, retouchirt.

Von dem einen Mannskopfe unter den vieren, in Quartblättern, auf der 151sten Seite, mit einem Knebelbarte, nach der rechten Seite sitzend, No. 1. hat man Abdrücke, die unten bezeichnet sind: C. W. E. Ditryh f.

Unter den Landschaften ist auf der 154sten Seite No. 1. Ein holländischer Seehafen, sein erstes Stück, das er geäzt, als er 1728 in Arnstadt war.

Zu diesen Landschaften gehören noch auf der 161sten Seite:

24. Eine länglichte Landschaft, worinn zwey Berge und fünf Stücke Vieh zu sehen, 1768.

25. Eine dergleichen mit Pyramiden und mit Eseltreibern, Dietricus 1769.

26. Eine dergleichen, wo im Vordergrunde ein umgerissener Baum zu sehen, 1769 bezeichnet; dies ist sein letztes Blatt, das er gestochen. Alle drey befinden sich mit in der Zinkischen Sammlung.

Endlich kommt noch zu den Landschaften in der Höhe auf der 163sten Seite:

Ein Blatt mit einem spitzigen Felsen, wie ein Zuckerhut, ebenfalls 1769 gestochen, und in der Zinkischen Sammlung.

Ich habe zwar bey einem Liebhaber in Dresden noch ein Blatt gefunden. Es stellet das Christkind in den Armen Simeons vor. Dieser kniet, und ist von vielen Figuren begleitet, von denen die zur Linken des Blatts, nur halbe Figuren sind. Die Jungfrau Maria kniet ebenfalls mit gefaltenen Händen, und hinter ihr stehet der heilige Joseph. Es ist vollkommen in der Art des Dietrichs gegraben, 4 Z. 5 L. breit, 6 Z. 5 L. hoch. Dietrich selbst hat mir niemals von diesem Stücke etwas gesagt; es befindet sich auch nicht in seinen, von ihm gesammleten Werken, und scheinet mir also zweifelhaft zu seyn.

Verzeichniß der nach Dietrichen verfertigten Blätter.

Von Ungenannten.

1. Eine Charitas in schwarzer Kunst.
2. Ein Stück aus dem Musiciens ambulans, welches Hr. Wille gestochen hat, genommen, und in schwarzer Kunst in Engelland copirt. Ein Blatt in 8.

Von le Bas.

1. Eine Landschaft unter dem Titel: Hermitage à deux lieux de Fribourg, (soll Freyberg heissen.) Ein länglicht Blatt.
2. Dergleichen Landschaft, les Environs de Fribourg.

Bey Basan.

1. Eine Landschaft, la Grotte des Nimphes, groß, in Folio.

2. Der-

2. Dergleichen: Le Berger en repos.
3. Eine Landschaft, länglicht: La Montagne Saxonne.

Von J. F. Bause.

Fünf Blätter auf Zeichnungsart, nämlich:

1. Der büssende Petrus.
2. Die herumwandelnden Musikanten.
3. Die studierende Kunst.
4. Eine Figur, halb; hat einen Stutzbart und einen Hut des Mezetins.

Ferner:

5. Zwey mit Kreide gezeichnete Köpfe.
6. Einen Mannskopf mit einem Stutzbarte, und eine Art von Calotte auf dem Kopfe, nach einer Zeichnung, in 4.
7. Der Kopf eines Persianers, nach einer Zeichnung geäzt.
8. Ebenderselbe Kopf überarbeitet, und fast in schwarzer Kunst.

Von F. Benasech.

Vier große Landschaften, länglicht.

1. Les rochers.
2. La Nappe d' eau.
3. La montagne percée.
4. La ferme ruinée.

Von C. F. Boetius.

1. Neun Vignetten zu Sendelii historia succinorum Lipſ. 1742.
2. Acht Schlußzierathen zu ebendemselben Buche.
3. Eine Vignette, welche einen Pilgrim vorstellet, 1746, zu einem Liede gezeichnet.

4. Ebendieselbe Vignette, etwas größer. C. W. E. Dietrich, del.
5. Acht Vignetten, welche Medaillen vorstellen.
6. Ein Titelblatt, zu des Secretairs Münchens Schreibebuche, in Folio, länglicht.

Dies Blatt hat eigentlich C. P. Lindemann gestochen, Boetius aber hat es von neuem überarbeitet, und den Namen Lindemann ausgeschliffen.

7. Eine halbe Figur, mit der Maschine, welche zum Armbruch erfunden worden, zu Hrn. D. Platners Buche.
8. Ein Einsiedler, knieend vor einem Todtenkopfe, im Helldunkel auf Art Abraham Blömarts, in 4.
9. Ein Bettler, im Helldunkel, nach einer Zeichnung, in 8.
10. Ein Bauer, halbe Figur, hält ein Glas und eine Bouteille in der Hand, nach einer Zeichnung von 1724. C. W. E. D. inv. et del. aet. ſuae XII.
11. Das Portrait von Hrn. Herold, erſten Arcaniſten bey der Porcelainfabrike in Meiſſen, geſtochen von Dietrich, und retouchirt von Boetius.

Von Brecheiſen.

1. Zwey Landſchaften in 4. bezeichnet Br. ſc.

Von N. W. Byrne.

1. Zwey Landſchaften, länglicht, I. et II.
2. Vuë pres de Leuben en Saxe.

Von J. Camerata.

1. Vier halbe Figuren oder Mannsköpfe, in dem Geſchmacke von Rembrandt, vier Blätter in 4.
2. Zwey andere dergleichen.

Von

Von J. Canale.

1. Eine Türkinn, halbe Figur.
2. Der Frühling, halbe Figur. Ein Blatt in Folio, 1770.

Von Chodowiecky in Berlin.

1. Ein Viehstück, ein schönes Blatt, länglicht. C. E. W. Dietericus pinx. 1739.

Von J. de Colle.

1. Die Pfannkuchenbäckerin: Les offres reciproques, nach Wille schlecht copirt.

Von Thomas Cook.

1. Die herumwandernden Musicanten: Les Musiciens ambulans, ziemlich gut nach Wille copirt.

Von N. Delaunay.

1. Zwey Landschaften, länglicht. I. et II. Ruine Romaine.

Von N. Daudet.

1. Zwey dergleichen Landschaften, III. et IV. Ruine Romaine.
2. Eine Landschaft, länglicht. L'après dinée.

Von J. Daulé und bey ihm.

1. Der Tod Abels, ein schönes Blatt in Folio, länglicht, 1761.
2. Eine Landschaft, Païsanes au bord d'une Rivière, groß in Folio, 1761.

3. Eine Landschaft, länglicht: Vuë des environs de Dresde, bey Daulé von Neé gestochen.

4. Eine dergleichen: Seconde Vuë des environs de Dresde, bey der Wittwe Daulé, von Neé.

Von Dupin.

1. Venus und Paris auf dem Berge Ida, in Folio, länglicht.

Von Falben in Berlin.

1. Mariä Reinigung, oder das Christkind in den Armen Simeons, nach einem Entwurfe in dem Geschmacke von Rembrandt, C. W. E. Dietrich, 1732 bezeichnet; in Folio.

Falbe hatte anfänglich diese Zeichnung für Rembrandts Arbeit angesehen, und die Platte mit dessen Namen bezeichnet, welcher hernach ausgeschliffen und dafür der rechte Name Dietrich hingesetzt worden. Die ersten Abdrücke mit Rembrandts Namen sind rar.

Von C. Felner.

1. Die Beschneidung Christi, nach einem Gemälde der Kayserlichen Galerie in Wien.

Von Flipart.

1. Die Heilung des Gichtbrüchigen.

Von J. Goldar.

1. Zwey Figuren, welche aus den herumwandernden Musicanten genommen worden. Zwey Blätter in 8, zu London, in schwarzer Kunst gegraben.

Von

Von Guttenberg.

1. Eine Landschaft, unter dem Namen, le Matin, in Folio, länglicht.

Der Mittag und Abend ist nach N. Berghem von Daudet, und der Nachmittag nach Dietrich, ebenfalls von Daudet gestochen.

Von dem Cammerherrn von Heinecke.

1. Ein kleines Schäferstück, länglicht.

Bey Herz in Augspurg.

1. Die vier Köpfe von der Lage A und von der Lage C copirt.
2. Der Persianer ganze Figur, in 8.
3. Der Bettler mit der Krücke, von seinem Weibe begleitet, in 8.
4. Der Bettler, welcher sitzet und den Hut in der Hand hält, in 8.

Von C. F. Holzman.

1. Eine Venus, fast nackend, sitzet an einem Felsen, von zwey Liebesgöttern begleitet, in klein 4.
2. Ein Knabe mit einem Lichte, und ein Mädchen mit einer Mäusefalle, halbe Figuren, 1761.
3. Brustbild einer Frau. Ein kleines Blatt, dem Secretair Grundmann dedicirt.
4. Eine junge Frau, halbe Figur.
5. Eine Lage von Antiken Köpfen, 7 Blätter mit dem Titel.
6. Ein Jude. Ein Blatt in groß 8., dem Herrn Grafen von Werther dedicirt.

7. Eine alte Frau, dergleichen Blatt, der Frau Gräfin von Werther dedicirt.
8. Ein Bettler, welcher die Violine spielet, nach Zeichnungsart, in 12.
9. Der Leyermann und der Musicante.
10. Ein Bettler vor einer Thüre.
11. Brustbild einer Türkin.
12. Ein Kopf von einer alten Frau.

Von J. C. Klengel zu Dresden.

1. Eine Lage von 12 Landschaften, in 4., länglicht.

Von P. Kolomannus, Ord. S. B. zu Wien.

1. Die Beschneidung Christi, 1779.

Von Laurent in Paris.

1. Zwey Landschaften mit Figuren und Thieren.

Von J. D. Laurenz in Berlin.

1. Die Austreibung der Hagar, ein Blatt in 4.
2. Die Auferweckung Lazari, in Folio.

Von C. G. Lindemann in Dresden.

1. Das Titelblatt vor des Secretair Münchens Schreibebuche, in Folio, länglicht, auf dem Rande bezeichnet: Dietrich Pictor Regis delineavit. C. P. Lindeman sculpſ. Dresdae, 1744.

Von Maleuvre in Paris.

1. Le Satyre et le Villageois.

Von Joseph Masquelier in Paris.

1. Eine Landschaft, länglicht, mit dem Titel: Premiere Vuë de Bechin en Boheme.
2. Der Compagnon, Seconde Vuë, ist nach Robert von le Beau gestochen.

Von C. G. Mathes in Berlin.

1. Eine Landschaft, wo der verlorne Sohn zu sehen, in 4.

Von Neé, siehe Daulé.

Von C. G. Nestler in Dresden.

1. Zwey Landschaften, länglicht, in 4., dem Hrn. Grafen von Marcolini dedicirt.

Von J. B. A. Nothnagel.

1. Ein Kopf, copirt und bezeichnet, 1731.

Von F. Pedro in Italien.

Zwey Landschaften, mit Reimen und der Unterschrift:

1. Et nullum est quod non tempore etc.
2. Et redit ad nihilum etc.

Von Herrn Ludwig von Reichenbach.

1. Ein alter Mannskopf, in 8. geätzt.

Von J. F. Schleuen in Berlin.

1. Der Kopf eines Juden, groß in 4., 1758.
2. Eine Landschaft, der herannahende Abend betitelt, länglicht, 1760.

Von G. F. Schmidt in Berlin.

1. Sarah führet ihre Magd Hagar zu ihrem Manne Abraham, in Folio, länglicht, 1773.

2. Das Christkind, in den Armen Simeons im Tempel, dergleichen, 1769.

Zwey schöne Blätter.

Von J. F. Schuster.

1. Der Kopf einer alten Frau, mit einer Leinewand bedeckt, in schwarzer Kunst und in 8.

Von C. F. Stölzel in Dresden.

1. Eine Landschaft aus des Hrn. von Hagedorns Collection.

Von J. C. Sysang in Leipzig.

1. Das Portrait von Alexander Joseph, Graf von Sulkowsky, General und Oberstallmeister des Königs von Pohlen, in 8.

Von C. le Vasseur in Paris.

1. Eine Landschaft: L'approche du Camp, groß in Folio.

2. Dergleichen Landschaft: Les Soldats en repos.

Von le Veau in Paris.

1. Die verstoßene Hagar.

Von Herrn von Watelet in Paris.

1. Die Flucht nach Egypten, wo der heil. Joseph die Fackel hält, nach dem Dieterichschen Kupferstiche in

in der gegenseitigen Stellung copirt, von eben der Größe.

2. Eine andere Flucht in Egypten, wo der Engel die Fackel hält, gleichfalls nach dem Originalkupferstich Dietrichs copirt.

Von G. W. Weise.

1. Eine Landschaft, der Mondenschein, länglicht.

Von F. E. Weirotter.

1. Zwey Landschaften, länglicht. 1. Pont rustique, und 2. Chûte d'eau.

2. Eine Landschaft, wo man vorn zur Rechten im Winkel ein Bauernhaus mit einer offenen Thüre sieht, weiter hin zwey Figuren, eine stehend, und die andere auf der Erde liegend. Ein länglicht Blatt, 1750, sehr rar.

Von J. G. Wille in Paris.

1. Les Musiciens ambulans, halbe Figuren. Ein schönes Blatt in Folio, 1764 gestochen, und dem Churfürsten zu Sachsen dedicirt.

   Man hat Abdrücke, worinn sich eine Abänderung in der Zueignungsschrift befindet.

2. Les offres reciproques, ist der Compagnon zum vorigen.

3. Repos de la Vierge, in klein Folio.

Von A. Zing.

1. Eine Landschaft, les Bergeres, ist der Compagnon zu dem Païsannes des Daulé.

2. Eine

2. Eine Lage von sieben Landschaften, in 4.
3. Eine Lage von zwölf Landschaften, groß 4.
4. Eine Landschaft, wo das Gewitter in ein Fuder Heu einschlägt, in Folio, länglicht.

6.

Ismael Mengs

war zu Copenhagen 1690 geboren, lernte bey Benedict Coffre, oder Coiffre, wie ihn Dow nennet, die Mignaturmalerey, und kam mit Johann Harpern, eben des Coffre Schüler, nach Lübeck, wo beyde das Malen mit Oelfarbe bey meinem Vater, Paul Heineken, lernten. Von dort gieng Harper nach Berlin, und Mengs nach Sachsen. Dieser malte in Oelfarben und Mignatur, sowohl in Leipzig als in Dresden, wo er den Titel als Hofmaler bekam, und zuletzt als Mitglied und Professor der neuerrichteten Akademie 1765 starb.

Ismael hatte nicht nur besondere Principia in der Religion, sondern seine Lebensart war ebenfalls ganz besonders. Er hielte viel von Jean Jaques Rousseau, und ich habe ihn öfters sagen hören, daß er nur so lange glücklich und vergnügt gewesen, als er noch keinen Koffer gehabt hätte. Er lebte gemeiniglich mit einer unverheiratheten Person, wiewohl er diejenige, mit welcher er seinen Sohn, Anton Raphael, zeugte, hernach heirathete. Dieser Anton Raphael war eigentlich zu Ausig, in Böhmen, 1728 geboren, wo der Vater seine Mutter hinschickte, weil er Bedenken trug, sie

sie in Dresden die Wochen halten zu lassen. Daß er diesem seinen Sohn von Mutterleibe an bestimmt hatte, entweder ein Correggio, oder ein Raphael zu werden, ist bekannt. Er nannte ihn deshalb Anton Raphael, wiewohl Raphael zuletzt obtinirte, und er jetzo bloß unter dem Namen Raphael bekannt ist. Sein Leben ist von verschiedenen beschrieben, und die Fehler, welcher darinn vorkommen, sind ebenfalls von verschiedenen angezeiget worden. So wie dem Vater alle Religionen gleichgültig waren, wiewohl er in der Protestantischen erzogen worden, so überließ er es auch seinen Kindern, welche Religion sie erwählen wollten; und Raphael wandte sich zur Römischkatholischen. Man sagt zwar, daß die Person, von gemeinem Stande, welche er geheirathet, ihn dazu bewegt; welches aber irrig ist: denn er war schon vor seiner Verheirathung zur Katholischen Kirche getreten. Als Maler kann man von ihm sagen, daß er ein Raphael malgré lui geworden, und daß sein Vater ihn auf alle Art dazu gezwungen; wiewohl der König August der III. vieles dazu beygetragen, indem Er sichs beträchtliche Summen kosten lassen, daß derselbe sich in Italien bilden konnte. Ob Raphael Mengs sich dagegen dankbar erwiesen habe, will ich nicht gedenken; ich könnte sonst am besten Zeugniß davon ablegen. Die Portraits, welche wir von ihm haben, sind unvergleichlich, und das Colorit eben so glühend, als Ant. van Dyck seine. In seinen historischen Gemälden wollen einige immer den Zwang, mit welchem er von Kindesbeinen an zum Maler gemacht worden, bemerken. Daß er seine historischen Gemälde schon in

Dres-

Dresden, nach vorher in Thon oder Wachs modelirten kleinen Figuren, die er in einem Behältnisse vor sich hin gestellet, ins Große gezeichnet, um nicht in den Verkürzungen und in dem Perspektiv zu fehlen, solches hat seine Richtigkeit. Auch sagt man, daß er in Rom einen besondern Modelirer gehalten; welches jedoch mehr für eine Accuratesse, als für eine ängstliche Nachahmung anzusehen ist.

Wir haben in Dresden von Mengs Pinsel ein großes und zwey kleine Altarblätter in der Katholischen Kirche. Wenn doch jemand von dem jetzigen Dresdner Künstlern unternehmen wollte, diese drey Gemälde in Kupfer zu stechen. Nicht nur den Liebhabern würde ein Gefallen geschehen, sondern auswärtige Kenner würden sodann mit mehrern Recht beurtheilen können, ob, wie einige Critiker vorgeben, in dem großen Altarblatte dergleichen Zwang hauptsächlich in der Figur des Heylandes befindlich sey, und ob er als auf die Leinewand angeheftet, ihnen vorkomme. Nach ihrer Meynung findet sich darin nicht das Schwebende in der Luft, welches in Raphaels Verklärung Christi, und in der Figur, Pabst Sixtus des II., in der jetzo zu Dresden sich befindlichen Schilderey des Raphaels zu sehen ist, und welches sowohl Sebastian Ricci, als auch Carl Vanloo, in ihrer Himmelfahrt Christi so meisterhaft vorgestellet haben. Aller der Critiken ohngeachtet, welche doch immer für die Kunst von einigem Nutzen sind, bleibt Raphael Mengs wohl einer der größten Künstler unserer Zeiten. Es ist auch kein Zwei-

Zweifel, daß seine in Rom und in Spanien verfertigten Gemälde noch vollkommener, als die in Dresden gegenwärtigen seyn werden.

Jsmael Mengs Bildniß, so er selbst gemalt, ist von Follin gestochen worden, und befindet sich vor dem zweyten Bande der neuen Bibliothek.

M. Bernigeroth hat nach ihm das Portrait von Maria Rosina Trierinn, das Jsmael nach ihrem Tode gemalt, in Leipzig gestochen; weiter ist mir nichts bekannt.

Raphael Mengs Portrait ist von M. Knoller gemalt, und von G. C. Kilian bloß in Umriße gestochen worden.

Er hat aber auch selbst sein Bildniß gemalt, welches Cunego gestochen hat; es ist von Geysern in Leipzig copirt, und steht vor dem 25sten Theile der neuen Bibliothek.

Nach Mengs eigener Zeichnung hat Bötius in Dresden Mengs Kopf in schwarzer Kreyde mit weiß erhöht, gefertiget. G. C. Kilian hat es copirt und geäzt.

Neulichst hat ein Ungenannter in Jtalien dessen Kopf in einem kleinen Medaillon, aber sehr schlecht, gestochen, mit der Unterschrift: Antonius Raphael Mengs, Bohemus.

Bis jezo kenne ich nichts weiter, was nach diesem großen Künstler gestochen worden, als folgende Kupferstiche:

Chri-

Christus, welcher der Magdalene als Gärtner erscheinet, nach einem Gemälde, das sich in einer Capelle zu Oxford befindet, von J. K. Sherwin.

Ein Christuskopf, von Lisch 1771, für Lavaters Physiognomie gefertiget, in 4.

Zwey Köpfe, eine Magdalene und eine Minerve, zwey Blätter in 4., von Christ. Friedr. Kohlitz gestochen.

In dem Pastelkabinette der Dresdnischen Churfürstl. Galerie, hängt Raphael Mengs Portrait zweymal; sie verdienten wohl beyde gestochen zu werden, sonderlich das mit herunterhängenden Haaren. Sein Vater wollte, daß er eben so sich kleiden und tragen mußte, als Raphael aus Urbino gemalt ist.

c.

Stephan Torelli,

Welcher, wie bekannt, lange in Dresden und Sachsen, hiernächst in Lübeck gearbeitet hat, ist von dort aus nach St. Petersburg gegangen, in Kayserliche Dienste getreten, und daselbst 1784. gestorben. Ob er wohl ein Schüler des Solimena war, so malte er doch mehr in den Caraccischen, als in seines Meisters Manier.

Es sind noch jetzo in Dresden auf dem ehemaligen Brühlischen, jetzo Churfürstl. Wallgarten, etliche Gemälde, auf der Wand, vollkommen in diesem Geschmacke gemalt.

Außer was von ihm noch in der Churfürstl. Galerie und in der Katholischen Kirche vorhanden ist, wird

wohl

wohl alles, was sonst in Dresden gewesen, in dem sieben-jährigen Kriege ruinirt worden seyn; wiewohl des Hrn. Grafen Marcolini Exc., als jetziger Besitzer des ehemaligen Brühlischen Gartens, was Torelli in selbigem gemalt, so viel als möglich wieder herstellen lassen.

In dem Schlosse zu Pförthen, wo vieles von seiner Arbeit war, ist alles in erwähntem Kriege verbrannt worden, und also nichts mehr vorhanden. Hingegen findet man noch vieles auf dem ehemaligen Gräfl. Brühlischen Guthe Nischwitz; ob gleich das Haus daselbst ebenfalls im Kriege ruinirt worden, so ist doch zufälliger Weise verschiedenes conservirt geblieben, und der Herr D. Lastrop, als jetziger Besitzer dieses Guthes, hat die Malerey, sonderlich im großen Saale, aufs beste wieder herstellen lassen. Auch sind zwey Plafonds, welche er in zwey Cabinetten des Gartens zu Altdöbern gemalt hat, noch in der Niederlausitz von ihm vorhanden.

Alle Werke dieses geschickten Künstlers verdienten, daß sie in Kupferstichen, zur Ehre von Sachsen, den Liebhabern vorgelegt würden.

Torelli hat sich auch bisweilen in Kupfer zu ätzen beschäftiget. Wir haben von ihm:

Eines der Sacramente, nach des Crespi Gemälde, in der Churfürstlichen Galerie, verfertiget.

Einen Sanct Fidelis à Sigmaringa, nach Conca.

Das Portrait des Hauptmann Walters, eine Carricatur, darinnen Torelli sehr geschickt war.

Eine Vignette und vier Anfangsbuchstaben, vor dem Catalogus der Gräflich Brühlischen Bibliothek.

Nach ihm hat man gestochen:

Das Portrait des Königlichen und Churfürstlichen Prinzen Christian, ein großes Oval, ist von L. Zucchi verfertiget.

Desgleichen Maria Antonia, Kayserliche Prinzessinn, Herzoginn von Sachsen, Churfürstinn und Gemahlinn Christians.

Das Bilniß des Päbstlichen Nuntii, Fabricii Serbolloni, im Oval, unten mit seinem Wapen.

Der Graf Heinrich von Brühl, Premierminister.

Faustina Hasse, eine berühmte Sängerinn.

Friedrich Charron, Königlicher Chirurgus.

Alle diese Portraits sind von L. Zucchi gestochen, der zwar Hofkupferstecher, aber ein mittelmäßiger Künstler war. Der König gab ihm aus Großmuth Besoldung und Wohnung; aber als ein wahrer Kenner genehmigte er niemals seine Arbeit, und kaum durfte ich das Blatt, nach Langetti, welches doch das beste von allen, so er jemals gestochen hat, in das von mir herausgegebene Werk, der Königlichen Galerie, nehmen; alle die übrigen, so ich von ihm habe fertigen lassen, mußten durch andere Meister von neuem gestochen werden.

Torelli hat auch einen Erzengel Michael, der mit dem Drachen streitet, für die Galerie gemalt, und diesen hat L. Zucchi ebenfalls gestochen. Desgleichen:

Den damaligen Galerieinspector Oestreich, ganze Figur in Carricatur gezeichnet, welche Oestreich selbst radiret hat.

Johann Gottfried Riedel,

im Jahre 1691 zu Talken, bey Eger in Böhmen, geboren, hatte die Malerey anfänglich zu Wien bey Mannl, und hiernächst bey Solimena gelernt. Im Jahre 1739 ward er als Hofmaler nach Dresden berufen, und 1742 erhielt er die Oberaufsicht über die Dresdnische Bildergalerie. Er ist 1755 gestorben.

Sein Sohn, **Johann Anton Riedel,** 1732 in Prag geboren, kam mit seinem Vater nach Dresden, und ward nach seinem Tode ebenfalls Galerieinspector. Er hatte Gelegenheit, in Dresden sich aufs Kupferstechen und sonderlich aufs Radiren zu legen, verfertigte auch bey müßigen Stunden verschiedene Blätter nach den Gemälden der Galerie. Die Platten von diesen Kupferstichen überließ er endlich an J. G. Herteln in Augspurg, welcher sie hiernächst retouchiret hat. Einige sind auch an Mr. Basan nach Paris gekommen. Es sind also die ersten Abdrücke rar geworden, und kommen selten vor.

Wir haben von ihm nach einem Meister, der sich *AB.* bezeichnet. Soll Andreas Both seyn.

1. a) Das Bildniß einer Frau, von vorn anzusehen, und nach der rechten Seite des Blattes gewandt, klein in 4.

1. b) Der Compagnon davon ist ein alter Mannskopf, mit einem kleinen Barte, unter sich sehend, von eben der Größe.

Nach Friedr. Barocci.

2. Eine Jungfrau Maria, die in einer Landschaft sitzet, und dem Christkindlein, das neben ihr knieet, zu trinken aus einer Schale giebt, groß in 8.

Nach Bautitz oder Pauditz.

3. Brustbild eines alten Mannes, von vorn zu sehen, mit einer rauchen Pelzmütze, klein in 12.
4. Dergleichen von einem Manne mit einem Stutzbarte, langen Haaren und einer hohen Mütze, fast vorn zu sehen, klein in 4. Soll das Portrait von Bauditz seyn.

Nach F. Boll.

5. Brustbild eines alten Mannes mit kahlen Kopfe, im Profil, nach der rechten Seite des Blattes gewandt, 1755 geätzt.

Nach A. Brouwer.

6. Zwey kleine Köpfe von Bauern, welche schreyen, in Oval.

Nach

Nach A. Carache.

7. Der Heyland mit Dornen gekrönet, von zwey Engeln begleitet, halbe Figuren, länglicht, in 4.

Nach Joseph Maria Crespi.

8. Ein Ecce Homo, von zwey Soldaten begleitet, halbe Figuren, 1767 geäzt, in 4.

9. Die sieben Sacramente, 1754 geäzt, 8 Blätter mit dem Titel, in Folio.

10. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkindlein, welches auf einem Kissen und auf einer Tafel sitzet, auch Buchstaben liest, so auf einem Zettel stehen, vor ihm der kleine Johannes, halbe Figur, 1755 radiret, in 4.

Nach A. v. Dyck.

11. Das Brustbild eines Mannes, 1755 geäzt, in 8.

12. Ein Bildniß eines Mannes, welcher einen Brief in der rechten Hand hat, ebenfalls 1755 radirt, und an Madame Rein dedicirt.

Nach G. Flinck.

13. Ein Bildniß eines alten Mannes, mit einem Spitzbarte, 1649 gemalt, und 1755 geäzt, in 8.

14. Ein Brustbild eines alten Mannes, mit einer Mütze und einem weissen Barte, im Profil zu sehen, und nach der rechten Seite gewandt, 1754 geäzt, in 8.

Nach Arend de Gelder.

15. Ein Bildniß eines Kriegshelden, hat eine Partisane in der Hand, 1754 geätzt, klein in 4.

Nach P. de Grebber.

16. Ein Bildniß einer Dame, mit einer Mütze, worauf ein Federbusch, 1755 radiret, klein in 4.

17. Ein Brustbild eines Mannes mit einer Mütze und einem Pelzmantel, 1755 geätzt, klein in 4.

Nach Guercino da Cento.

18. Der Evangelist Sanct Marcus, welcher eine Feder schneidet, halbe Figur, 1754 geätzt, groß in 4.

Nach Guido Reni.

19. Ein Christuskopf mit Dornen gekrönt, ein kleines Blatt in Oval.

Nach Lievens.

20. Ein Brustbild eines Kriegsmanns, mit krausigten Haaren, im Profil, nach der linken Seite gewandt, 1755 geätzt, in 12.

21. Ein Hieronymuskopf, mit einem großen Barte, im Profil, nach der linken Seite gewandt, in 4.

Nach Carl Maratti.

22. Das Bildniß des Carl Maratti, nach einem gezeichneten Entwurf des Malers selbst, welcher sich in der Churfürstl. Sammlung befindet.

Nach

Nach Ant. Pêne.

23. Das Brustbild eines Kriegsmanns, mit einer Art von Turban auf dem Kopfe, in Oval, und in 8. 1765 geätzt.

Nach Rembrandt.

24. Das Bildniß des Rembrandt, mit einer Reißfeder in der Hand, um in einem Buche zu zeichnen. Unten auf der Platte steht Riedel. D., welches man auf der retouchirten Platte nicht findet. Es ist des Künstlers erstes radirtes Blatt.

25. Ein ander Bildniß, so dem Rembrandt ähnlich sieht, im Mantel, und mit seiner gewöhnlichen Mütze, im Grunde steht der Name Riedel. in 4.

26. Das Bildnis eines Mannes, von vorn anzusehen, mit einer großen Halskrause, 1633 gemalt, und 1754 geätzt, in Oval.

27. Dergleichen Bildniß eines alten Mannes, mit einem weissen Barte, 1754 geätzt, in 12.

Hertel hat dieß Blatt in der gegenseitigen Stellung copiren lassen.

28. Eine alte Frau, halbe Figur, welche Gold wieget, 1754, in 4.

29. Ein Mann, halbe Figur, welcher einen Auerhahn mit der linken Hand hält, 1754, in 4.

30. Das Bildniß eines Mannes mit einer Mütze, die mit einer Feder geziert ist, 1755.

31. Dergleichen, mit einem großen mit Perlen gezierten Hute, 1755.

32. Das Bildniß einer alten Frau, in einen Mantel eingehüllt, 1755. Soll seine Mutter seyn.
33. Das Bildniß eines Mannes mit einer Pohlnischen Mütze und einem schwarzen Barte, in einem Lehnstuhle sitzend, 1755.
34. Das Brustbild eines alten Mannes mit krausigten Haaren und schwarzem Barte, fast von vorn zu sehen, 1755, in 8.
35. Das Brustbild eines alten Mannes im Profil, mit einer Art von Turban auf dem Kopfe, neiget sich auf der rechten Seite zur Erde, 175∂.
36. Das Brustbild einer Jüdinn, mit einem Hute, welche lacht, 1758. Soll ebenfalls seine Frau seyn.
37. Das Brustbild eines alten Juden, mit einer Mütze und weissem Barte.
38. Ein Kriegsmann mit einem Federhute, hält in der linken Hand ein großes Glas, und umarmt mit der rechten ein Frauenzimmer, welches auf seinem Schooße sitzet, ein Kniestück, 1764, in Folio.
39. Das Bildniß eines Mädgens, welches Perlen an ihrer Hand zu rechte macht, 1772, groß 4.

Nach S. Verelst.

40. Das Bildniß eines Generals, 1756, klein, in 4.

Nach Willmann.

41. Das Brustbild eines Mannes, im Profil, mit dem Kopfe zur Erden gebückt, es scheinet, als ob er betet.

e. Anton

e.

Anton Heinrich Riedel,

des vorigen Sohn, ward 1763 in Dresden geboren, studirt unter seinem Vater die Zeichenkunst und Maleren, nach den kostbaren Gemälden der Churfürstlichen Galerie. Er übt sich zugleich in der Kupferstecherkunst, und hat bereits einige kleine Stücke, meistens nach den Schildereyen gemeldeter Galerie in Kupfer geäzt, welche viel Genie zeigen, und Hoffnung geben, daß er es hierinnen weit bringen wird.

Bis jetzo haben wir von ihm:

Nach Fried. Barocci.

1. Eine Jungfrau Maria mit dem Christkinde, in einer Landschaft; eben das Bild, das sein Vater geäzt hat, in 8.

Nach Bautiz oder Paudiz.

2. Das Brustbild eines Mannes, im Profil zu sehen, nach der linken Seite gewandt, mit einem bloßen Kopfe, trägt einen Ringkragen, in 12. Ist eigentlich von Johann Lievens.
3. Ein anderes Brustbild eines Mannes, fast von vorn zu sehen, mit einem Stutzbarte und einer sehr hohen Mütze auf dem Kopfe, mit der Unterschrift: Portrait de Christ. Paudiz. Tableau de la Galerie Electorale de Dresde. A. H. Riedel, j. f. 1783. klein 12. Sein Vater hat eben dieß Portrait geäzt, ist aber etwas größer, und ohne die Unterschrift.

Nach H. Both.

4. Eine Höhle, worinn Schwarzkünstler und Alchimisten sind, ist gemalt, 1631. Ein kleines Blatt, länglicht, nach der Churfürstl. Galerie.

Nach A. Brouwer.

5. Eine alte Frau, verbindet bey einem Wundarzte die Wunde, die eine andere Frau an ihrer Hüfte hat. Ein klein Blatt in 12.

Das Original hat Herr Riedel.

Nach Annibal Caracci.

6. Ein kleiner Christuskopf, aus der Dresdnischen Galerie.

Nach Dietrich oder Ditericus.

7. Abraham opfert Isaac, gemalt 1745. Ein Blatt in klein 4. Das Original hat Herr Zing.

Nach Govert Flinck.

8. Eine Frau, halbe Figur, liest einen Zettel an einem offenen Fenster, wovon der Flügel aufgemacht ist, und in dessen Glasscheiben sich ihr Bild spiegelt; sie steht hinter einem Tische, der mit einem Teppich bedeckt ist, worauf eine Schüssel mit Obst stehet. An der linken Seite sieht man einen großen Vorhang. Ein Blatt in klein Folio, aus der Dresdnischen Galerie.

9. Das Brustbild eines alten Mannes, fast im Profil zu sehen, und nach der rechten Seite gewandt, mit einem weissen Barte, 1639 gemalt, und 1783 geäzt, in 12.

Ist eben der Kopf, welchen sein Vater 1754 geäzt hat, aus der Dresdnischen Galerie.

Nach

Nach P. de Grebber.

10. Das Brustbild eines Mannes mit einer Mütze und in Pelzmantel, 1743, in 12.

Ist dasselbe, welches sein Vater 1755 etwas größer geäzt hat. Aus der Dresdnischen Galerie.

Nach Holbein.

11. Das Brustbild eines jungen Engländers, in Oval, und in 12. Aus der Dresdnischen Galerie.

Nach Hondhorst.

12. Ein Philosoph, der in einem Buche liest, 1783, in 8. Das Original hat Hr. Riedel.

Nach Rembrandt.

13. Das Brustbild einer Frau mit einem Hute, worauf eine Feder mit der Aufschrift: La femme de Rembrandt, in 12.

Ist dasselbe, welches sein Vater unter der Beschreibung einer Jüdinn, welche lacht, 1758 geäzt hat.

14. Brustbild eines Rabbiners, mit einer Mütze und weissem Barte, 1782, in 4. Aus der Dresdnischen Galerie.

15. Das Brustbild eines alten Mannes, im Profil, mit einer Art von Turban auf dem Kopfe, neiget sich auf der rechten Seite ein wenig, 1782, in 12. Sein Vater hat es 1756 geäzt.

16. Das

16. Das Brustbild eines Mannes, von vorn zu sehen, mit einem Stutzbarte und einer Rembrandtschen Mütze. Man sieht das Hemde, das bis an das Kinn geht. in 12. Aus der Dresdnischen Galerie.

Nach Willmann.

17. Das Brustbild eines jungen Mannes, im Profil, mit dem Kopfe zur Erden, es scheinet als ob er betet, 1782. Ein kleines Blatt.

Ist dasselbe, welches sein Vater geätzt hat.

f.

Johann Melchior Dinglinger,

der älteste von drey Brüdern, ward 1665 zu Biberach in Schwaben geboren. Er legte sich auf die Goldarbeiterkunst, und nachdem er in selbiger sattsame Geschicklichkeit erlanget, auch verschiedene Länder durchreiset hatte, wandte er sich nach Dresden, indem bekannt war, daß daselbst unter August dem II. die Künste geschätzt wurden. Er fand auch bald Gelegenheit, sich zu zeigen, indem er sich mit dem damaligen Hofjuwelier Döring, und mit dem Steinschneider Hübner bekannt machte. Beyde arbeiteten für den König August den II. an einem Obelisk, welcher noch jetzo im Grünen Gewölbe zu sehen ist. Der Monarch war gewohnt, nicht nur diese Künstler arbeiten zu sehen, sondern ihnen auch Erfindungen an die Hand zu geben. Hierdurch wurden Dinglingers Talente dem Könige bekannt, und er bekam so viele Arbeit, daß er für gut befand, seine beyden Brüder, Georg Friedrich, und Georg Christoph, aus Biberach, zu sich zu rufen.

Johann

Johann Melchior ward hiernächst Hofjuwelier, und mußte für den König verschiedene Kunststücke von Gold, Silber und Edelsteinen verfertigen, unter andern den großen Mogul auf seinem Throne, welchem seine Unterthanen Geschenke bringen. Ein Dianenbad, und dergleichen, welche insgesammt im Grünen Gewölbe, wie die Dresdner Schatzkammer genannt wird, zu sehen sind. Dieser Künstler starb 1731.

Sein Bildniß, ein Kniestück, mit einer Pelzmütze und einem Pelzrocke, wie er das von ihm künstlich verfertigte Dianenbad in der Hand hat, von A. Pêne gemalt, ist von Joh. Georg Wolffgang zu Berlin 1722 sehr gut in Kupfer gestochen worden, groß in Folio.

G. F. Schmidt zu Berlin hat den Kopf von dieser Schilderey, welche Pêne vom neuen gemalt, und welcher sich in des Prinzen Heinrichs Cabinett befindet, ebenfalls gestochen. Ist ein Oval, in 4.

Man findet es auch in Umriße bey Lavatern, in 8.

Ein andres Portrait von ihm, halbe Figur, in einer großen Perücke. Nach der damaligen Zeit hat es Joh. Georg Bodenehr, in schwarzer Kunst, ziemlich gut, nach einem ungenannten Maler verfertiget, groß in Folio.

Der Kopf von diesem Bilde, ist gleichfalls, bloß in Umriß, doch etwas verändert, in Lavaters Physiognomik zu sehen.

Ein drittes Portrait von ihm in einer Mütze, halbe Figur, welche eine Schachtel mit Diamanten, und ein

Instru-

Instrument in Händen hält, hat Joh. Kupetzky gemalt, und Bernard Vogel, in schwarzer Kunst zu Nürnberg 1736 herausgegeben.

Auch der Kopf von dieser Schilderey, bloß im Umriß, wird beym Lavater gefunden.

Der zweyte Bruder, **Georg Friedrich**, hatte sich aufs Emailliren gelegt, und bekam in Dresden den Titel eines Hofmalers. Er hat in seiner Kunst, Werke von besonderer Größe verfertiget, als das Portrait seiner Tochter, Magdalena Margaretha, welches Bernigeroth von eben der Größe, wie das Original in Emaille ist, in Kupfer gestochen hat. Ferner, ein Brustbild der Mutter Gottes *), welches man nebst vielen andern Stücken von ihm, ebenfalls im grünen Gewölbe zu Dresden sehen kann.

Der dritte Bruder, **Georg Christoph**, war ein Goldarbeiter, und half seinem Bruder.

Jo=

*) Manjocki hatte das Brustbild dieser leidenden Mutter Gottes mit beyden auf der Brust gelegten Händen, in Lebensgröße gemalt. Ismael Mengs, um den Emailleur Dinglinger, welcher diese Madonna in Emaille fertigen sollte, Tort zu thun; copirte sie in Emaille, und in ein Oval von 5 Zoll hoch. Allein der König beharrte dabey, daß Dinglinger eben dieß Bild von gleicher Größe, als das Original, in Emaille nachmachen mußte, und Dinglinger reussirte endlich nach ein paar vergeblichen Versuchen, dergestalt, daß dieß Stück bis diese Stunde das größte und schönste ist, was man in Emaille sehen kann. Er unternahm zwar hierauf noch ein größeres Stück, nämlich, ein Göttermahl, nach Ottomar Ellingers Gemälde auf einer ovalen Platte von 16 Z. breit und 12 Z. hoch; allein sein 1720 erfolgter Tod hinderte ihn an Vollendung dieses Stückes, davon der Versuch sich ehedem in der Gräflich Brühlischen Sammlung befand.

Johann Melchiors Sohn, Johann Friedrich, ward 1702 in Dresden geboren, folgte seinem Vater in der Kunst, und vollendete einige von desselben angefangenen Arbeiten, wobey er sich sonderlich auf die mechanischen Künste legte, worinn er auch verschiedenes Nützliche prästiret hat. Er war Geheimder Cämmerier, und starb 1767 zu Dresden.

Eine seiner Töchter, Sophia Friederika, 1736 geboren, hat sich auf die Malerey gelegt. Sie lernte das Zeichnen von ihrem Vater, und die Mignaturmalerey von Herrn Oesern, der damals in Dresden war; als dieser aber nach Leipzig zog, blieb sie sich selbst überlassen, und konnte nur durch eigene große Anstrengung zu der Geschicklichkeit, welche sie hernach zeigte, gelangen. Ihr erstes Gemälde: eine heilige Familie nach Raphael, kaufte der König August der III., und solches wird noch jetzt in dem Pastellzimmer der Churfürstlichen Galerie aufbewahrt. Sie hat noch hiernächst vieles verfertiget, davon einiges in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste angezeigt und beschrieben worden. Noch 1785 lebt sie zu Dresden, aber in so kränklichen Gesundheitsumständen, daß sie nicht mehr im Stande ist, etwas zu arbeiten.

Noch ein Sohn von dem alten Johann Melchior hatte sich unter Pêne auf die Malerey gelegt, und gieng endlich nach London, wo er in der Blüthe seines Alters gestorben ist.

9.

Da ich hier von denen Künstlern rede, die in Dresden gelebt haben: so will ich noch von dem verstorbenen Winkelmann, einem gelehrten Liebhaber der schönen Künste, eine Anekdote anführen. Es ist bekannt, daß er Bibliothekar bey dem Grafen von Bünau in Nethnitz war. In dieser Bibliothek hat er zu seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit den Grund gelegt. Als er diese Stelle verließ, und nach Dresden kam, trat er zur Römischkatholischen Religion, legte sich auf die Kenntnisse der Künste, und faßte den Vorsatz, um die Direction der Galerien- und Kunstkabinetter anzuhalten, welche ich eigentlich unter dem Grafen von Brühl zu besorgen hatte. Er könnte hoffen, um desto eher zu reussiren, weil ich declariret hatte, daß ich dieser Besorgung gern überhoben seyn möchte, indem selbige bey meinen übrigen vielen Geschäften sehr lästig, und der Graf Brühl als Oberkämmerer Hrn. Winkelmann nicht entgegen war. Dieser gab auch zu dem Ende seine Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst heraus, und dedicirte solche dem Könige.

Sein Suchen ward also dem Könige vorgetragen, und mehrerer Empfehlung halber hinzugefügt, daß er zur Römischkatholischen Religion getreten sey. Als nun der Monarch hierein nicht willigte, und seine Ursachen besonders zu verstehen gab: so ging Winkelmann, mit einem Empfehlungsschreiben an den Cardinal Albani, Protector der Krone Pohlen, nach Rom; und

die-

diesem Vorfalle haben wir hiernächst die schönen Werke, die dieser Gelehrte geschrieben und herausgegeben hat, zu verdanken.

Eben so ist mir der Anschlag, den Hrn. von Hagedorn, an diese Stelle zu bringen, mißlungen. Ob ich wohl die Erlaubniß erhielt, demselben Sr. Majest. zu präsentiren, so gefiel es doch dem König nicht, mich loszulassen. Wie derselbe hernach, als er nach des Königs Tode diese Direction, indem solche von dem Oberkämmereydepartement separiret ward, völlig erhielt, mir meine gute Gesinnungen vergolten hat, davon will ich so wenig reden, als von den Mißhelligkeiten, die ferner unter uns entstanden sind; denn er ist todt. Genug, daß die Protocolle, welche bey der Uebergabe meines Dienstes an ihn, gehalten worden, zur Genüge davon zeugen, und ich habe mich bey der Declaration, die er der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste einverleiben lassen, gänzlich beruhiget; wobey ich die Unpartheylichkeit und die liebreichen Gesinnungen des Herrn Kreissteuereinnehmer Weiße, welcher von allem unterrichtet war, nicht genug rühmen kann.

IV.
G. F. Schmidts Kupferstiche.

Zu der Lebensbeschreibung **Georg Friedrich Schmidts**, berühmten Kupferstechers in Berlin, welche sich im ersten Bande meiner Nachrichten befindet, ist noch hinzuzufügen, daß er 1775 in Berlin gählinz an einem Schlagflusse gestorben, eben als er im Begriffe war, ein Testament, zu Gunsten der französischen Akademie, zu errichten. Seine Erben waren meist arme Handwerksleute, bis auf den Königlichen Commissair Gericke, welcher anjetzt dessen Kupferplatten, so viel er davon gehabt, besitzt; indem verschiedene in den Händen derer verblieben sind, welche sie auf ihre Kosten stechen lassen. Dieser **Gericke** verkauft nunmehro so wohl die Abdrücke der bey ihm vorhandenen Platten, als auch verschiedene von seinen übrigen Arbeiten, davon er einen ziemlichen Vorrath nach des Künstlers Tode vorgefunden hat; indem die Kupferstecher im Gebrauche haben, auch von den Platten, welche sie für andere stechen, zuvor eine gute Parthie zu ihrem Profit abdrucken zu lassen.

Da nun Schmidt verstorben, so kann man das Verzeichniß der von ihm gefertigten Kupferstiche desto sichrer mittheilen, indem eigentlich nichts weiter hinzugefügt werden kann, als was dieser Künstler etwan selbst vergessen haben, und man künftig noch entdecken möchte.

Da ich in besonderer Freundschaft mit dem Herrn Schmidt gelebt, so habe ich folgende Blätter selbst gehabt, und von ihm bekommen, bis auf diejenigen, wobey ange-

angemerkt stehet, daß er mir solche angezeiget, oder wer davon Abdrücke besitzet. Meine Sammlung ist anjetzo in des Hrn. Assess. Hartlaub, in Regenspurg, Händen.

Der Hr. Direct. Cåsar in Berlin, war nicht weniger ein großer Freund von Schmidten, und seine Sammlung von ihm, war nicht weniger merkwürdig. Solche besitzet nunmehro Hr. Aug. Crayen in Leipzig, welcher selbige sehr vermehret hat, dergestalt, daß sie auf 356 Blätter angewachsen, wovon er nächstens einen Catalogue raisonné heraus geben will. Weil es sich von selbst versteht, daß man von Hrn. Schmidts Kupferstichen eben sowohl Abdrücke ohne Buchstaben und Unterschrift, als von andern modernen Meistern hat, so habe ich solche nicht besonders anführen wollen. Auch habe ich diejenigen weggelassen, welche ich bisweilen mit seinem Namen in verschiedenen Auctionsverzeichnissen gefunden, oder, die mir, als ob sie seine Arbeit wären, zugesandt worden, weil Hr. Schmidt sich nicht dazu bekannt hat.

Zuerst kommen sein und seiner Ehegattinn Bildnisse, welche er selbst gezeichnet und gestochen hat:

1. Sein eigenes Bildniß, in einer Mütze, nach Art des Rembrandts, er hat einen Bleystift inder Hand. Es ist 1752 gestochen, groß in 4.
2. Sein Bildniß mit einem runden Hute, hinter einem Pulte sitzend, die Bleyfeder in der rechten Hand. Zur rechten des Blattes sieht man ein Fenster, davon die unterste Hälfte offen, und in derselben eine große Spinne ist. Ein ziemlich großes viereckigtes Blatt, mit der Unterschrift: George Friedrich Schmidt, se ipse fecit, aqua forti Petropol. 1758.

Ferner hat er seine Ehefrau dreymal in Kupfer vorgestellt:

1. Wie sie in einem Buche liest. Ein Blatt in klein 4. mit ihrem Namen, Dorothée Louise Vuidebandt, bezeichnet 1761.
2. Wie sie näht, ein kleines Blatt, ohne ihren Namen, in 12, bezeichnet *Schmidt*, fec. ad vivum.
3. In Profil. Ebenfalls ein kleines Blatt, ohne Namen, in 12.

Das Portrait des Hrn. Schmidt von 1752 ist von F. Kauke copirt worden, in Oval und in 8.

I. Classe.

Enthält diejenigen Kupferstiche, welche er in Berlin, ehe er nach Paris reisete, verfertiget hat.

1. Versuch einer Landschaft, womit er angefangen hat, welcher ihm aber nicht gelungen ist. Ein Blatt mittelmäßiger Größe und länglicht.
2. Das Bildniß des Pastor Dietrichs bey der Marienkirche in Berlin. Ein Blatt in Folio. Man hat Abdrücke, so wohl mit Schmidts, als auch mit seines Lehrmeisters G. P. Busch, Namen.
3. Das Bildniß Friedrich Ludwig Müllers, Pastors bey der Sanct Ulrichskirche in Magdeburg. Ebenfalls unter dem Namen Busch.
4. Das Bildniß Johann Adam Klermonds, Erb- und Gerichtsherrn zu Neuenburg, Gülpen und Margraten, Kaufmanns in Breßlau. Gestorben den 2. Junii 1731, groß in Folio.

Ob.

Obwohl dieß Blatt ordentlich mit dem Namen Busch bezeichnet ist, so hat doch Schmidt einige heimlich mit seinem Namen Schmidt abdrucken lassen, welche aber ungemein rar sind.

5. Ein Flötenspieler, ganze Figur, von Lancret gemalt, und von Schmidt, nach dem Kupferstiche des Hrn. Cochins, copirt; bezeichnet G. F. Schmidt sc. 1729: unten stehen französische Verse, in Folio. Man hat auch Abdrücke ohne Jahrzahl.

6. Ein kleiner Kopf, nach Rembrandt, bezeichnet Schmidt fec. 1735.

7. Das Bildniß des Markgrafen von Anspach, Carl Wilhelm Friedrich; Georg Friedrich Schmidt sc. à Berlin 1735, klein Folio.

8. Desgleichen, das Bildniß der Markgräfinn Friderike Louise; Georg Fr. Schmidt sc. Berolini, 1735.

9. Bildniß des Archimandriten und Patriarchen in Constantinopel, Athanasius Dorestanus, mit dem Namen Schmidt, in 8.

10. Der Patriarch zu Pferde, ein länglicht Blatt, in 8. mit dem Namen Schmidt.

11. Eine Göttinn, mit der Ueberschrift: Mater Deorum, ohne Namen, in 8. Diese drey Blätter sind 1735 und 1736 vor D. Elsners Beschreibung der griechischen Christen in der Türkey, Berlin 1737, in 8. gestochen worden. Dieses Blatt hat Busch zu stechen angefangen, und Schmidt hat es vollendet, wie er mir solches selbst gesagt, und gegeben. Gehöret also zu seinem Werke.

II. Classe.

Kupferstiche, die von ihm in Paris verfertiget worden.

12. *François de Paris*, Diacre de l'Eglise de Paris, mort le premier May 1727. Ein Blatt in 8. ohne Namen, mit der Unterschrift: *Donnés Seigneur à vos Serviteurs etc.*

13. Ebenderselbe Paris, knieend vor einem Betschemmel. Ein Blatt in 8. ohne Namen, neben an ist ein Gebet gestochen.

14. *Firmius Ludovicus Turnus*, Presbyter, Lugduni natus 25 Nov. 1672, obiit Parisiis 30 Nov. 1733. Halbe Figur, hat in der linken Hand ein Crucifix, welches er betrachtet, ein Blatt, groß in 4.

15. Paris und Türnus, ganze Figuren, welche, wie die Jünger nach Emaus, in einer Landschaft mit einander gehen. Ein ungemein rares Blatt, groß in Folio.

Schmidt hat nur einen ersten Probedruck, ehe er die Platte vollendet, selbst gehabt, welchen er dem Minister von Borck gegeben. Da dieses großen Liebhabers ganze Sammlung, nach seinem Tode, 1771 in Amsterdam öffentlich verkauft worden: so ist dies Blatt in die Hände des Hrn. Noltheniuns, der es jetzt besitzet, gekommen. Außer, daß in diesem Abdrucke sich noch einige Stellen, die nicht vollendet sind, befinden: so siehet man auch unten auf dem Rande den Entwurf von einer Hand, die ein Buch hält, gezeichnet, welche besser ist, als die im Kupferstiche selbst stehet, und welche vermuthlich der Künstler statt der vorigen

rigen stechen wollen. Auf eben diesem Rande steht auch zur Rechten mit der Feder geschrieben: Schmidt *sculp.*

Einen vollendeten Abdruck von dieser Platte, welchen anfangs der Gold- und Silberarbeiter Hr. Müller, hiernächst der Hr. Direct. Cäsar in Berlin, hatte, besitzet anjetzo Hr. Crayen in Leipzig. Hr. Hauptmann Winkler daselbst, hat ebenfalls einen schönen Abdruck. Das Blatt ist mit dem Rande 16 Z. 8 L. hoch, und 12 Z. 6 L. breit.

Herr Gericke hat es ins kleine, und zwar in 8. copiren lassen.

16. Das Bildniß von *Hercule Meriadel d'Avalle*, Prêtre.

Einen Abdruck von diesem Bildnisse besitzet Herr Crayen in Leipzig.

17. Der Kopf des Malers *Philip de Champagne*, ist nach dessen Bildniße, welches Edelink gestochen, und für sein Meisterstück gehalten wird, copirt, ohne Namen in 4., ungemein rar. Ich habe von Herrn Schmidt selbst den Abdruck, welchen er noch hatte, erhalten.

18. Einen andern Kopf eines Canonici, ebenfalls nach Edelink copirt, ohne Namen, klein 4., ungemein rar.

Der Herr Direct. Cäsar in Berlin, besitzt einen Abdruck von dieser Platte, welchen er von Herrn Schmidt erhalten hat.

19. Ein Titelblatt vor ein Neues Testament, in 12., ohne Namen.

Verschiedene Portraits, so von Schmidten für Odieuvre gestochen worden, alles Blätter, groß in 8.

20. Friedrich Wilhelm, König von Preussen, nach *A. Pêne.*
21. *Gaspar de Coligny*, Admiral von Frankreich.
22. *Louis Hector de Villars*, Marechal de France, nach *H. Rigaud.*
23. *Camille Perichon*, Conseiller et Prevot des Marchands à Lyon, *C. Grandon* pinx.
24. *Jean Paul Bignon*, Abbé de S. Quentin et Bibliothecaire du Roi, nach *H. Rigaud*, 1737.

    Dieß Blatt ist hiernächst retouchiret, und die Jahrzahl weggelassen worden.
25. *M. Law*, Controlleur-General, nach *H. Rigaud.*
26. *Jean Bapt. Rousseau*, Poëte, *J. P. Sanvage* pinx.
27. *J. Milton*, Poëte Anglois.
28. *Gabriel Vincent Thevenard*, Gueslin pinx.
29. *Pierre du Bosc*, Geistlicher zu Caen.
30. *Joseph Parocel*, Peintre, nach *H. Rigaud.*
31. *Anne d'Autriche*, nach *Vanloo.*
32. *Adrienne le Couvreur*, Actrice, *Fontaine* pinx.
33. *Marie Rabutin Chantal de Sevigné*, Ferdinand pinx.
34. *Antoinette de la Garde Des-Houlieres*, nach *Elis. Sophie Cheron.*

35. *Anne Ninon de L'Enclos*, Ferdinand pinx.

36. *Anne de la Vigné*, Savante en Poesie, *Ferdinand* pinx.

37. *Paul Scarron*, Sçavant, nach *Boizot*.

38. Le Pere *Sanadon*, Jesuite.

Dieß Bildniß ist ebenfalls unter dem Namen des Pere *Daniel* gedruckt, und bezeichnet *L. Cars del.*

Alle diese Portraits sind mit dem Namen Schmidt bemerkt.

Ferner:

39. Das Bildniß *Antoine François Abbé Prevot*, Aumonier du Prince de Conti, groß in 4. dessiné par *G. F. Schmidt*, et gravé *par lui* en 1745.

Eben dieß Portrait ins Kleine nachgestochen für *Odieuvre* von *Fiquet*, in 8.

40. Bildniß *P. Fr. Guyot des Fontaines*, mit dem Namen Schmidt, groß in 8.

41. Carl der XII., König von Schweden, nach Kraft, von Schmidt gestochen, aber mit dem Namen *Cl. Duflos* bezeichnet.

Ich habe noch ein andres Portrait von Carl dem XII. für *Odieuvre* gestochen, welches bezeichnet ist: *Boizot del.* Œ *S***. sculp.* und welches Schmidten zugeschrieben wird.

42. *Claude Louis Thibaust*, von Schmidt gestochen, aber unter dem Namen *Daulé*, herausgegeben.

43. Das Bildniß des Dauphins, der Kopf hängt ein wenig nach der linken Schulter. Oval in 4. ohne Namen.

Schmidt hat nichts weiter als den Kopf gestochen.

44. Das Bildniß des Erzbischofs von Narbonne, in einer Vignette zu seiner Leichenrede, nach Rigaud.

45. Das Bildniß des Grafen *de la Marche*, hernach Herzog von Orleans, groß in Oval, ohne Namen, zu einer Thesis.

Man hat auch Abdrücke mit dem Namen *de Lorme* pinx. *Schmidt* sc.

46. Brustbild der *Clairon*, nach *Mr. Cochin*, in 4.

47. *Charles Gabr. Tubieres de Caylus*, Evêque d'Auxerre, nach *G. E. Fontaine*, mit dem Namen *Schmidt*, groß in Folio.

48. Das Bildniß des Großpriors von Vendosme.

Dieß hab ich niemals gesehen, auch hat Schmidt selbst keinen Abdruck gehabt.

49. Das Bildniß des Fürsten von der Moldau, *Constantin Scarlati*, *G. F. Schmidt sculps. Parisiis*, ein sehr rares Blatt, in Folio.

Für den Kupferstecher Larmesin in Paris, hat Schmidt gestochen:

50. *La belle grecque*, in Folio, mit Schmidts Namen.

51. *Le Theatre Italien*, desgleichen:

52. *Le Turc amoureux.*

Von den Contes de la Fontaine, und andere Blätter, als von:

53. *Nicaise.*

54. *Le jeu de cache mitolas.*

55. *Les quatre Coins.*

56. *Le Faucon.*

57. *A femme avare galant escroc*, welche alle nach Lancret gestochen worden. Die ordentlichen Abdrücke sind mit dem Namen *N. de Larmesin* bezeichnet, und nur sehr wenige haben den Namen *Schmidt.*

Auch ist zu merken, daß in dem Blatte *à femme avare galant escroc*, die stehende Figur Hr. Schmidt selbst, und die sitzende Figur, der Bruder des Hrn. Lancret ist.

58. *L'Adolescence*, zwey halbe Figuren, nach *Mr. Cochin*, mit dem Namen *Schmidt*, ein länglicht Blatt.

59. Ein Crucifix. Ein Blatt in Folio, oben rund, nach *Girandon.*

60. Das Bildniß von *Joh. Bapt. Rousseau, J. Aved pinx, Schmidt sculp.* unten: *Certior in nostro carmine vultus erit*, groß in 4.

61. Zwey satyrische Blätter auf *Madame Chatelet*, nach Hrn. *Cochins* Zeichnung, das eine stellt den Apollo in der Gestalt eines Waldgotts vor, und das zweyte, eine Dame mit Katzen umgeben, und mit einem Pagen, beyde groß in 8. und ungemein rar. Die Platten hat *Mr. Cochin*, und die Originalzeichnungen von *Mr. Cochin*, besitzet Hr. Direct. Cäsar.

Einen ersten Probedruck von beyden Platten, worauf *Mr. Cochin* mit eigener Hand dasjenige, was Hr. Schmidt ändern sollte, geschrieben hat, ist aus der Cäsarschen Sammlung, anjetzo bey Hrn. Crayen.

62. Bildniß des Pabsts Benedict des XIV. *L. Cars Filius* bezeichnet, aber von Schmidt gestochen, groß in 4.

63. *Louis de la Tour d' Auvergne, Comte d' Evreux*, nach *H. Rigaud* 1739 gestochen, groß in Folio.

64. *Charles, Archevêque Duc de Cambray*, in einem Lehnstuhle sitzend, groß in Folio.

Ebendasselbe, mit dem Wapen und der Jahrzahl, retouchirt.

65. Ein klein Portrait des Prinzen Eugens von Savoyen, mit dem Namen Schmidt.

66. *Daniel le Chambrier*, General, in Oval, mit dem Wapen *G. F. Schmidt*, sc. *à Paris*, in Folio.

67. *François le Chambrier*, Conseiller, in Oval, peint *par H. Rigaud* en 1704, gravé par *G. F. Schmidt*, en 1741, in Folio.

68. *Jean Baron le Chambrier*, *Lundberg* pinx. Oval in Folio.

69. Das Bildniß des Malers *de la Tour*, 1742 gestochen, groß in Folio.

70. Eben dieß Bildniß ist in Engelland, in schwarzer Kunst, nachgestochen worden, mit eben der Unterschrift: *Peint par de la Tour, gravé* (en maniere noire) *par son ami Schmidt*, wo man im Grunde in der Thüre ein Frauenzimmer siehet, welches das Hemde aufhebet, und den Hintern zeigt. Printed for *Tho. Bowles et Jn° Bowles et Son*, in Folio.

71. Das Bildniß des Königs in Spanien, Philipp des V., in ein großes Oval, bezeichnet: *Schmidt effigiem sculp.* 1742, ohne Zierathen.

72. Ebendieß Bildniß, wo das Oval mit Zierathen umgeben ist. *Vanloo effigiem* pinx. groß in Folio.

73. *Jean Baptista Silva*, Medikus, nach *H. Rigaud*, 1742 gestochen, groß in Folio.

74. *Jean Bernoulli*, Professor der Mathematik, nach Huber, 1742 gestochen, klein Folio.

Bey den ersten Abdrücken steht kein Name des Malers. Er befindet sich nur bey den retouchirten, mit der Unterschrift: *à Lausanne et Geneve chez Marc Michel Bousquet et Compag.* 1743.

75. *Fridericus III. Rex Borussiae. G. F. Schmidt sc. Parisiis* 1743, groß in 4., nach *Pêne.*

76. *Jean Frederic Osterwald*, Pastor der Kirche zu Neufchatel, gestochen zu Paris, nach J. P. Heucher, 1744, in Folio.

77. *Pierre Mignard*, Premier Peintre du Roi de France, von *H. Rigaud*, 1691 gemalt, und von *G. F. Schmidt*, zu seiner Aufnahme in die Königliche Akademie 1744 gestochen.

Ein herrliches Blatt, zumal wenn man erste Abdrücke hat.

78. Georg Friedrich Händel, Componist in Engelland, unten französische Verse. *J'ai graces aux doctes veilles*, in Paris, in Folio.

79. Magdalene Sophie Wiegerinn, in Paris, nach J. C. Fiedler gestochen.

III.

III. Classe.

Bloße Bildnisse, so er nach seiner Zurückkunft aus Paris in Berlin gestochen.

80. *Fridericus Magnus*, Rex Borussiae, 1746, gestochen nach Pêne, groß in 8.
81. Johann Heinrich Burkhard, Medic. D., nach Müller gestochen.
82. *Henri Voguel*, aet. 65. Kaufmann in London, und Anverwandter des Herrn Schmidts, nach A. Pêne 1746 gestochen, groß in Folio.
83. Christian Friedrich Blume, Kaufmann in Berlin, nach Falben 1748 gestochen, in Folio.
84. Christian August, Prinz von Anhalt-Bernburg, nach Pêne 1750 gestochen, groß in Folio.
85. Brustbild des Grafen Algarotti, auf antike Art, in Oval, 1751 gestochen.
86. Brustbild des Sängers Salimbeni, auf die die Art, in Oval.
87. Friedrich Benedict Oertel, Hof- und Justitienrath in Leipzig, *G. F. Schmidt, inv. et sculps. Berolini* 1752, in Folio.
88. Bildniß des Malers Anton Pesne, 1752 gestochen, in Folio.
89. Friederich von Görne, Staatsminister, *fait par G. F. Schmidt, Graveur du Roi*, groß Folio.
90. Bildniß August des III., Königs von Pohlen, Churfürstens von Sachsen, nach Silvestre gemalt, 1743 und 1753 gestochen, in Folio.

91. Die

91. Die Königinn Maria Josepha von Pohlen, ꝛc. groß in Folio.

92. Joh. Theodor Eller, erster Medicus und Rath des Königs, nach A. Pêne, 1754.

Dies Portrait ist 1760 retouchirt worden.

93. Ein historisches Bildniß der Frau Baronin von Grappendorff, unten mit französischen Versen: *Reçois ombre cheri etc.* 1755 gestochen, groß in Folio, nach Pêne.

Ein schönes und sehr seltnes Blatt.

94. Georg Detloff von Arnimb, Königl. Preussischer Staatsminister ꝛc., nach Pêne, 1756 gestochen.

95. Bildniß des Großkanzlers Baron Cocceji, nach Pêne 1751 gestochen.

96. Ein historisches Bildniß des Doctors und Chirurgi Liberkühns, mit der Ueberschrift: Belohnung der Tugend, 1757 gestochen, klein Folio.

Dieß Portrait ließ sich Schmidt mit 15 Rthlr. bezahlen, unter dem Vorwande, die Platte sey verloren, welche sich jedoch, nach seinem Tode, unter den übrigen fand.

97. Bildniß eines Ungenannten, mit französischen Versen: *Sous ces traits vifs, tu vois etc. G. F. Schmidt, ad vivum pingebat, et sculpebat,* groß in 4.

Dieß ist der Herr *de la Metrie.*

IV. Clas-

IV. Classe.

Bildnisse, welche er in St. Petersburg verfertiget hat.

98. Das Bildniß des Grafen Nicolas Esterhasi, gemalt von *L. Tocqué* 1758, gestochen 1759, groß in Folio.

99. Der Ruß. Kays. Großkanzler, Michel de Woronzow, nach *Tocqué*, groß in Folio.

100. Der Ruß. Kays. Generalfeldzeugmeister, Peter Schuwalow, *G. F. Schmidt, ad vivum fecit Petropoli*, 1760.

101. Der Rußisch Kayserliche Generallieutenant und Cammerherr, F. Schuwalow, im Profil, *gravé et presenté par G. F. Schmidt.*

102. Die Russische Kayserinn Elisabeth, ganze Figur, von *Tocqué* gemalt, und zu stechen angefangen 1761, vollendet 1762, ein sehr großes und rares Blatt.

103. Bildniß des Rußischen Grafen Cyrillus Rasumowsky, von *L. Tocqué* 1758 gemalt, und von G. F. Schmidt 1762 gestochen, groß Folio.

104. Brustbild des Grafen Heinrichs von Brühl, Premierministers des Königs von Pohlen, auf einem Piedestal. Ein Genius der Bildhauerkunst gräbt die Aufschrift: *Est animus tibi etc. G. F. Schmidt del. et sculps.* groß in 4.

Der Herr Abbé Victor hat dieß Bild in St. Petersburg stechen lassen.

105.

105. Das Bildniß des Doctors und Ruß. Kayserl. Leibarztes, Jakob Mounsey, in St. Petersburg 1762 gestochen, groß in Folio.

106. Das Bildniß des Ruß. Kaysers Peter des Großen. Ein Blatt in 8., von Nattier gemalt. Schmidt hat bloß das Gesichte gestochen, das übrige ist von seinem Schüler bey der Kayserlichen Akademie, *E. Tschemisoff.*

V. Classe.

Bildnisse, welche er nach seiner Zurückkunft aus St. Petersburg in Berlin gefertiget.

107. Anne Louise Durbach, Brustbild, à l'antique, in Oval. *G. F. Schmidt fecit aqua forti*, 1763, in 8.

108. Das Bildniß Friedrich Wilhelms von Bork, Staatsministers des Königs von Preussen, nach Pêne 1764 gestochen, groß in Folio.

109. David Splitgerber, Banquier in Berlin, Kniestück nach Falben, 1766 gestochen.

110. *Frederic Henri Louis*, Prinz von Preussen, Bruder des Königs, Kniestück nach *Amadée Vanloo*, 1767 gestochen.

111. Das Brustbild des Juwelier Dinglingers, in Dresden, nach Pêne 1769 gestochen Oval, in 8.

112. Das Bildniß des Malers *de la Tour*, in einem Hute, auf einer Staffeley 1772, in Folio.

113. Anton Friedrich Büsching, Oberconsistorialrath, nach Ericksen 1774 gestochen, in 8.

114. Das Bildniß des D. Möhsen, Medikus in Berlin, ist in Gesellschaft von G. F. Schmidt, B. Rode, und J. C. Krügern gestochen, in 4.

115. Das Bildniß des Feldmarschalls Katt; Schmidt hat den Kopf, das übrige Dan. Berger gestochen.

116. Das Bildniß des Malers Parocel, von Schmidt angefangen, und nicht vollendet, groß in Folio.

VI. Classe.

Andere Kupferstiche, welche von Schmidt so wohl in St. Petersburg als in Berlin gestochen worden.

Ohne Jahrzahl.

117. Ein kleines Brustbild von einem alten Manne in einer Pelzmütze mit Federn, *G. F. Schmidt inv. et fec.* in 12.

118. Zwey kleine Köpfe im Profil, der eine, wo man auch die linke Hand sieht; bloß in Umriß und verkehrt, mit dem Namen Rembrandt und Schmidt.

119. Auf dem Zweyten liest man *Rembrandt* und *G. F. Schmidt fecit aqua forti.*

120. Ein Kopf von einem Kriegsmanne, mit einer Pelzmütze, von vorn zu sehen, und bezeichnet *Schmidt fec.* in 4.

121. Ein Kopf von einem alten Manne, den Rembrandt selbst gestochen, Schmidt aber den Leib und übriges Beywerk gefertiget hat. Ein Blatt in 8.

Der Hofrath Triebel in Berlin, hatte die Rembrandtsche Platte in Holland gekauft, und Hrn.

Schmidt

Schmidt gegeben, wozu dann derselbe das übrige gestochen. Die Abdrücke sind einige Zeit vor Rembrandts ganze Arbeit verkauft worden.

122. Ein Mann, halbe Figur, vor einem Tische mit einem Teppiche bedeckt, worauf ein Buch liegt; er hat die Brille in der linken Hand; ist nach Rembrandts Gemälde, welches sich in Herrn Glumens Sammlung damals befunden hatte, gestochen worden.

Mit der Jahrzahl.

123. Ein Kopf von einem alten Manne, mit großem Barte und einer hohen Mütze, worauf ein halber Mond ist. Klein Folio, dem Grafen Algarotti dedicirt, 1750.

124. Ein dergleichen Kopf im Profil, mit einer schwarzen Mütze, dem Hrn. Baron von Knobelsdorf dedicirt, in 4. 1750.

125. Zwey Blätter, worauf Polichinells, länglicht, in 4. 1751.

126. Ein Kopf von einem Manne, mit einem Rembrandtschen Hute, nach Rembrandt, in 12. 1753.
Falbe hat eben diesen Kopf radirt.

127. Ein Brustbild von einem alten Manne, in bloßen Haaren und eine goldene Kette um den Hals, nach Rembrandt, in 12. 1754.

128. Eine alte Frau, halbe Figur, welche mit der linken Hand Almosen fordert, in 12. 1755.

129. Ein alter Mann in einem Gefängnisse, welcher einem andern drohet, halbe Figur. Ein Blatt, groß in 4. nach einem Gemälde des Rembrandts, welches sich zu Sans Souci befindet, 1756.

Schmidt hat die beyden Mohren, die man im Grunde dieses Bildes sieht, weggelassen, welche man in dem Kupferstiche, den Herr Daniel Berger hiernächst nach diesem Gemälde gestochen hat, findet.

130. Christi Verspottung, nach Rembrandt, in 4. 1756.

131. Ein alter Mann, halbe Figur, wie ein Persianer gekleidet, stützet sich mit der rechten Hand auf seinen Stock, groß in 8. 1756.

132. Zwey Bauern, halbe Figuren, nach Ostade, groß in 4. 1757.

133. Brustbild eines alten Mannes, im Profil, mit einem großen weissem Barte, klein 8. nach Rembrandt, 1757.

134. Brustbild eines alten Mannes, im Profil, mit einer Mütze und mit einer Medaille auf der Brust, *Rembrandt* pinx. 1635, in 4. *Petropoli*, 1758.

135. Brustbild eines Mannes mit einem Knebelbarte, im Profil, nach Rembrandt, in Petersburg geäzt, 1759.

136. Ein Kopf von einem jungen Knaben, in St. Petersburg nach einer Zeichnung von Boucher auf Röthelart gestochen, groß in 4. 1759.

137. Ein Jude, halbe Figur, *G. F. Schmidt* ad vivum faciebat Berolini, in 8. 1762.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke mit verschiedenen Veränderungen; unter einem steht darunter: Hirsch Michel präsentirt an Isaac Onis durch Aaron Monceca.

Eigentlich nennet man dies Blatt den Juden zu Potsdam.

138. Rembrandts Mutter, halbe Figur, nach einem Gemälde, so damals in der Gottskowskischen Sammlung war, in 4. 1762.

139. Eine Dame mit einer diamantnen Kette, halbe Figur, nach Rembrandt, aus des Grafen von Kamken Cabinett, in groß 4., 1763.

140. Ein junger Herr, halbe Figur, mit einer goldenen Ordenskette; der Compagnon zum Vorigen, aus eben dem Cabinette, nach Rembrandt, 1763.

141. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit gefaltenen Händen, nach *Sasso-Ferrata*, klein in Folio, 1763.

142. Ein Mann, halbe Figur, mit einen Rembrandtschen Hute, in Oval und in 4., nach G. Flink, 1765.

143. Ein Mädgen, halbe Figur, mit einem Hunde, davon man den Kopf sieht, nach G. Flink, aus des Herrn Cäsars Cabinett, 1766.

144. Fünf Kinderköpfgen, auf einer länglichten kleinen Platte. *G. F. Schmidt fec.* 1767.

145. Eine Dame mit einem Schleyer, halbe Figur, wird die Prinzeßin von Oranien genannt, nach Rembrandt, groß in 4. 1767.

146. Die Auferweckung des Jairi Töchterlein, nach Rembrandt, in Folio, länglicht, 1767.

147. Brustbild eines Mannes mit bloßem Kopfe, von vorn zu sehen, und eine goldene Kette um den Hals, nach Rembrandt, aus des Hofrath Triebels Sammlung, 1768.

Ist dasselbe Bild, welches Schmidt 1753 bereits geätzt, und das er 1768 von neuem verfertiget hat.

148. Ein Philosoph oder Loth, in einer Grotte, nach Rembrandt, dem Medikus Lessen dedicirt, in 4. 1768.

149. Die Darstellung des Christkindlein im Tempel, wo Simeon es in seinen Armen hält, nach Dietrich, in Folio, länglicht, 1769.

150. *La grandeur d'ame d'Alexandre*, nach Carache, ein großes länglichtes Blatt, aus des Hofrath Triebels Sammlung, 1769.

151. *Timoclé justifié*, der Compagnon, ebenfalls nach Carache, 1769.

152. *La Juive fiancée*, halbe Figur, nach Rembrandt, aus des Hrn. Grafen Kamkens Sammlung, groß in 4. 1769.

153. *Le Pere de la Fiancée, reglant sa dot*, der Compagnon, ebenfalls nach Rembrandt, aus eben der Sammlung, groß 4. 1770.

154. Sanct Petrus im Gefängniß, wird Petri Reue genannt, nach Ferdinand Bol, aus des Herrn Cäsars Cabinett, in 4. 1770.

155. Drey Kinder mit Weintrauben, in einem länglichten kleinen Oval, nach F. Flamand, 1770.

156. Die Darstellung der kleinen Jungfrau Maria im Tempel, nach einem Gemälde des Pietro Testa, in der Kayserlichen Gallerie zu St. Petersburg, ein großes Blatt, in Folio, 1771.

157. Ein Portrait, genannt Rembrandts Vater, bezeichnet *Rembrandt se ipsum pinxit.* Dem Herrn *le Sueur* gewidmet, 1771.

158. Das Brustbild eines Mannes mit einem Rembrandtschen Hute, ist derselbe Kopf, welchen *Schmidt* bereits 1752 geätzt; gegenwärtiges Blatt ist aber etwas größer. Das Gemälde befindet sich in des Grafen Cerini Cabinett zu Florenz. Es ist dasselbe, welches Falbe gestochen.

159. Loth mit seinen Töchtern, nach einem Gemälde Rembrandts, in des Prinzen Heinrichs Cabinette, groß in 4. 1771.

160. *Monument sepulchral de Mr. Mitchell,* Envoyé d'Angleterre, à la Cour de Berlin, in Folio, 1771.

161. Ein alter Mannskopf, nach *Govert Flinck,* klein in 4. 1772.

162. Der Prinz von Oranien, unterrichtet von Cat, halbe Figuren, nach *Govert Flinck*, aus des Herrn Cäsars Cabinett, 1772.

163. Sara, welche Hagar zu Abraham führet, nach einem Gemälde von Dietrich, in des Herrn Cäsars Sammlung, in Folio, länglicht, 1773.
164. Tobias mit seinem Weibe, nach Rembrandt, aus Herrn Cäsars Sammlung, länglicht, 1773.
165. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkindlein und dem kleinen Johannes, nach einem Gemälde des *Ant. van Dyck*, in des Prinzen Heinrichs Sammlung, groß in 4. 1773.
166. Eine Landschaft; es ist die Ansicht des Dorfes Pankow. Ein Blatt mittelmäßiger Größe, länglicht, 1773.
167. Eine andere Landschaft, etwas größer, 1773.
168. Eine Vase, im Geschmack des Polidors, in 8. 1774.

Kupferstiche vor Büchern rc.

Ohne Jahrzahl.

Zwey Vignetten vor Quanzens Sonaten.

Vignette mit dem Wapen des Herrn Baron von Kottwitz, auf Boyadel, in 12.

Vignette vor des Grafen Algarotti Zueignungsschrift, an den König von Preussen, nebst dem Anfangsbuchstaben C. in 8.

Das Titelblatt und die historischen Vignetten zu der großen Edition, in 4., der *Memoires de Brandenbourg*, in 32 Platten. Die Vignette, welche einen Löwen vorstellet, mitgerechnet, die aber nicht gebraucht worden.

Die

Die Vignetten vor des Königs von Preussen Kriegskunst und seinen Poesien, zusammen 30 Stück.

Sechs Platten, zu sechs Gesängen, eines Gedichtes des Königs, das *Palladium* genannt werden sollte, groß in 4., nebst 16 Vignetten zu eben diesem Werke, welches niemals in Druck erschienen, ohne Namen, von Schmidt gezeichnet und gestochen; wiewohl einige glauben, daß le Sueur, wo nicht alle, doch einige gezeichnet habe.

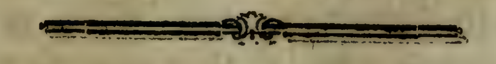
Die zwey großen Zierrathschilder, (Cartouches) und einige Bäume, in den Ansichten des großen Plans von Berlin, welchen Berger, der Vater, gestochen hat, sind von Herrn Schmidt.

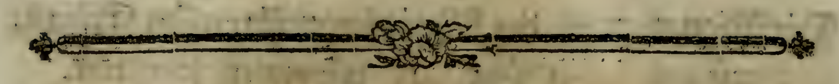
Desgleichen ein großes Zierrathschild auf dem Plan der Bataille bey Kesselsdorf.

Drey dergleichen Zierrathschilder auf die 3 Plans der Bataille bey Sohr.

Il famoso Satyro. Ein nicht gar ehrbares Blatt, sehr rar, in 4.

Bey den Abdrücken der Kupferstiche in dieser VIten Classe sind verschiedene Veränderungen vorgefallen, die aber von keiner Wichtigkeit sind, und davon noch mehrere bey den künftigen Abdrücken vorfallen werden. Es würde also von keinem besondern Nutzen seyn, wenn man solche alle anmerken wollte.





V.

Einige Anmerkungen und Berichtigungen in Kunstsachen.

Ich hatte 1771 wegen einiger Beurtheilungen meiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, die damals gedruckt worden, in einem Schreiben an den Wiener Buchhändler Krausen, auf eben die Art, wie man mir begegnet, mich vertheidiget. Von diesem Schreiben, das nur 3 Bogen stark ist, sind sehr wenige Exemplaria gedruckt und noch weniger bekannt worden; gleichwohl enthalten sie einige Anmerkungen und Nachrichten, die hoffentlich den Liebhabern nicht undienlich zu wissen seyn werden. Ich will also das Wesentliche dieses Schreibens hier einschalten, jedoch alles, was nicht zur Kunst, sondern bloß zu dem damaligen Streite gehöret, der ohnedem jetzt geendiget ist, gänzlich weglassen, und der Kunst halber noch verschiedenes hinzusetzen.

Daß die deutsche Schule, im Ganzen genommen, weder der Italienischen, noch Französischen, noch Holländischen beykömmt, rühret sicherlich nicht von unserer natürlichen Ungeschicklichkeit her. Dieß zu behaupten, würde ein Unsinn seyn; es liegt vielmehr hauptsächlich an einer allgemeinen Aufmunterung, und an großmüthigen Belohnungen der wahren Künstler. Hierzu

kömmt,

kömmt, daß in Deutschland jede Provinz sich selbst überlassen ist, und daß die Gelegenheit sich in der Malerey, wie in Italien und Frankreich hervorzuthun, an den mehresten Orten bey uns fehlet.

Vasari gestehet offenherzig von unserm Albrecht Dürer, daß derselbe alle Italiener würde übertroffen haben, wenn er Gelegenheit gehabt, sich in Italien zu bilden. Winkelman hat an verschiedenen Orten die Ursache, warum Italien diesen Vorzug hat, deutlicher ausgeführet. Was für Männer entstanden auch nicht in Deutschland, als ein Kayser Rudolph und ein Churfürst von Bayern im 16 Seculo die Künstler aufmunterten und belohnten. Wir haben in der Churfürstlichen Galerie zu Dresden ein auffallendes Exempel an dem Gemälde Joseph Heinzs, den Raub der Proserpine vorstellend, welches von Guarienti, gewiß ein Kenner von Schildereyen, für ein Julius Romanus gehalten und gekauft ward, auch unter diesem Namen geblieben wäre, wenn nicht Lucas Kilian zu seiner Zeit solches in Kupfer gestochen und mit dem wahren Namen Joseph Heinz bezeichnet hätte. Ich kenne eine berühmte Galerie, wo ein Gemälde unter dem Namen Raphaels hängt, welches unser Joseph Heinz gemalt hat, und welches Raphael, wenn er es gefertiget hätte, keine Schande machen würde. Wer kennet nicht überdem Johann von Aachen, Christoph Schwarz, Johann Rothenhammer, und dergleichen große deutsche Maler mehr, welche zu solchen Zeiten gelebt haben. Ich gestehe, daß nach ihnen

auch von Zeit zu Zeit geschickte Männer entstanden sind, ja ich habe oft, in den Klöstern und Katholischen Kirchen Deutschlandes, Gemälde gefunden, die von meisterhaften Händen gemalt waren, deren Namen aber unbekannt geblieben, weil sie nicht außer ihren kleinen Cirkel gekommen sind, und weil sie entweder gar keinen Kupferstecher, oder nur einen schlechten gehabt haben. Indessen sind doch dergleichen große Künstler bey uns gegen andere Länder sehr rar. Man darf nur die Kupferstichsammlungen in großen Cabinetten nachsehen, so wird man die Lücke der deutschen Meister in Vergleichung mit andern Nationen am besten gewahr werden. Mit der Kupferstecherkunst ist es uns nicht besser gegangen. Johann Caspar Füeßlin hat ein raisonnirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke 1771 herausgegeben, wo er mit den Deutschen und Schweizern anfängt. Ich hoffe, er werde die Schweizer mit zur deutschen Schule rechnen. Ob er nun wohl den Maler Ostade, der zugleich auch in Kupfer gestochen hat, ingleichen einen Fry und andere, welche ihre ganze Geschicklichkeit nicht in Deutschland, sondern in andern Schulen erworben haben, mit unter die Deutschen zählet: so ist doch die Anzahl gegen die übrigen Länder sehr geringe. Unsere neuen, darunter gewiß einige geschickte Männer sind, versteigen sich nicht leicht über das Portrait hinaus, oder über eine Landschaft: und gleichwohl möchte ich mit den französischen Künstlern, als einem Daulé, Wille, Lempereur, Fiquet, S. Aubin rc., keine Vergleichung mit den Unserigen anstellen. Von großen historischen Blättern will ich

lieber

lieber gar nichts sagen. Sollte nicht etwan bey uns der Fortgang in der Kunst, durch die übermäßigen Lobeserhebungen, welche die Recensenten allen unsern Künstlern durch die Bank beylegen, gehindert werden? Die Beywörter, ausnehmend, vortrefflich, einsichtsvoll, und dergleichen, wenn man solche niemanden, als verdienstvollen Männern giebt, würden vielleicht die andern anspornen, solche ebenfalls zu verdienen. Zwar muß man mit unzeitigem Tadel niemanden abschrecken, wiewohl eine freundschaftliche Anzeige der Fehler und eine uneigennützige Anweisung in verschiedenen Theilen der Kunst, wie solche in Frankreich unter alten und jungen Künstlern, unter Kennern und Liebhabern gebräuchlich ist, indem es dort nur auf die Wißbegierde, und auf die Vollkommenheit in der Kunst ankommt, weit mehr Nutzen schaft, als bey uns der häufige Weihrauch, welcher ohne Ueberlegung den Künstlern gestreuet wird. Dieser kann auch bey dem besten Künstler schädlich werden. Ich habe bemerkt, daß dadurch mancher, wo er ist, stehen bleibt, und nicht weiter fortgeht, weil er glaubt, er sey wirklich der große Mann, dafür man ihn ausruft. Ja er verschlimmert sich sogar bisweilen, indem er stolz genug ist, sich einzubilden, sein Name allein, der auf dem Blatte stehet, sey zureichend, seine Arbeit geltend zu machen. Das beste Mittel, die deutsche Schule in die Höhe zu bringen, würde seyn, wenn wir Akademien von Liebhabern, und wenigstens eben so zahlreiche Sammler, als wir Professores, Ober- und Unterlehrer und Zöglinge bey der Menge von Kunstakademien in Deutsch-

land

land haben, errichten könnten. Wenn unsere Souverains, Fürsten, und große Herrn, die geschickten Künstler eben so aufmuntern, ehren, belohnen, und ihre Arbeit so großmüthig, wie in andern Ländern, bezahlen wollten; wenn die Kenner bey uns durch die vielen Gallerien, Cabinetter und Sammlungen sich zu bilden bemüheten; wenn wir endlich von Jugend auf nicht mehr so erbärmlich schlechte Gemälde, und eine Menge so elender Nürnberger und Augspurger Kupferstiche in großen und Privathäusern sehen müßten: alsdenn ist es vielleicht möglich, daß wir eben so riesenmäßige Schritte in den bildenden Künsten machten, als die Engelländer durch diese Mittel anjetzo machen.

Ich muß noch anmerken, daß ob wohl in Italien nach Mengs Tode noch zwey große Maler, als Pompeo Battoni und Hamilton, außer vielleicht andern, die ich nicht kenne, vorhanden sind: so weiß ich doch keinen berühmten Kupferstecher, außer Bartolozzi, zu nennen; wiewohl ich ebenfalls nicht alle kenne, denn bey diesen liebhaberlosen Zeiten bekommen wir in Deutschland wenig aus Italien zu sehen.

Die venetianischen Kupferstecher liefern jetzo fast nichts, als Nachstiche auf Nürnberger und Augspurger Art; jedoch Wagner, Trabolesi, und einige wenige andere ausgenommen.

In Frankreich hingegen ist die Malerey sehr herunter gekommen. In diesem bloß auf neue Moden denkenden Lande, sind die ehemaligen erhabenen historischen Gemälde altväterisch geworden. Man sieht anjetzo

jetzo fast nichts als reizende Bilder, und angenehme Scenen des menschlichen Lebens, Landschaften, Prospecte und was immer dem Gesichte schmeichelt. Dieser Geschmack ist eben so unrecht nicht, wenigstens eine Abwechselung, und dabey dem Finanzsystem, das Geld in Umtrieb zu bringen, angemessen. Es wird auch seine Zeit haben, und hernach mit mehrer Begierde die alte Mode wieder aufleben. Hingegen ist die Kupferstecherkunst, so wie die Liebhaberey noch immer in großem Flor, wenn gleich die Objekte sich geändert haben. Es giebt in Frankreich noch immer eine Menge Sammler in allen Arten, die keine Kosten sparen, und dadurch die bildenden Künste in Aufnahme erhalten.

In Holland hat so wohl die Malerey als die Kupferstecherkunst mehr ab, als zugenommen. Daß aber die Liebhaberey daselbst noch immer so stark, wie sonst ist, siehet man an dem dort gehaltenen öffentlichen Versteigerungen, in denen die Kunstsachen noch immer den hohen Preiß, wie ehedem, behalten. Sollte Engelland nur ein halbes Seculum so fortfahren, wie es angefangen hat, so wird es alle Schulen hinter sich zurücke lassen. Die Kenntniß in den bildenden Künsten herrschet in Italien vorzüglich; wiewohl ich nicht läugnen will, daß oft daselbst, des Gewinnstes halber, den Ausländern manches aufgehangen wird. Indessen muß man doch gestehen, daß die Anzahl der Kenner in Italien größer sey, als in andern Ländern, welches, wenn ich nicht irre, hauptsächlich daher kömmt, weil

man

man daselbst wenig schlechte und fast lauter gute und vollkommene Kunstsachen sieht. Ismael Mengs Vorhaben, aus seinem Sohne einen Raphael oder einen Correggio zu machen, war groß und lobenswürdig. Er hat auch seine Absicht größtentheils erreicht. Aber wo? In Italien, denn da mußte er ihn hinführen. Sein kaltblütiges Temperament machte ihn zum Raphael. Er würde ein Correggio geworden seyn, wenn ihn dieses Künstlers Feuer belebet hätte. Denn dies Feuer war Ursache, daß Correggio sich an die Verkürzungen, die man fast in allen seinen Gemälden antrift, herzhaft wagte, dahingegen beym Raphael überhaupt ein stilles gesetztes Wesen herrschet. Wenn aber die Correggischen Verkürzungen nicht allen gefallen: so ist es kein Wunder. Wer von denselben richtig urtheilen will, der muß ein vollkommner Kenner der Zeichenkunst seyn, welche Kenntniß unter hunderten kaum zehen besitzen. Desgleichen muß man diesem vortrefflichen Künstler nicht nach den Kupferstichen, oder nach den Zeichnungen und Copien, die nach seinen Schildereyen gefertiget worden, sondern nach den Gemälden selbst schätzen. Ein Kupferstich nach dem göttlichen Gemälde der Nacht, oder der Geburt Christi, mag noch so schön, die Zeichnung nach dieser Schilderey, welche Carl Maratti gefertiget, und die sich in der Churfürstlichen Sammlung zu Dresden befindet, noch so meisterhaft seyn: so zeiget sie doch das Vollkommne der Zeichnung in dem Gemälde selbst nur auf eine schwache Art an. Denn allerdings tragen bey der Malerey auch ihre Farbenmischung, auch die verschiedenen

nen Tinten, und daher entstehende große Masse des Lichtes vieles zu der Vortrefflichkeit seiner Figuren bey, welches weder Kupferstich noch Zeichnung auszudrücken im Stande sind.

Die Begriffe, welche wir durch Lehrbücher von den bildenden Künsten erlangen, sind gemeiniglich so schwankend, daß die Beurtheilung der Kunstsachen eben so schwankend wird. In den Büchern, welche Lehren der bildenden Künste vortragen, und den Maler, Bildhauer und Zeichner unterrichten, oder auch nur dem Liebhaber eine Anweisung geben wollen die Kunstwerke zu kennen, taugen alle metaphysische oder abstracte Begriffe nichts, so schön und so nöthig sie sonst in der Philosophie sind. Die Künstler haben mit Vorstellungen, oder deutlicher, mit körperlichen Dingen zu thun; wer ihnen einen Begriff von einer vollkommnen, von einer graziösen, von einer schönen und minder schönen, mit dem höchsten Reiz in der strengsten Bedeutung, mit der edlen Einfalt auf dem Wege, wie die Höhe der Kunst zu erreichen, mit der Gestalt des Naiven und so ferner, machen will: der muß zuvor beschreiben, oder definiren, was er durch diese Wörter graziös, schön, minder schön, edle Einfalt, Höhe der Kunst, Naiv, u. s. f. eigentlich versteht. Der Sensus internus, oder die Empfindung, womit einige der Alten und Neuern, wenn sie weder ein noch aus wußten, sich zu retten suchten, gilt nicht, und wird nirgends schlechter, als in Lehrbüchern zum Grunde gelegt. Das Wort Vollkommen, fasset ordentlich den höchsten Grad aller

Theile in sich, welche bey einer Kunstsache anzubringen möglich sind, und enthält alle übrige Attribute. Was aber ein Schriftsteller, wenn er das Wort Grazie gebraucht, darunter verstehet: ist desto nöthiger deutlich zu beschreiben, weil man sonst unmöglich errathen kann, was er sagen will. Ich verstehe durch die Grazie Eine geschickte Wahl der schönsten Theile eines zärtlichen und jugendlichen Körpers, die der Künstler sammlet, damit er solche in seiner Vorstellung gehörig anbringe. Das genus ist allhier die geschickte Wahl der schönsten Theile; die differentia specifica der zärtliche jugendliche Körper, die Absicht bey dem Künstler, die gehörige Vorstellung dieser Theile nach den Regeln der Malerey, Zeichen- und Bildhauerkunst.

Der Begriff des Worts Grazie, ist offenbar von den Grazien der Alten genommen, und solche wurden allemal durch zärtliche, jugendliche und weibliche Körper gebildet. Ja so gar, wenn sie selbige, des Wohlstandes halber, bekleideten, so erblickte man dennoch die Zärtlichkeit und das Jugendliche des Körpers durch das dünne Gewand. Ich läugne nicht, daß einige alte Künstler auch häßliche Grazien gemacht haben. Zu allen Zeiten sind geschickte und ungeschickte Künstler gewesen.

Dafern nun ein Schriftsteller durch dies Wort Grazie etwas anders verstehet: so muß ich demselben nicht nach meinem, sondern nach seinem Begriffe beurtheilen: aber sagen muß er, was er denkt.

Die deutsche Sprache ist wahrlich nicht so arm, daß es ihr an Worten fehlen sollte, unsre Gedanken eben so gut, als andere Völker, im Deutschen auszudrücken, zumal, wenn man eine Definition vorausgesetzt hat. Also würde ich statt Grazie das Wort holdselig um desto lieber gebrauchen, da bereits vorlängst gratia plena durch holdselig übersetzet worden. Ich merke hierbey an, daß viele unsre jetzigen deutschen Scribenten, recht vorsetzlich, in unserer Muttersprache fremde Wörter einmischen, die wir doch eben so kernicht mit deutschen Wörtern ausdrücken können. Sie sagen sogar Dessein, statt Zeichnung. Dieses und dergleichen Wörter lassen sie mit deutschen Lettern drukken, um das Buntscheckigte, wie sie vorgeben, im Drukke zu vermeiden. Die alten Lateiner, wenn sie ein griechisches Wort brauchen mußten, schrieben solches nicht mit lateinischen Buchstaben, und die ersten Buchdrucker, ehe die griechischen Buchstaben gegossen waren, ließen lieber Platz, damit das Wort hinein geschrieben werden konnte; was ist ärger, buntscheckigt in der Sprache oder im Drucke zu seyn? Wenn aber jemand Wörter von fremden Nationen, die man sonderlich in Kunstsachen nicht hat, bey uns naturalisirt, und die Sprache dadurch bereichert: so ist hierwider nichts einzuwenden; so lange wir aber noch eben so gute ausdrucksvolle Wörter haben, sie mögen altväterisch oder niedersächsisch seyn: so ist es billig, daß wir solche allen auswärtigen vorziehen.

Ich kehre zu den Kunstsachen zurück.

Schön, ist ein so zweydeutiges Wort, daß es bey den Künsten in Lehrsätzen ohne Bestimmung nichts deutliches sagt. Jederman hält eigentlich dasjenige für schön, was ihm gefällt, wenn es gleich hundert andern häßlich scheinen sollte. Minder schön müßte demnach wohl anzeigen, wenn in einer Sache nicht alles, sondern nur ein Theil gefiel. Wer wollte sich aber mit jemanden über das, was ihm gefällt, oder mißfällt, einlassen. Indessen wird es so nützlich als nöthig seyn, daß uns diejenigen, welche bey Kunstsachen von der Schönheit reden, eigentlich sagen, was sie durch dieses Wort verstehen. Johann Caspar Füeßlin hat in seinem schon angeführten raisonnirenden Verzeichnisse der vornehmsten Kupferstecher, und zwar in der Vorrede sehr wohl von der Wahl, von dem rechten Zeitpunkte, von Ausdrückung der Charaktere, vom Gebrauch der Nebenwerke, von der Einrichtung des Ganzen u. s. f. gehandelt; und die Theile insgesammt, welche nach meinem Begriffe die Schönheit in den Kunstsachen eigentlich bestimmen, beschrieben, daß ich bey uns Deutschen noch nichts deutlicheres gelesen habe.

Naif ist gänzlich ein französisches Wort, und wird bey den Franzosen auf so verschiedene Art gebraucht, daß derjenige, der es bey den bildenden Künsten in einem Lehrbuche anbringen will, nothwendig eine Nominaldefinition voraussetzen muß.

Bouhours sagt sogar: Le naif emporte de soimême, je ne sais quoi, de petit ou de moins élevé. Es bedeutet auch bey ihm bisweilen: un peu niais, un peu sot.

Wenn

Wenn ich durch dies Wort dasjenige andeuten wollte, was dem Zuschauer, bey Betrachtung eines Bildes, rühret, und seine Empfindung rege macht; es sey nun, daß die vorgestellte Bildung oder Handlung etwas treuherziges, oder lächerliches, oder sinnreiches, oder schlaues, oder dummes zu erkennen giebt: so würde ich das Wort **reizend** lieber brauchen.

Da nun nach meinen Begriffen und nach meiner Beschreibung das Holdselige eine Species der schönen Vorstellung ist: so sind **das Schöne, der Reiz,** die edle Einfalt, das Naive, welches, wie ich glaube, mit dem Reiz einerley, andere attributa der Vollkommenheit, die ein Lehrer der bildenden Künste erstlich wenigstens nominaliter definiren muß, ehe er davon ausführlich handelt.

Nach den Regeln der Logik, kann ich also sagen, daß eine holdselige Vorstellung zugleich schön ist: allein ich kann nicht behaupten, daß jede schöne Vorstellung holdselig sey. Die Kinder des Albans, der Genius des Ruhms von Carache, die Magdalene von Pagani, welche Bilder wir in der Dresdnischen Galerie gemalt und in Kupfer gestochen sehen, sind schön und holdselig; der Mann welcher den todten Körper in des Procatini Gemälde die Pest fortträgt, der Hieronymus des van Dyck, sind schöne Bilder: aber nicht holdselig. Der Manoah mit seinem Weibe und mit dem Engel des Rembrandts, sind **reizend**: aber nichts weniger als schön, und noch weniger holdselig. Dem Maler, Bildhauer und Kupferstecher will ich

wohlmeinend anrathen, Felibien, du Fresnoy, und der Abbé Marsy, mögen sagen, was sie wollen, vor allen Dingen gut und vollkommen zeichnen zu lernen.

Zu unsern jetzigen Zeiten hat der Bildhauer es noch mehr nöthig, als der Maler und Kupferstecher; es wäre dann, daß wir nach und nach in den Geschmack der modernen Bilder verfielen, wie bereits damit der Anfang in Berlin mit der Statüe des General von Seidlitz gemacht worden ist.

Die Erfindung ist zwar bey einem Künstler eine gar schöne Sache: aber doch nicht so nöthig, als das Zeichnen. Hat er so viel Geschick, daß er selbst glücklich und richtig erfinden kann: so ist es desto besser für ihn; wo nicht: so muß er Gelehrte zu Rathe ziehen. Raphael hat es auch gethan, und es wäre vielleicht gut, wenn viele unserer großen Künstler es fleißiger gethan hätten.

Borghini sagt: **Beyde Künste haben einerley Grundsatz, und der ist die Zeichnung.** — Wenn er dies voraus gesetzt hat, so giebt er die übrigen fünf Theile an, welche das Schöne bestimmen, und füget wohlbedächtig hinzu: **unter diesen fünf Theilen ist die Erfindung allein, welche nicht allemal von dem Künstler abhänget.** Es ist auch mehr als zu wahr, daß öfters die Künstler sich nach den Einfällen derer richten müssen, welche bey ihnen Arbeit bestellen. Ich sehe, daß wenig neue Scribenten von der Erfindung und von der Zeichenkunst deutlich handeln, oder die Begriffe richtig auseinander setzen; welches doch bey den jetzigen

jetzigen Zeiten desto nöthiger ist, da der Geschmack sich geändert hat.

Ehedem beschäftigten sich die italienischen, französischen, niederländischen und deutschen Maler weit mehr mit historischen Vorstellungen, als jetzt. Portraits, Landschaften, Bamboschaden, Stillleben, wurden zwar in ihrem Werth gehalten: aber den historischen Stücken weder gleichgeschätzet noch vorgezogen; wenn nämlich diese und jene von einerley Vollkommenheit waren. Zu solchen Zeiten mußte ein Maler nothwendig vollkommen zeichnen können, sonst kam er nicht in die Höhe. Je vollkommner er dabey die übrigen zu seiner Kunst erforderlichen Theile inne hatte: je mehr ward er geachtet.

Was nun die Erfindung anbetrift, so würde ich solche in drey verschiedene Arten eintheilen.

Die erste ist die malerische Erfindung, und begreift diejenige Vorstellung, welche der Maler sich, nach seinem Genie, von der Geschichte, die er zeichnen will, in seiner Einbildung macht; die zweyte ist die angegebene Erfindung, welche derjenige, so das Bild machen läßt, vorgestellet haben will; die dritte endlich ist, die gelehrte Erfindung, welche mit der Historie, oder Fabel, wie sie wirklich ist, vollkommen überein kommen muß. Der Maler, wenn auch diese letztere ihm mangeln sollte, kann doch immer ein großer Meister in seiner Kunst seyn. Und ich halte es für unbillig, wenn man ein Bild, nach der Gelehrsamkeit und nicht nach des Künstlers Geschicklichkeit beurtheilet.

Guido hat in einer Schilderey den Hieronymus, den Crispus und Crispinian neben der Mutter Gottes mit dem Christkinde gemalt. Hier untersuche ich nicht, ob der Maler, oder derjenige, welcher das Bild bestellt, eine richtige Chronologie beobachtet: ich sehe bloß, ob Guido, da er einmal diese Figuren zusammen bringen wollte, nach seiner Einbildung, die Vorstellung meisterhaft gezeichnet, und künstlich gemalt hat. Wenn ich solches finde: so bin ich mit dem Meister zufrieden; ich lobe ihn, als einen geschickten Maler. Legt sich der Künstler auf die gelehrte Erfindung, und versäumt das Zeichnen und die Farbenmischung: so kann er leicht ein elender Maler, und ein gelehrter Mann werden. Wir sehen leyder aus der Erfahrung, daß gemeiniglich diejenigen, welche viel und gut schreiben, eben nicht die vollkommensten in der Kunst geworden sind. Ich nehme hier Vasari nicht aus.

Da die Gelehrsamkeit und die Kenntniß der Kunst keine nothwendige Verbindung haben: so ist es möglich, daß auch der größte Ignorant in der Zeichenkunst, und in den davon abhangenden Künsten, geschickt von der Erfindung und von den Fehlern der alten und neuern Künstler in der Erfindung reden und schreiben kann. Ein Urtheil also, welches bloß ein Gelehrter in Kunstsachen fället, ist nicht eher anzunehmen, als bis man überzeugt worden, daß er auch ein Kenner ist. Wenn ein Wille in Paris mir seine Gedanken von einem Kupferstiche, von einer Zeichnung, von einem Gemälde sagt, und ich komme in sein Haus, wo ich an den Wänden und in seinen

seinen Sammlungen nichts als Meisterstücke finde; wenn ich bey Mariette, wo ich mich hinwandte, besonders schöne und auserlesene Kunstsachen erblickte: so erweckte dieß in mir ein Vertrauen, ihren Lehren Glauben beyzumessen, und ich bin niemals von diesem und dergleichen Männern, ohne etwas gelernt zu haben, fortgegangen; sonderlich muß ich bekennen, daß ich letztem vieles von dem, was ich weiß, schuldig bin. Wenn ich hingegen bey Liebhabern nichts als gemeine oder schlechte Sachen antreffe: so wird mir ihr Urtheil, wenn es auch noch so schön klingt, nur immer verdächtiger.

Ich muß hierbey noch anmerken, daß gemeiniglich die Maler, auch die größten nicht ausgenommen, schlechte Kenner von Gemälden anderer Meister sind; zumal, wenn sie besondere Manieren in ihren Farbenmischungen haben, indem sie alsdann alles, nach ihrer Manier, beurtheilen. Wahre Kenner hingegen schätzen jeden Künstler, nach seiner eignen Manier, und nach der Schule, worin er sich gebildet hat. Sie vergleichen einen Niederländer oder Holländer weder mit einem Franzosen, noch mit einem Italiener, sondern beurtheilen jeden nach seinem Verdienste, welches er sich unter den Seinigen erworben hat.

Ich kehre wieder zur Zeichenkunst zurück. Diese war vormals das nothwendigste Stück bey einem Maler, er mochte in seinen historischen Stücken nackende oder bekleidete Figuren vorstellen. Inzwischen müssen wir doch, sonderlich nunmehro, zwischen der voll-

kommnen und der natürlichen Zeichnung einen Unterschied machen; indem wir anjetzo weit mehr galante Vorstellungen, Landschaften, Bauernstücke, und so ferner, als vor diesem, haben. Wenn ein Zeichner von allen Arten seines Objects die proportionirlichsten und schönsten Theile nimmt, solche richtig zusammen setzet, und aus der Zusammenstimmung der Verhältnisse ein einziges vollkommnes Object zeichnet: so nenne ich dies eine vollkommne Zeichnung. Wenn man aber die Objecte richtig zeichnet, wie sie sich dem Auge darstellen: solches heiße ich eine natürliche Zeichnung. Die vollkommene Zeichnung ist hauptsächlich in den historischen Stücken der alten und mitlern Geschichte erforderlich, und hat vor andern bey jedem großen Meister der Italienischen Schule Platz gefunden; wiewohl solche in Italien ziemlich abgenommen hat, und in Frankreich fast ganz verloren zu gehen scheinet: so kommt selbige doch zur allgemeinen Verwunderung in Engelland, mit schnellen Schritten, wieder empor.

In Deutschland hat diese vollkommne Zeichnung eben so gut, wie in Italien und wie in Frankreich, geherrschet, auch sich von Zeit zu Zeit in ihrer Größe erhalten; nur daß sie bey uns, weil wir keine so große Kupferstecher, wie jene Länder gehabt, nicht so bekannt geworden, und man die Meisterstücke unserer Künstler ordentlich nur in den Klöstern und katholischen Kirchen suchen muß. Indessen macht diese vollkommne Zeichnung ebenfalls in den modernen galanten Vorstellungen eigentlich das **Schöne** aus, und ist in selbigen so nothwendig,

wendig, wenn sie diesen Grad erreichen wollen, als in den historischen Stücken der alten Geschichte. Dadurch gefallen die Zeichnungen eines Cochin, und die Gemälde so wohl eines Greuze als anderer seines Gleichen vorzüglich. Allein, auch die natürliche Zeichnung hat ihr angenehmes. Ein Maler, der in einer modernen Handlung des jetzigen menschlichen Lebens, eine gute Wahl trift, und denjenigen Punkt der Scene richtig vorstellet, welcher reizet: gefällt ohnfehlbar. Sogar die Bauernstücke, die man Bamboschaden nennet, wenn in solchen die Bilder der Natur gänzlich ähnlich sind, erhalten unsern Beyfall. Hat die Figur eine schiefe Nase, starke Hände, krumme Füße: so zeichnet es der Künstler, wie er es findet; und eben dieser deutliche Ausdruck gefällt.

Von allen denen, welche die natürliche Zeichnung zu ihrem Vorwurf genommen haben, ist Hogart am weitesten gegangen. Nicht bloß in einzelnen Köpfen oder Figuren, sondern sogar in ganzen Geschichten und Handlungen hat er das Garstige und Außerordentliche hervor gesucht, und ganz genau in seinen Vorstellungen nachgezeichnet. Diese seine Zeichnungen, (ich rede nicht von seinen Farbenmischungen,) gefallen durchgehends; man kann sie mit Wahrheit reizend, oder falls man französisch reden will, naif nennen: aber gewiß weder für schön noch für holdselig ausgeben; ohngeachtet dieser Künstler vieles von einer Zergliederung der Schönheit, von Wellen- und Schlangenlinien — — uns vorgeredet hat. Es wäre denn, daß man alles, was gefällt, schön und holdselig nennen wollte.

Wie

Wie sehr ungewiß in vielen Stücken die Künstlerhistorie sey, beweiset unter andern das Exempel, welches mir selbst mit dem berühmten Maler Peter Strudel begegnet ist. Ich fand nämlich beym Pozzo in den Lebensbeschreibungen der Veronesischen Künstler, daß dieser Strudel, sowohl als seine Brüder, Paul und Dominikus, in Verona geboren, ihr Vater aus Deutschland gekommen sey, und sich in Verona niedergelassen habe. Hingegen las ich in der Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften, daß Strudel aus Cleß im Neuslenger Thale sey.

Dieß zeigte ich bloß an; und ob wohl ein anderer leicht einem Veroneser, der in Verona schreibt, würde beygepflichtet haben, da er besser wissen müsse, was in Verona geschehen sey, als ein Fremder: so enthielt ich mich doch, nach meiner Gewohnheit, aller Entscheidung, weil mir seit langer Zeit durch vielfältige Erfahrung bekannt ist, wie wenig man sich auf die Nachrichten von Künstlern verlassen könne. So wie es nun von vielem Nutzen für diese Geschichte ist, wenn diejenigen, die es besser wissen, die Fehler anzeigen, und durch sichere Beweißthümer das Gegentheil beybringen: so ist nunmehro durch den beygebrachten Taufschein in gedachter Bibliothek bewiesen, daß Pozzo geirret habe. Indeß ist es allemal unartig, wenn solches mit unanständigen Worten, oder bloß durch eine gegenseitige Behauptung, ohne Gründe, pro auctoritate, geschiehet.

Dies ist mir ebenfalls unter andern mit dem Herrn von Murr begegnet. Philip Wilhelm Oeding erzählte

zählte mir, als ich ihn in Braunschweig besuchte, seinen Lebenslauf, und daß er 12 Jahr in Nürnberg und in der dasigen Gegend gearbeitet habe, als seine Frau gestorben war. Hierbey merket gedachter Herr von Murr an: „Heineke stolpert in seinen Nachrichten von Künst„lern und Kunstsachen, wo er die Frau Oeding in „Nürnberg sterben läßt. Sie starb in Braunschweig „zwischen 1761—1764,“ und sagt, daß er diese Nachricht dem großen Künstler, Johann Adam Schwikhard zu danken habe. Wer hat nun Recht? der Ehemann Oeding, oder der große Künstler Schwikhard in Nürnberg?

Ich wiederhole nochmals, was ich schon oft von dem Herrn von Murr gesagt habe: Niemand ist geschickter, als er, uns Liebhabern der bildenden Künste unendlich viele nützliche Nachrichten zu verschaffen, wenn er mit mehrer Ueberlegung, Aufmerksamkeit, und Beurtheilung dasjenige, was er durch seine große weitläuftige Correspondenz erfähret, oder sonst entdecket, uns mittheilen wollte. Allein, so wirft er die Kunstnachrichten gemeiniglich flüchtig aufs Papier hin, läßt vielmals die Taufnamen der Künstler in seinen Anzeigen ihrer Werke weg; da es doch oft verschiedene Künstler von einem Geschlechtsnamen giebt, und ein Sammler ihrer Werke auch gern wissen möchte, wem sie eigentlich zuzuschreiben sind. Was er Anfangs nur als Muthmaßungen angeführet hat, giebt er in der Folge für gewiß aus. Ueberhaupt bildet er sich ein, daß es genug ist, wenn er eine Sache für richtig ausgiebt, und

begeh=

begehret, daß sie deshalb jedermann für richtig und wahr halten müsse; ja er schimpft, wenn man anderer Meynung ist. Mir thut er die Ehre an, daß er es meinem Alter zuschreibt, wenn ich nicht eben so, wie er, denke; als ob ich schon kindisch geworden wäre. Indessen sind wir Liebhaber demselben für verschiedenes, davon er uns Nachrichten gegeben, unendlichen Dank schuldig; wenn es auch weiter nichts wäre, als daß er uns die authentischen Nachrichten von Albert Dürern verschafft hat, wodurch viele bisher irrige Meynungen von diesem Künstler berichtiget worden sind. Möchten doch diejenigen, welche sich auf die Künstlerhistorie legen, sich bemühen, ohne Eigendünkel, liebreich die Fehler, die sie finden, zu verbessern, oder zu deren Verbesserung Anleitung zu geben. Es ist gar zu leicht, Fehler zu begehen, zumal, wenn man bloß seinem Gedächtnisse trauet. Ich bin selbst hiervon nicht frey. Kaum war ich etliche Jahre von Dresden abwesend: so hatte ich schon vergessen, daß die Kuppel der einen Seitenkapelle der Katholischen Kirche in Dresden, welche Guillielmi gemalt, und welche Malerey ich selbst, weil sie dem Könige nicht gefiel, abwerfen zu lassen Befehl erhalten hatte, vom Palcko, und nicht von Torelli hiernächst wieder gemalt worden; welches dann in meinen Nachrichten 1. Th. S. 51. zu ändern ist.

Ein oft vorkommender Fehler der Scribenten bey den Lebensbeschreibungen der Künstler, ist, wenn selbige die Geburts- und Sterbejahre, welche die ersten Verfasser als ungewiß angegeben haben, hiernächst als sicher

und

und gewiß hinsetzen, oder gar andere bestimmen. Haben diese neuen Schriftsteller die Jahre, welche sie anzeigen, wirklich bey einem zu der Zeit oder um die Zeit lebenden Verfasser gefunden: so müssen sie ihn nennen; sonst kann man ihnen nicht Glauben beymessen.

Joseph Cesari von Arpino ist nicht 1560, sondern 1568 geboren; der Herr de la Lande hätte es auf dessen Grabmaal in der Kirche zu St. Johannes de Lateran in Rom lesen können. Diejenigen, die ihm solches nachgeschrieben haben, werden durch ihn verführt.

Verschiedene geben vor, daß Joseph Ribera, sonst Spagnolet genannt, zu Neapel 1656 gestorben sey. Dieß sagt auch Dargenville. Domenici aber, der uns dieses Künstlers Leben ausführlich beschrieben hat, sagt, daß Ribera nach 1649 sich aus Neapel verloren, und niemand erfahren habe, wo er hingekommen sey.

Claude Lorrain, ist, wie Pascoli aus seinem Grabsteine beybringt, 1682 gestorben. Herr D. Volkman sagt 1662 in seinen Nachrichten von Italien.

Petrus Testa soll 1648 ertrunken seyn, als er seinen vom Kopfe gewehten Hut aus der Tiber wieder holen wollte. Dieß findet man auch in des la Combe Dictionnaire. Baldinucci hingegen sagt, daß dieser Künstler 1651, es sey nun aus Melancholie oder aus einer andern Ursache, sich selbst ersäuft habe, und C. G. Ratti füget in einem Briefe an den Prälaten Bottari hinzu: il disgratiato fine rammentani una

manie-

maniera ridicula e nuova Monsieur la Combe etc. Gleichwohl wird es noch nachgeschrieben.

Salvator Rosa, ist, wie Domenici uns berichtet, den 15 Junii 1615 geboren, aber Harms und Herr D. Volkman sagen 1614.

Carl Maratti ist nach Pascoli, nach dem Museo Florentino, und nach de la Lande den 13 May 1625 geboren. Herr D. Volkman sagt 1624.

Michel Angelo Bonarotti, ist, nach Vasari und Condivi 1474 geboren, Hr. D. Volkman sagt 1475.

Jacobus Carucci da Pontormo, ist 1493 geboren, und wie Borghini sagt, 65 Jahr alt worden, also 1558 gestorben. Im Sandrart hat der Drucker aus Versehen 63 Jahr alt, gesetzt. Darüber haben Piles, Dargenville und Herr D. Volkman, sein Sterbejahr 1556 angegeben. Harms läßt ihn 1559 sterben.

Dargenville sagt, Francesco Vanni sey 1563 geboren; es ist vermuthlich ein Druckfehler, und soll 65 heißen, wie uns Baldinucci berichtet. Hr. D. Volkman hat indeß diesen Druckfehler nachgeschrieben.

Franciscus Francia, oder Raibolini, soll, wie Vasari meldet, 1518 gestorben seyn. Malvasia aber hat bewiesen, daß er noch 1522 gemalt hat, und Masini will, daß er noch 1526 gelebt und gemalt habe. Herr D. Volkman ist dem Vasari gefolget.

Andreas Mantegna ist 1431 geboren, und 86 Jahr alt worden, wie uns Ridolfi lehret. Die Jahrzahl

1451

1451 ist vermuthlich bey Hr. D. Volkman ein Druckfehler, und soll 1431 heißen.

Nach Masini Bologna perlustrata, ist Augustin Caracci 1558 geboren, und den 15 März im 43 Jahre seines Alters 1601 zu Parma gestorben. Hr. D. Volkman sagt, geboren 1557, stirbt zu Parma 1602.

Johannes Bellini soll 1512 gestorben seyn. Ridolfi sagt, er habe noch 1514 gemalt.

Daß Marietta Tintoretta bey Herrn D. Volkman 1530 gestorben, ist vermuthlich ein Druckfehler, und soll 1590 heißen, wie Ridolfi sagt.

Wenn ich nun noch alle diejenigen anführen wollte, welche die ungewissen Sterb- und Geburtstage der Künstler in Gewisse verwandelt haben: so würde ich niemals fertig werden. Ich muß auch gestehen, daß ich glaube, den Liebhabern sey mehr daran gelegen, die Geschicklichkeit und die Werke eines Künstlers kennen zu lernen, als ganz genau sein Geburts- und Sterbejahr zu wissen; wiewohl es bey der Historie nöthig ist. Diese so oft vorkommende Ungewißheit in der Künstlergeschichte, hat mich auf die Gedanken gebracht, daß es von weit mehrerm Nutzen seyn würde, in einem Künstlerdictionnaire die Werke der Künstler zugleich mit anzuführen, jedoch sich mehr bloß auf die Kupferstiche einzuschränken, als eine weitläuftige Lebensbeschreibung, die man schon in so vielen Büchern findet, zu wiederholen. Ein kurzer Auszug ihres Lebens, mit Anführung der Originalschriftsteller, wo man ein mehreres suchen kann, ist in solchen Werken zureichend.



VI.
Anmerkungen
über
Papillons Geschichte
der Formschneiderey.

Papillon war ein geschickter Formschneider in Paris, und ein Mann, der, wenn er bey seiner Kunst geblieben wäre, und sich nicht unterfangen hätte, den Marolles, Florent le Comte, Fournier, und andere auszuschreiben, dabey deren Fehler mit noch unzähligen neuen zu vermehren, und verschiedene lächerliche Abentheuer mit einzumischen, bey allen Kennern die Achtung würde erhalten haben, die ihm seiner Handarbeit halber gebühret. Seine Holzschnitte, die er insgesammt für mich mit der Versicherung gesammlet, daß kein Blatt von denen, die er jemals gefertiget, fehlte, befinden sich anjetzt in der Churfürstlichen Sammlung zu Dresden, und viele Stücke können ihrer ganz besondern Feinheit halber nicht genug bewundert werden; zumal wenn er nach guten Zeichnungen gearbeitet hat: denn er selbst zeichnete schlecht.

Ich muß inzwischen zu seiner Entschuldigung sagen, daß, ob er wohl mit dem Kopf zu arbeiten nicht geschickt war, er dennoch sein Buch in der besten Einfalt, ohne Arglist geschrieben, und sich ferner nicht bekümmert habe, ob seine historischen Nachrichten wahr oder nicht wahr wären.

wären. Er hatte eigentlich bereits einen Theil 1736 und 1738 drucken lassen, welchen er aber hernach gänzlich umarbeitete, das Historische von der Kunst absonderte, und 1766 in zwey Theilen, in groß 8, zu Paris, unter dem Titel: Traité historique et pratique de la Gravure en bois, heraus gab. Von dem zweyten Theile, welcher die Formschneidekunst enthält, kann ich nicht urtheilen; man versichert aber, daß er für dergleichen Künstler lehrreich und gut geschrieben sey. Hingegen ist der erste historische Theil so voller Fehler, läppischen Anmerkungen und verführerischen Nachrichten, daß ich mich schämen würde, davon zu reden, und dieses Theils zu erwähnen: wenn ich nicht gefunden hätte, daß er von einigen öffentlich gelobet, und besonders angepriesen worden; wodurch die Liebhaber, wenn sie noch nicht Erfahrung genug haben, um desto eher in Irrthum geführet, und also die Fehler immer weiter fortgepflanzet werden können; wie dies auch in der Bibliothek der schönen Wissenschaften, einem der besten deutschen Journale, geschehen ist, woran Männer von vieler Geschicklichkeit und Kenntniß arbeiten, wie aus verschiednen Artikeln sattsam erhellet.

Wenn es also in erwähnter Bibliothek von diesem Werke des Papillons heißt: „Man glaube behaupten „zu können, daß wenige Beschreibungen von solcher „Gründlichkeit heraus wären. Am wenigsten hätte man sie „vielleicht von einem Franzosen vermuthet; — Liebhaber „und Sammler fänden hier die auserlesensten Nachrich„ten; Christs Abhandlung von den Zeichen der Künstler,

„und Füeßlins Lexicon könnten daraus ergänzet werden.
„Im siebenten Capitel fände man merkwürdige und
„fleissig zusammen getragene Nachrichten. Das 10te
„und die folgenden bis zum 22sten Kapitel, enthielten
„ein weitläuftiges, mit vielem Fleiß verfertigtes Ver-
„zeichniß der Künstler, die in Holz geschnitten, und
„zwar meistens nach chronologischer Ordnung. Ihre
„Werke wären genau angezeiget, so, daß man es als
„einen Schatz in dieser Art ansehen könnte. Bey die-
„ser Gelegenheit wären viele bisher unbekannte Mono-
„grammen erkläret, die ungewissen zum Theil zur
„Gewißheit gebracht, und manche Fehler in den Ver-
„zeichnissen von Christ und von Abt Marolles ver-
„bessert worden:" — — — so sollte man glauben,
dieß wäre vielmehr eine Satyre, als eine wirkliche Beur-
theilung des ersten Theiles von Papillon; zumal da
dieser Mann von sich selbst S. 335 sagt: *Par un
accident et une fatalité commune à plusieurs
graveurs*, aussi bien qu' à moi, *le Fevre est
devenu aliéné d'esprit.* Gleich in dem ersten
Kapitel von dem Ursprunge der Holzschneiderey, (de
l' origine de la gravure en bois,) ist so viel läppisches
und lächerliches enthalten, daß man aus selbigem gleich
den ganzen Charakter des Schriftstellers erkennen kann.
Ist es nicht artig, wenn er sagt: Herodot lehret uns,
daß in der Armee des Xerxes, Königs in Persien, die
Indianer Kleider von Rinden getragen haben, „wahr-
„scheinlich sind solche mit geschnitzten Figuren gezieret
„gewesen." Wer zu seiner Ergötzung dies Kapitel
und die folgenden lesen will, wird finden, daß, was

Pa-

Papillon sagt, entweder schon in andern Büchern beygebracht, oder daß seine Zusätze theils kindisch sind, theils in Muthmaßung bestehen. Daß er aber bey dem allen vergessen, daß Adam vermuthlich, oder wahrscheinlich, wo nicht gar ohne Zweifel, (denn das sind seine Favoritwörter,) der Eva ihren Namen, wo nicht mit einem Messer oder Griffel, wenigstens mit einem scharfen Stein in die Rinden der Bäume geschnitzet habe, ist zu bewundern.

Im siebenden Kapitel sagt er, von des Gimma Idea dell' Italia letterata, wenn er gleich gestehet, daß er sie nicht gesehen, noch weniger gelesen hat: „es könne wohl seyn, daß er in selbiger von der Holzschneiderey, und von einigen unbekannten Formschneidern gehandelt habe." Von seiner Meynung, die andere bereits vorgetragen, als ob die Formschneider von den Malern, welche die zierlichen Anfangsbuchstaben der Manuscripte malten, ihren Ursprung genommen, will ich nichts sagen, weil Papillon solches mit einem vielleicht begleitet, folglich man mit eben dem Grunde antworten kann: vielleicht auch nicht. Wenn er aber hinzusetzet, es sey falsch, daß die Spielkarten dazu Gelegenheit gegeben: so ist dies ein Satz, den er weder bewiesen hat, noch beweisen kann. Die Stöcke zu den Figuren der Spielkarten werden wenigstens eben so geschnitten, und eben so gedruckt, wie unsere ersten Holzschnitte, wovon wir noch heutiges Tages Exempel aufweisen können. Es ist beydes einerley Handthierung, welches ich von den Stempeln der großen Buchstaben

nicht sagen kann, falls auch deren Gebrauch alt seyn sollte; welches nicht einmal erwiesen ist. Auch dieß sehe ich beym Papillon als eine besondere und übel vorgetragene Meynung, aber für keinen Fehler an. Wenn er aber sagt, daß er erst neulich ein Edikt von dem heiligen Ludwig entdecket habe, wo derselbe die Spielkarten Anno 1254 verboten: so hat er mich selbst verleitet, auf guten Glauben, weil ich ihn noch nicht kannte, im zweyten Theile meiner Nachrichten diesen Fehler nachzuschreiben. Als ich aber in der Königlichen Bibliothek zu Paris das Edikt selbst nachschlug: so fand ich, daß kein Wort von Spielkarten darinnen stand. Papillon konnte so gut als ich nachsehen. Die Bibliothek stehet jederman offen, und er brauchte sich nicht auf andere zu verlassen.

Hierauf spricht Papillon: „die Kartenformen sind „erst gegen 1400 in Deutschland geschnitten worden, „vorher aber gemalt oder gezeichnet gewesen.“ Da ich mir viel Mühe gegeben, den Ursprung der Spielkarten, sonderlich in Deutschland zu entdecken, welche, nach einem alten Buche: das güldn Spiel genannt, so Günter Zeiner 1472 in Augspurg gedruckt, schon 1300 in Deutschland aufgekommen seyn sollen: so war meine erste Bemühung in Paris, Papillon zu besuchen, und mich bey ihm selbst zu erkundigen, wo er dies hergenommen, oder gefunden hätte? Ich bekam aber von ihm zur Antwort: je me le suis imaginé, ich habe es mir so eingebildet; und da ich ihn oft, er auch mich besuchte: so muß ich gestehen, daß er wirklich selbst

glaubte,

glaubte, alles, was er sich einbildete, sey richtig und wahr.

Eben so ist es, wenn er aus Descamps Malerhistorie eine Geschichte anführet, von der er vorgiebt, daß sie ihm zu erkennen gegeben, die Formschneiderey sey zuverlässig (certainement) in den Niederlanden gegen 1400, und vielleicht noch eher im allgemeinen Gebrauch gewesen. Carl von Mander, von dem es Descamps genommen, erzählet uns, daß man dem bekannten Schmidt, Quintin Messis, in seinem 20sten Jahre, also gegen 1470, da er krank gewesen, einen Holzschnitt von einem Heiligen gebracht, welchen die Geistlichen in einer Procession ausgetheilet hätten, und daß Quintin durch Nachzeichnung solcher Figuren Lust zur Malerey bekommen habe. Ist es nicht ein schöner Schluß: weil Quintin Messis zu Antwerpen gegen 1470 einen Holzschnitt nachgezeichnet, welchen man in einer Procession ausgetheilet, so sey ganz gewiß die Kunst, Bilder in Holz zu schneiden, schon 1400, und noch weit eher in den Niederlanden gemein gewesen. Jedoch der folgende Schluß ist noch herrlicher. Weil die Deutschen, sagt Papillon, erst die Stöcke zu den Spielkarten 1400 geschnitten: so ist unläugbar, (il est inconteſtable,) daß sie 40 bis 50 Jahr vorher schon Platten in Holz mit Buchstaben, ja Sammlungen von Figuren in ziemlicher Anzahl geschnitten haben, damit sie Bücher daraus machen konnten; dies verspricht er sicher (affirmativement) zu beweisen. Allein dieser Beweis, der gleich drauf folget, ist lächerlich. Nachdem er unsern Guttenberg und seine Gesellschaft zu Form-

schneidern gemacht; so behauptet er, daß diese Kunst viele Jahre zuvor in Italien erfunden worden, und erzählet, daß in seiner Jugend 1719 oder 20, als er bey einem Schweizerhauptmann, Mr. Greder, der in dem Dorfe Bagneux gewohnt, ein Cabinett mit papiernen Tapeten meublieren und hernach die Repositoria seiner Bibliothek ebenfalls mit Papier bekleben müssen, Herr Greder ihn eines Nachmittags in einem Buche lesend gefunden, welches ihm Gelegenheit gegeben, verschiedene sehr alte Bücher hervor zu langen, die er von einem Schweizerofficier, seinem Freunde, welchen er hernach Sprichtvel nennet, entlehnet, um sie mit Muße durchzusehen; da sie dann mit einander über die darinnen befindlichen Figuren, und über das Alterthum der Formschneiderey raisonnirt hätten. Er habe auch gleich damals eine Beschreibung von diesem Werke, auf etlichen Bogen verfertiget, selbige aber verlegt, und in 35 Jahren nicht wieder finden können, wiewohl er immer eine konfuse Idee von diesen Büchern behalten, und seine Beschreibung wohl zwanzigmal vergeblich gesucht, bis er sie von ohngefähr 1758 am Tage Allerheiligen, unter einigen Stücken von seines seligen Vaters papiernen Tapeten gefunden habe; welches ihm desto angenehmer gewesen, da er in dieser Beschreibung aus dem Namen eines Pabsts eine Zeitrechnung (Epoche) von der Formschneiderey, von Abdrücken (estampes) und gedruckten Buchstaben entdecket, welche sicherlich weit älter und viel eher, als alle diejenigen seyen, so bisher in Europa bekannt gewesen; nebst einer so seltsam als angenehmen Geschichte.

Nun

Nun folgt die Beschreibung des einen Buches selbst, so wie er damals in Herrn Greders Gegenwart es aufgeschrieben, und wie es derselbe ihm vorgesagt hat. Der Anfang dieser Beschreibung lautet: „In einem „Schilde von unförmlichen und gothischen, doch nicht „garstigen Zierrathen oder Titelblatte, ohngefähr 9 Zoll „breit und 6 Zoll hoch, oben mit einem Wapen ohne „Zweifel des Cunio *), seyen auf eben dem Stocke „ziemlich grob diese Worte mit schlechten lateinischen „oder alten italienischgothischen Lettern und mit vielen „Abkürzungen geschnitten gewesen:

„die ritterlichen Thaten gemacht in Figuren, „des Großen und Durchlauchtigsten Macedonischen Kö„niges des streitbaren und unüberwindlichen Alexan„ders, gewidmet, präsentirt und überreicht dem sehr „heiligen Vater Pabst Honorius dem IV., von uns „Alexander Alberic Cunio, Ritter, und Isabella „Cunio, Bruder und Schwester, Zwillinge, zuerst „entworfen, erfunden und versucht en relief **) zu ver„fertigen, mit einem kleinen Messer auf Holzstöcken, „welche von dieser verständigen und lieben Schwester

 „eben

*) Papillon sagt ohne Zweifel. Der Herr von Murr in seinem Journal Th. 2. S. 84. sagt nun schon: das Titelblatt stellet oben das Wapen des Hauses Cunio vor. Ich glaube, in einer deutschen Uebersetzung aus dem Französischen, die aus dem Lateinischen, welches man nicht vor sich hat, übersetzt ist, müsse man sehr genau verfahren, wenn man nicht die Wahrheit noch mehr verdunkeln will.

**) Relief kann hier nicht anders verstanden werden, als mit dem Messer eingeschnitten, wie aus der folgenden Beschreibung der Holzschnitte sattsam erhellet.

„eben gemacht und geglättet worden, fortgesetzt, und
„vollendet gemeinschaftlich zu Ravenna, nach acht Schil-
„dereyen, von unserer Erfindung, die sechsmal größer
„gemalt, als hier vorgestellet sind, geschnitten, und
„erklärt in Versen, und also zu Papier gebracht, um
„deren Anzahl zu vermehren, und daß wir im Stande
„seyn möchten, solche unsern Anverwandten und Freun-
„den zu geben, aus Erkenntlichkeit, Freundschaft und
„Liebe. Dieß ist gemacht und vollendet worden, als
„wir, so wohl der eine, als die andere, nur 16 völlige
„Jahre alt waren."

Dieses Schild, sagt Papillon weiter, ist mit einer starken Linie eingefaßt. Einige schwache Striche formirten den Schatten der Zierrathen, die ungleich und ohne Genauigkeit waren. Der Druck so wohl dieses als der folgenden Blätter, war mit einer blauen Tusche etwas blaß, als mit Wasserfarben, gefertiget, und bloß mit der Hand, so wie es schien, etlichemal über das auf dem Stock gelegte Papier hergefahren worden, wie die Kartenmacher ihre Zeichen und Umschläge schlechtweg zu drucken pflegen. Der Grund der Vorstellung sey an einigen Orten nicht recht ausgehölet gewesen, und hätte also, weil es die Farbe angenommen, das Papier beschmutzet, welches ohnedem etwas schwarzbraun gewesen, und also verursachet, daß die folgenden Worte, um diesem Fehler abzuhelfen, unten am Rande geschrieben wären, und zwar in Italienisch-gothischen Worten, nämlich nach der Uebersetzung:
„Man muß den Grund der Stöcke mehr aushölen, da-

„mit

„mit das Papier es nicht mehr berühre, und es be„schmuße *).“

Hierauf erzählet er weiter: Diese Schrift, welche ganz sicher von der Hand des Ritters Cunio oder dessen Schwester auf den ersten Abdruck, den man von dem Stocke wahrscheinlich gemacht, geschrieben worden, habe Herr Greder nur mit vieler Mühe entziffern können.

Nun folget die Beschreibung der acht in Holz geschnittenen Gemälde, unter welchen entweder gestanden: Isabel Cunio pinx. et sculp. oder Alex. Alb. Cunio Equ. pinx. Isabel Cunio sculp. oder Alexan. Albe. Cunio Equ. pinx. et sculp. oder Alex. Alb. Equ. et Isabel Cunio Pictor et Scalp. Auf dem weissen Blatte des letzten Holzschnittes, wären folgende Wörter mit alten schweizerischen Lettern, (Caracteres) die kaum zu lesen, mit blasser Tinte geschrieben gewesen **).

„Dies kostbare Buch ward meinem Großvater „Jan Jacq. Turine, von Bern gebürtig, von dem „vornehmen Grafen von Cunio, Podesta von Imola, „gegeben. Es ist eines von meinen Büchern, die ich „am

*) Herr von Murr merket hierbey an. Alles dies konnte Papillon besser beurtheilen, als alle Dilettanti in der Welt. Dies hat seine vollkommne Richtigkeit, nur wäre zu wünschen, daß Papillon selbst die alte Italienischgothische Schrift, welche dem Herrn Greder so viel Mühe zu dechiffriren gemacht, hätte lesen können.

**) Herr von Murr übersetzt: Herr Papillon las auf dem Blatte.

„am höchsten schätze, wegen der Ursache, wodurch es
„in unsere Familie gekommen, und wegen der schätzba-
„ren, schönen, edlen und großmüthigen Absicht, welche
„die liebenswürdige Zwillinge Cunio gehabt haben,
„mit demselben ihre Anverwandten und Freunde zu be-
„schenken. Hier ist ihre seltsame und curieuse Ge-
„schichte, wie sie mir mein ehrwürdiger Vater öfters
„erzählet hat, und die ich weit zierlicher, als ich selbst
„vermocht, aufschreiben lassen."

Diese Geschichte nun ist mit einer weit schwärzern Tinte, jedoch mit eben den Charaktern, wie das vorige, aber weit leserlicher geschrieben.

Da dieser Roman zur Kunstgeschichte nichts beyträgt, so wollen wir die Neugierigen auf Papillons Buch verweisen, wo diese Geschichte ausführlich zu finden ist.

Es fehlet hier die Nachricht, ob Papillon die am Ende des Buchs mit alten schweizerischen Charaktern (ich verstehe Buchstaben) geschriebene Anmerkung, welche fast unleserlich gewesen, selbst lesen können, oder ob er sich solche von dem Schweizerhauptmann dictiren lassen; wenigstens ist das Französische so wohl dieser Anmerkung, als des Romans selbst, nicht alt Schweizerisch. Jedoch dieß bey Seite gesetzt; indem es hier vornehmlich darauf ankommt, in welchem Jahre die Holzschnitte in diesem Buche eigentlich verfertiget, und das Werk gedruckt worden.

Papillon trägt kein Bedenken zu versichern: il est très certain. „Es ist ganz gewiß, da der Na-
„me

„me des Pabsts Honorius des IV., auf dem Titel
„der alten Holzschnitte von den Thaten Alexanders des
„Großen, geschnitten ist, daß dies Buch in den Jah-
„ren 1284 oder 1285 geschnitten und gedruckt sey, weil
„dieser Pabst, dem es dedicirt, und präsentiret wor-
„den, bloß in diesen beyden Jahren die Kirche regie-
„ret habe". Allein dergleichen Argument, deren man
mehrere beym Papillon findet, gilt bey vernünftigen
Leuten nichts. Auf diese Art könnte man beweisen, daß
die Buchdruckerkunst zu den Zeiten des Kayser Augusts
erfunden worden: denn die Oden des Horaz sind dem
Mäcenas dedicirt, und sicherlich präsentiret worden;
sein Name ist in der ersten Zeile gedruckt, und Mäce-
nas hat unläugbar zu Kayser Augusts Zeiten gelebt.
Es giebt ebenfalls alte Editiones vom Horaz ohne Jahr-
zahl. Man kann leicht denken, als ich 1769 mich ein
ganzes Jahr in Paris aufhielt, daß ich begierig gewe-
sen sey, mehrere Gewißheit von diesen Holzschnitten zu
erfahren; denn, daß es mit Papillon nicht gar zu
richtig seyn mußte, konnte ich so wohl aus seinem Bu-
che als aus seiner Beschreibung, die ich hier genau über-
setzet habe, schließen; doch hoffte ich mehr Licht aus einer
Unterredung mit ihm zu bekommen. Als ich ihm nun
vorstellte, wie es gar nicht wahrscheinlich sey, daß man
in Imola oder in Ravenna schon 1285 Holzschnitte ver-
fertiget, indem solches in keinem einzigen Italienischen
Scribenten zu finden sey, ja, daß überdem die Zeit-
rechnung des Pabsts Honorii des IV. mit den Grafen
von Cunio nicht überein käme; weil sich zwar in der
Geschichte von Ravenna ein Graf Albericus Cunio
fände,

fände, der aber nicht zu Honorii des IV., sondern zu Urban des VI. und zu Martin des V. Zeiten gelebet: so konnte ich doch nichts mehr von Papillon erfahren, als daß er die alte lateinische oder Italienischgothische Schrift, die auf den Holzschnitten gestanden, nicht habe lesen können, auch nicht wisse, in welcher Sprache es eigentlich geschrieben gewesen. Mr. Greder, der nicht mehr am Leben, habe es ihm also, wie er es nachgeschrieben, vorgesagt.

Ob ich nun zwar in meiner fernern Nachsuchung nichts entdecket; denn Bagneux ist nicht weit von Paris, wohin man oft zum Vergnügen fährt; und ob wohl alle Kenner in Paris mich mit dem Roman von Papillon auslachten, Herr Mariette mich überdem versicherte, daß ich mich mit Anführung des Namens Papillons nur lächerlich machen würde, indem ich wohl glauben könnte, daß bey seiner Bekanntschaft in Italien, wenn dergleichen Werk von 1285 vorhanden, er es längst würde entdeckt haben: so bin ich doch immer der Meynung, daß dergleichen Holzschnitte von Alexander dem Großen, wenn gleich nicht von dem Alterthume, wirklich vorhanden sind. Im Vatikan ist weder ein solches Buch, das dem Pabst Honorius dem IV. dediciret, noch von dem Grafen Cunio und seiner Schwester in Ravenna verfertiget worden, zu finden; wie mir der Hofrath Bianconi, und der Prälat Bottari zur Nachricht ertheilet haben. Inzwischen muß doch etwas Wahres an dieser Geschichte des Papillons seyn. So wie ich diesen Mann gekannt habe,

so

so ist sicherlich alles, was er erzählet, nicht von ihm erfunden worden. Daß eine Historie von Alexander dem Großen mit Holzschnitten, nach einem Manuscripte, welches dem Pabst Honorius dediciret gewesen, zu Ende des 15 Seculi, da solche Werke häufig zum Vorschein kamen, gedruckt und die Holzschnitte von einem Künstler, Namens Cunio verfertiget worden, ist gar nicht unmöglich; zumal da es wirklich Maler in Mailand gegeben, die Cunio geheißen. Eben so wie die Grafen Cunio, hatten wir noch in unsern Tagen Kupferstecher und Holzschneider des Namens Brühl, so wie Grafen von eben diesem Namen. Ueberdem sind die beyden andern Bücher von den Sybillen und von den Bildnissen berühmter Männer wirklich vorhanden. De Sybillarum Vaticiniis, mit Holzschnitten, ohne Jahrzahl, in 4., ist zu Oppenheim gedruckt; und von den Bildnissen berühmter Männer, haben wir verschiedene Bücher mit alten Holzschnitten. Die fabelhafte Erzählung von den Zwillingen Cunio, setze ich auf des Schweizerhauptmann Greders Rechnung. Wir haben auch wirklich eine Geschichte Alexander des Großen, mit Holzschnitten. Die älteste Auflage, die ich kenne, ist von 1473, zu Augspurg gedruckt, in Folio, und ich habe davon ein Exemplar in der Churfürstlichen Bibliothek zu München gesehen.

Eine Auflage von 1478 habe ich nebst verschiedenen folgenden dieses Werks, selbst gehabt, welche nunmehro in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden sich befinden, wo ich solche nebst meiner ganzen Sammlung

von

von Büchern mit Holzschnitten, die seit 1462 bis 1517, da der Tewerdank heraus gekommen, gedruckt worden, hingegeben.

Meine Auflage fängt sich an: Hienach volget die histori. vō dē großen Alexander, wie die Eusebius beschribē hat, zů dē erstē Doctor Hartliebs vō műnchē vorred. — — — —

und beym Schlusse.

Hie endet sich die hystori Eusebij vō dē großen Kůnig Alexander. als die der hochgelert doctor Johañ Hartlieb zu műnchē durch lieb des durchleutigen furstē ze Herrzog Albrechts säliger gedåchtnuß in teutsch transferiert vnd beschriebē hat. Gdruckt czu Augpurg von Johannes Planbites. Im LXXVIII. klein Folio, mit Holzschnitten. Auf der ersten Platte sieht man D. Hartlieb auf einem besondern Stuhle mit einem Himmel sitzen, zu seinen Füßen ist ein Schild, ohne Wapen, mit weissem Grund. In den folgenden Auflagen ist ein Vogel Greif in diesem Schilde. Die übrigen historischen Blätter sind als Vignetten im Texte eingeschaltet.

Die Erste Vignette, die in dem Texte vorkommt, zeiget die Anbetung eines Götzenbildes, welches auf einer Säule stehet. Ueberhaupt sind diese Vignetten erbärmlich gezeichnet, und mit bloßen Umrissen in Holz geschnitten, 28 an der Zahl, meist von einer Größe, nämlich 4 Z. 3 L. breit, und 3 Z. hoch. Eine davon, so eine Schlacht vorstellet, kommt dreymal vor.

Die

Die Geschichte selbst ist eine fabelhafte abgeschmackte Erzählung, so wohl von Alexander dem Großen, als von andern Königen und Helden.

In eben dem Jahre ist dies Buch gleichfalls in Augspurg gedruckt, mit eben denselben Vignetten, wovon die erste eben die Anbetung eines Götzen vorstellet; sie sind von einem andern Meister in der gegenseitigen Stellung geschnitten, auch ist in dem Schilde des D. Hartliebs ein Vogel Greif zu sehen. Am Ende des Buchs steht: — Gedruckt und vollendet durch Anthoni Sorgen in der Keiserlichen Stat Augspurg am Montag vor Viti Anno. etc. LXXVIIJ. klein Folio. Herr Breitkopf in Leipzig besitzet ein Exemplar, worinnen die Figuren illuminirt sind. Hinten ist ein kleines Werk angebunden, welches anfängt: hienach volget ein gar schöne cronick und hystori, aus den Geschichten der Römern in wellicher hystori und Cronick man findet gar viel schöner und nützlicher exempel, die gar lustig und kurzweilig zu hören sind. — — —
Also hat die histori von den syben weysen meistern ein end. Vnd die hat gedruckt Anthonius Sorg in der Keyserlichen Stat Augspurg, am Donnerstag nach Johannis des täufers tag. Anno. etc. LXXVIII. klein Folio. Dies Buch hat nur einen Holzschnitt, welcher die Gemahlin eines gewissen Kaysers Pontianus vorstellet, die auf ihrem Todbette liegt, und welcher der Kayser verspricht, daß er ihren Sohn Diocletian von den sieben Weisen erziehen

lassen will. Es sind auch in dem Buche verschiedene Anfangsbuchstaben von Laubwerke, welche eben der Meister, der die Stöcke zu des großen Alexanders Historie verfertiget, geschnitten hat.

Eine neue Auflage ist gedruckt durch Anthoni Sorgen in der Keyserlichen Stat Augspurg am Montag nach unsers herrn fronleichnams Tag. Anno. etc. L. XXX. klein Folio, mit eben den Holzschnitten.

Noch eine neue Auflage von eben diesem Anthon Sorg am Mitwoch nächst vor Sant Anthony, des Jars do man zelet nach cristi gepurt. M. CCCC. LXXXIIJ. klein Folio, mit eben den Holzschnitten; auf dem ersten in Holz geschnittenen großen Buchstaben stehen die Lettern R. Ā.

Eine andere Auflage ist gedruckt und vollendet zu der löblichen Stat Straßburg von Marten Schotten, am Mitwochen nächst nach unser Frauen tag, do sy empfangen ward, des Jahrs do man czelt nach christi gepurt M. CCCC. LXXXVIIJ. in Folio, mit eben den Holzschnitten.

Eben dieser Schotten hat es wieder aufgelegt zu Straßburg am Mitwochen vor Viti vñ Modesti. M. CCCC. LXXXXIIJ. in 4.

Eine andre Auflage mit dem Titel: Das Buch der Geschůcht des großen Alexanders vnd and' hystorien ist durch mich Johañes Doctor in Erzney vñ jn naturlichen kůnsten vsf dem ledtein zu teut-

teutsch'em gemacht und mit schönen figuren - - Gedruckt und vollendet in d' löblichen statt Strasburgk, auff Gruneck. von mir Bartholomess Küstler, am frytag vor mitfasten, des jars, do man zalt nach der geburt cristi, M. fümhundert und drey iar. in Fol. Die erste Vignette stellet einen König vor, der mitten unter seinen Hofleuten sitzet; die folgenden sind eben dieselben, wie in den andern Auflagen.

Uffenbach führet noch eine Auflage an, so 1514 in Folio zu Straßburg gedruckt worden.

Die Geschichte des großen Alexanders ist auch ins Holländische übersetzt, und zu Delft in Holland 1491 mit Holzschnitten in 4., gedruckt. Der Hr. Gabry, Advokat im Haag, besitzet ein Exemplar.

Wir wissen also, daß Eusebius eine Geschichte des großen Alexanders geschrieben, und daß solche D. Hartlieb aus dem Lateinischen übersetzt hat. Dieser Doctor Hartlieb war Leibmedikus des Herzogs Alberts des III. zu Bayern, mit dem Beynamen der Fromme genannt, und seiner zweyten Gemahlinn Anna, gebornen Prinzessinn von Braunschweig-Grubenhagen. Der Herzog Albert war 1396 geboren, und starb 1460 zu München. Dieser D. Hartlieb ist ebenderselbe, welcher der Prinzessinn Anna zu gefallen, 1448 das Buch Chiromantia übersetzet hat.

Ich übergehe, was Papillon weiter in diesem 7 Kapitel von André Murano, Luprecht Ruft,

Maitre de Martin Schom, u. s. f. sagt, mit Stillschweigen; hoffentlich wird sich anjetzt niemand mehr verleiten lassen, solches ihm nachzuschreiben.

Im achten Kapitel sieht es noch ärger aus. Gleich anfangs sagt Papillon: die Historie des alten und neuen Testaments, welches Buch wir in Deutschland die Bibel der Armen nennen, habe 46 Blätter; es sind ihrer aber nur 40. Diesen Fehler konnte Papillon vermeiden, weil er das Exemplar selbst anführet, welches in Paris ist, und aus 40 Blättern bestehet.

Ferner giebt er bey der Apocalypsi 47 Blätter an. In der Bibliothek des Duc de la Valiere konnte er ein kompletes Exemplar von 48 Blättern sehen.

Bey dem Buche Ars moriendi macht er noch mehr Schnitzer; indem er die mit hölzernen Tafeln gedruckten Auflagen, mit den neuern, welche mit gegossenen Buchstaben ordentlich gedruckt sind, völlig verwechselt.

Das Fabelbuch zu Bamberg, mit der Jahrzahl 1461 gedruckt, schreibt er D. Hartlieben zu, und verirret sich mit dessen Chiromantie.

Die Ars moriendi wird noch einmal von ihm unter dem Namen Speculum Morientium, als ob es ein besonderes Buch wäre, angeführt, da es doch mit dem, wovon er schon oben geredet hat, einerley ist.

Die wenigsten Fehler kommen bey dem Speculo salvationis humanae vor. Da er gewiß ein geschickter Formschneider ist, so hat er auch ganz richtig beobachtet,

obachtet, daß die zweyte lateinische Edition dieses Buchs gänzlich mit gegossenen Buchstaben gedruckt worden.

Hingegen hat das neunte Kapitel, wo er von Erfindung der Buchdruckerkunst handelt, fast so viele Fehler, als Zeilen. Ob er wohl bisweilen mit solcher Gewißheit redet, als ob er die Sachen mit Augen gesehen hätte: so setzet er doch auch öfters ein vielleicht, oder ich glaube es, hinzu. Guttenberg, Faust und sein Domestik Schöffer, sollen ein großes Buch in Folio, unter dem Titel Catholicon, auf ganzen hölzernen Tafeln geschnitten, gedruckt, hernach eine Bibel mit beweglichen hölzernen Lettern heraus gegeben haben. Die ersten gedruckten Werke von Guttenberg und seinen Gehülfen wären in der Absicht gefertiget worden, daß sie für geschriebene Bücher passiren sollten; deshalben solche ohne Titel, ohne Vignetten und ohne Anfangsbuchstaben gedruckt worden, damit man selbige hinein malen könnte. Peter Schöffern, oder Schoiffern, macht er zum Formschneider. Diesen und Guttenbergen läßt er das Psälterium drucken. Laurent Coster ist bey ihm Concierge du Palais, oder de l'hôtel de ville. Guttenberg hat 1446 oder 1447, wahrscheinlicher Weise, ehe er sich mit Fausten in Gesellschaft begeben, einen Donat gedruckt.

Das Catholicon Ianuensis, so nur, wie er sagt, dem Titel nach bekannt ist, soll die zweyte Arbeit mit hölzernen Tafeln, welche Guttenberg gefertiget, und die erste seyn, welche er mit Fausten gemacht hat.

Die Maynzer Bibel, genannt die Bibel ohne Jahrzahl, welche Lateinisch und in 2 Bånden ist, giebt er für die dritte Arbeit aus, welche Guttenberg nebst seinen Gehůlfen mit hölzernen Buchstaben gefertiget, und die erste, so mit beweglichen Buchstaben zwischen 1450 und 1455 gedruckt sey; davon auch eine zweyte Auflage gefertiget worden. Die erste wåre von Guttenberg und Faust, und die zweyte von Guttenberg allein, nachdem er sich von Faust abgesondert hatte. Ueberhaupt geråth er bey Erzåhlung dieser ersten gedruckten Bůcher in solche Verwirrung, daß man nicht mehr weiß, was er eigentlich sagen will, noch es wieder nachsagen kann. Indeß will ich noch die låcherliche Begebenheit mit dem reisenden Formschneider, welchen er Hieronymus Cospergen nennet, hersetzen. Dieser hat ihm aufgebunden, daß seiner Vorfahren einer, Peter und Jacob Cospergen, nebst ihrem Freunde Thomas Ferkanach, die hölzernen Buchstaben zum Psalterio von 1457 geschnitten håtten. Wer sollte glauben, daß diese Namen Boxberger und Feyerabend bedeuten; denn als ich Papillon diese beyden Namen vorsagte, gestand er, daß eben dieselben sein Geselle ihm genannt håtte. Das heißt, verschlimmern und nicht verbessern.

Im neunten und folgenden Kapitel hat er alle Fehler, die Marolles, Florent le Comte, und der Professor Christ gemacht, nicht nur beybehalten, sondern auch vermehrt.

N. M.,

N. M., Nicolo Romano und Nicolo da Modena, ist nur eine Person: er macht zwey Künstler daraus; auf den Blättern, die dieser Kupferstecher in Rom verfertiget, steht Roma.

Guerino de Meschi, ist die Figur eines Italieners in Kupfer gestochen, aber nicht der Name eines Künstlers.

Israel van Meck, Bökolt ist Israel von Mecheln, welchen er hernach wieder unter dem Namen von Israel de Ments, vorbringt.

Doino und Micarino stehen hier als Formschneider beysammen. Doino war ein Buchhändler im vorigen Seculo zu Ferrara, welcher auf den Kupferstichen, die er verkaufte, bisweilen seinen Namen setzte, und Micarino ist Domenico Beccafumi, des Pietro Perugino Schüler, ein Maler, von dem wir vortreffliche Blätter im Helldunkeln haben, die er zu seinem Vergnügen verfertiget hat.

Aus Martin Schön von Culmbach, macht er verschiedene Künstler unter den Namen Martin Schom, Ipsem Martin le Thudesque, Martin Sebon de Colmar, Martin d'Anvers. Kein Fehler aber ist lächerlicher, als welchen er mit den Künstlern begehet, die van Sichem geheißen. Er nennet sie nicht nur Vischem, weil sie sich öfters Vichem bezeichnet haben: sondern er tadelt recht verwegen den Professor Christ, und alle die, welche Sichem schreiben. Der gute Mann hat zu seinem Leidwesen in den Marollischen Sammlungen nicht die Blätter

nachgesehen, worauf diese Künstler ganz ausgedruckt sich van Sichem selbst nennen. Wer sollte glauben, daß man auch hierinnen Papillon vertheidigen wollen.

Auf der Seite 135 kommen eine Menge Namen vor, die er aus dem Marolles genommen hat; denn er läßt auch keinen Druckfehler vorbey. Er bringt solche als neue Künstler her, und weiß nicht, daß er unter andern Namen schon von ihnen geredet hat. Hieher gehören die Namen Hans Been, Hispanien Pean, Lucas Met de Craen, Lucas Kriegel, diese sollen seyn: Hans Beham, George Pens, Lucas Cranach, Lucas Krug.

Diese Fehler kann man Papillon desto weniger verzeihen, da er täglich die Sammlung des Abbé de Marolles in dem Königlichen Cabinette zu Paris nachsehen, und dadurch die in dessen Catalogo eingeschlichenen groben Fehler leicht korrigiren konnte, wenn er auch sonst niemand um Rath fragen wollen. In Paris fehlet es wenigstens nicht an Kennern, auch nicht an Büchern.

Eben dergleichen Verhunzungen der Namen findet man noch an verschiedenen Orten dieses Buchs. Larrey oder Laffrey zu Rom ist Lafreri. Antonio da Trento, heißt bey ihm Antonio Frentano. Hugo da Carpi, nennt er S. 394 Micocard, und rühmt sich, da kein Zeichendeuter davon geredet, daß er ihn gefunden. Perrugo, ist Balth. Peruzzi.

Jost Ammon von Nürnberg, ist bey ihm ein ganz anderer Künstler, als Jost Amman von Zürich; nach

nach seiner Meynung irren diejenigen sehr, die beyde für eine Person halten. Dergleichen Fehler, sagt er, begehen die Schriftsteller, die bloß nachschreiben. Der gute Mann hat nicht gewußt, daß Jost Ammon, zu Zürich geboren, und sich in Nürnberg niedergelassen hatte, also nicht zwey, sondern nur eine Person ist.

Ekwits in London, wer sollte errathen, daß dies Edward Kirkall wäre, wenn man es nicht aus dem, was er von ihm anführet, entdeckte.

Am Ende dieses Kapitels macht er sich mit dem Namen einiger alten Künstler breit, die in Holz geschnitten haben, von denen, wie er glaubt, noch niemand etwas gesagt, und von denen kein Zeichendeuter bisher geredet hat. Sie heissen:

1. Anto. Cremonensis. Dieß ist Antonio Campo da Cremona, allen Italienischen Schriftstellern bekannt.
2. George Matthieu de Lyon, ist eben der Formschneider, welchen Papillon schon unter dem Namen Luick-Ben angeführet hat. Wir haben von ihm außer andern die Geschichte des Actäons und der Diana im Bade, welche von ihm und seiner Tochter Anna gezeichnet, und im Helldunkeln geschnitten ist. Dieß Blatt ist bezeichnet, IORO. MATAIS, und weiter unten: LVIKES. BEN. D. R. ANNA INVENTOR.
3. Antonius van Leert, ein Niederländer, nennet sich selbst ein Figuer-Snider, und ist gar nicht unbekannt, er hat für die Niederländischen Buchdrucker gearbeitet.

4. Joseph Porta, da Castelnuovo nella Grafignana, war des Francesco Salviati liebster Schüler, und wird deshalb von den Liebhabern allgemein Giuseppe Salviati genannt. Man findet sein Leben und sein Bildniß beym Ridolfi. Das Blatt, welches Papillon unter dem Titel: Academie des Sciences anführet, und worauf Joseph Garfagninus stehet, ist aus dem Buche, betitelt: Giardino de' pensieri di Francesco Marcolino da Forli, und stellet die freyen Künste vor, wo auch unter andern ein Mann zu sehen ist, der eine Himmelskugel trägt. In diesem Buche sind noch mehr Holzschnitte von Joseph Salviati.

5. Gaspar Ruina hat die Erschaffung Adams in Holz, nach einem Gemälde des Michael Angelo in der Sixtinischen Capelle, welches Hieronymus de Grandi copirt hatte, in Holz sehr schlecht geschnitten. Ein sehr bekanntes Blatt.

Im eilften Kapitel findet man Baccio Baldinelli und Wilhelm Baur beysammen. Letztern läßt er 1464 zu Wien sterben.

Andreas, den er Mantecna oder Manteigne nennet, ist bey ihm ein Formschneider, von welchem der Triumph des Julius Cäsars in Holz geschnitten seyn soll. Er führet sogar den Abdruck an, worauf deutlich stehet, daß Andreas Andreani ihn verfertiget habe. Diesen Andreani nennet er fast immer Andriam. Andreas Mantegna hat niemals in Holz geschnitten, aber

aber wohl einige Blätter von dem Triumph des Jul. Cäsars in Kupfer nach seinen eignen Zeichnungen, sehr fein gestochen, welche sehr rar sind. Andreas Andreani hingegen hat den ganzen Triumph nach Mantegnas Malerey im Helldunkeln und in 10 Blättern, den Titel mit gerechnet, verfertiget. Diesem Mantegna giebt er einen Sohn oder einen Vetter, und nennet ihn Benedette Manteigne, der niemals existiret hat. Es soll der Maler und Kupferstecher Benedetto Montagna seyn, der mit Mantegna nicht die geringste Verbindung hat. Ich muß hierbey anmerken, daß ich die Buchstaben B. M., womit Montagna bisweilen seine Blätter bemerket, von einigen Bon Martino erklärt, und Martin Schön zugeschrieben gefunden; denn so nennen ihn manchmal die Italiener und Franzosen. Der Formschneider Jacobus, von dem Papillon ein paar Blätter anführet, ist Jacob von Straßburg, welcher, nachdem er etliche Jahr in seinem Vaterlande gearbeitet hatte, nach Venedig gieng, und sich daselbst niederließ; wo er 1503 eine große Frise von 12 Platten in Holz geschnitten, unter folgendem Titel heraus gab: Triumphus Caji Iulii Caesaris, qui quinquies triumphavit. Primum et exellentissimum egit Gallicum. Sequentem Alexandrinum. Deinde Ponticum, Proximum Africanum, Novissimum Hispaniensem. Edidit spectacula varii generis, a quo deinde Romanorum Principes Caesares atque Imperatores appellati sunt — — — Manibus propriis hoc praeclarum opus in lucem prodire fecit, Iacobus Argentoratensis, Germanus. Archetypus solertissimus,

tissimus, anno virginei partus M. D. III. idibus Februarii sub hemisphaerio Veneto finem imposuit.

Die andern beyden Blätter, welche Papillon anführet, sind nach Benedetto Montagna in Holz geschnitten. Das erste unter dem Titel: Historia Romana, stellet eine Statüe des Janus auf einem Fußgestelle vor, woran die Buchstaben S. P. Q. R. stehen; vor diesem Fußgestelle ist ein Drache, welcher Feuer ausspeyet, und nicht weit davon ein Hund nebst einem Stocke von einem Baume mit einem kleinen Zettel: worauf stehet: opus Iacobi. Das zweyte ist ein Blatt für eine Brüderschaft, worauf eine Madonna mit verschiedenen Heiligen, auch kleine Bilder aus der Passion zu sehen, bezeichnet: Benedictus pinxit. Opus Iacobi.

Johann Bergman de Olpe, von welchem Papillon vorgiebt, daß er 1490 an 118 Platten für das Buch Stultifera navis geschnitten, war ein Buchdrucker zu Basel, und kein Formschneider. Er hat Anno 1494 des Sebastian Brands Narrenschiff, mit Holzschnitten zuerst gedruckt. Papillon hat diesen Fehler dem Abbé de Marolles nachgeschrieben, dessen eignes Exemplar von 1494 noch in dem Königlichen Kupferstichcabinette zu Paris vorhanden ist.

Ich habe von diesem Buche in der Recension der Notizie historiche degl' intagliatori des Gandelini, welche in den XVII Band der neuen Bibliothek S. 244 stehet, ausführlich gehandelt.

Von

Von den Fehlern, die er bey Albert Dürer begehet, will ich nichts sagen; denn er hat die meisten bey andern gefunden – die Erklärung des Zeichens AA durch Agnes Frey, die Ehefrau des Albert Dürers, oder durch Philip Adler Paticina, hat er vom Professor Christ entlehnt, und der Name Paticina ist von Florent le Comte erfunden, und von einem Blatte des Daniel Hopfers genommen, das ein Altarblatt vorstellet, auf dessen obern Theile stehet: Hoc opus fecit Philippus Alder *Patricius*; welches letztere Wort, weil es etwas undeutlich gedruckt ist, le Comte *Paticina* gelesen hat.

Einen ganz neuen Namen hat er bey Anführung der beyden Zeichen [Zeichen] und [Zeichen] welche er zusammen verbindet, erfunden. Er nennet ihn S. 149 le Maitre du Rochoir, S. 135 hat er ihn, nach dem Professor Christ unter dem Namen Gamperlein, oder Gemperlein, oder von Goar bereits angeführt; und endlich wird er eben daselbst Vis - Graf von Basel genennet, da doch im Marolles ordentlich Vrs Graf stehet.

Im zwölften Kapitel muß Titiano ein Formschneider seyn. Papillon hat also weder den Ridolfi noch den Baglioni gelesen.

Die Verwirrung, welche in dem Artikel Holbein vorkommt, ist ihm desto weniger zu verzeihen, da er doch, wenn er auch andere Schriftsteller, die von diesem großen Künstler handeln, nicht verstand, wenigstens in d'Argenville oder in Descamps, das Leben

den Holbeins lesen konnte. Erstlich macht er Sigismund Holbein zum Kupferstecher und Formschneider, und behauptet, daß er vieles, so wohl in Kupfer gegraben, als in Holz geschnitten; weil er auch auf einem Holzschnitte, worauf ein Alphabet in Folio mit verschiedenen Vorstellungen aus dem alten und neuen Testament zu sehen ist, das Zeichen SB gefunden: so muß dies Sigismund Holbein seyn. Dieß hat er zwar beym Professor Christ gefunden: allein, kein einziger Zeichendeuter weder Marolles noch Florent le Comte, noch das Abecedario haben einen dergleichen Meister herhorgebracht, ob sie wohl sonst reich an Erfindungen sind. Dieses Sigismund Arbeit soll sehr oft mit seines Neffen, des jungen Holbeins Kupferstichen und Holzschnitten verwechselt werden. Denn es ist sehr gewiß, très certain, sagt er, daß der jüngere Holbein in Kupfer gestochen und in Holz geschnitten, auch, wie er glaubt, mit dem 16 Jahre angefangen habe; ingleichen, daß die Bücher, welche zu Basel, Zürich und andern Städten in der Schweiz, desgleichen zu Lyon und zu Basel von 1520 bis 1540 gedruckt worden, meist alle mit seinen Platten, vornehmlich mit Vignetten und Anfangsbuchstaben angefüllet sind. Ja, daß er den Todten- und den Bauerntanz, welche er gemalt, selbst in Holz geschnitten hat, so wie eine große Menge andere Werke, die er alle her erzählet. Weil er sich nun dies alles so eingebildet: so hat er es auch so hingeschrieben, ohne sich weiter zu bekümmern, ob irgend ein Schriftsteller dergleichen von Holbein gesagt, oder ob jemals ein Kenner, deren es doch zu seiner Zeit verschiedene

schiedene in Paris gab, jemals einen Kupferstich oder Holzschnitt von Holbein gesehen habe.

Im dreyzehnten Kapitel erfahren wir etwas ganz neues. Es ist wenigstens gewiß, sagt Papillon, daß Sandro Botticello einen Commentarium über den Dante gemacht hat, worein viele Figuren kommen sollten, welche er sogar angefangen hat, in Holz zu schneiden: aber er sey 1515, ehe er ihn drucken ließ — — gestorben; und Hans=Bins habe gleichfalls in Holz geschnitten, etwan gegen 1515.

Der Künstler, welchen Papillon Alexius Pirnraum nennet, und der ein Formschneider gewesen seyn soll, ist eben derselbe, welchem der Professor Christ den Namen Alexius Pirnbaum, Gott weiß, aus welcher Ursache, gegeben, und der in der Manier von Holbein gearbeitet haben soll. Da er alles, was lebet und schwebet, zu Formschneidern macht: so hat er auch den alten französischen Maler Johann Coussin nicht verschonet. Ja nicht einmal Augustin Carache, welcher die Anfangsbuchstaben in Ant. Campo Cremona fidelissima schneiden müssen.

Im vierzehnten Kapitel führt er einen ganz neuen Formschneider, Namens Fo an, der ein vortrefflicher Meister gewesen, und unter andern die Figuren in Conrad Gesners Historia animalium geschnitten, wo man die beyden Buchstaben FO. auf etlichen Stöcken findet. Es giebt auch noch andere Holzschnitte, worauf FO. stehet.

Fo.

Fo. sieht einem chinesischen Namen ähnlich. Vielleicht kann uns Herr von Murr mehr Nachricht von ihm geben. Indessen stehen wirklich auf ein paar Holzstöcken in Gesneri historia animalium die beyden Buchstaben F. O., als die Anfangsbuchstaben von dem Namen des Formschneiders.

Ich will nunmehro die Namen derjenigen Formschneider hersetzen, die er ganz neu entdecket hat; jedoch diejenigen weglassen, von denen ich weiß, ob er sie gleich für neu erfunden ausgiebt, daß sie bereits von andern Schriftstellern genannt worden sind.

Ich setze sie hier, nach Alphabetischer Ordnung her.

Adam von Paris, ein Händler mit papiernen Tapeten.

Anton von Metz, ein Formschneider.

Balthasar Arnoullet, desgleichen zu Lyon.

Didier Aubert, Schüler von dem ältern Papillon.

Johann oder Jacob, ingleichen Andreas le Bé, Formschneider, weil sie Bücher mit Holzschnitten gedruckt haben: denn die Buchdrucker des Namens Bé, sind längst bekannt.

T. und Johann Belbrule, zwey Brüder, Formschneider zu den Zeiten Heinrich des III.

Du Bellay, Formschneider und Lehrmeister des berühmten Pierre le Sueur.

L. M. Besnart, Formschneider in diesem Jahrhunderte zu Paris.

Beugnée, sonst ein Buchdrucker, zeichnet und schneidet jetzt in Holz zu Paris.

Blan-

Blandin, ein Formschneider und Schüler des ältern Papillons.

Blondel, ein Schüler von B. le Sueur.

Le Blond, ein Formschneider zu Orleans.

P. Bonardel, ein Schüler des ältern Papillons, ist nach Barcelona gegangen.

La Borne arbeitet für die Kartenmacher, und verkauft Spielkarten in Paris.

Bourri, ein Pariser, hat lange Zeit zu Brüssel gearbeitet.

Jaques Chauvau, ein Schüler des jüngern Papillons.

Contat, sonst le Brun genannt, ehedem Buchdrucker.

André, Jacob, Hieronymus und Peter Coskpergenn, sind sicherlich bey niemanden gefunden, existiren auch nicht, wenn solche nicht Boxberg bedeuten sollen.

Pierre Costil von Rouen, schneidet in Holz, und verkauft papierne Tapeten.

Cotte, ein schlechter Formschneider in Paris.

Cruche, ein Formschneider im 16ten Seculo in Frankreich. Von diesem hat Papillon einen in Holz geschnittenen Plan von Paris, mit der Jahrzahl 1226 gehabt, er hat aber den Betrug entdeckt, und gefunden, daß die Jahrzahl mit der Feder geschrieben worden.

Dannhavs oder Dannhars, ein Niederländer oder Deutscher.

Descouteaux, Buchdrucker und Formschneider zu Chaumont in Bassigny.

P. Duchesne, ein Formschneider, hat in Paris und in andern Orten Frankreichs gearbeitet.

Dupont, ein Formschneider zu Bourdeaux.

Estradier, ein Formschneider zu Paris.

Thomas Ferkanach, ist zwar ganz neu, existirt aber auch nicht.

J. Ferlato, ein Formschneider und gothischer Zeichner, 1551.

Le Fevre, ein Schüler von N. le Sueur.

Flaman, hat papierne Tapeten verfertiget.

Forcroy, ein Formschneider, der Spielkarten geschnitten hat.

Foy, von Lyon, arbeitet für die Spielkartenpächter.

Pierre Gatin, ein vortrefflicher Formschneider, welcher eine ganz besondere Platte für die Nähter und Damastwürker geschnitten hat, wovon Papillon eine Zeichnung S. 231 mittheilet.

O. Goujeon, der sich O. G. bezeichnet, ein Formschneider und berühmter Bildhauer im 16 Seculo.

Gram, ein Niederländer, ist Formschneider zu Brüssel.

Grem, ein Formschneider, hat zu Turin gearbeitet; noch ein andrer Grem hat 1761 das Wapen zu der Amsterdammer Zeitung geschnitten.

Guignard, ein moderner Formschneider zu Paris.

Goupy, machte papierne Tapeten zu Papillons Zeiten.

Jean de Gourmont, arbeitete im 16 Seculo.

Gon-

Gonzales van Heylen, Formschneider zu Antwerpen.
Hoam=ge, ein Chineser, arbeitet in Paris.
Hoyau, ein Formschneider, lebt in Chartres.
Isnard, ein Formschneider zu Straßburg.
De Lair, arbeitet in Paris.
Langlois, ein Formschneider und Händler mit papiernen Tapeten, ebendaselbst.
Masson, ein Maler, hat papierne Tapeten geschnitten.
M. Wolfgang Meierpeck, aus Meißen, ein Maler und Formschneider, hat die Stöcke zu des Matthioli Commentario über den Dioscorides gezeichnet und geschnitten.
Miyer, verfertiget papierne Tapeten.
Nioul, ein Buchdrucker in Brüssel, hat sich auf die Formschneiderey gelegt.
Matteo Pagan, hat in Venedig 1555 in Holz geschnitten.
Panseron, ein Schüler von V. le Sueur, war Formschneider in Paris.
Vincent Pesant, ebenfalls ein Schüler von V. le Sueur, arbeitete 1741 in Paris.
P. Petit, ein Formschneider in Paris.
Pierre Piquet, ebenfalls.
Quadrata, ein Formschneider aus Peronne.
Isabeau Quatrepomme, schnitt 1521 in Holz.
P. Raefus oder Raefe, lebte zu den Zeiten Carl des IX. und Heinrich des III., hat für André Thevet Cosmographie gearbeitet.
Charles Raguil, ein schlechter Formschneider zu Papillons Zeiten in Paris.

Drey Reisacher, alle drey Formschneider.

Roche, ein Formschneider zu Lyon.

P. Rochienne, ein gothischer Zeichner und Formschneider, hat 1551 gearbeitet.

Marie Anne Rouillon, des Papillons zweyte Frau, hat ebenfalls in Holz geschnitten.

Savoye, ein Formschneider zu Rheims.

Steinbeck oder Vinleck, ein Schwede, ist mit dem Grafen Tessin in Paris gewesen.

Die Familie, mit dem Namen le Sueur, davon Formschneider gewesen, und die Papillon zuerst genannt zu haben behauptet, sind:

Pierre le Sueur, der Stammvater, zu Rouen 1636 geboren.

Pierre le Sueur, sein ältester Sohn, geboren ebendaselbst, 1663.

Vincent le Sueur, sein Bruder, 1668 geboren. Von ihm findet man ein Blatt im Helldunkeln, in dem Kupferstichwerke des Crozat.

Pierre le Sueur, der jüngste Bruder, ebenfalls ein Formschneider, hatte eine Tochter Elisabeth, die gleichfalls in Holz geschnitten, und einen Sohn Nicolas, der sehr viel gearbeitet hat, und von dem man viele Blätter in der Crozatischen Sammlung sieht.

V. Tatorac, aus Paris, ein gothischer Zeichner und Formschneider im Jahre 1530. Er hat auch einen erzgothischen Namen.

Richard Taurigni, Bildschnitzer und Formschneider, auch Schüler des Albert Dürers.

Vuldequin Thivet, war Formschneider 1570 zu Paris.

Vaseau,

Vaseau, machte papierne Tapeten zu Papillons Zeiten.

Vautrain, ein Formschneider, wohnhaft zu Epinal, war sonst Buchdrucker in Nancy.

Frederic Vinciola, hat verschiedene Bücher von Spitzenzeichnungen für die Königin Louise von Lothringen, Heinrich des III. Gemahlin, in Holz geschnitten.

Xapherinus, war Formschneider zu Antwerpen.

Paul und sein Bruder Hubert Xavin, beyde gothische Formschneider, lebten zu Paris.

Yanus, war ebenfalls ein Formschneider.

Yoleste oder Yolardt, arbeitete zu Rouen.

André und Paul Yverpos, waren Formschneider zu Bourges.

Ich bin nicht Bürge, daß unter diesen angeführten Namen nicht verschiedene verhunzt, oder Buchdrukker mit darunter seyn sollten, die, nach Papillons Grundsatze, Formschneider seyn müssen, weil sie Bücher mit Holzschnitten gedruckt haben. Aus allem diesen wird man sattsam urtheilen können, auf welche Art Papillons Werk zu gebrauchen seyn möchte.



VII.
Etwas
von der Formschneiderey und den Spielkarten.

Alles, was so wohl andere, als ich, bisher von Erfindung der Formschneiderey gesagt haben, sind Muthmaßungen, die, je wahrscheinlicher sie sind, so lange gelten müssen, bis man durch gewisse Urkunden und Nachrichten, das Gegentheil beweiset.

Man hat bisher vieles von den Sinesern oder Chinesern aus den Nachrichten der Missionarien nachgeschrieben, und uns von ihrem Alterthume, von ihrer Weisheit, ingleichen von einer Menge Künste, welche sie schon lange vorher ausgeübt, ehe davon etwas in Europa bekannt gewesen, verschiedentlich erzählet. Nachdem man aber entdecket, daß diese Missionarien das mehreste erdichtet, oder erfunden, und das wenigste von ihren Nachrichten in der Wahrheit gegründet sey; überdem aus allem, was wir von den Sinesern bis diese Stunde sehen, eben keine so große Kunst oder Geschicklichkeit, noch weniger ein so erläuterter Geschmack, wie bey den Griechen oder den Römern, erhellet: so können wir dasjenige, was wir bey den Missionarien lesen, nicht so gerade weg für wahr annehmen.

Ohne

Ohne mich auf die Fabeln des Alterthums, und auf das, was außer Europa geschehen, einzulassen, will ich nur noch etwas zu dem, was ich bereits in meinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, ingleichen in meiner Idée générale d'une Collection complette d'Estampes, von der Formschneiderey und den Spielkarten gesagt habe, hier hinzusetzen.

Seitdem ich, auf meinen der Künste halber angestellten verschiedenen Reisen, in der Carthause zu Buxheim den Holzschnitt, welcher den heiligen Christoph vorstellet, mit der Jahrzahl 1423 zuerst entdecket: so wissen wir gewiß, daß 1423 bereits Bilder in Holz geschnitten und gedruckt wurden.

Wahrscheinlich ist es, daß man diese Kunst schon lange vorher ausgeübet: aber wer kann es beweisen, und angeben, wenn, wo, und von wem es geschehen sey?

Eben so wahrscheinlich ist es, daß die Figuren auf den Spielkarten in Holz zu schneiden und abzudrucken, eher erfunden worden, und Gelegenheit gegeben haben, hiernächst auch Figuren und Historien zu schneiden.

Der Mechanismus oder die Art und Weise Formen oder Stöcke, wie man sie eigentlich im Deutschen nennet, zu Karten oder Figuren zu schneiden und abzudrucken, ist einerley: aber mit einer unumstößlichen Gewißheit ist doch nicht zu behaupten, ob die Figuren der Karten, oder die andern Figuren und Geschichten zuerst erfunden und ausgeübet worden. Die schlechte Kunst, die man bey den Karten wahrnimmt, ist kein gründlicher

Beweis, daß man solche eher als andere Holzschnitte erfunden hätte. Es werden bis diese Stunde von elenden Formschneidern Holzschnitte verfertiget, die nichts besser sind, als die Karten.

Aus dem, was Tiraboschi in seiner Storia della Letteratura Italiana uns meldet, wissen wir, daß in Italien schon 1299 Spielkarten gewesen sind, wiewohl dieser Name in allen andern Europäischen Ländern bey den Geschichtschreibern und in den Documenten später vorkommt. Unterdessen beweiset doch dieß nicht, daß es auch schon zu der Zeit Spielkarten gegeben habe, die von in Holz geschnittenen Stöcken abgedruckt worden; sie können auch mit gewissen Marken bezeichnet, von Holz, Blech, oder andrer Materie gemacht gewesen seyn.

Von den Spielkarten hat nunmehr Herr Breitkopf in seinem Versuche von dem Ursprunge der Spielkarten und von Einführung des leinenen Papiers in Europa, welche beyde Artikel endlich 1784 erschienen sind, mit ungemeiner Belesenheit und eben so viel Gelehrsamkeit gehandelt, daß jeder Liebhaber, welcher hiervon gründliche Nachricht verlanget, sich vollkommen daselbst Raths erholen kann.

Ich bin bisher der Meynung gewesen, daß Landsknechtspiel sey das älteste, welches man mit Karten gespielet habe. Herr Breitkopf aber hält dafür, das Trappelirspiel sey das allerälteste, und stamme aus Italien her. Wofern dieß seinen guten Grund hat: so müssen auch dazu besondere Karten gemacht worden seyn, indem dieß Spiel nur sechs Zahlen Karten braucht,

die

die von 1 bis 6 nach einander ohnfehlbar numerirt worden. Die Karte, welche Herr Breitkopf in Kupfer stechen lassen, und die zehn Zahlen Karten hat, wo man also, wenn man mit ihr trappelliren will, No. 3. 4. 5 und 6 heraus nehmen muß, kann keine ordentliche Trapelirkarte seyn, ob man gleich mit selbiger, so wie mit allen Karten, wenn man die unnöthigen Blätter weglaßt, verschiedene Spiele spielen kann. Die Piquetkarte von 52 Blättern, davon Herr Breitkopf neun Blätter in Kupfer nachstechen lassen, und davon ich ein kompletes Exemplar in der Gersdorfischen Bibliothek auf dem Schlosse zu Baruth bey Budissin, gefunden, und Herr Breitkopf ein dergleichen in dem Kunstkabinette des Schlosses zu Jena gesehen, ist in Kupfer gestochen, und gehöret nicht zu den Holzschnitten; wobey ich aber anmerke, daß solche ebenfalls eigentlich keine Piquetkarte ist; als welches man vor Alters mit 36 spielete, und jezo mit 32 Karten spielet.

Papillon hat ein ganzes Buch von der Formschneiderey geschrieben; wie aber dessen historischer Theil beschaffen sey, wird man aus vorstehender Recension desselben ersehen können.

Hiernächst ist von dem Hrn. von Murr im zweyten Theile seines Journals bey Gelegenheit der Nürnberger Kunstgeschichte, besonders S. 75 von der Formschneiderey verschiedenes abgehandelt worden, welches er größtentheils mir nachgeschrieben hat.

Ob ich nun wohl in der Recension dieses Journals, welche sich in dem 20 Bande der neuen Bibliothek

der schönen Wissenschaften und Künste befindet, S. 48 manches bereits angemerket habe: so finde ich doch für gut, einiges, damit alles beysammen sey, hier zu wiederholen, zugleich auch etwas zu mehrerer Erläuterung annoch beyzubringen.

Der Herr von **Murr** ist der Meynung, daß der Name **Kartenmacher** älter sey, als der Name **Briefmaler**. Ich glaube hingegen, daß in uralten Zeiten diejenigen, welche die Karten so wohl druckten, als mit Farben illuminirten, **Briefmaler** hießen; indem die Karten vor Alters in Deutschland Briefe genannt wurden, wie sie annoch in einigen Provinzen, sonderlich auf dem Lande in Deutschland also heißen; ingleichen, daß der Name **Karten** aus einer fremden Sprache hergeleitet, und nicht deutsch sey. Alle Schriften, worinnen der Name **Kartenmacher** oder **Kartenmaler** vorkommt, halte ich für neuer, als die Erfindung der gedruckten Spielkarten in Deutschland; und wenn in den Nürnbergischen Bürgerbüchern 1433 eine **Kartenmacherin**, und 1438 eine **Kartenmalerin**, 1477 aber erst ein **Briefmaler** vorkommt: so ist es ein Zeichen, daß die gedruckten Spielkarten oder Briefe vor 1433 erfunden worden, und daß 1433 das Wort **Karten** im Deutschen schon gebräuchlich gewesen; gegen 1477 aber die Profession der **Kartenmacher**, sich von der Profession der **Illuminirer**, welche sich ebenfalls Briefmaler nannten, und sonst einerley waren, bereits abgesondert habe.

Herr

Herr Breitkopf ist ebenfalls im angeführten Versuche S. 42 der Meynung, daß die Benennung der Briefe älter sey, als das Wort Karten, welches von dem Worte Cartone oder Carton herkomme, und durch den Handel mit dieser Waare nach Italien erst bekannt worden.

Es ist wahr, daß die Stelle in dem Buche das güldne Spiel betitelt, so 1472 gedruckt ist, nichts weiter sagt, als daß das Spiel erst im Jahre 1300 nach Deutschland gekommen, folglich nicht daraus zu schließen sey, daß auch bereits zu solcher Zeit auf Papier oder Pappe gedruckte Karten in Deutschland vorhanden gewesen; wiewohl sehr wahrscheinlich ist, daß die Spielkarten, welche 1299 in Italien bekannt waren, schon 1300 in Deutschland erschienen sind.

In der Stadtbibliothek zu Ulm fand ich eine Chronike der Stadt Ulm im Manuscripte, wo am Ende steht: Georg Zylin complevit hoc opus 1ꝝΛ4. und unter der Rubrik:

Charten Spiel = Handel.

Die Spiel Charten wurden leglenweiß (das ist in kleinen Fässern) in Italien, Sicilien, auch über Meer geschickt, gegen Specerey und andere Waaren verstochen, woraus die Menge der Chartenmacher, so sich hier aufgehalten, abzunehmen ist.

Daß auch aus Deutschland eine große Menge Spielkarten nach Italien gegangen, solches erhellet aus der Klage, welche die Venetianischen Kaufleute 1441 den

den 11 Oktober beym Rathe eingaben *), und worinnen sie sagen: „daß die Kunst und das Gewerbe der Kar-
„ten und der gedruckten Bilder, die in Venedig ge-
„macht würden, sehr abnähme, welches geschähe durch
„die große Menge Spielkarten und Figuren, welche
„gemalt und gedruckt außer Venedig gefertiget würden.
„Daher dann Mittel vorzukehren wären, damit gedach-
„te Meister, die sattsam berühmt, mehr Nahrung, als
„die Ausländer bekämen: folglich möchte geordnet und
„befohlen werden, wie erwähnte Meister gebeten hät-
„ten, daß von jetzo an und künftig, keine Arbeit von
„vorgemeldeter Kunst, sie sey gedruckt auf Leinewand
„oder Papier, wie die Spielkarten, oder einige sonstige
„Arbeit, mit dem Pinsel gemalt oder gedruckt, bey
„Verlust sothaner Arbeit und 30. Pf. 12. S. Strafe,
„mehr ins Land kämen, oder eingeführt würden ꝛc.“

Wir sehen also, daß schon vor 1441 nicht nur eine Menge Spielkarten, sondern auch illuminirte Figuren, es sey mit aufgelegten Patronen oder mit dem Pinsel, in Deutschland gefertiget und nach Italien geschickt wurden, folglich Briefmaler existirten. Wie ich denn dergleichen Bilder bey meiner Anwesenheit in Ulm gefunden, die ich hiernächst in die Churfürstliche Bibliothek gegeben habe.

Wenn jemand sich die Mühe nehmen wollte, und die Erlaubniß erhielte, die ich bey meiner Anwesenheit nicht erlangen konnte, die Bürgerregister, Dokumente, und Urkunden dieser alten Stadt, zu durchsuchen, er würde,

*) Lettere pittoriche.

würde, wie ich überzeugt bin, von der Formschneiderey und Kartenmacherey mehr daselbst, als an irgend einem andern Orte entdecken.

Venedig selbst hat auch bereits im 15 Jahrhunderte geschickte Formschneider gehabt, wenn wir gleich eben so wenig, als bey den Deutschen, ihre Namen wissen. Dergleichen ist das Blatt von der Susanna mit den beyden Alten, davon man die Erfindung dem Giorgione zuschreibt. Ferner, die Opferung Isaacs, auf zwey grossen Blättern, mit der Aufschrift: *Sacrificio del Patriarca d'Abrahamo*, welches nach Titian gestochen, und von Unwissenden, so wie mehrere, dem Titian selbst zugeschrieben worden. Eben so ist die Bekehrung des Apostels Pauli, von vier großen Platten, nach Beccafumi, und der Kindermord nach Campagnola geschnitten; besonders aber ist der Plan von Venedig von oben hinein zu sehen, und mit der Jahrzahl 1500 bemerket, so meisterhaft verfertiget, daß man ihn für Albrecht Dürers Arbeit halten könnte, wenn wir wüßten, ob Albrecht Dürer schon 1500 in Venedig gewesen wäre.

Wenn der Herr von Murr das Alterthum des aus Leinen gemachten Papiers dadurch beweisen will, und als einen unumstößlichen Beweis angiebt, daß 1319 schon ziemlich gutes Papier, und aller Wahrscheinlichkeit nach in Nürnberg verfertiget worden, weil er zwey Blätter entdeckt, darauf die Nürnberger Consules, Scabini etc. vom Jahre 1319 geschrieben stehen: so wird, wenn man diesen Beweis für ungültig erkläret, des-

halb

halb nicht geläugnet, daß bereits 1319, und noch vorher Papier aus leinenen Lumpen gemacht worden sey. Es giebt viele Manuscripte von Werken, welche im 13 Jahrhunderte verfertiget, und auf Papier, das im 16 Seculo gemacht ist, geschrieben sind. Dieß alles ist weitläuftig in oben angeführter Abhandlung des Herrn Breitkopfs, von Einführung des leinenen Papiers, und deutlich ausgeführt worden.

Eben so irrig behauptet der Herr von Murr, daß, wenn im Anfange des 14 Jahrhunderts das Papier aus Lumpen zu verfertigen, nicht erfunden wäre, auch niemals Kartenmacher entstanden, und vielleicht bis jetzo noch keine Holzschnitte, und vielleicht noch viel weniger an die Buchdruckerey würde gedacht worden seyn; indem man keine andere Materie, darauf zu schreiben, als Pergament gekannt. Wie hat er dies sagen können: da er doch gewiß weiß, daß man anfänglich auf Egyptisches Papier geschrieben, und daß hernach das baumwollene Papier entstanden, welches etliche hundert Jahre älter, als das leinene Papier ist; des Pergaments aber hat man sich bereits dreyhundert Jahre vor Christi Geburt zum Schreiben bedienet; und also auch darauf drucken können. Wir haben auch Spielkarten von Pergament, und die mehresten Bücher aus der Faust- und Schöfferschen Werkstatt, sonderlich alle Exemplarien des Psalterii, so viel wir deren jetzo kennen, und die ich alle selbst mit meinen Augen gesehen und untersucht habe, sind auf Pergament gedruckt. Eben so habe ich eine unendliche Menge alter Holzschnitte,

theils

theils auf Kartenart mit überlegten Patronen, theils mit dem Pinsel illuminirt, theils mit ordentlicher Druk-kerfarbe gedruckt, in den Klöstern und Bibliotheken verschiedener Länder, die ich durchreiset bin, gesehen, auch viele aufgezeichnet; weil aber selbige so schlecht sind, dabey weder Namen noch Jahrzahl haben: so gewinnet weder die Kunst, noch die Neugierde das geringste dabey, wenn man davon eine Liste hersetzen wollte. Auf dem Blatte, welches der Herr von Murr mit der Jahrzahl 1443 anführet, und sich in der Carthause zu Buxheim befindet, ist diese Jahrzahl nicht gedruckt, sondern mit Tinte geschrieben. Allein wenn sie auch gedruckt wäre: würde solches zu nichts dienen. Da schon 1423 in Holz geschnitten worden: so wird niemand mehr zweifeln, daß es auch 1443 Formschneider gegeben habe. Der Ehrwürdige P. Moritz Ribbele, Archivarius der gefürsteten Abtey zu Sanct Blasius auf dem Schwarzwald, ein Mann, welcher nicht nur ein Liebhaber der schönen Wissenschaften und Künste, sondern auch ein Kenner ist, hat mir schon längst einen alten, in seinem Closter gefundenen Holzschnitt, abgezeichnet mitgetheilet. Es stellet die Marter des heiligen Sebastians vor, und hat nebst einem darunter stehenden Gebete zweymal die Jahrzahl 1437. und M. CCCC. XXXVII. Ein Blatt in 4. Herr Breitkopf wird uns davon einen Nachstich geben. Alles erläutert indeß nur, daß 1423 Bilder in Holz geschnitten worden. Wenn wir hingegen einen Holzschnitt von 1376 hätten, wie man in Frankreich hat vorgeben wollen, daß ein dergleichen Blatt sich auf der Bibliothek zu Lyon befände: so

würde

würde es eine weit ältere Epoque der Formschneiderey, als wir jetzo kennen, anzeigen. Allein, daß dieß ungegründet sey, wird gedachter Herr Breitkopf in seiner Untersuchung von der Formschneiderey ebenfalls mit mehrern darthun. Alles was die Neugierde bey diesen schlechten Blättern fordern könnte, wäre, zu wissen, wer die Meister gewesen, welche solche verfertiget; und dieß um desto mehr, wenn die Arbeit erträglich ist.

Der erste Formschneider, welchen der Herr von Murr in den Nürnbergischen Bürgerbüchern entdecket hat, heißet daselbst Hans. Eine unbestimmte Benennung, welche bloß zu Muthmaßungen Anleitung giebt, zumal da man nicht weiß, was eigentlich dieser Hans für Bilder geschnitten hat. Wie der Formschneider, welcher den heiligen Christoph 1423 geschnitten, eigentlich geheißen habe, wissen wir auch nicht. Wollte man alle Buchdrucker, welche im 15 Jahrhundert Bücher gedruckt, und mit Holzschnitten ausgeziert haben, zu Formschneidern machen, wie Papillon es gemacht hat: so würden wir ins lächerliche, wie er, verfallen.

Der Formschneider, welcher die Buchstaben, und sonderlich den ersten großen im Maynzischen Psalterio von 1457 geschnitten hat, ist gar nicht ungeschickt gewesen, und zeiget, daß damals die Formschneiderey schon weit gekommen sey. Allein, sein Name ist bis jetzo völlig unbekannt. Wenn ich gesagt habe: weil Sebastian Münster und Serrarius uns berichten, daß ein gewisser Johann Medinbach mit Faust und

Schöf-

Schöffern in Gesellschaft gearbeitet, so sey es vielleicht eben der Medinbach, welcher mit Guttenberg 1444 von Straßburg nach Maynz gezogen, und möglich, daß selbiger ein Formschneider oder Illuminirer gewesen: so macht der Herr von Murr, seiner Gewohnheit nach, diese Möglichkeit gleich zur Gewißheit, und schreibt ihm die Anfangsbuchstaben im Psalterio zu; welches bis jetzo von keinem Schriftsteller gesagt ist. Will er ihn für den Jacob Meÿdenbach, der 1491 in Maynz Bücher druckte, ausgeben: so ist es eben so ungewiß, ob dieser ein Formschneider gewesen sey. Aus dem Proceß zwischen Guttenberg und Faust erhellet, daß Heinrich Kefer ebenfalls in dessen Officin mit gearbeitet hat. Dieser ist hiernächst nach Nürnberg gegangen, und hat daselbst mit Sensenschmidt Bücher gedruckt. Es ist möglich, daß auch dieser Formen geschnitten; wer wollte aber dies für eine Gewißheit ausgeben? Wenn dergleichen Fehler in der Pariser Encyclopedie, in dem Artikel von der Formschneiderey vorkommen: so muß man sich darüber nicht wundern, weil dieser Artikel von Papillon ist. Aber darüber könnte man sich wundern, daß die Herrn Encyclopedisten einen Artikel, welcher von Papillon geschrieben worden, ihrem Werke einverleibet haben.

Anno 1472 kommt in einer Auflage des Entkrist, der Name Junghans von Nürnberg vor. Es heißt: **der Junghanß priffmaler hat das Buch zu Nürnberg ° ⍂ 1ꝰ°Λ°2.**, allein es steht nicht dabey, daß er auch die Figuren und die in Holz geschnittenen

Buchstaben dieses Buchs gemacht, oder solches nur gedruckt habe. Aus den vom Herrn von Murr angeführten Registern erhellet, daß schon vor 1472 die **Briefmaler** von den **Formschneidern** unterschieden, und nur eigentlich **Illuministen** waren. Dieses Junghans Name kommt auch nicht einmal in gedachten Registern vor. Wenn gleich der Herr von Murr behaupten will, Junghans zu Nürnberg sey unstreitig des in eben den erwähnten Registern so oft genannten Hans **Formschneiders Sohn**: so bringt er doch, so wenig als **Papillon**, von seinen unstreitigen Versicherungen einen Beweis vor.

Die deutsche Uebersetzung des Buchs Ars moriendi, mit Figuren und auch in Holz geschnittenem Texte, ist am Ende bemerket: **hans sporer. 1. 2. Λ. 3. hat daß Buch pruff = moler**: wir wissen aber auch nicht gewiß, ob er ein **Formschneider** oder nur ein **Illuministe** gewesen.

Von dem Namen **jorg schapff. zu Augspurg**, der sich auf dem mit Figuren und Text in hölzerne Tafeln geschnittenen Buche, **die Kunst** *Cyromantia*, von D. Hartlieb ins Deutsche übersetzt, befindet, und welches mit der Jahrzahl 1448 bemerket ist, kann man eben so wenig etwas mit Gewißheit sagen. Da dieser D. Hartlieb, wie schon oben bey der Geschichte Alexander des Großen erwähnt worden, 1448 lebte, und man schon 1423 Figuren in Holz schnitte: so kann die Jahrzahl 1448, so wohl das Datum des Manuscripts, als des Druckes und der geschnittenen Tafeln und Figuren seyn.

Der

Der Name **Ludwig zu Ulm** stehet, wiewohl ohne Jahrzahl, auf einer deutsche Uebersetzung des Buchs, Ars moriendi genannt. Der gelehrte Rector zu Ulm, Herr Müller, dem wir die mehresten Artikel in dem großen Fritschischen historischen Lexico zu danken haben, hielt dafür, daß dieß Ludwig Hohenwanng in dem Elchinger Thal sey, der sich hiernächst zu Ulm niedergelassen, und von dem ich mehr bey der Ausgabe des Flavii Vegetii reden werde.

Johann von Paderborn in Westphalen, setzte bisweilen am Ende der von ihm gedruckten Bücher sein Bildniß, in Holz geschnitten, mit der Jahrzahl 1475. Ob er aber auch ein Formschneider gewesen sey, kann man abermal mit keiner Gewißheit sagen.

Ich könnte noch hieher den Meister mit den beyden Pilgrimsstäben rechnen, und dabey anführen, daß der Professor Christ diese Stäbe und den Strich in der Mitte, für drey Zepter angesehen hat. Herr von Murr hielt sie, ehe er wußte, daß Bourdon ein Pilgrimsstab heißt, für zwey kreuzweiß liegende Punzen oder Messergen mit kleinen Heften; siehe Journal Band II. Fol. 147.; und nannte den Meister gleichwohl, ohne Bedenken, Johann Ulrich Pilgrim, weil ich in meiner Idée générale angemerket hatte, daß Herr Mariette, als ich ihm erkläret, welchergestalt Bourdon im Deutschen ein Pilgrimsstab hieße, auf den Einfall gerathen wäre, dieser Formschneider könnte vielleicht, wegen seines redenden Zeichens Pilgrim heißen. Der Herr von Murr hätte ihm also, seiner Erklärung

nach, Punze, oder Messergen, und Herr Professor Christ, Zepter nennen müssen. Allein, ich weiß eigentlich nicht, in welchem Jahr er gelebet hat; weil er aber im Helldunkeln eine ganz besondere Geschicklichkeit zeiget: so glaube ich, daß er von Albert Dürers Zeiten nicht weit entfernet sey.

Jacob Walch, war nach Doppelmaiers Bericht, ein Maler in Nürnberg, wo er gegen 1500 starb. Diesen haben einige zum Formschneider, Kupferstecher und Lehrmeister des Wolgemuts gemacht, auch ihm die Blätter, welche mit ♁ w. bezeichnet sind, zugeschrieben. Weil ich aber mit diesem Zeichen keine andere, als in Kupfer gestochene Blätter kenne: so kann ich hier nichts von ihm sagen; indem solches zu der Abhandlung der Kupferstiche im 15 Seculo gehöret.

Der erste also, welchen ich sicher vor Albrecht Dürern, als Formschneider angeben kann, ist Johann Schnitzer von Arnsheim. Er hat auf den Landcharten in der Auflage des Ptolomäi, welche 1482 zu Ulm von Leonard Hol gedruckt ist, deutlich gesetzt: Insculptum per Iohannem de Arnsheim, und am Ende heißt es: Opus Domini Nicolai Germani, secundum Ptolomaeum finit, Anno M. CCCC. LXXXII. Augusti vero Kalendas XVIII. impressum Vlme per Leonardum Hol, prefati oppidi civem, groß in Folio. Das Buch fängt sich an mit einer Zueignungsschrift an den Pabst Paul den II. Der erste ziemlich große in Holz geschnittene Buchstabe, stellet den Pabst sitzend vor, ein Geistlicher knieet vor ihm, und über-

giebt

giebt demselben sein Buch. Es enthält 32 Landcharten, welche so, wie alle Anfangsbuchstaben, mit Farben illuminiert sind. Eine neue Auflage mit eben denselben 32 Landcharten und Anfangsbuchstaben, welche aber mit dem Register anfängt, ist 1486 gedruckt. Am Ende derselben heißt es: Impreſs. Vlme, opera et impenſis Iuſti de Albano de Venetiis, per proviſorem ſuum Ioannem Reger etc. Anno Domini M. CCCC. LXXXVI. Kalendas Auguſti, groß in Folio. Die Dresdner Churfürstliche Bibliothek besitzet ein Exemplar, darinnen sich vier Landcharten mehr befinden, davon drey in Kupfer gestochen sind, nämlich Italien, Deutschland und Ungarn, nebst Griechenland; eine aber ist in Holz geschnitten, und zeiget die Reise nach Rom durch Deutschland an. Allein, diese vier Charten gehören nicht zum Buche, sondern sind von dessen ehemaligem Besitzer hinzugefüget worden.

Man hat auch eine Auflage von eben dem Jahre 1482. Ptolomaei Cosmographia per Nicolam Hahn. Romae, davon sich ein Exemplar mit illuminirten Landcharten auf Pergament gedruckt, in der Bibliothek zu St. Elisabeth in Breßlau befindet.

Alle die übrigen Formschneider, als Sebald Gallendorffer, Sebald Schreyer, Hanß Schäufflein, Hanß Burgmayr, Hanß von Culmbach, Ursus Graff, Hironymus Formschneider, sonst nach Doppelmayer, welcher ihn S. 198 anführet, Andreä genannt, der aber vom Herrn von Murr, Resch genannt wird, und andere mehr gehören schon in Albert Dü-

rers Zeiten, und wir kennen vieles von ihren Werken, die in meinem Dictionnaire des Artistes angezeiget sind, und in ihrem Orte in den nach einander folgenden Theilen vorkommen werden.

Ob Michel Wolgemuth, der Lehrmeister des Albrecht Dürers, ingleichen sein Zeitgenosse Wilhelm Pleydenwurff, Formschneider gewesen sind, können wir noch nicht sicher beweisen. Daß beyde zu Schedels großen Chronik, welche Koburger 1493 gedruckt hat, vieles beygetragen haben, erhellet aus der Unterschrift dieser Chronik, wo sie aber bloß als Maler und in der Mathematik erfahrne Männer aufgeführt werden. Hierzu kommt, daß in diesem Buche die Holzschnitte nicht allemal am gehörigen Orte angebracht sind, oder dasjenige, was im Texte enthalten ist, vorstellen. Einige Bildnisse sind bisweilen wiederholt, und verschiedenen Personen zugeschrieben; etliche kommen mehr als einmal vor, und verschiedene findet man schon vorher in andern Büchern. Es scheint also, als ob der Buchdrucker Koburger, so wie viele andere seiner Collegen, die Holzschnitte in diesem Werke nach Belieben eingeschaltet, und seine im Vorrath habende Stöcke so gut als möglich genutzet habe. Vor Albert Dürers Zeiten können wir demnach niemanden nebst seinen Holzschnitten mit Gewißheit anführen, als Johann Schnitzern. Seine sowohl als vieler andern Formschneider Arbeiten, verdienen, der Kunst halber, wenig Aufmerksamkeit, und es müssen ganz besondere Sammler seyn, welche diese große Menge von alten deutschen elenden Holzschnitten aufsuchen und bewahren. Es

wäre

wäre denn, daß solche nach den Gemälden oder Zeichnungen berühmter Meister geschnitten worden, weil man sie alsdenn, dieser Meister halber, sammlete.

Die Italiener sind hierinnen sorgfältiger gewesen; sie haben nicht nur ihre Formschneider des 15 Jahrhunderts, sondern auch die Meister, nach welchen jene gearbeitet haben, gemeiniglich mit ihrem Namen aufgezeichnet; und wenn sie auch bisweilen den Formschneider nicht genannt, so haben sie doch den Namen des Malers in ihren Schriften angemerket. Also haben wir die Holzschnitte eines Nicolo Vicentino, sonst Boldrini genannt, der seine Blätter bisweilen mit einem -B- bemerket; desgleichen eines Giuseppe Nicolao Vicentino, sonst Rossigliano genannt. Ferner eines Beccafumi oder Micarino, eines Balthasar Peruzzi de Siena, eines Hugo da Carpi, eines Antonio da Trento, und anderer Meister, die im 15 Seculo in Holz geschnitten, aufgezeichnet erhalten.

Wir haben auch Holzschnitte ohne Namen, welche verdienen aufgehoben zu werden, ob wir wohl noch nicht wissen, wem man sie eigentlich zuschreiben soll; von denen viele zwar in Italien und nach Italienischen Meistern verfertiget zu seyn scheinen: wiewohl wir nicht versichert sind, ob sie nicht von deutschen Meistern, die sich in Italien aufgehalten haben, herrühren.

Ich will hier bloß diejenigen hersetzen, von denen ich bisher die Verfertiger nicht habe entdecken können; denn diejenigen, von denen ich bereits den Meister weiß, wenn sie gleich keine Namen haben, kommen in meinem

Dictionnaire des Artistes unter dem Artikel eines jeden Künstlers vor. Vielleicht kann ein oder der andere Liebhaber diejenigen, so ich hier anzeigen werde, mit der Zeit entdecken. Sie stellen vor:

1. Cain tödtet seinen Bruder Abel mit einem Eselskinnbacken; hoch 11 Z. 3 L., breit 6 Z. 3 L.

2. Elias, welcher unter einem Baume stehet; die Raben kommen geflogen, und bringen ihm zu essen; hoch 5 Z. 7 L., breit 4 Z. 7 L.

3. Judith, die aus dem Zelte heraus kömmt, und das Haupt des Holofernes in einen Sack stecken will, den ihre Magd hält. Am Himmel sieht man den Mond und vier Sterne; hoch 4 Z. 4 L., breit 3 Z. 9 L.

4. Die Flucht in Egypten. Maria sitzt auf einem Esel, welcher weidet. St. Joseph folget zu Fuße nach mit zwey Stäben; neben ihm sieht man einen Ochsen. Vorne liegt ein Stück von einer zerbrochnen Säule, darauf steht: MATHEVS. 2. °. hoch 12 Z. 10 L., breit 17 Z. 8 L.

5. Die Samariterin, welche den Kübel, der an einem großen Strick befestiget ist, aus dem Brunnen herauf gezogen hat, und das Wasser in einen Topf gießen will. Gegen ihr über sitzet der Heyland. Zwey große Figuren, ein sehr großes Blatt in Folio.

6. Das heilige Abendmahl. Der Heyland, welcher im Hintergrunde in der Mitten sitzet, breitet beyde Arme aus. St. Johannes hat sich vor ihm auf den

Tisch

Tisch und auf seine linke Hand mit dem Kopf gelegt. Der Apostel, welcher vorne zur linken sitzet, hält seinen Fuß, der auf dem rechten Knie liegt, mit seinen Händen, 8 Z. 9 L., in 4.

7. Die Geisselung Christi. Die Säule ist oben zerbrochen, und man sieht vier Büttel, davon der eine sich bückt, um etwas von der Erde aufzuheben. Nach einer Zeichnung geschnitten, hoch 12 Z. 3 L., breit 9 Z. 3 L.

8. Die Jungfrau Maria, welche unter einem Baume sitzet, und sich bücket, um das Kind Jesu zu halten, welches neben ihr stehet und von dem kleinen Johannes geküsset wird. Zwischen dem Baume und der Maria stehet die Figur des heiligen Josephs, hoch 13 Z. 9 L., breit 9 Z. 4 L.

9. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, welche das Christkindlein trägt, und in der rechten Hand einen Kranz von Rosen hält. Sie ist unter einer Arcade gestellt. Ein sehr meisterhaft geschnittenes Blatt, hoch 11 Z., breit 5 Z. 10 L.

10. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkindlein, und einem Buche. Der heilige Joseph giebt dem Kinde eine Birne, und ist von Sanct Anna begleitet, hoch 8 Z. 6 L., breit 7 Z.

11. Ein Wunderbild der Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkindlein, in einem Altar von Bildhauer Arbeit. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 8 Z. 7 L., breit 7 Z.

12. Eine heilige Magdalene, eine große meist nackende Figur, welche sitzet, und die Feder in ein Tintenfaß tunket; mit dem linken Arm aber sich auf ein Buch lehnet. Zu ihrem Füßen sind zwey kleine Engel, die ein ungestaltes Creuz, von einem Baume gemacht, halten. Im Grunde sieht man ebenfalls Engel. Ein Blatt, besonders in Holz geschnitten, groß in Folio.

13. Eine Heilige, die ihr Vermögen den Armen austheilt. Ein Blatt im Helldunkeln, hoch 6 Z. 6 L., breit 8 Z. 6 L.

14. Der Pabst, im bloßen Haupte, hat ein Buch in der rechten Hand, und in der linken den Bischofshut; zu seiner Rechten steht Sanct Petrus, Sanct Antonius von Padua, und ein andrer Heiliger. Zur linken eine Heilige, gegen über der Sanct Sebastian, hoch 14 Z., breit 19 Z. 8 L.

15. Ein historisches Blatt, wo man eine Steinigung auf einem öffentlichen Platze siehet, breit 7 Z. 5 L., hoch 5 Z. 8 L.

16. Die Venus auf dem Meere. Sie sitzet auf einem Delphin, und ist von zweyen Liebesgöttern begleitet. Ein großer Schleyer schwebet über ihrem Haupte; nach einer Zeichnung in Holz geschnitten, hoch 3 Z., breit 9 Z. 5 L.

17. Tantalus, der unter einem Baum sitzet, und sich bemühet, die Aepfel zu erhaschen. Ein Blatt im Helldunkeln, bezeichnet: TĀTOLO., hoch 10 Z. 8 L., breit 5 Z. 2 L.

18. Eine

18. Eine alte Frau, steht bey einem Tische, worauf man eine Schüssel und einen Topf siehet. Sie greift nach einer Eule, die zur rechten Seite des Blattes sitzet, hoch 4 Z. 6 L., breit 4 Z.

19. Ein Kriegsmann, welcher einen Cupido aufhält und ihm zeiget, wo er hin schießen soll, hoch 5 Z., breit 3 Z. 10 L.

20. Ein Reuter, zur linken des Blattes, begleitet von einem Türken zu Fuß. Zur rechten sieht man gleichfalls eine Figur zu Pferde, und neben ihr eine andere, welche scheinet, als ob sie selbiger aufs Pferd geholfen hätte. Ein besonderes Blatt, das auf Kreidenart angefangen worden in Holz zu schneiden, aber nicht zu Stande gekommen, breit 10 Z. 2 L., hoch 6 Z. 4 L.

21. Eine große Figur von einer nackenden Frauensperson, die mitten unter Wilden stehet, und die Milch aus beyden Brüsten, welche sie mit den Händen presset, springen läßt: hoch 12 Z. 2 L., breit 8 Z. 3 L.

22. Ein König mit dem Scepter in der Hand, und von seinen Hofleuten begleitet, wird von einem Mann und einer Frau demüthig angegangen. Im Vordergrunde sitzet eine Frau mit einem Kinde auf dem Schoße, und hat ein andres neben sich. In der Ferne zur rechten ist ein angezündeter Scheiterhaufen. Ein Blatt in gothischer Manier, breit 15 Z. 8 L., hoch 10 Z. 7 L.

23. Versammlung von vier Philosophen, vielleicht auch die vier Evangelisten. Einer sitzet im Vordergrunde, ist von hinten zu sehen, und schreibt; der zweyte sitzet ebenfalls, und hat ein offenes Buch auf seinen Knieen liegen; der dritte steht und zeiget dem andern ein offenes Buch; und der vierte trägt ein Buch unterm Arme. Ein schönes Blatt; im Grunde ist etwas geschrieben, welches man aber nicht lesen kann; hoch 8 Z., breit 6 Z. 3 L.

24. Ein Kriegsmann, sitzet neben einer Frauensperson, und hinter ihnen sein Reitknecht mit einem Pferde, breit 9 Z., hoch 6 Z.

25. Ein kleiner Junge mit einem großen Aste eines Baums, hütet einen Ochsen, breit 6 Z. 10 L., hoch 5 Z. 8 L.

26. Eine Landschaft. Im Vordergrunde sieht man einen großen Baum, und in der Ferne ruinirte Gebäude, nebst einem Gewölbe. Ein Blatt im Helldunkeln, breit 7 Z. 6 L., hoch 3 Z.

28. Die Apostel gehen in den Tempel, und werden von einer Menge Volks dahin begleitet; unten in der linken Ecke siehet man Lahme und Kranke: oben in den Wolken schwebet ein Engel. Es scheinet der Teich von Bethesda zu seyn. Das Blatt ist 10 Z. 6 L. hoch, und 6 Z. 4 L. breit.

Wenn wir nun auf Albrecht Dürers Zeiten kommen: so können wir schon mit mehrerer Gewißheit von den Formschneidern und ihrer Arbeit reden.

Al-

Albrecht Dürer sagt in der Nachricht von seines Vaters Leben, welches uns Sandrat in seiner Deutschen Akademie mittheilet: daß, als er 1490 bey Wohlgemuten ausgedient, sey er hinweggezogen, 4 Jahr ausgeblieben und 1494 nach Pfingsten wieder heimgekommen. Nachdem nun der Herr von Murr die Nachrichten von dieses berühmten Künstlers Reisen sowohl nach Italien, als auch nach den Niederlanden, uns verschaft hat, wofür ihm alle Liebhaber nicht genug danken können: so lernen wir auch hieraus, wie ungewiß die Künstlerhistorie ist, und wie flüchtig solche von den Schriftstellern behandelt worden; indem immer einer dem andern die Fehler nachschreibet, wenn sie auch noch so lächerlich und unwahrscheinlich sind. Wir wissen nunmehro sicher, aus Albrecht Dürers an seinen Freund Wilibald Pirkheimer geschriebenen Briefen, die sich im 10ten Theile des Murrischen Journals befinden, daß dieser Künstler 1506 nach Venedig gegangen, von da nach Bologna gereiset, und längstens 1507 wieder nach Hause gekommen ist. Wahrscheinlich ist es, daß er diese Reise auf Pirkheimers Anrathen, um sich eine Zeitlang von seinem bösen Weibe zu entfernen, unternommen habe.

Wir wissen mit eben solcher Sicherheit, aus dem Dürerschen Reisejournal, welches uns der Herr von Murr im 7ten Theile aus der Ebnerschen Bibliothek mitgetheilet, daß Albrecht mit seinem Eheweibe und ihrer Magd, 1520 die Reise von Nürnberg aus durch Deutschland nach den Niederlanden angetreten, und gegen Ende

De

de des 1521 Jahres wieder nach Hause gekommen ist. Wenn also Sandrart, indem er Albrecht Dürers eigene Worte von seinen vier Wanderungsjahren anführt, hinzusetzt: Dürer habe in diesen Jahren seiner Wanderung Deutsch- und Niederlande ziemlich durchreiset, auch zu Venedig schöne Stücke gemalt; so wissen wir nunmehro, daß er die Reisen nach Venedig und nach den Niederlanden mit seinen Wanderungsjahren confundiret hat. Diejenigen, welche solches nachschreiben, Sandrarten anführen, und nichts mehr, noch weniger als er sagen, kann man keines Irrthums beschuldigen, denn der Irrthum fällt auf Sandrart. Wenn aber der Herr von Murr diesen Irrthum weiter ausdehnt, und in seinem Journal, im 2ten Theile S. 162 schreibt: Dürer habe 1490 seine Reise durch Deutschland angetreten, und die Deutschen und Niederländischen Formschneider kennen lernen; sey im Jahre 1492 nach Colmar zu Martin Schöns Brüdern gekommen; im Jahre 1494 aber wieder nach Hause gereiset; und S. 240, es sey glaublich, daß er auf seinen Reisen 1493 oder 1494 Israel von Mecheln habe kennen lernen: wer sollte glauben, daß Nürnberger von ihrem Landsmanne dergleichen schreiben könnten, da sie in ihrer Vaterstadt in der Hallerschen und Ebnerschen Bibliothek authentische Nachrichten von Albrecht Dürern hatten. Sie fanden zwar bey Doppelmayr, daß Albrecht Dürer, nach ausgestandenen Lehrjahren, in die Fremde gegangen, alsdenn auch die Niederlande und Venedig besucht habe; da er aber wegen der von Vasari vorgebrachten Fabel, Dürern die Reise nach

Vene-

Venedig im Jahre 1517 thun läßt, wovon unten ein mehrers vorkommen wird: so wird seine Erzählung schon verdächtig, ob es wohl scheinet, daß er von Dürers Reise nach den Niederlanden schon richtigere Nachricht gehabt hat, weil er solche ins Jahr 1520 setzet. Indeß irret er doch, wenn er sagt: Albrecht Dürer habe Lucas von Leyden zu Leyden gesehen; denn nach Dürers Journal hat er denselben nicht in Leyden, sondern in Antwerpen gefunden, und ihn auch daselbst contrefeit. Noch weniger kann man auch mit der geringsten Wahrscheinlichkeit behaupten, daß Albrecht Dürer 1493 oder 1494 zu Bocholt, oder zu Mecheln Israelen besucht habe; aber so geht es, wenn man seine flüchtigen Einbildungen gleich hin schreibt. Wollte man auch vorgeben, Albrecht Dürer hätte zwey Reisen nach Venedig, und auch zwey Reisen durch Deutschland nach den Niederlanden gemacht: so würde auch dies wider alle Wahrscheinlichkeit seyn; indem Dürer in dem jetzt vorhandenen Journale von 1520 doch einmal an irgend einem Orte würde bemerket haben, daß er nun zum zweytenmal daselbst sey. Die Reise nach Italien zum zweytenmale hingegen wäre, wegen des Marc Antonii Nachrichten, wirklich lächerlich. Man kann also sicher behaupten, daß seine Wanderung sich nicht weiter als in Deutschland und in die Gegenden seines Vaterlandes erstrecket; denn als ein ausgestandener Lehrbursche mußte er, nach damaliger Gewohnheit, einige Jahre wandern: wäre er schon damals bis Venedig, und auch bis Antwerpen gekommen, so würd er in seinen Briefen von 1506 und in seinem Reise-

journal

journal von 1520, doch irgendwo angemerket haben, ob er von den damals gesehenen Künstlern noch jemand am Leben wieder gefunden hätte. Ich übergehe verschiedene andere ungereimte Erzählungen von diesem großen Künstler, welche von den Scribenten hier und da vorgebracht werden; worunter sonderlich der Umstand gehöret, daß Michel Angelo aus Neid alles, was er von Albrecht Dürern bekommen können, soll zerrissen haben; indem sie gar zu kindisch sind. Vielleicht giebt sich der Herr von Murr weiter Mühe, uns nicht sowohl von Albrecht Dürern, als auch von verschiedenen andern Künstlern, mehrere Gewißheit zu verschaffen; zumal wenn er viele solche Correspondenten hat, als der würdige Professor d'Annone in Basel ist, auf dessen Nachrichten man sich sicher verlassen kann.

Da ich hier bloß von der Formschneiderey handle, und mich nicht auf das Kupferstechen einlasse, davon ich künftig ausführlich Nachricht zu ertheilen, mir vorgenommen habe: so will ich hier bloß ein Verzeichniß der Albrecht Dürerschen Holzschnitte anfügen.

Ob wir wohl gewiß überzeugt sind, daß Albrecht Dürer selbst in Holz geschnitten habe: so ist es doch eben so gewiß, daß nicht alles, was wir unter seinem Namen haben, von ihm selbst verfertiget worden sey. Vieles hat er bloß auf die hölzernen Tafeln zwar selbst gezeichnet, aber von andern schneiden lassen; vieles aber ist auch lediglich nach seinen Zeichnungen in Holz geschnitten worden; welches alles schwer zu unterscheiden ist. Wenn man gleich von einigen Stücken, wegen

ihrer

ihrer besondern Ausführung wohl urtheilen kann, daß selbige von seiner eigenen Hand sind: so bleiben es doch immer nur wahrscheinliche Muthmaßungen, indem es zu seiner Zeit bereits geschickte Formschneider gab, die in dieser Kunst eben so bewandert, als Albrecht Dürer, waren.

Ich habe Knorrens Verzeichniß zum Grunde gelegt, und da er einige Blätter anführet, welche er nur aus einem Verzeichnisse kennet, solche aber nicht selbst gesehen hat, sich auch die mehresten davon bis jetzo nirgends gefunden, so habe bey solchen Knorrens Namen beygefügt. Eigentlich sollte man sich auf ihn verlassen können, weil er in Nürnberg geschrieben hat, wo man die besten Nachrichten von Dürers Arbeit, und wo man die besten Sammlungen eigentlich haben muß. Indessen sind von mir auch andere Sammlungen, sonderlich die Mariettische, welche ich vorzüglich auserlesen gefunden, zu Rathe gezogen worden. Gleichwohl bleibet in diesem Fache bey den Albrecht Dürerschen Holzschnitten noch verschiedenes undeutlich, hauptsächlich in dem Artikel von Wapen, welches in Richtigkeit und in völlige Deutlichkeit zu setzen, die Liebhaber durch gegenwärtiges Verzeichniß Gelegenheit erlangen.

I. Portraits.

a.

Von Albrecht Dürern selbst.

1. Sein Bildniß im Profil, in Holz geschnitten, an der linken Seite des Blattes sein Wapen in einem Schil-

de, ohne Zeichen, groß in 4. Oben ist geschrieben: **Albrecht Dürers Conterfayt**, in seinem Alter des LVI. Jares; unten sind deutsche Verse: Schau an ꝛc. zuletzt steht, gedruckt zu Nürnberg bey Wolff Drechsel, Formschneider.

2. Ebendasselbe Portrait. Zur Linken ist ein Schild mit seinem Wapen, und darinnen sein Zeichen mit der Jahrzahl 1527. Oben steht: **Albrecht Dürers Conterfayt.**

Die Tafel von diesem Bildnisse befindet sich in der Kayserlichen Bibliothek zu Wien, und man hat solches 1781 mit der Aufschrift von neuem drucken lassen: Alberti Dureri effigies, edita ex lignea tabula ab eodem M. D. XXVII. incisa, quae Vindobonae in Aug. Bibliotheca Caes. Regia asservatur. M. D. CC. L. XXXI.

3. Alb. Dürers Bildniß, mit der Aufschrift: Albrecht Dürers Conterfayt, in seinem Alter des 56 Jahres. Auf der linken Seite des Blattes ist sein Wapen, und auf der rechten Seite ein Schild mit seinem Zeichen. Unten stehet: Al mio C. C. M. Giov. Pietro Tranquilli. Poet. Rom. D., und hernach das Zeichen des Andrea Andreani, mit den Worten: Mantoano ha intagliato, l'Anno M. D. LXXXVIII. in Siena.

b.

Andere Portraits.

1. Bildniß des Kaysers Maximilian, in einem Rahmen. An der Seite des Kopfs lieset man: *Imperator, Caesar, divus Maximilianus, pius, felix, augustus;* und unten, der teure Fürst ꝛc. Anno Domini. 1519, und dann des Dürers Zeichen. Ein großes Blatt, mit dem Rahmen, hoch 20 Z. 9 L., und 14 Z. 3 L. breit.

2. Eben dieß Bildniß, ohne Rahmen, und mit lateinischer Unterschrift, aber kleiner.

3. Der Kayser Maximilian, ein kleines Blatt, f. Knorr.

4. Bildniß Kayser Carl des V., mit der Unterschrift: *Karolus Rex Hispaniae.* Oben drey Wapen, und drunter in der Mitte: Noch weiter; oben 1519, ohne Zeichen.

5. Ein anderes Bildniß von ebendemselben Kayser, mit der Aufschrift: Kaiser Karoll V. Oben das Kayserliche Wapen. Ein Blatt, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 6 L.

6. Der Kayser Carl der V., ein kleines Blatt, f. Knorr.

7. Bildniß des Churfürsten Friedrich des Weisen, oben das Sächsische Wapen, nämlich die Schwerdter auf der einen, und der Rautenkranz auf der andern Seite. Ein Blatt, mit dem Zeichen Dürers und der Jahrzahl 1519.

8. Bildniß eben dieses Churfürsten; oben beyde Wapen an der linken Seite beysammen, ohne Zeichen.

9. Bildniß eines geistlichen Fürsten, mit dem goldenen Vließorden an einem Bande. Oben zur Linken das Sächsische Wapen, und zur Rechten ein Schild mit einem Löwen. Ein Blatt in Folio, mit Dürers Zeichen im Grunde.

10. Ein andres Bildniß mit eben dem Wapen in einer Nische, mit Dürers Zeichen, groß in Folio.

11. Bildniß des Freyherrn Johann von Schwarzenberg, mit vielen Wapen umgeben, nach einem Gemälde von Dürer, bezeichnet -B-; ist Boldrini, welcher es geschnitten hat.

12. Ein großes Bildniß von Ulrich Voenbülen, mit einem Hute. Oben steht sein Name und die Jahrzahl 1522. In der Mitten ein Schild mit einer Innschrift und dem Namen Albertus Durer, Noricus etc., hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 6 L.

a Von diesem Bildnisse hat man auch Abdrücke mit Farben, welche vorzüglich geschätzet werden.

b Ebendasselbe Bildniß mit der Aufschrift: man sind se te coope by Hendrick Hondius Plaetsnyder ins Gravenhage.

13. Bildniß von Antonius Presbyter, s. Knorr.

14. Bildniß Christoph Scheurl, Doctor, s. Knorr.

15. Bildniß von Eobanus Hessus, s. Knorr.

16. Bildniß des Grafen Gabriels zu Ortenburg.

17. Bild-

17. Bildniß eines Ungenannten mit einem Stutzbarte, einem besondern Hute, und mit zwey Händen. Oben zur Rechten, des Dürers Zeichen. Ein Blatt in Folio.

II. Biblische Historien.

1. Adam und Eva. Sie bekommt den Apfel von der Schlange, und giebt solchen dem Adam. Auf dem Baume sitzet eine Eule. Ein Blatt ohne Namen und Zeichen.

2. Adam erschlägt seinen Bruder Abel. Oben ist die Jahrzahl 1511 und Dürers Zeichen. Ein Blatt, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 10 L.

3. Simson erwürget den Löwen, indem er ihm den Rachen aufreißt. Ein großes Blatt in Folio, unten mit Dürers Zeichen.

4. Der Prophet Elias von den Raben ernährt, in einer Landschaft. Neben ihm ist der heilige Antonius. Von ferne sieht man einen Hirsch. Unten stehet des Dürers Zeichen. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 5 Z. 5 L.

Dies Blatt ist auch in Kupfer gestochen, von einem Unbekannten.

5. Hiob vom Satan geplaget; sein Weib steht für ihm. Ein Blatt ohne Zeichen und Namen, in Folio. Man hat auch Abdrücke mit dem Dürerschen Zeichen, welches nach den ersten Abdrücken eingegraben worden.

Desgleichen noch andere Abdrücke, mit einer lateinischen Unterschrift, aus dem Esaias, Kap. 53.

6. Judith, eine nackte Figur. Sie gehet nach der linken Seite, und trägt des Holofernes Haupt, von ihrer Magd begleitet. Ein Blatt in 8, mit dem Dürerschen Zeichen.
7. Das neugeborne Kind Jesus, von den drey Weisen aus Morgenland angebetet. Ein Blatt in Folio, mit der Jahrzahl 1511.
8. Die Enthauptung Johannes des Täufers. Ein Blatt, hoch 7 Z. 3 L., breit 4 Z. 11 L., oben das Jahr 1710, und auf dem Block, wo Johannes enthauptet worden, Dürers Zeichen.
9. Der Kopf Johannes des Täufers wird dem Herodes, der an der Tafel sitzet, vorgezeigt. Ein dergleichen Blatt mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1511.

   Beyde Blätter sind auch in Kupfer gestochen.

10. Das heilige Abendmahl, wo der Jünger Johannes vor dem Heyland auf der Tafel liegend, zu sehen ist. Ein Blatt, breit 11 Z., hoch 7 Z. 10 L., mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1523, auf einem Täfelchen.

    Dieß Blatt ist ebenfalls in Kupfer gestochen.

11. Der Heyland am Oelberge auf der Erde liegend. Vorne sieht man die Jünger, welche schlafen. Das Dürersche Zeichen steht auf einem Steine. Ein Blatt, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. 7 L.
12. Ein großer Christuskopf, mit der Dornenkrone, und mit Dürers Zeichen. Ein Blatt, hoch 16 Z. 6 L., breit 12 Z. 6 L.

13. Der

13. Der Heyland dem Volke von Pilatus gezeiget, mit dem Zeichen und der Aufschrift: Ecce homo, nil dius. Ecce deus, cadet ira. 1511. Nulla Deum ast hominis turba necare potest, hoch 7 Z., breit 5 Z.

14. Ein Ecce homo. Ein Blatt mit zwey Stöcken gedruckt, ohne Zeichen, hoch 11 Z., breit 7 Z. 3 L.

Es giebt auch Abdrücke nur von einem Stocke.

15. Ein Ecce homo, von zween Henkersknechten begleitet, halbe Figuren, mit den Worten: Sehet, welch ein Mensch! Ein Blatt, gleichfalls mit 2 Stöcken, gelb und schwarz gedruckt. Oben des Dürers Zeichen, hoch 12 Z. 6 L., breit 9 Z. 6 L.

16. Die Dornenkrönung. Drey Soldaten mit Stöcken bemühen sich, die Krone zu befestigen; der 4 knieet vor dem Heyland, und giebt ihm das Rohr. Unten ist das Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 9 Z., breit 6 Z. 4 L.

Man hat auch eine Dornenkrönung ohne Zeichen.

17. Die Kreuzigung mit den beyden Schächern. Zur Linken steiget einer von den Henkersknechten auf eine Leiter, dem einen Schächer die Knie zu brechen. Unten ist die Jungfrau Maria in Ohnmacht gefallen, welcher Sanct Johannes und die andern Marien zu Hülfe kommen. Unten mitten

auf der Platte siehet man das Dürersche Zeichen auf einem Täfelchen. Ein Blatt in 4.

Ebendasselbe ist in Kupfer von einem Ungenannten gestochen, und wird dem Marc Antonio zugeschrieben.

18. Der Heyland am Kreuze, unten die Jungfrau Maria zur Linken, und Sanct Johannes zur Rechten. Oben Gott der Vater von Engeln begleitet. Ein Blatt mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1516, in einem Rahmen, worauf Engel zu sehen sind, welche die Instrumente der Passion tragen, hoch 10 Z. 4 L., breit 8 Z. 4 L.

19. Der Heyland am Kreuze, unten die Jungfrau Maria und Sanct Johannes. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1510, ohne Zeichen, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 7 L.

20. Der Heyland am Kreuze mit drey Engeln, welche das Blut aus den Wunden in Kelchen auffangen. Am Fuße des Kreuzes ist ein Pelikan, welcher seine Jungen mit seinem Blut ernährt. Ein Blatt, groß in Folio.

Eben dies Blatt, ohne Pelikan.

21. Der Heyland am Kreuze. Unten die Jungfrau Maria und Sanct Johannes. Ein Blatt, viereckicht, wo oben das Dürersche Zeichen stehet.

22. Der Heyland am Kreuze, ein kleines Blatt, 1509, s. Knorr.

23. Der

23. Der Heyland als Gärtner, erscheinet der Maria Magdalena. Zwischen beyden Figuren stehet ein Baum. Ein längliches Blatt, mit dem Zeichen, breit 6 Z. 10 L., hoch 6 Z. 9 L.

24. Der siegende Heyland, mit der Siegesfahne in der linken Hand, erscheinet seiner Mutter, welche vor ihrem Betstuhle knieet. Ein Blatt in 8., mit dem Zeichen.

25. Die große Passion in zwölf Blättern:

1. Auf dem Titel ist die Figur des leidenden Heylandes auf einem Steine sitzend, mit der Dornenkrone und gefaltenen Händen. Vor ihm knieet ein Kriegsknecht, welcher ihm das Rohr vorhält.
2. Das Abendmahl, mit der Jahrzahl 1510.
3. Der Heyland am Oelberge.
4. Gefangennehmung im Garten, 1510.
5. Die Geisselung.
6. Ecce homo.
7. Die Kreuztragung.
8. Die Kreuzigung.
9. Das Begräbniß.
10. Der Heyland von den Marien beweinet.
11. Der Heyland im Eingang der Hölle, 1510.
12. Die Auferstehung, 1510.

Nach Vasari Meynung hat Dürer von dieser Passion nur No. 2. No. 4. und No. 11. selbst in Holz geschnitten.

Diese erste Auflage ist ohne Text. Anno 1511 ward selbige von neuem gedruckt, mit dem Titel: Passio Domini nostri Iesu, ex Hieronymo Paduano, Dominico Mancino, Sedulio, et Baptista Mantuano, per fratrem Chelidonium collecta, cum figuris Alberti Dureri, Norici Pictoris. Auf jedem Blatte stehet auf der Rückseite eine lange Beschreibung, welche aus denen auf dem Titel genannten Poeten genommen ist. Auf der letzten Seite lieset man: Impressum Nurnberge per Albertum Durer, pictorem. Anno christiano millesimo quingentesimo undecimo, und hiernächst eine Nachricht vom Privilegio.

Ein Ungenannter hat aus dem Blatte des Abendmahls verschiedene Figuren genommen, und andere hinzugesetzt, daraus aber eine besondere Vorstellung des heiligen Abendmahls zusammengesetzet und in Kupfer gestochen, bezeichnet: Iohannis Orlandi formis 1602, desgleichen Claudii Duchetti formis.

Heinrich Golz hat von dieser Passion das Begräbniß des Heylandes copiert, und in Kupfer gestochen, unten bezeichnet: Albertus Durerus invent. Vißcher exc. und auf dem Rande acht Verse: Huc genus humanum etc.

26. Die kleine Passion in 37 Blättern in 4., erste Auflage, ohne Text:

1. Der Titel, worauf die Figur des leidenden Heylandes, der auf einem Steine sitzet, mit dem Dürerschen Zeichen. Oben steht: Figurae Passionis Domini nostri Iesu Christi.

2. Adam

2. Adam und Eva im Paradiese.
3. Die Austreibung aus dem Paradiese.
4. Die Verkündigung.
5. Die Geburt Christi.
6. Der Heyland nimmt Abschied von seiner Mutter.
7. Einzug in Jerusalem.
8. Die Austreibung der Käufer und Verkäufer.
9. Das Abendmahl.
10. Das Fußwaschen.
11. Der Heyland am Oelberge.
12. Die Gefangennehmung im Garten, wo Petrus dem Malchus ein Ohr abhauet.
13. Der Heyland wird vor Hannas geführt.
14. Der hohe Priester zerreißt seine Kleider.
15. Christus verspottet.
16. Der Heyland vor Pilatus geführt.
17. Derselbe zu Herodes geschleppt.
18. Die Geisselung.
19. Die Dornenkrönung.
20. Ecce homo.
21. Pilatus wäscht sich die Hände.
22. Die Kreuztragung.
23. Das Schweißtuch.
24. Der Heyland ans Kreuz geheftet.
25. Die Kreuzigung.
26. Der Heyland im Eingang der Hölle.
27. Die Abnahme vom Kreuze.
28. Der Leichnam Jesu am Fuße des Kreuzes.
29. Der Heyland ins Grab gelegt.
30. Die Auferstehung.

31. Der

31. Der siegende Heyland erscheint seiner Mutter.
32. Ebenderselbe als Gärtner, erscheint der Marie Magdalene.
33. Christus zu Emaus.
34. Der ungläubige Thomas.
35. Die Himmelfahrt Christi.
36. Das Pfingstfest.
37. Das letzte Gericht.

Diese kleine Passion ist von neuem gedruckt worden, mit dem Titel: Passio Christi ab Alberto Durer Norimbergensi effigiata, cum varii generis carminibus Fratrum S. Benedicti, Chelidonii, Musophili, mit Text auf der Rückseite, und am Ende: finit impressum Nobergae.

Noch eine neue Auflage ist in Venedig von einem Buchhändler, der die Stöcke an sich gebracht hat, veranstaltet worden; und zwar unter dem Titel: La Passione di N. S. Giesu Christo, d'Alberto Durero, Norimbergo. Sposta in ottava rima dal R. P. D. Mauritio Moro etc. darauf folget Albrecht Dürers Portrait in Medaillon mit der Inschrift: Imago Alberti Dureri, 1553, aetatis suae LVI. In Venetia M. DC. XII. apresso Daniel Bisuccio.

Marc Antonius hat diese Passion von eben der Größe in 36 Blättern, indem er den Titel weggelassen, in Kupfer nachgestochen. Sie sind mit des Marc Antonius seinem gewöhnlichen

lichen Zeichen bemerket; und diejenigen, von denen Vasari vorgiebt, daß solche vom Marc Antonius mit dem Dürerschen Zeichen bemerket worden, hat bis auf den heutigen Tag niemand gesehen. Folglich ist, wahrscheinlicher Weise, Vasari seine Erzählung eine bloße Fabel. Noch ein andrer Nachstich in Kupfer und in 37 Blättern, ist von einem Ungenannten, unter dem Titel gefertiget worden: Passio Christi ab Alberto Durero effigiata, I. A. Colon exc. A. B. desgleichen Waesbergen exc.

Wir haben noch einen Nachstich in 37 Blättern und ohne Titel, wo des Heylandes Darstellung vor Herodes, und seine Zurücksendung zum Pilatus doppelt angebracht ist.

Joh. Ulrick Krauß hat ebenfalls diese Passion copirt, klein in 16. unter dem Titel stehen vier Verse: O mihi tantorum etc.

L. Hopfer hat von dieser Dürerschen kleinen Passion auf Eisenblech nachgestochen:

1. Den Titel.
2. Adam und Eva in einem Rahmen.
3. Die Geburt Christi.
4. Der Heyland am Oelberge.
5. Ebendasselbe Blatt in einem Rahmen.
6. Die Gefangennehmung im Garten.
7. Der Heyland vor dem Hohenpriester Hannas.
8. Ebenderselbe vor Pilatus.
9. Die Geisselung.

10. Die

10. Die Dornenkrönung.
11. Ecce homo.
12. Pilatus wäscht sich die Hände.
13. Die Kreuztragung.
14. Christus ans Kreuz geheftet.
15. Die Abnehmung vom Kreuze.
16. Der Heyland im Eingang der Hölle.
17. Christus ins Grab gelegt.
18. Die Auferstehung.

Ein Ungenannter hat nach dieser Passion die beyden Blätter, Adam und Eva im Paradiese, und Adam und Eva aus dem Paradiese gejagt, von eben der Größe in Kupfer gestochen, ohne Zeichen.

Augustin aus Venedig hat nach dieser Passion in Kupfer die Geburt Christi nachgestochen. Ein ungemein rares Blatt, A. V. bezeichnet, hoch 4 Z. 8 L., breit 3 Z. 6 L.

26. Pauli Bekehrung. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 8 Z. 7 L., breit 5 Z. 10 L.

27. Die Offenbarung Johannis in 15 Blättern, groß Folio.

Herr Schöber sagt in dem Leben Albrecht Dürers, daß er diese Auflage besitze, wo auf der Rückseite der deutsche Text gedruckt ist, und wo auf dem Titel: die heimliche Offenbarung Johannes, und auf der letzten Seite stehet: Gedruckt zu Nürnbergk, durch Albrecht Dürer, Maler, nach Christi Geburt M. CCCC. und darnach im XCVIIJ. iar. Dies wäre also die erste Edition.

a. Die

a. Die Offenbarung Johannis in 16 Blättern, groß in Folio, 1502 von einem Meister gedruckt, welcher sich MF und MF bezeichnet; ohne Text.

1. Auf dem Titel ist die Jungfrau Maria mit dem Christkindlein in dem Arme. An ihrer Seite sieht man den Evangelisten Johannes, welcher seine Offenbarung schreibt, oben stehet: Apocalypsis cum figuris.
2. Die Marter des Evangelisten Johannes.
3. Erstes Gesichte, die sieben Leuchter und sieben Sterne.
4. Zweytes Gesichte, der Thron Gottes.
5. Die vier Reuter, bey Eröfnung der Siegel.
6. Die Sterne fallen vom Himmel bey Eröfnung des sechsten Siegels.
7. Die vier Engel in den vier Ecken der Welt.
8. Drittes Gesichte, die sieben Engel mit sieben Trompeten.
9. Die vier Engel befreyet und losgebunden.
10. Johannes verschlingt das Buch, welches ihm der Engel giebt.
11. Viertes Gesichte, von dem großen Drachen.
12. Streit zwischen dem Erzengel Michael und dem Drachen.
13. Das Thier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern.
14. Das Lamm auf dem Berge Zion.
15. Fünftes Gesichte, von der großen Hure.
16. Sechstes und siebentes Gesichte, von dem Drachen im Abgrund geworfen, und von dem neuen Jerusalem.

Eben

Eben diese Offenbarung von neuem mit einem Texte gedruckt. Auf der Rückseite des letzten Blattes stehet: Impressa denuo Nurnbergae p Albertum Durer pictorem, anno Christiano Millesimo quingentesimo undecimo. Hiernächst eine Nachricht vom Privilegio, wider den Nachdruck.

In einigen Platten dieser zweyten Auflage findet man einige Aenderungen; sonderlich sind diejenigen in der Marter der Evangelisten Johannes, wenn man solche gegen den ersten Druck hält, merkwürdig.

28. Das jüngste Gericht. Der Heyland sitzet in den Wolken auf einer Art von einem Bogen, welcher eine Weltkugel vorstellen soll. Auf der einen Seite ist ein Scepter, und auf der andern ein Schwerdt zu sehen. Er ist mit Engeln umgeben, welche die Instrumente seiner Passion tragen. Unten knieen zwey Figuren, und in der Ferne erblickt man die Auferstehung der Todten. Oben in den Wolken steht das Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 9 Z. 6 L., breit 6 Z. 6 L.

Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen. Dies Stück ist gleichfalls, jedoch mit vielen Veränderungen in Kupfer gestochen.

29. Wir haben auch ein kleines Werk in 4., unter dem Titel: Alberti Dureri Noriberg. German. Icones sacrae. In historiam salutis humanae per Redemptorem nostrum etc., nunc primum e tenebris in lucem editae 1604, mit einem lateinischen Texte, wo in der Mitten ein kleines Blättchen

in

in Holz geschnitten stehet, dergleichen 38 sind; aber kein einziges ist von Dürern, sondern sie sind theils von Altorffen selbst, theils nach ihm geschnitten. Siehe Dictionnaire des Artistes. S. 175.

III. Geistliche Vorstellungen.

1. Die heilige Dreyeinigkeit, wo man Gott den Vater mit der päbstlichen Krone sieht, welcher den Leichnam des Heylandes in seinen Armen hält. Eines von Dürers schönsten Blättern, mit der Jahrzahl 1521, und seinem Zeichen, in Folio. Dies Blatt ist auch von Dürern selbst in Kupfer gestochen.
2. Die heilige Dreyeinigkeit, mit der Jahrzahl 1511, s. Knorr.
3. Das Leben der Jungfrau Maria, in 22 Blättern, hoch 11 Z., breit 7 Z. 9 L. Erster Abdruck ohne Text, mit dem Dürerschen Zeichen.
   1. Der Titel. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkindlein an der Brust, sitzet auf einem Kissen in einem halben Monde. Sie ist mit einer Glorie umgeben.
   2. Ein Engel erscheinet dem heiligen Joachim.
   3. St. Joachim begegnet der h. Anna, unter dem goldenen Thore. Ein Blatt mit einem Rahmen, oben rund, mit der Jahrzahl 1509.
   4. St. Joachim vom Hohenpriester abgewiesen.
   5. Die Geburt der Jungfrau Maria, oben rund.

6. Die Darstellung der kleinen Jungfrau Maria im Tempel.
7. Die Verlobung der Jungfrau Maria.
8. Die Verkündigung.
9. Der Besuch Elisabeths.
10. Die Geburt des Heylandes.
11. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland, wo man in der Höhe drey Engel mit einem Zettel sieht.
12. Eine andere Anbetung der Weisen, mit der Jahrzahl 1511.
13. Die Beschneidung Christi.
14. Die Reinigung Mariä.
15. Die Flucht in Egypten.
16. Der Aufenthalt in Egypten, wo Joseph sein Handwerk treibet.
17. Der Knabe Jesus im Tempel, unter den Lehrern. Oben rund.
18. Der Heyland nimmt Abschied von seiner Mutter, welche unter einem Thore sitzet, von den beyden andern Marien begleitet.
19. Der Tod der Jungfrau Maria.
20. Die Himmelfahrt Mariä, in Gegenwart der Apostel, 1510.
21. Die Krönung der Jungfrau Maria, 1510.
22. Die Anbetung der Jungfrau Maria, wo ein Engel, der auf der Harfe spielt, zu sehen ist.

a. Dies Leben von der Jungfrau Maria von neuem gedruckt, mit dem Titel: Epitome in divae

Par-

Parthenices Mariae historiam, ab Alberto Durero Norico, per figuras digestam, cum versibus annexis Chelidonii. Der Text ist auf der Rückseite, und auf der letzten lieset man: Impressum Nurnberge per Albertum Durer pictorem, anno Christiano millesimo quingentesimo undecimo.

aa. Marc Antonius hat von diesem Leben der Jungfrau Maria 17 Blätter copiert. Sie sind zwar in Kupfer, aber mit so starken Strichen gestochen, daß sie den Holzschnitten des Albrecht Dürers vollkommen ähnlich sehen, auch stehet auf jedem das Dürersche Zeichen; und auf dem letzten Blatte siehet man auf dem Knopf eines Bettes AF. und unten das Zeichen [AD/E]. Diese Blätter des Marc Antons sind hoch 10 Z. 10 L., und breit 8 Z.

Man könnte vermuthen, daß Vasari von diesen Blättern reden wollen, und sie aus Versehen die kleine Passion genannt hat, indem sie alle wirklich mit Dürers Zeichen, wie das Original, bemerket sind. Indessen bleibt die Geschichte, daß Dürer deshalb nach Venedig gereist seyn solle, immer noch unwahrscheinlich. Man kann keinen Künstler deshalb strafen, daß er ein Blatt mit des Autors Zeichen copiret; dieß thun gemeiniglich alle Copisten. Siehe Dictionnaire des Artistes. T. I. S. 300.

b. Ebendasselbe Leben der Jungfrau Maria nach Albrecht Dürer copirt, von einem Künstler, der sich le Boul nennet, in 4.

c. Noch eine Copie von diesem Leben, in Kupfer gestochen, klein in 4. Unten mit einer lateinischen Auslegung.

Das Blatt No. 3, wo St. Joachim der heiligen Anna begegnet, von einem Ungenannten in Holz copirt, ist etwas größer, als das Original; ohne Zeichen.

Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenland, von 1511. No. 12. ist ebenfalls von einem Ungenannten copirt; hoch 10 Z. 6 L., breit 7 Z. 9 L.

Die Flucht nach Egypten, No. 15 hat J. Hopfer nachgestochen.

Der Heyland, welcher von seiner Mutter Abschied nimmt, No. 18, ist von einem Meister 1625, der sich JC bezeichnet, nachgestochen worden.

Ebendasselbe Blatt ist in Kupfer gestochen, und von einem Ungenannten copirt, mit der Unterschrift: Aspice virgo parens, modo me Calvaria poscit, und den Buchstaben F. A. M., welche man Fecit Antonius Marcus erkläret.

Der Tod der Jungfrau Maria, No. 19, ist von J. Hopfer nachgestochen.

4. Das Leben der Jungfrau Maria, in zwölf Füllungen, auf einer Platte, ohne Namen und Zeichen, mit dem Titel: Typus Panthalię Dei genetricis Virginis Marię.

5. Die

5. Die Jungfrau Maria. Eine große halbe Figur, welche das Christkindlein auf ihren Knieen, und auf einem Kissen stehend, vor sich hält. In der Ferne ist eine Landschaft, und das Dürersche Zeichen befindet sich auf der Mauer. Ein Blatt, hoch 15 Z. 10 L., breit 11 Z. 9 L.

6. Eine andere Jungfrau Maria, sitzend, mit fliegenden Haaren, und einer Krone auf dem Haupte, welche mit einen Schein umgeben ist. Sie hält das Christkindlein auf ihrem Schooße. Der Grund ist eine Landschaft, und oben stehet das Zeichen. Ein Blatt, hoch 8 Z. 10 L., breit 6 Z.

7. Eine Jungfrau Maria auf einem halben Monde, welche dem Christkindlein die Brust reichet. Es ist eben dieselbe, welche man vor dem Leben der Maria siehet, aber von neuem in Holz geschnitten, und etwas größer. Oben ist ein Cirkel von Sternen, und unten das Dürersche Zeichen.

8. Eine Jungfrau Maria. Ein achteckichtes Blatt, mit der Jahrzahl 1520, s. Knorr.

9. Die Jungfrau Maria, sitzend, mit einer Krone von Rosen auf dem Haupte. Sie hält mit der linken Hand das Christkindlein, und in der Rechten einen Apfel. Sie ist von vielen Engeln umgeben, davon zwey eine Krone auf dem Haupte halten; zur rechten Seite ist unter andern auch ein Engel, welcher die Trommel schlägt. Unten ist das Zeichen und die Jahrzahl 1518. Ein Blatt, hoch 11 Z., breit 7 Z.

2. Eben dieß Blatt ist auch von einem Ungenannten in Kupfer gestochen.

10. Eine Jungfrau Maria mit fliegenden Haaren, sitzend, mit dem Christkindlein. Zwey Engel halten eine Krone über ihrem Haupte. Ein rundes Blatt, 3 Z. 5 L. im Durchschnitte, ohne Namen und Zeichen.

11. Eine andere Jungfrau Maria, und das Christkindlein vor ihr. Unten ist ein halber Mond, und oben der heilige Geist, mit einigen Engeln an der Seite. Ein mittelmäßiges Blatt in einem Rahmen, wo man unten ein Einhorn siehet.

12. Die Jungfrau Maria, welche vor der heiligen Anna knieet. Diese hat das Christkindlein auf ihrem Schooße, und in dem Scheine ihres Kopfes liest man: Sancta Anna. Ein Blatt in Folio, unten mit dem Dürerschen Zeichen.

13. Eine Jungfrau Maria, sitzend, welche mit der rechten Hand das Christkindlein hält, und demselben mit der linken einen Apfel darreicht. An ihrer Seite im Schatten befindet sich der kleine Johannes, oder ein Engel, und zur Rechten sitzet Sanct Joseph, von einer Heiligen, vermuthlich Elisabeth, begleitet, welche Früchte herbringt. Unten auf der Erde sind zwey Kinder. Ein Blatt, hoch 5 Z. 4 L., breit 4 Zoll.

14. Eine Jungfrau Maria, welche dem Christkindlein die Brust giebt. Sie ist von Engeln umgeben, davon einer einen Zettel liest. Man siehet auch

auch daselbst den heiligen Joseph, mit dem Huthe in der Hand. Oben erscheinet Gott der Vater und der heilige Geist. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 5 Z. 5 L., unten mit Dürers Zeichen.

15. Eine Jungfrau Maria, in einer Art von Kapelle, sitzend, hat das Christkindlein auf dem Schooße, und eine Frucht in der Hand. Bey ihr ist der heilige Joseph und zwey Engel, davon einer zwey Vögel dem Kinde darbietet. Unten steht das Zeichen auf einem Täfelchen. Ein Blatt, hoch 8 Z. 2 L., breit 5 Z. 8 L.

16. Eine heilige Familie, von vielen Figuren, in einer Landschaft, wo zwey kleine Engel auf der Erde sitzen, davon einer die Laute, der andere aber den Dudelsack spielet, und dabey singet. Ein schönes Blatt, mit der Jahrzahl 1511, von 7 Z. 10 L. ins Gevierte. Von Dürern selbst geschnitten.

J. Hopfer hat ebendasselbe Stück auf Eisenblech gegraben.

17. Eine heilige Familie, nämlich Sanct Anna mit dem Christkindlein auf dem Schooße, und die junge Maria mit fliegenden Haaren vor ihr knieend. Oben auf beyden Seiten sind zwey alte Männer, vermuthlich Joseph und Joachim. Vorn ist Dürers Zeichen auf einem Steine. Ein Blatt, hoch 11 Z. 2 L., breit 8 Z. 3 L.

Man hat Abdrücke mit Farben, desgleichen ohne Zeichen.

18. Eine heilige Familie, in einer Landschaft, wo die Jungfrau Maria einen Kranz von Rosen auf dem Kopfe hat, und das Christkindlein einer heiligen Frau giebt, die von dem heiligen Franciscus begleitet ist. Ein Blatt mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1511, hoch 8 Z. 10 L., breit 5 Z. 11 L.

19. Eine heilige Familie, in einer Landschaft, wo zwey Engel in den Wolken eine Krone über dem Haupte der Jungfrau Maria halten. Vorn sieht man drey Hasen oder Kaninchen, desgleichen das Dürersche Zeichen. Ein Blatt in Folio, von Dürern selbst geschnitten.

20. Die Egyptische Maria, an ihrem langen Haaren kennbar, ganze Figur, von den Engeln getragen. Der Grund ist eine Landschaft, in welcher man einen kleinen Einsiedler sieht. Ein Blatt mit Dürers Zeichen, auf einem Täfelchen, hoch 8 Z., breit 5 Z. 5 L.

a Eben dieß Stück in Kupfer mit Dürers Zeichen, von eben der Größe, wird dem Marc Anton zugeschrieben.

21. Gott der Vater, im Päbstlichen Ornate, welchen der Kayser knieend anbetet, und bey welchem die Jungfrau Maria mit dem Christkindlein, nebst sechs andern Heiligen, stehet, davon der letztere Sanct Leopold ist. Sie haben alle Scheine ums Haupt, mit ihren Namen. Auch sind auf diesem Blatte verschiedene Zettel mit Inschriften. Auf dem

dem Zettel beym Kayser stehet: Tu autem domine susceptor meus es etc. Ein großes länglichtes Blatt von zwey Stöcken, mit dem Dürerschen Zeichen und dem ganzen Titel des Kaysers Maximilian.

22. Das Sacrament der Messe. Der Leichnam Jesu stehet aufgerichtet auf dem Altare, und hinter demselben die Instrumente der Passion. Vor dem Altare knieen und stehen die Geistlichen, welche beten. Das Zeichen und die Jahrzahl 1511, befindet sich auf einem Steine am Fuße des Altars. Ein Blatt, hoch 11 Z. 3 L., breit 7 Z. 10 L.

a Eben das Sacrament der Messe, ist von Marc Anton copirt, und in Kupfer gestochen, hoch 11 Z. 4 L., breit 7 Z. 8 L.

b Noch eine Copie, von einem Ungenannten in Kupfer gestochen, hat die Aufschrift: O Deus humani generis etc. hoch 11 Z., breit 7 Z. 4 L.

23. Knorr führet noch ein Blatt ins Kleine von dem Sacramente der Messe an, welches Dürer in Holz geschnitten haben soll.

24. Sanct Johannes der Täufer, ganze Figur, mit einem offenen Buche, von einem Einsiedler begleitet, welcher ein Buch unter dem Arme trägt. Unten ist das Dürersche Zeichen auf einem Täfelchen, und auf einem angehefteten Stücke Papier. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 5 Z. 5 L.

a Eben dasselbe Stück in Kupfer gestochen, von eben der Größe, wird dem Marc Anton zugeschrieben.

25. Sanct Peter und Sanct Paul. Mitten zwischen ihnen die heilige Veronica mit dem Schweißtuche. Ein Blatt, groß in 8., mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1510.

26. Der Apostel Sanct Judas mit der Keule, und Sanct Matthias mit dem Beile. Mitten zwischen beyden ein großer Altarleuchter. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1518, ohne Zeichen, hoch 9 Z., breit 6 Z. 8 L.

27. Der heilige Augustin, und neben ihm ein Kind am Ufer des Meers. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1518, hoch 10 Z. 9 L., breit 7 Z. 6 L.

28. Ein heiliger Hieronymus, in einer Höle, auf einem Felsen im Bogen gehauen. Er sitzet und schreibt in einem Buche. Vor ihm stehet ein kleines Crucifix, und hinter ihm ist der Löwe. Ein Blatt mit Dürers Zeichen, und der Jahrzahl 1512, hoch 6 Z., breit 4 Z. 8 L.

29. Noch ein heiliger Hieronymus, welcher in seiner Zelle vor einem Pulte sitzet, und in einem Buche liest. Vorn ist der Löwe, welcher schläft. Ein Blatt mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1511, hoch 8 Z. 10 L., breit 5 Z. 11 L.

Man hat Abdrücke ohne Zeichen und ohne Jahrzahl.

30. Ein kleiner heiliger Hieronymus, welcher vor einem Ericifix und einem aufgeschlagenen Buche kniet. Hinter ihm ist der Löwe. Ein rundes Blatt,

Blatt, ohne Zeichen, von 2 Z. 2 L. im Durchschnitt.

a Man hat eine Copie von diesem Blatte, ebenfalls in Holz geschnitten.

31. Ein heiliger Franciscus mit den Wunden, welcher in einer Landschaft knieet. In den Wolken siehet man das geflügelte Kreuz, und im Grunde seinen schlafenden Begleiter. An einem alten Baumstocke hängt das Täfelchen mit dem Dürerschen Zeichen. Unten auf der Platte stehen zwey Verse: Vulnera quae propter etc., hoch 8 Z. 2 L., breit 5 Z. 5 L.

a Eben dasselbe Stück ist in Kupfer gestochen, und wird dem Marc Anton zugeschrieben.

32. Ein heiliger Christoph, welcher das Christkindlein auf seinen Schultern durchs Wasser trägt. Vor ihm ist der Einsiedler mit der Laterne, und unten das Dürersche Zeichen auf einem Täfelchen. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 5 Z. 5 L.

a Eben dasselbe Stück copirt und in Kupfer gestochen, wird dem Marc Anton zugeschrieben.

33. Noch ein heiliger Christoph mit dem Christkindlein. Den Einsiedler siehet man in der Ferne. Ein Blatt ohne Zeichen, mit der Jahrzahl 1511, hoch 7 Z. 11 L., breit 7 Z. 10 L.

34. Noch ein großer Christoph mit dem Christkindlein auf seinen Schultern. Der Einsiedler steht hinter ihm in der Ferne. Ein großes schmales Blatt, mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1525.

35. Noch

35. Noch ein großer Christoph, welcher mit dem Christkindlein auf den Schultern durchs Meer gehet. Am Ufer stehet der Einsiedler mit der Laterne und einem Stabe. Oben in der Luft siehet man den Mond. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 11 Z., breit 8 Z.

36. Der große Christoph mit dem Christkindlein auf den Schultern. Vor ihm knieet Christoph Scheuel und betet. In den Wolken siehet man die heilige Dreyeinigkeit. Ein Blatt in Folio, unten mit dem Scheuel-Tuscherschen Wapen und der Jahrzahl 1515.

37. Sanct George, welcher den Drachen tödtet. Ein Blatt mit dem Dürerschen Zeichen auf einem Steine, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.

38. Der heilige Stephanus, der heilige Gregorius und der heilige Laurentius. Drey Figuren, welche unter einem Bogen mit zwey Thüren stehen. Unten liegt das Täfelchen mit dem Dürerschen Zeichen. Ein Blatt, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.

a Eben dieß Stück in Kupfer gestochen, wird dem Marc Anton zugeschrieben.

39. Der heilige Stephanus, ein Blatt, welches Knorr anführet.

40. Ein heiliger Antonius.

a Eben dieser Antonius copirt, und in Kupfer von einem Ungenannten gestochen.

41. Sanct Martin zu Pferde, welcher einem armen lahmen Menschen ein Stück von seinem Mantel giebt. Ein Blatt mit Dürers Zeichen in der Luft, hoch 8 Z. 8 L., breit 6 Z.

42. Der heilige Sebastian, nach welchem zwey Soldaten mit Pfeilen schießen. Ein Blatt mittelmäßiger Größe, mit Dürers Zeichen.

43. Ein heiliger Sebaldus, mit der Kirche auf der Hand. In der Ferne eine Landschaft, und unten bey seinen Füßen siehet man drey Wapen. Ist ohne Namen und Jahrzahl. Ein Blatt in 4.

44. Noch ein heiliger Sebaldus auf einer Säule stehend, mit der Kirche auf der Hand, in einer Einfassung von Weinreben. Oben an diesem Rebenstocke sind zwey Wapen, und unten in jeder Ecke ebenfalls ein Wapen. Ein Blatt ohne Namen und Jahrzahl, in 4.

45. Noch ein heiliger Sebaldus, hat die Kirche auf der rechten Hand, und in der linken einen Stab und einen Rosenkranz. Der Grund ist eine Arkade mit Säulen. Auf beyden Seiten siehet man vier Wapen. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1518, hoch 11 Z., breit 8 Z.

46. Noch ein kleiner heiliger Sebaldus, wird von Knorr angeführt.

47. Drey Bischöfe, Sanct Nicolas, Sanct Erasmus und ein Unbekannter. Der in der Mitte liest in einem Buche. Unten an einem Stocke ist

das

das Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.

a Eben dieß Stück in Kupfer gestochen, wird dem Marc Anton zugeschrieben.

48. Ein Blatt mit acht Heiligen: St. Quirinus, St. Maximilanus, St. Florianus, St. Severinus, St. Colomannus ꝛc., lang 13 Z. 4 L., hoch 6 Z. 6 L., ohne Zeichen.

49. Ein Bischof. St. Ulrich, mit der Inful in der Hand. Ein Blatt, unten mit dem Zeichen, in 8.

a Eben dieser Holzschnitt ohne Zeichen.

50. Ein Bischof stehend, dessen Bischofsmütze mit drey Cirkeln umgeben ist, hält den Stab in der linken Hand, und giebt den Segen mit der Rechten. Ein Blatt, klein in Folio, mit dem Dürerschen Zeichen.

51. Ebenderselbe Bischof, von neuem in Holz geschnitten, ohne Zeichen.

52. Drey heilige Bischöfe, unter welchen zwey Wapen stehen. Auf beyden Seiten siehet man einen Engel auf einer Säule, welche eine Verzierung halten. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen, hoch 9 Z. 2 L., breit 6 Z. 8 L.

53. Zwey knieende Bischöfe, welche eine Kirche auf ihren Händen halten. An jedem siehet man ein Wapen, und an der Kirche unten auch eines. Hinter jedem Bischofe ist noch ein Heiliger, und in den Wolken eine Heilige mit vielen Engeln umgeben. Ein Blatt, klein 4., ohne Namen und Zeichen.

54.

54. Die Heilung St. Colomannus, mit der Jahrzahl 1513, wird von Knorren angeführt.

55. Die heilige Catharine, auf einem Stuhle sitzend, mit einem Buche in der Hand. Neben ihr liegt das Rad. Ein Blatt mit Dürers Zeichen, hoch 8 Z. 8 L., breit 8 Z.

a Eben dieß Blatt, ohne Zeichen.

56. Noch eine heilige Catharine, mit der Jahrzahl 1519, wird von Knorren angeführt.

57. Die heilige Clara oder Barbe, sitzet auf einem Stuhle, und hat einen Kelch in den Händen. Das Dürersche Zeichen steht auf dem Stuhle. Ein Blatt, hoch 9 Z., breit 6 Z.

58. Die Enthauptung der heiligen Catharine, in einer Landschaft, wo man ein Ungewitter mit grossem Hagel siehet. Ein Blatt, hoch 14 Z. 6 L., breit 10 Z. 6 L.

59. Eine Heilige in einem kleinen Altare, mit einem Stein auf der linken Brust, und mit fünf kleinen Wapen umgeben. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen, hoch 5 Z. 9 L., breit 3 Z. 8 L.

60. Die dreytausend Märtyrer. Ein Blatt, groß in Folio, untem mit Dürers Zeichen.

61. Ein Mann, der sich geisselt, und vor einem Altare knieet. Ein Blatt, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1510, hoch 7 Z., breit 5 Z.

62. Ein Cardinal zu Pferde, mit einer Fahne in der Hand, worauf ein Schlüssel und das Dürersche Zeichen. Ein Blatt in 8.

63. Eine Brüderschaft mit dem Rosenkranze, groß, von Knorren angeführt.

64. Eine dergleichen, kleiner, von Ebendemselben angeführt.

65. Ein Ablaßbrief, siehe ebenfalls Knorren.

IV. Weltliche Vorstellungen und Erfindungen.

1. Daphne, in einen Baum verwandelt, s. Knorr.

2. Das Urtheil des Paris. Ein kleines rundes Blatt.

3. Venus, sitzend, mit Cupido. Ein kleines Blatt, siehe Knorr.

4. Hercules, mit der Keule, welcher zwey Menschen angreift, davon einer einen Kinnbacken, der andere ebenfalls eine Keule in den Händen hat; bey ihnen ist eine Weibsperson, welche sich die Haare ausraufen will. Oben stehet in einem Zettel: Ercule. Ein Blatt, groß in Folio, mit Dürers Zeichen.

a Eben dieß Stück ist in Holz copirt. Oben stehet Hercule.

5. Ein allegorisches Blatt, welches den Geiz, die Gleisnerey, die Tyranney, die Vernunft, die Gerechtigkeit, und das Wort Gottes vorstellen soll. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen, hoch 14 Z. 9 L., breit 6 Z. 3 L.

Der Herr von Murr sagt: dieß Blatt sey von Dürern erfunden, und von Hans Güldenmuth in Holz geschnitten worden.

6. Die

6. Die Ehrenpforte, welche dem Kayser Maximilian zu Ehren aufgerichtet worden, bestehet in 36 Blättern, welche ohne Schrift, hoch 6 Z. 6 L., breit 5 Z. 9 L., ist, mit der Jahrzahl 1515.

Albrecht Dürer hat die Blätter, die Schrift aber Räsch, sonst Hieronymus Formschneider genannt, in Holz geschnitten.

7. Ein großes Werk, welches Kayser Maximilians Triumph oder Triumphirenden Einzug vorstellet. Sandrart hatte von diesem Werke ein Exemplar, welches er S. 232 in seiner deutschen Akademie beschreibt. Der erste Besitzer desselben war Georg Mitner, Kunsthändler zu Augspurg, von dem es Matthes Merian der Aeltere erhielt, und von dem kam es an Sandrart, welcher es wieder dem Hrn. von Spiring, Schwedischen Gesandten in den Niederlanden, überließ. Anjetzo soll es sich in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm befinden. Sandrart sagt, daß dieß Exemplar bey 100 große Regalbogen in Holzschnitten enthalte, darunter viere von Albrecht Dürers eigener Hand, andere aber von Birkmayr seyn sollen. Nach den Nachrichten, so ich erhalten, soll das Exemplar in Schweden aus 129 Blättern bestehen, worunter doch viele doppelt, und auch andere, nicht zum Triumph gehörende, sich befinden.

Mr. Mariette in Paris hatte gleichfalls ein Exemplar von diesem Werke, welches aber nur 90 Blätter enthielt. Dieselben stellen den ganzen damaligen

maligen Kayserlichen Hof vor. Einige sind zu Fuß andre zu Pferde. Einige tragen Standarten mit den Wapen der Provinzen und Städte, welche damals der Kayser besaß. Man siehet Triumphwagen, theils von Pferden, theils von Menschen, theils von innerlichen Maschinen gezogen, desgleichen Wagen, mit Musikalischen Chören besetzt, worauf theils die Tugenden des Kaysers, theils dessen Hofstaat vorgestellet sind; wie bereits Sandrart solches beschrieben hat. Die Tafeln sind 18 Z. hoch und 15 Z. breit, die meisten mit H. B., als dem Buchstaben Hans Burgmayrs, bezeichnet; sechs und zwanzig aber haben keine Merkmale, darunter viele offenbar von Albrecht Dürern sind. Wahrscheinlich, und nach dem Stile zu urtheilen, hat auch Dürer verschiedene von denen, welche Burgmayr gestochen, selbst gezeichnet. Mariette war Willens, eine Beschreibung von diesem besonders schönen Werke, welches als ein Meisterstück der Formschneiderey angesehen werden kann, drucken zu lassen. Ich habe das Manuscript in Händen gehabt, aber wo solches nach seinem Tode hingekommen ist, nicht erfahren können.

Dies Werk ist niemals weder völlig zu Stande gekommen, noch öffentlich ausgetheilet worden. Ohne Zweifel ist es durch den Tod Kaysers Maximilian des I. in Stecken gerathen, welcher die Tafeln nebst verschiedenen andern seiner Werke, noch bey seinem Leben, zu Finkenstein, einem dem Dietrichsteinischen Hause

Hause gehörigen Schlosse, einstweilen niederlegen lassen. Dies erhellet aus einem Schreiben Kaysers Maximilian des I., welches ich in der Wienerischen Bibliothek, in dem Manuscripte des Weisen Königs vorn an liegend fand, und welches ich bereits in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften habe einrücken lassen. Es kann, des ganzen Zusammenhanges halber, und weil doch alle Liebhaber dieß Journal nicht besitzen, nicht undienlich seyn, wenn ich dieses Schreiben auch hieher setze. Es ist an Sigismund von Dietrichstein gerichtet, und lautet folgendermaßen:

Maximilian von Gottes Gnaden Römischer Kayser.

„Getreuer, lieber. Wir haben dein Schreiben „an uns gethan vernommen. Vnd tragen ob deinem „Zug sonderl. ein gnädiges gefallen. Haben auch „den Vnfall empfangen und übersehen lassen. Vnß „den auch wohlgefallen. wollest auch den Neidhart „auf d. Fendl ist, so seyn mag, darnach richten, und „Vns den zuschicken, daß das Gemähld dazu alles be„reit u. geschnitten ist. Und alsbald der Stabius „kombt, des wir all tag gewärtig seyn, wollen wir „darinn beschließen und denselben dem Peutinger zu„schicken. Alsdenn mag der in 6 Tagen darnach, un„gefehrlich getruckt und gefertiget werden. und wenn er „also gefertiget ist, wil Ich dir der ersten Bücher eins „zuschicken. Wir haben auch an gestern unsern Stam„men gantz und gar ausgemacht und beschlossen, und

„denselben auch dem Peutingl zu trucken zugeschickt. d.
„den auch in 14 Tagen ungefehrlich bereit wird. Von
„demselben Büchlein Wir dir auch der ersten eins
„schicken wollen. Stabius hat auch den Triumph-
„wagen gantz und gar zum weg gericht. Aber wir
„haben den noch nicht übersehen. Der Freydal ist auch
„wohl halb ausgemacht. Wir haben auch den Weis-
„sen König wohl zum halben Theil gefertigt. Aber
„die Figuren, weil viel dazu gehören, seyen noch nicht
„all geschnitten, desgleichen auch die Figuren, so zum
„Freydal gehören, dan d. auch viel seyn werden, bey
„drittehalb hunderten. allein der Freydal, dan als du
„anzeigst, du woltest den Vnfall noch weiter extendi-
„ren, mit mehrern worten erlängern, fügen Wir dir
„zu wissen, daß solches dieser Zeit ohn Noth ist, dan
„die Figuren allzeit gut seyn, so mögen wir solches mit
„der Zeit, wenn wir nimmer Krieg haben, wohl thun.
„Unsere Meinung ist auch, daß du die Truhen mit
„Unsern und deinen Büchern zum Finkenstein in dem
„Schloß biß auf Unser Bescheid stehen lassest, daß
„man uns die geb. Aber doch versehen wir uns, wir
„werden in dem nächsten halben Monath darnach schik-
„ken. Den Steurrest Vnsers Vitzthumbs in Kärnten
„haben Wir empfangen, desgleichen des letzten von
„Loschenthall Wapen. Und ist Vnser Meinung, daß
„du von solchem Wapen auch eine Visirung behaltest
„und dieselbe in die obgemeldt dein Truhen zum Fin-
„kenstein legest. Daran thustu unsre ernstliche Mei-
„nung. Wir wollen auch dich deine Vettern und
„Freund

„Freund allzeit in gnädigstl Bericht haben, des woll-
„ten Wir die gnädige Meinung nit verhalten.

„Geben Niwißl am 14. tag Octobr. Ano. 12. unsers
„Reichs im 27. Jahr.“

Maximilian J.

Commissio Ipſ. Imperatoris

pp

Unsern getreuen lieben Siegmunden von
Dietrichstein Unsern Rath und Silber-
Cämmer.

Dieser Sigismund von Dietrichstein, an welchen obiger Brief 1512 geschrieben ist, war besonders beym Kayser Maximilian in Gnaden. Er machte ihn zu seinem Rathe, Silberkämmerer, Statthalter in Niederösterreich, Gouverneur in Steyermark ꝛc., erhob ihn in den Freyherrnstand, und bey seiner Hochzeit, die er 1515 selbst ausrichtete, waren drey Könige, Vladislas von Ungarn, Sigismund von Pohlen, und Ludwig von Böhmen zugegen. Er starb 1533, und ward zu den Füßen Kaysers Maximilian, wie er selbst verordnet hatte, begraben.

Johann Stabius, dessen sich der Kayser zu seinen Werken, und sonderlich zu diesem Triumphe bediente, war gekrönter Poet, Geographus und Historienschreiber Maximilian des I. Er lehrte auch die Mathematischen Wissenschaften zu Wien, und wir haben von ihm ein Horoscopium universale.

Nach der gemeinen Rede sollen die hölzernen Tafeln von diesem Triumphe nach Maximilians Tode zu

Ambras aufbewahrt worden seyn. Der Hr. von Murr sagt in seiner Erläuterung, welche dem 22sten Bande der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften einverleibet ist, S. 99, daß der Schloßhauptmann zu Ambras den 5 Febr. 1778 ihm gemeldet: daß sich in den dasigen Kabinettern vierzig Holzstöcke von dem großen Triumphe Kaysers Maximilian befänden, und im IX Bande seines Journals S. 5, daß derselbe ihm Abdrücke davon übersendet habe. Sandrart will ebenfalls einen Stock des Aufzugs der adelichen Pichonieres, sammt dem Marsch eines unordentlichen Kriegstrosses gehabt haben. Als ich 1769 in Wien war, befand sich in der Kayserlichen Bibliothek eben so ein gedrucktes Exemplar dieses Triumphs von 90 Blättern, wie Mariette seines, desgleichen 135 Holzstöcke von diesem Werke, darunter einer zerbrochen, desgleichen einer mit dem völligen Namen Hans Burgmayr, und der Jahrzahl 1519, wie man mir versichert, mit Tinte beschrieben ist; denn die Tafeln selbst habe ich nicht untersuchen können, weil sie in einem Kasten lagen, und keine Zeit war, sie auszupacken.

Von dem Freyherrn van Swieten, welcher die besondere Güte gehabt, mich nunmehro (1785) hierinnen völlig zu unterrichten, habe ich erfahren: „daß von dem „sogenannten Triumphwagen des Kaysers Maximi„lian, welcher eigentlich der Triumph, oder der tri„umphirende Einzug heissen sollte, 90 Abdrücke bey „der Kayserlichen Bibliothek seit langer Zeit vorhanden „gewesen, und daß die Holzplatten, deren man sich zu

„die-

„diesen Abdrücken bedienet hat, theils in Jnspruck, „theils in Gräz, in der Anzahl von 135 Stück, gefun„den worden. Die ganze Sammlung mit der Erklä„rung, die Maximilian selbst verfertiget, nach dem „Originalmanuscripte heraus zu geben, sey man jetzo „bedacht, wie denn bey der Bibliothek immer daran „gearbeitet werde, so viel die tägliche Bedienung des „Publikums, und andere dringende Beschäftigungen „es zuließen. Wenn es aber erscheinen möchte, sey „nicht gewiß zu bestimmen, weil es eine eben so mühsa„me, als lange Arbeit sey, bey einem Werke, von „dem man wisse, daß es durch den Tod Maximilians „unvollendet geblieben, alles bestimmt anzugeben, und „zu erklären. Wobey gedachter Freyherr die Versiche„rung hinzufüget, daß, da er dieses für möglich halte, „er sich auch nicht entbrechen werde, daran nichts er„mangeln zu lassen."

Die weltbekannte Erfahrung und Kenntniß dieses würdigen Mannes, dem anjetzo die Oberaufsicht der Kayserlichen Bibliothek anvertrauet ist, nebst seiner besondern Gefälligkeit, den Liebhabern in ihrem Nachforschen auf alle Weise großmüthig nützlich zu seyn, dessen ich mich besonders zu rühmen habe, läßt uns nicht zweifeln, daß wir nicht mit der Zeit die noch nicht ans Licht getretenen Werke des großen Kaysers Maximilian des I., so viel nur möglich, im Druck erscheinen sehen sollten.

Daß unser Albrecht Dürer an diesem Werke mit gearbeitet, erhellet aus seinem Schreiben, welches uns

der Herr von Murr im IX Bande seines Journals liefert, ohne zu sagen, an wen es gerichtet ist. In selbigem ersuchet Dürer einen Herrn K. . ., „bey „Stabius zu erfahren, und wenn derselbe nichts ge„handelt, K. M. selbst anzuzeigen, daß er K. M. „drey Jahre lang gedienet, das Seinige mit eingebüßt, „und wo er seinen Fleiß nicht angestreckt, das zierlich „Werk nicht zu solchem End kommen wäre, also bäte, „K. M. möchten ihn mit den hundert Gulden belohnen, „wie er dann selbst wohl wüste zu thun. Item wüste „er auch, daß Dürer K. M. ausserhalb des Triumphs „sonst viel mancherley Visirung gemacht hätte.“

Der Herr von Murr schließt hieraus gerade weg, daß der Kayser Maximilian den sogenannten Triumphwagen von Albrecht Dürern zeichnen, und von Hans Birkmayrn, und andern mehr in Holz schneiden lassen, auch jährlich hundert Gulden bekommen habe, die ihm aber nicht schnell bezahlet worden. Dieß aber kann man weder aus erwähntem Briefe, noch aus den Blättern des Triumphs selbst ersehen. Sandrart giebt nur vier Blätter an, welche Albrecht Dürer gemacht. Nach der Zeichnung einiger andern Blätter zu urtheilen, welche mit Dürers Manier überein kommen, sind auch wahrscheinlich noch mehrere von ihm gezeichnet. Aber viele, und unstreitig die mehresten, sind von Hans Birkmayrn oder Burgmayern. Ueberdem ist kein einziges mit Dürers Zeichen bemerket. Desgleichen fordert zwar Dürer eine Belohnung von 100 Gulden, sagt aber nicht, daß er jährlich 100 Gulden zu fordern

habe.

habe. Johann Neudörfer berichtet uns in seinem Manuscripte von den Nürnbergischen Künstlern, welches so wohl Doppelmayer, als der Herr von Murr, anführet, daß Hieronymus Andreä, sonst nur Hieronymus Formschneider genannt, (der Herr von Murr nennt ihn Hieronymus Resch oder Rösch,) bey den Ehrenpforten und andern Sachen, welche Stabius für den Kayser Maximilian in Nürnberg machen lassen, unter andern Formschneidern der geschickteste und oberste, sonderlich keiner vor ihm gewesen, der die Schriften so rein und gerecht in Holz geschnitten hätte. Desgleichen, daß erwähnter Hieronymus zu Nürnberg in der breiten Gasse gewohnt, dessen Wohnung hinten ins Frauengäßchen gegangen, und daß er Albrecht Dürers seine meisten Risse geschnitten. Als er an gedachten Dürers Triumphwagen, so Kayserlicher Majestät gehöret, gearbeitet, sey Ihro Majestät damals in Nürnberg gewesen, und fast täglich hinaus ins Frauengäßlein zu ihm gefahren, um seine künstliche Arbeit zu sehen, dahero von den gemeinen Leuten ein Sprüchwort entstanden: der Kayser fährt abermals ins Frauengäßlein; welches alles anzeiget, daß Dürer viel Antheil an den Werken, welche für diesen Kayser gemacht worden, gehabt hat.

Außer diesen Holzstöcken müssen noch viele andere zu Kaysers Maximilian des I. gehörende Holzschnitte in der Kayserlichen Bibliothek zu Wien, oder in andern Oesterreichischen Oertern vorhanden seyn. In der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befindet sich

ein Band in Folio, mit Holzschnitten, welcher ehedem in der Bünauischen Bibliothek war. Diese Holzschnitte gehören zu den Werken des Kaysers Maximilian, deren in oben angeführtem Schreiben an Sigismund von Dietrichstein gedacht wird. Es sind fast alle Holzschnitte, aber ungemein sauber abgedruckt, welche nunmehro mit dem Text des Weisen Königes herausgegeben worden. Ich vermuthe aber, daß die mehresten zu den andern Werken des Kaysers Maximilian, und sonderlich zum Freydal gehören. Von allen diesem werden wir vielleicht künftig durch die Vorsorge des Freyherrn van Swieten deutlichere Nachricht erlangen.

8. Der große Triumphwagen Kaysers Maximilian des I., von zwölf Pferden gezogen, welchen Wilibald Pirckheymer erfunden, von Albrecht Dürern auf dem Rathhause zu Nürnberg gemalt, hiernächst von ebendemselben gezeichnet, und auch, ingleichen von Hieronymus Formschneidern, in Holz geschnitten. Ein sehr großes länglichtes Blatt, mit der Aufschrift: Excogitatus et pictus est currus iste Nurembergae. Impressus vero per Albertum Durer. Anno M. D. XXIII. Eine weitläuftige Beschreibung findet man in Pirckheymeri operib. polit. p. 172.

a Eben dieser Triumphwagen, von Dürern selbst herausgegeben, mit deutscher Schrift.

b Eben dieser Triumphwagen, mit neuerer deutschen Schrift, als der vorstehende. Unten lieset

man:

man: Dieser Wagen ist zu Nürnberg erfunden, gerissen und gedruckt durch Albrecht Thürer im Jahr M. D. XXII. cum gratia et Privilegio Caesareae Majestatis. Dieser scheint nach der Jahrzahl das Original zu seyn.

c Eben dieser Triumphwagen: Anno M. D. LXXXVIIII. Iacobus Chinig Germanus, tabulas hasce ab haeredibus Alberti Dureri aere proprio emptas iterum Venetiis divulgendas curavit. Kinig Germanus.

d Eben dieser Triumphwagen. Triumphalis hic currus ad honorem Invictiss. et gloriosissimi Principis D. Maximiliani Caesaris semper Augusti, concinnatus et per Albertum Durer delineatus, darunter: Impressus est currus iste Amstelodami per Hermannum Alardi Coster et Davidem de Mayne, Anno 1609.

e Dieser Triumphwagen, copirt und in Kupfer gestochen, auf 3 Platten, welche zusammen 36 Z. 3 L. in der Länge, und 8 Z. 3 L. in der Höhe ausmachen, befindet sich in Pirkheymers Werken, in Folio.

f Jakob Binck hat selbigen ebenfalls ins Kleine für die kleine Auflage der Werke des Pirkheymers in Kupfer gestochen.

9. Die

9. Die Belagerung einer Stadt, welche man für die Stadt Wien hält. Ein Blatt, welches als ein Meisterstück von Dürern anzusehen ist, 1527 in zwey Stöcken geschnitten. Zusammen 26 Z. 7 L. lang, und 8 Z. 3 L. hoch, mit Dürers Zeichen.

Die Figuren sind alle sehr klein, stehen auf keinem Grunde, scheinen also in der Luft zu seyn.

10. Ein Thurnier, von zwey Reutern, davon der eine aus dem Sattel gehoben wird. Ein Blatt, ohne Zeichen, lang 9 Z., hoch 8 Z. 2 L.

11. Ein dergleichen Thurnier, wo des einen Lanze gebrochen in die Höhe flieget, etwas größer.

12. Ein Thurnier von fünf Blättern, wird von Murr angeführt.

13. Eine Maskerade, oder ein Fackeltanz, von vielen Figuren und Zuschauern. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen, 9 Z. 3 L. breit, und 8 Z. 4 L. hoch.

14. Ein Reuter in einer Landschaft, dem ein Mann mit einer Partisane auf der Achsel nachfolget, vorn weg läuft ein Hund. Ein Blatt in Folio, mit Dürers Zeichen.

a Eben dasselbe Stück von Bruyn in Kupfer gestochen.

b Eine fast ähnliche Vorstellung hat der Meister mit zwey Pilgrimsstäben, im Helldunkeln verfertiget.

15. Ein Kriegsmann hält eine Hellebarte mit beyden Händen, und der Tod zeiget ihm eine Sanduhr. Ein Blatt, mit dem Zeichen und dem Jahre 1510, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z.

16. Ein Schulmeister. Ein Blatt in 8., ohne Zeichen, mit der Jahrzahl 1510.

17. Ein Bad mit verschiedenen nackigten Figuren. Zwey spielen auf der Flöte und Violine, eine trinket und drey hören zu. Ein Blatt in Folio, mit Dürers Zeichen.

18. Der Schuster, Pfaff und seine Köchin, ein Blatt, welches Knorr anführet.

19. Ein Philosoph, von ebendemselben angeführt.

20. Ein Rhinoceros oder Naßhorn. Ein Blatt, mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1515, breit 10 Z. 11 L., hoch 8 Z. 4 L.

a Eben dieser Holzschnitt mit einer Holländischen Inschrift, welche sagt: daß der König von Portugall dieß Thier dem Kayser Maximilian zum Präsente gesendet, von H. Hond, der die Dürersche Platte gekauft, heraus gegeben.

b Eben dieß Naßhorn mit Farben und drey Stöcken gedruckt.

V. Holzschnitte zu Büchern.

1. Drey Blätter, unter dem Titel Globi Coeleſtes bekannt. Das erste hat die Unterschrift: Hemiſphaerium Auſtrale. Auf der einen Seite ist

das

das Portrait von Dürern, auf der andern sein Wapen. In beyden obern Ecken stehen noch zwey Wapen.

Auf dem Zweyten lieset man: Imagines coeli septentrionales cum duodecim imaginibus Zodiaci. In jeder Ecke ist einer von den alten Sternkündigern vorgestellt.

Auf dem Dritten stehet: Imagines coeli meridionales. In einer Ecke ist das Wapen von dem Cardinal und Bischofe zu Salzburg, in der zweyten die Dedication. In der dritten das Privilegium. In der vierten die Wapen von *Ioh. Stabius*, *Conrad Heinfogel*, und das Dürersche. Ueber dem Wapen stehet: *Ioan Stabius* ordinavit, *Conrad Heinfogel* stellas posuit, *Albertus Durer* imaginibus circumscripsit.

2. Ein großes Blatt von drey Holzstöcken, welches unter dem Namen der großen Säule bekannt ist. Das untere Theil bestehet aus zwey nackigten Engeln, welche eine Rübe halten. Die Wurzel gehet zwischen beyden hinab, das Obertheil bestehet aus einem Capital von Corinthischer Ordnung, auf welchem ein gekrönter und mit Hörnern gezierter Faunus sitzet, welcher in jeder Hand eine Verzierung hält.

3. Sechs rundförmige Verzierungen oder Zeichnungen für Sticker oder Tapetenwürker; einige haben das Dürersche Zeichen in der Mitte, jedes ist 10 Z. 2 L. hoch, und 7 Z. 11 L. breit.

Sie sind von einigen für Irrgärten angesehen worden.

4. Zwey

4. Zwey Blätter zu Paul Pfinzing des ältern Perspectivbuch.
   1. Ein Mann, der mittelst einer Maschine einen Menschen, welcher in einem Lehnstuhle sitzet, abzeichnet, breit 5 Z. 5 L., hoch 4 Z. 4 L., ohne Zeichen.
   2. Ein Mann, welcher mittelst einer Maschine, die ein anderer richtet, eine Laute abzeichnet, breit 6 Z. 9 L., hoch 4 Z. 10 L.
5. Zwey dergleichen Blåtter zu ebendemselben Buche, ohne Zeichen.
   1. Ein Mann, welcher eine Vase abzeichnet.
   2. Wo ein Frauenzimmer, welche auf einem Bette liegt, abgezeichnet wird.
6. Zwey Blätter zu Conrad Celtes Buch.
   1. Wo Celtes sein Buch prâsentieret.
   2. Eine Frau, welche sitzet.
7. Zwey Blätter zur Buchdruckerey, ohne Zeichen, mit der Jahrzahl 1520, hoch 4 Z. 4 L., breit 3 Z.
8. Ein Sonnenweiser, wird von Knorren unter den unbekannten Blättern angeführet.
9. Ein großes Titelblatt, mit der Aufschrift: Chronica aus heil. göttl. Schrift, hat oben an beyden Seiten zwey Holzschnitte. Einer stellet Adam vor, der andere Eva. Unter dem Adam ist ein kleiner Holzschnitt, wo der Tod ein Kind in der Wiege ergreift, und auf der andern Seite die Auferstehung.

10. Das

10. Das Titelblatt von der Reformation, mit zwey Engeln, welche drey Wapen halten. Oben her stehet in einem Schildlein: Sancta Iustitia, nebst der Jahrzahl 1521. An den Seiten siehet man die Gerechtigkeit und Wahrheit. Ein Blatt in 4.
11. Ein kleines Titelblatt in 8., mit Pirkheymers Wapen und der Aufschrift: *Luciani Piscator*, seu Reminiscentes, *Bilibaldo Pirkheymero*, Caesareo Consiliario, Patricio ac Senatore Nurimbergensi interprete.
12. Ein Titelblatt, in 4. Liber *Hieronymi Ebner*, mit den Ebnerischen und Fuhrerischen Wapen, jedes von einem Engel gehalten, 1516.

Folgende Titel stehen bey Knorren unter den Unbekannten.

13. Ein Titelblatt. In Festo omnium Sanctorum.
14. Dergleichen mit der Taufe Christi.
15. Dergleichen mit der Auferstehung des Heylandes.

VI. Wapen.

1. Das Wapen von Albrecht Dürern bestehet in einem Schilde, worinnen ein Thor mit zwey offenen Thüren auf drey Bergen: über dem Schilde ist ein verdeckter Helm mit einem doppelten Pflug, zwischen welchem ein Brustbild ohne Arme mit einer Mütze auf dem Haupte stehet. Oben darüber ist ein Zettel mit der Jahrzahl 1523, nebst dem Dürerschen Namen. Ein Blatt in Folio.

2. Eben

2. Eben dieß Dürersche Wapen, oben mit den Buchstaben M. B., unten: Insignia celeberrimi *Alberti Dureri* fautoribus dicat *M. le Blond.*

3. Das Wapen Bilibald Pirkheymers, von zwey Engeln gehalten. Ein Blatt, klein 4, ohne Namen und Zeichen.

4. Eben das Pirkheymersche Wapen, oben mit einer Hebräisch-Griechisch- und Lateinischen Ueberschrift, in 4.

5. Das Böhaimische Wapen, welches in dem Schilde einen über die Quere laufenden Strom hat. Oben stehet ein Adler mit offenen Flügeln und einer Krone um den Hals. Ein Blatt in Folio, ohne Namen und Zeichen.

6. Ein knieendes Kind, mit einem offenen Helm auf dem Haupte. In jeder Hand hält es ein Schild. Auf dem Helme stehet ein Adler mit offenen Flügeln und einer Krone um den Hals. In dem einen Schilde ist das Böhaimische Wapen, das andere ist leer. Ein Blatt, klein 8., ohne Namen und Zeichen.

7. Das Pömerische Wapen, mit einem ins Gevierte getheilten Schilde; in dem ersten und vierten Felde ein Roß, in dem zweyten und dritten Felde das Pömerische Wapen. Hinter dem Wapen stehet St. Laurentius, in der einen Hand ein Roß, in der andern einen Palmzweig, haltend. In den vier Ecken stehen die Wapen der Ahnen. Das erste ein Pömerisches, das zweyte ein Rumelisches, das

dritte ein Schmidtmayersches, und das vierte ein Bergmeistersches. Dieses wird von den Liebhabern für Dürerisch ausgegeben, hat aber unten die Buchstaben R. A. 1521, und die Unterschrift: D. Hector Pomer Praepos. S. Laur. in Folio.

8. Ein Pömerisches Wapen, mit einer Einfassung, in jeder Ecke ein Wapen, welches die vier Ahnen anzeiget, klein 4.

9. Das Scheurl= und Geuderische Wapen, mit einem verdeckten Helme, in einem runden Kranze. Unten hält ein Engel ein leeres Täflein, neben herum stehen vier Wapen, das erste ist das Scheurlische, das zweyte das Tucherische, das dritte von Fürten, und das vierte ein Böhaimisches. Ist ohne Namen und Jahrzahl, in 8.

10. Eben dieses Wapen, in welchem aber anstatt des Geuderischen, das Zinglische Wapen zu sehen. Die übrigen viere sind das Scheurlische, das Tucherische, das Pfinzingische und ein Unbekanntes.

11. Ein Wapen mit einem offenen und verdeckten Helme. Im Schilde zwey aufrecht stehende Löwen, in dem andern Felde ein Schlüssel und Schwerdt, kreuzweiß über einander, ohne Namen und Jahrzahl, in 8.

12. Fünf Schilder mit dem Kayserlichen Wapen, welche von der Kette des goldenen Vließes umgeben sind. Aber im Winkel zur Rechten steht das

Dü=

Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 8 Z. 7 L., breit 5 Z. 6 L. Ist zu der lateinischen Uebersetzung von Albrecht Dürers Meßkunst gebraucht.

13. Das Wapen von Herrman Schedel, mit einem bedeckten Helm, auf welchem ein Mohr ohne Arme, zwischen einem Hirschgeweihe mit halbem Leibe stehet. In dem Schilde ist ein Mohrenkopf mit einer Binde um das Haupt. Ein Blatt in 8., ohne Namen und Jahrzahl.

14. Eine Weibsperson mit einem großen Federbusche auf dem Kopfe, hat in einer Hand das Scheurl- in der andern Hand das Tucherische Wapen, und oben eine Ueberschrift von zwey lateinischen Versen: Hic Scheurlina ſimul etc. Ein Blatt, ohne Zeichen, hoch 6 Z., breit 4 Z. 8 L.

15. Das Bayerische Wapen mit dem goldenen Vließ und der Aufschrift: Componitur orbis, regis ad exemplum, und oben Fürstliches Fürbild. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 7 L.

16. Ein großes Wapen mit einem Löwen und einem Hunde. Auf dem Helm stehet ein gekrönter Löwe zwischen zwey Standarten. Es ist mit einer Ordenskette umgeben. Unten stehet: Omnia ex Deo veniunt. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 14 Z. 3 L., breit 11 Z. 4 L.

17. Das Scheurl- und Tucherische Wapen, welches von einer Weibsperson mit fliegenden Haaren gehalten wird. Zu unterst liegt ein Hund,

 und

und oben stehen die Verse: Hic Scheurlina simul etc. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 10 Z. 11 L., breit 7 Z. 6 L.

18. Ein Wapen mit einem Helme, darauf ein Satyr stehet. In dem Schilde ist gleichfalls ein Satyr, welcher auf dem Horne bläset, und zwey Jagdhunde am Stricke führet. Dieß Wapen ist in einer Nische mit Weinreben geziert, welche aus zwey Töpfen heraus kommen; auf dem einen sieht man das Dürersche Zeichen. Oben steht: Soli Deo Gloria. Ein Blatt, hoch 6 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.

Folgende Wapen stehen bey Knorren unter den Unbekannten.

Gilgen von Berlingens Wapen.
Der Markgrafen von Brandenburg Wapen.
Don Pedro Casco da Castilia Wapen.
Joh. Fernbergers von Egenburg Wapen.
Das Eichstedtsche Wapen.
Ebendasselbe, kleiner, mit der Jahrzahl 1525.
Doktor Hanß Gastgebs Wapen.
Das Grundherrsche Wapen.
Das Hallersche Wapen.
Barthel Keysers Wapen.
Das Kreßische Wapen.
Hanß Löffelholz von Colberg Wapen.
Martin Löffelhölz Wapen.
Hanß Segers von Mesenbach Wapen.

Das

Das Ochsenfeldersche Wapen.
Herr Gabriels, Grafen von Ortenburg Wapen.
Das Pfinzingersche Wapen.
Das Rehmsche Wapen, 1526.
Johann Nevelles Wapen.
Das Rothenhainsche Wapen, worinnen ein geharnischter Mann ist.
Das Spenglerische Wapen.
Das Stauberſche Wapen.
Florians von Waldau Wapen.
Ein Wapen mit einem wilden Schweine.
Ein Wapen mit Flügeln.
Ein Wapen mit einem Greiff und Hirsch.
Ein Wapen mit einem Adler, Greiff und Lamm, 1521.
Ein großes Wapen mit einem Leopard.
Ein Wapen mit einem Hahn.
Ein Wapen mit einem Thurm.

VII. Bücher.

1. Unterweisung mit dem Cirkel und Richtscheit in Linien ꝛc., mit gehörigen Figuren, (63 an der Zahl) 1525, Nürnberg, in Folio.

Ist von ihm selbst verfertiget. Nach seinem Tode vermehrt und wieder aufgelegt, Nürnberg 1538.

Die Vermehrung bestehet hauptsächlich in der Schreibekunst.

a Eben dieß Buch ins lateinische übersetzt, mit dem Titel: *Albertus Durerus* Norimbergensis Pictor, huius aetatis celeberrimus, ver-

ſus e germanica in latinam linguam, Pictoribus, Fabris aerariis et lignariis, Lapicidis, Statuariis, et univerſis demum, qui circine, gnomone, libella, aut alioqui certa menſura opera ſua examinant, prope neceſſarius. Pariſ. 1532, mit 60 Figuren.

b Hiernach von neuem zu Arnheim gedruckt. *Alberti Dureri* Inſtitutionum Geometricarum libri quatuor, verſi olim e Germanica in linguam latinam, et nunc iterato editi, ſervato ordine et figuris, ſicut ab ipſo authore expreſſae fuerunt, 1605, in Folio.

2. Ein Unterricht zum Feſtungsbau. Nürnberg 1527, in Folio, dem Kayſer Ferdinand gewidmet, mit 19 Holzſchnitten.

a Eben dieß Buch ins Lateiniſche überſetzt: *Alberti Dureri* Pictoris ac Architecti praeſtantiſſimi de Vrbibus, Arcibus, Caſtellisque condendis et muniendis, rationes aliquot, praeſenti bellorum neceſſitati accommodatiſſimae etc. Pariſ. 1535, mit 26 Holzſchnitten, in Folio.

3. Hierin ſind begriffen vier Bücher von menſchlicher Proportion, durch Albr. Dürer von Nürnberg erfunden und beſchrieben, zu nutz allen denen, die zu dieſer Kunſt lieb tragen, iſt bey ſeinem Leben angefangen, nach ſeinem Tode vollendet, und zu Nürnberg gedruckt, 1528, in Folio.

a Von neuem daselbst wieder aufgelegt, 1535.

b Uebersetzt ins Lateinische von Camerarius, welcher 1532 die beyden ersten Bücher, unter dem Titel herausgab: *Alberti Dureri* clarissimi Pictoris et Geometrae de Symmetria partium in rectis formis humanorum corporum libri II. Die letzten aber 1534, unter dem Titel: de Varietate figurarum et flexuris partium ac gestibus imaginum libri II. Nuremb. in Folio.

c Eben diese lateinische Uebersetzung ist von neuem in Paris 1537 gedruckt, und 1557 wieder aufgelegt worden.

d Die französische Uebersetzung hat den Titel: Traité de la Proportion des parties des corps humains; gedruckt zu Arnheim 1614, in Folio.

e Paolo Galucci hat es ins Italienische übersetzt, und mit einem fünften Buche vermehrt: nel quale si tratta con quali modi possano i Pittori e Scoltori mostrare la diversità della natura degli huomini e donne, e con quali le passioni che sentono per li diversi accidenti che li occorrano, ora di nuovo stampato per Domenico Nicolini, in Venezia 1591, in Folio.

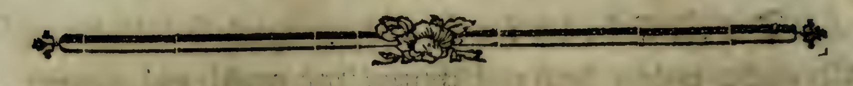
f Ins Holländische ist es übersetzt und zu Arnheim 1622 gedruckt.

g Im Englischen ist es zu London 1666 herausgekommen: *Durer* reviv'd or a Book of Drawing, Limming, Waſhing or Coluring of Mapps or Prints, in Folio.

4. Albrecht Dürers ganze Werke sind zu Arnheim bey Jan Jansen zusammen gedruckt worden.

5. Die deutsche Uebersetzung des Buchs des Cicero von den Pflichten, zu Augspurg 1531 in Folio gedruckt, enthält ebenfalls Holzschnitte von Albrecht Dürern.

VIII. Et-



VIII.
Etwas von der Buchdruckerkunst.

Ohngeachtet ich bereits öfters bekannt habe, daß hiervon niemand besser, als Herr Breitkopf etwas gründliches zu schreiben im Stande sey, zumal wenn man seine Erfahrung in der Buchdruckerkunst, seine Belesenheit, seine ununterbrochenen Bemühungen, alles, was dahin gehöret, aufzusuchen, und dergleichen andere Umstände in Betrachtung ziehet; wie ich denn auch ihm alles, was ich auf meinen Reisen in diesem Fache gesammlet, übergeben habe: —— So glaube ich doch, daß es nicht unnütz seyn werde, wenn ich meine Gedanken über einige in dieser Geschichte vorkommende Umstände, außer denen, die ich davon bereits im zweyten Bande meiner Nachrichten, ingleichen in der Idée générale, angeführt habe, annoch hier beybringe; indem ich in meinen gesammelten Nachrichten und in meinem Briefwechsel mit verschiedenen Liebhabern und Kennern noch einiges finde, wovon ich entweder gar nicht, oder nicht so deutlich, als zur Aufklärung erforderlich ist, vorher geredet habe. Jedoch erwarten alle Liebhaber, nebst mir die Erfüllung des Versprechens, welches uns Hr. Breitkopf in seiner 1779 herausgegebenen vorläufigen Anzeige gemacht hat, daß er mit seiner Buchdruckerkunstgeschichte ehestens ans Licht treten werde.

Die Stelle in der im J. 1499 gedruckten Cölnischen Chronik, welche heist: Item, wiewohl die Kunst zu Maynz ist erfunden worden, als wie vorher gesagt, auf die Weise, wie sie nun gemeiniglich gebraucht wird, so ist doch die erste Vorbildung erfunden in Holland, aus den Donaten, die daselbst vor der Zeit gedruckt sind; hat hauptsächlich die Anleitung gegeben, daß man die Erfindung der Druckerey in Holland gesucht hat.

Hierauf hat Herr von Meermann fast sein ganzes Gebäude von Laurenz Janson Coster gegründet, ja noch jetzo bedienet sich ihrer der Herr des Roches in seiner Vorlesung, welche uns Herr Breitkopf in erwähnter vorläufiger Anzeige, ins Deutsche übersetzt, geliefert hat; wenn er beweisen will, daß in Antwerpen, schon lange vor Guttenberg, Buchdrucker gewesen. Hätten diese Herren die ganze Stelle der Cölnischen Chronik in Betrachtung ziehen, und nicht nur ein Stück davon anführen wollen: so würden sie gesehen haben, daß aus selbiger gerade das Gegentheil von dem, was sie beweisen wollen, erhellet. Der Chronikenschreiber, nachdem er die Meynungen anderer von der Erfindung der Buchdruckerkunst angeführt, beschließt seine Erzählung: Sondern der erste Erfinder der Druckerey ist gewesen ein Bürger zu Maynz, der gebohren war von Straßburg, und hieß Junker Johann Gudenburg. Item, von Maynz ist die vorgenannte Kunst zuerst nach Cöln, hiernächst nach Straßburg und dann nach Venedig kommen. Diesen Anfang

fang und Fortgang der Kunst *), hat mir mündlich erzählet der ehrsame Mann und Meister Ulrich Zell von Hanau, noch zur Zeit (1499) Buchdrucker zu Cöln, durch den die vorgenannte Kunst nach Cöln kommen ist. Item, es sind auch einige vorwitzige Leute und die sagen, **man habe vormahls Bücher gedruckt, aber, das ist nicht war**, denn man findet in keinen Landen Bücher, die zu derselben Zeit gedruckt sind.

Man läugnet zwar nicht, daß die Erzählung in dieser Chronik überhaupt etwas schwankend sey; allein, so viel erhellet doch aus selbiger mit Gewißheit, daß Guttenberg zu derselben Zeit für den ersten Erfinder gehalten worden, und daß zu der Zeit (von 1440-1450) man in keinen Ländern Bücher gedruckt gefunden habe. Daher bleibt es immer möglich, daß im Anfange der Druckerey Donate in Holland und vielleicht von Veldener selbst gedruckt worden. Die Frage ist bloß, ob man mit Gewißheit beweisen könne, daß vor Guttenbergs Zeiten ein Donat in Holland, es sey nun auf in Holz geschnittene Tafeln, oder mit beweglichen Buchstaben, gedruckt worden? welches bis heutigen Tages niemand bewiesen hat. Allein, wenn auch dergleichen Donat in Holland vorhanden gewesen ist: so bleibt es doch höchst unwahrscheinlich, daß Guttenberg durch die Vorbildung desselben auf die Erfindung der Druckerey gekommen

*) Hier steht nicht, daß Zell vom Donat etwas, sondern nur von Guttenbergs Erfindung und Fortgang der Druckerey nach Cöln und Venedig erzählet hat.

men sey. Er hatte nähere Exempel von auf hölzerne Tafeln geschnittenen Büchern in seinem Vaterlande; unter andern war damals die Bibel der Armen, Biblia pauperum genannt, davon ich allein fünf Auflagen kenne, sehr gång und gebe; und ich glaube noch immer, daß Guttenberg bey Betrachtung dieses oder eines dergleichen Werkes in Deutschland, auf den Einfall gerathen, daß, wenn man solche einzelne Buchstaben schnitte und zusammen setze, man sodann ganze Bücher mit weit leichterer Mühe drucken könne; wovon ich in meiner Idée générale weitläuftiger bereits gehandelt habe.

Des Herrn des Roches Anzeige, daß zu Antwerpen unter den daselbst in uralten Zeiten errichteten Gilden auch Drucker gewesen, beweiset keinesweges, daß dieses Buchdrucker seyn müssen. In allen unsern großen Reichsstädten hat man dergleichen Gilden schon im 14ten Seculo, und vielleicht noch eher errichtet, und der Name Drucker ist schon eben so lange bekannt. Das Blatt des heiligen Christophs ist sicher 1423, und das vom heil. Sebastian, so ich oben angeführet, 1437 von einem Drucker gedruckt; folglich sind damals sicher schon Drucker gewesen: aber deshalb haben wir kein Buch mit der Jahrzahl von 1457 bisher gesehen. Wenn des Roches uns berichtet, er habe von der Hand ebendesselben Schreibers, der ein Manuscript geschrieben, welches in der Wiblingischen Bibliothek vorhanden, und worinnen ein Verzeichniß der Bücher dieser Bibliothek geschrieben ist, unter andern gefunden: Anno. Dmi 1340. viguit q̄ fet ſtāpā Dn̄atos: so ist erst zu erweisen, wenn

dieser

dieser Schreiber gelebt hat; denn seine Anmerkung sagt nichts weiter, als daß 1340 ein Mann gelebt, von dem wir die Donate haben; es heißt also eigentlich: 1340 hat derjenige gelebt, welcher die Donate zu druk-ken veranlaßt hat. Wir haben auch wirklich alte Donate, von denen wir die Jahrzahl nicht angeben können. Ich habe bereits in meiner Idée générale einen dergleichen Donat, S. 257 angezeiget, der auf hölzerne Tafeln geschnitten, und auf einer Seite abgedruckt gewesen, davon ich zwey Tafeln in Paris bey Herrn Morand gefunden, und davon einige Zeilen nachgestochen, mitgetheilet habe. Diese Tafeln hat der erste Besitzer Mr. Foucault aus Deutschland nach Paris gebracht. Herr von Meermann hat von eben diesem Donate gleichfalls eine halbe Tafel bekommen. Und da die Buchstaben dieses Donats denjenigen, so man in dem Psalter von 1457 antrift, sehr ähnlich sind: so könnte man muthmaßen, daß dieses Werk das Catholicon sey, welches Guttenberg zuerst mit Fust gedruckt haben soll, wie Trithem anzeiget. Daß diese Buchstaben des Donats ebenfalls der Bibel mit großen Buchstaben, welche der ehrwürdige alte Schelhorn für die Bibel von 1450 ausgegeben hat, ähnlich sehen: davon soll weiter unten ein mehreres beygebracht werden. Ich habe auch einen Donat in der Bibliothek zu St. Genevieve angetroffen. Er ist dem Tractate Johann Nyders de lepra morali zu Paris bey Gering 1479 gedruckt, hinten angebunden. Der Donat selbst fängt sich mit einem kleinen Tractat an von 12 Blättern oder 24 Seiten,

un-

unter der Ueberschrift: Confessio generalis brevis et utilis etc., welche zwey Zeilen ausmacht; dann folget der Text: ut ait Augustinus etc., der sich endiget mit den Versen: Peccantes alios etc.

Der Donat besteht gleichfalls aus 12 Blättern, und hat keinen Titel noch sonst ein Zeichen. Er fängt gleich an: Partes orationis quot sunt, und hat acht Abtheilungen. Diese erste endiget sich auf der dritten Seite: Et haec de nomine. Der Anfang der zweyten Abtheilung heist: Quid est pronomen respondetur etc., und das Ende auf der sechsten Seite: Avertendi sunt oculi. Die dritte Abtheilung auf der siebenten Seite, fängt an: Quid est verbum und endiget sich in der Mitte der zehnten Seite: infirmitate, carcere. Die vierte Abtheilung auf eben der Seite fängt an: Quid est adverbium etc., und endiget sich: Et haec ad adverbium. Die fünfte Abtheilung handelt vom Participio. Die sechste von der Interiection. Die siebente von der Coniunction. Die achte von der Praeposition, und endiget sich auf der 23 Seite: Et haec de participio, dergestalt, daß die 24 Seite anfängt: Sed magis intensa etc., und beschließt: illic ergo nunc fixa. Amen, worauf folget: Explicit Donatus ethimologisatus *). Beyde Tractate sind mit beweglichen Buchstaben, die sehr ungleich aussehen, gedruckt. Einige

*) Dieser Donat ist also nicht ebenderselbe, welchen Herr von Meermann part. I. p. 127 not. dl. aus der Deventerischen

nige Sylben, als ta, te, ra, re, sind zusammen gefügt, wie einfache Buchstaben. Einige der großen Anfangsbuchstaben sind ebendieselben, welche in der Bibel von 1462 in Ciceronis Officiis von 1465 rc. vorkommen. Man findet aber in keinem dieser Werke ein Unterscheidungszeichen; da doch der Donat in Fragen und Antworten abgefaßt ist.

Der Herr Abbé Mercier, Bibliothekar von St. Genevieve, hielt bey meiner Anwesenheit in Paris dafür, daß dies Buch mit hölzernen Buchstaben, theils wegen der bereits angeführten Ungleichheit derselben, theils wegen der blassen Farbe des Drucks an einigen Stellen, wo man sieht, daß die Buchstaben nachgegeben, und den Druck nicht ausgehalten, an einigen Orten auch gar weggeblieben, gedruckt sey. Wenn ich es nicht für eine Unmöglichkeit hielte, mit hölzernen beweglichen Buchstaben ein Werk von 24 Blättern, woraus diese beyden Tractate bestehen, zu drucken: so würde ich dem Herrn Abbé Mercier beypflichten; so aber glaube ich vielmehr, daß wenn auch Guttenberg und Faust, wie es wahrscheinlich ist, dieß Werk gedruckt haben, solches doch mit gegossenen Buchstaben, die noch nicht so verfeinert waren, als solche hernach, wie Schöffer sich zu ihnen gesellet, ausgefallen sind. Jedoch dieß mag Herr Breitkopf entscheiden. Ich vermuthe, daß dieses

schen Bibliothek anführet, wenn er gleich eben so anfängt, auch nicht einer von beyden, davon Herr Enschede Ueberbleibsel aufgefunden hat, und davon die Abzeichnung sich ebenfalls bey Herrn Meermann Tab. II. et IV. befindet.

ses der Donat ist, von welchem Mariangelus Accursius redet, wenn er beym Angel. Rocha im Append. ad Biblioth. Vaticanam, Romae 1591. S. 410 sagt: „Io„annes Faust civis Moguntinus, avus maternus Io„annis Schoeffer, primus excogitavit imprimendi „artem typis aereis, quos deinde plumbeos invenit, „multaque ad artem poliendam addidit eius filius Pe„trus Schoeffer. Impressus autem est hic Donatus „et Confessionalia primum omnium anno 1450. Ad„monitus certe fuit ex Donato Hollandiae prius im„presso, in tabula incisa.“

Noch eine Art von Donat habe ich zu Paris in der herrlichen Bibliothek des Duc de Valiere, die nun zerstreuet ist, gesehen. Der Duc überließ nachgehends dieß Buch dem Herrn Gaignat, dessen kostbare Büchersammlung 1769 öffentlich verkauft worden, und in dem vom Herrn de Bure verfertigten Catalogus, ist es No. 1398 ausführlich beschrieben, auch an Herrn Meermann von dem Werke einige Nachricht gegeben worden. Ich will nur noch einiges, was ich bey diesem Werke, das aus zwey Theilen und 44 Blättern bestehet, und welches der Verfasser im zweyten Theile selbst Grammaticae rudimenta nennet, bemerken, und welches de Bure übergangen hat, anführen. Daß der Verfasser dieser Grammatik ein Deutscher, aus Rochlitz gebürtig sey, sagt er in seinem Werke selbst. Daß er aber Fontinus geheißen, solches ist eigentlich des schon erwähnten Abbé Mercier Meynung, welche er aus den sechs Distichis, die man am Ende des ersten Theiles lieset,

set, worinnen mit dem Worte Fons gespielet wird, und aus dem Commentar dieser Verse in dem zweyten Theile geschöpfet hat, wo es ausdrücklich heißt: Quis autem genus et provinciam, responderi debet Fontinus genus et Misnensis provinciam. Das Buch hat zwar keine Jahrzahl; daß es aber in Maynz, und zwar in dem Hause der Druckerey 1468 gedruckt worden, erhellt aus den zwey letzten Distichis.

Vbi. A. mogūntina sū fusus ī vrbe libellus,
Meq3 domus genuit vū caragma venit
Quando. Terseno s. 3. in ā̄no. terdeni jubilei.
Mūdi post columē qui ē bn̄dcūs. Amen.

Das Wort Caragma kommt hier von dem Hause, wo die Buchstaben gegossen worden, vor, und in den Versen, so am Ende der Edition des Iustiniani von 1468 durch Schoyffern gedruckt, werden die Künstler in Maynz insignes protocaragmaticos genannt, und wenn das Buch im 18ten Jahre des 30sten Jubiläums gedruckt ist, und ein Jubiälum, nach der Bulle Clemens des VI., 50 Jahre in sich hält, so machen 29 Jubiläa 1450 Jahre, und 18 dazu, im 30sten Jubiläum, gerade 1468.

Doch ist die Geschichte von einem Donat nicht die einzige Verwirrung, welche die Cölnische Chronik angerichtet hat. Man findet auch in selbiger von der Buchdruckerkunst folgendes beygebracht: Item, diese hochwürdige Kunst ist zuerst in Deutschland, und zwar zu Maynz am Rhein erfunden worden, und dieß gereicht der deutschen Nation zu einer großen Zierde,

daß solche sinnreiche Menschen daselbst gefunden werden. Dieß geschah um das Jahr unsers Herrn M. CCCC. XL. und von der Zeit an, bis man schrieb L., ward die Kunst, und was dazu gehört, untersucht. Und in dem Jare unsers Herrn, als man schrieb M. CCCC. L. das war ein goldenes Jahr (Jubiläum) da fing man an zu drucken, und war das erste Buch, welches man druckte, die lateinische Bibel, die ward gedruckt mit einer **groben Schrift**, als die Schrift ist, womit man jetzt die Meßbücher druckt.

Hierdurch wurden viele Liebhaber und ich selbst verleitet, eine Bibel von 1450, und zwar mit grober und großer Schrift, wie die Meßbücher sind, zu suchen. Schelhorn entdeckte eine dergleichen Bibel mit einer Schrift, die wenigstens größer war, als alle andre gedruckte Bibeln, und deren Buchstaben mit dem bereits angeführten auf hölzernen Tafeln geschnittenen Donat überein kamen, machte also solches der gelehrten Welt bekannt. Diese Bibel selbst zu sehen, reisete ich nach Memmingen, erinnerte mich aber auch, daß ich dieselbe bereits in der Paulinerbibliothek zu Leipzig gefunden hatte, und daß es zwar große, aber keine Missalbuchstaben waren. Die Bibel auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin, welche man ebenfalls für die von 1450 ausgiebt, hat noch kleinere Buchstaben, konnte also auch nicht die Bibel seyn, von welcher die Cölnische Chronik redet. Vermöge der Nachricht, welche der Abbé Sallier im XIV. Bande der Mémoires

de

de Litterature S. 254 hat drucken lassen, sollte eine Bibel von 1450 in der Königlichen Bibliothek vorhanden seyn. Hingegen sagte de Bure in seiner Bibliographie instructive No. 25, daß sich die erste Bibel von 1450 in der Mazarinischen Bibliothek befände. Was des Abbé Sallier Bibel anbetrift: so hatte zwar der gelehrte Clement im 4ten Bande seiner Bibliotheque curieuse S. 64, die Meynung des Herrn Sallier zur Genüge widerlegt, und gewiesen, daß diese Pariser Bibel nicht von 1450 seyn könnte. Allein, es waren dagegen von dem jüngern Fournier in seiner Origine et Production de l' imprimerie primitive S. 194 viele Einwendungen und Widerlegungen, zum Beweis, daß dieß wirklich die Bibel von 1450 sey, beygebracht worden. Der ganze Streit kommt eigentlich auf den Buchstaben an. Nach dem Angeben des Cölnischen Chronikenschreibers muß die Bibel, wenn eine von 1450 existiret, eben von solchen Buchstaben seyn, wie die Missalbücher in Deutschland ehemals geschrieben worden, und noch geschrieben auch noch gedruckt werden, und wie der Psalter von 1457 gedruckt ist. Wir finden in den Klöstern noch viele solche alte Missalbücher auf Pergament geschrieben, ich selbst, wenn ich dergleichen in den Bibliotheken von Klöstern oder in dem Chor der Kirche antraf, glaubte bisweilen, ehe ich sie genau betrachtete, ein Exemplar vom Psalter gefunden zu haben; denn da dergleichen Missalbücher, vermittelst ausgeschnittener Patronen von Messing gefertiget worden, und ein Buchstabe wie der andere aussieht: so kann man solche leicht für gedruckt halten. In

Betracht nun der Menge von Bibeln, welche man insgesammt für älter als die von 1462 hält, ist kein ander Mittel, wenn man richtig und sicher davon urtheilen will, als solche selbst zu sehen, und die Anfangszeilen und andere besondere Merkmale auf durchsichtiges Terpentinpapier abzuzeichnen, damit man hiernächst eine mit der andern vergleichen kann; wie ich denn solches an allen Orten selbst bewerkstelliget, und hernach diese Abzeichnungen Herrn Breitkopf gegeben habe, dergestalt, daß, da er sowohl selbst vieles gesehen und erfahren, auch von andern Freunden erhalten, er als ein Kunstverständiger nunmehro solches am besten wird berichtigen können.

Als ich also im Jahre 1769 zum drittenmal in Paris war, habe ich nicht ermangelt, diese oberwähnte Bibel in der Königlichen Bibliothek in zwey Bänden auf Papier gedruckt, genau zu untersuchen, und nachdem ich die Anfangszeilen durch Terpentinpapier abgezeichnet, und solche gegen die Buchstaben der Bibel von 1462, in Gegenwart des damaligen Bibliothekaufsehers Herrn Capronier, gegen einander gehalten: so haben wir gefunden, daß solche Buchstaben, wo nicht in eben den Matricen gegossen, doch genau nach denselben formiert sind, nur daß sie weit unpolirter und rauher aussehen, auch die Linien weit ungleicher und nicht so gerade, wie die in der Auflage von 1462 fortgehen; wodurch auch der jüngere Fournier verleitet worden, selbige für hölzerne Buchstaben anzusehen. Außerdem hat diese Auflage keine hölzerne Anfangsbuchstaben, sondern solche sind entweder gemalt oder mit der Feder geschrieben, oder weiß gelassen. Desgleichen

sind

sind die Rubriken mit rother Tinte geschrieben. Diese und andere Merkmale, welche der jüngere Fournier weitläuftiger anzeiget, können, wenn wirklich eine Bibel von 1450 existiren sollte, und man sich so genau nicht an den Cölnischen Chronikenschreiber, noch an die Worte des Trithems von der ersten Bibel binden will, einen leicht verleiten, diese Bibel dafür anzusehen, und zu glauben, daß sie zuerst mit eben den Buchstaben gedruckt sey, mit welchen hernach von Faust und Schöffern, als solche besser polirt und die Druckerey besser eingerichtet war, die Bibel von 1462 gedruckt worden ist.

In der Mazarinischen Bibliothek zu Paris ist gleichfalls der zweyte Band eben dieser Bibel des Salliers auf Pergament gedruckt; und wenn gleich in solchem Exemplare einige Veränderungen in dem Druck und der Stellung der Wörter vorkommen: so kann man doch daraus nicht schließen, daß es eine neue Auflage sey; denn die ersten Bücher der Faustischen Officin sind fast alle so beschaffen, daß kein Exemplar, wenn es gleich von derselben Auflage ist, dem andern vollkommen ähnlich ist, indem öfters unter dem Druck hier und da etwas geändert worden; wie dann keines von allen fünf Exemplarien des Psalters von 1457, als so viel man bis jetzo deren kennet, und die ich selbst alle mühsam und genau untersucht habe, einander gänzlich ähnlich sind. Auch dieß könnte Anleitung geben, zu vermuthen, daß erwähnte Sallierische Bibel aus der Faustischen Officin sey.

Ein completes Exemplar von zwey Bänden habe ich ebenfalls in der Straßburger Universitätsbibliothek gefunden. Desgleichen besitzet die Johanniterbibliothek von Straßburg ein dergleichen completes Exemplar, wo am Ende mit der Feder geschrieben steht: Eggenstein 1468.

In der Probstey Pollingen fand ich den zweyten Theil dieser Bibel, zu welcher man, als den ersten Theil, eine Bibel gesetzt hatte, die zwar ebenfalls ohne Namen und Jahrzahl, aber aus einer ganz andern Werkstatt, und in zwey Columnen gedruckt ist. Dieser Band endiget sich in dorso, hat nur eine Columne von 41 Linien, und fängt sich an:

in excelsis audate eū om̄es āgli eig lau-

und endiget sich:

tus laudet dominum. Alleluia.

Es ist kein Zweifel, daß noch verschiedene Exemplarien von der Sallierischen Bibel in den Bibliotheken und Klöstern vorhanden seyn werden; wie ich dann selbst eines gehabt habe, welches sich anjetzo zu Rom in der Bibliothek à la Minerva befindet.

Ich will hier noch eine andere uralte Bibel aus der Probsteylichen Bibliothek zu Pollingen anführen. Es ist aber nur der erste Theil in zwey Columnen gedruckt, wo die erste Seite 44, und alle übrigen 47 Linien haben. Der Band endiget sich in tergo mit den Worten:

lacōis oīs spūs laudet dūm All'a.

In dem Kloster zu Neuburg bey Wien, habe ich noch eine alte Bibel gefunden, welche verdienet angemerkt zu werden. Sie ist in zwey Columnen gedruckt, jede Seite hat 49 Linien, und der Psalter endiget sich in recto, auf der zweyten Columne mit der 46 Zeile:

omnis Spiritus laudet dominum Alleluja.

Die Rückseite ist weiß. Dann kommt:

jungat epistola etc.

und am Ende der Bibel in recto der ersten Columne mit der 42 Zeile, heist es:

Gratia dnī noī ih'u. xgī cū omib9 verbis amen.

Die Bibel, von welcher de Bure vorgiebt, als ob sie 1450, oder wenigstens eher, als die 1462 gedruckt sey, und davon sich ein Exemplar in der Mazarinischen Bibliothek befindet, ist ebenfalls von mir sorgfältig untersuchet worden.

Da der Herr Girardot de Prefond in seiner ungemein raren Büchersammlung ebenfalls ein schönes completes Exemplar auf Pergament gedruckt, von dieser Bibel hatte: so nahm ich Gelegenheit, beyde Exemplarien gegen einander zu confrontiren. Ich will zuerst die Prefondsche beschreiben. Sie bestehet aus zwey Bänden, groß in Folio. Der erste Band hat 324 Blätter, sie sind in zwey Columnen abgetheilet, und sind auf jedem Blatte 42 Zeilen, wenn man die Rubriken mit zählet, die alle mit der Feder und mit rother Tinte geschrieben worden; wovon die erste anfängt: Incipit epistola Sancti iheronimi.

Die Buchstaben sind zwar größer, als die in der Bibel von Sallier: aber nicht so groß als die Schelhornische. Ordentlich hat jede Lage fünf Bogen, und sind die Lagen in diesem Exemplare mit geschriebenen Buchstaben bezeichnet. Aber die Lage K. hat sechstehalb Bogen, und mit ihr endiget sich deuteronomium. Die Lage N. hat viertehalb Bogen, und mit ihr endiget sich liber ruth. Nach Q. sind drey Lagen mit der Feder bezeichnet, v. s. s'. Dann kommen V. U. X. Y. diese hat wieder sechstehalb Bogen. Mit dem vierten Bogen endiget sich liber esdre tertius, und auf dieser Seite, lin. 33, befindet sich ein verkehrt gedrucktes e; die Rückseite ist leer, und auf dem folgenden Blatte stehet: Incipit liber esdre quartus. Z. hat gleichfalls sechstehalb Bogen, und auf der ersten Seite des letzten Blattes endiget sich liber esdre 9?, die Rückseite ist abermal leer. Die folgende Lage ist bezeichnet A., und fängt an: Incipit plogus bti ieronimi in lib4 tobie, dann folgen wieder kleine Buchstaben auf den Lagen von a bis f. Diese letzte bestehet nur aus zwey Bogen, die andern aber haben alle fünf Bogen. Die Anfangsbuchstaben im Psalter, sind alle, theils roth, theils blau hinein gemalt, und der erste Band endiget sich: explicit Psalterium. Der zweyte Band bestehet aus 317 Blättern, fängt sich an: Incipit prologus beati iheronimi in parabolas salomonis, und endiget sich: explicit liber Apocalipsis.

Das Exemplar in der Mazarinischen Bibliothek bestehet ebenfalls aus zwey Bänden, die auf Papier gedruckt

druckt sind. Der erste Band ist nicht complet, und hat nur 321 Blätter, desgleichen sind die fünf ersten Blätter von einer ganz andern Auflage, worauf die Rubriken mit rother Farbe gedruckt sind. Die übrigen Lagen aber sind dem Prefondschen Exemplar ähnlich, dergestalt, daß auf der Seite, wo sich liber esdre tertius endiget, Linie 33, auch das verkehrt gedruckte e zu sehen ist. In diesem ersten Bande ist Fol. 258, Lin. 2 Col. 1, habi-ta, und in der folgenden Zeile, turus mit der Feder geschrieben.

Der zweyte Band ist complet von 317 Blättern, auch völlig dem Prefondschen ähnlich. Fol. 276 ist das gedruckte Wort remaeres, mit der Feder corrigirt, und darüber geschrieben: remaneres.

Ein Exemplar von eben dieser Bibel, befindet sich in der Paulinerbibliothek zu Leipzig. Von welcher sowohl, als von allen übrigen, die man für älter als die Bibel von 1462 ausgiebt, Herr Breitkopf, als ein Kunstverständiger, die beste Nachricht in seiner Buchdruckerkunstgeschichte geben wird.

Bey diesem allen ist zu bewundern, daß weder der Abbé Sallier, noch de Bure, noch verschiedene andere, welche diese erste Bibel in Paris gesucht, nicht bemerket haben, daß in Paris selbst Exemplarien von der 1462 gedruckten Bibel vorhanden sind, in welchen in der Unterschrift die Worte: artificiosa adinventione inprimendi etc. nicht stehen; wie solches bereits aus der Unterschrift, welche Maittaire von dieser Bibel beygebracht hat, erhellet; daß sie also anfänglich gar wohl für

Manuscripte verkauft werden können. Dieß würde sie vielleicht auf einen ganz andern Weg geführt, und Anleitung gegeben haben, die Stelle des Trithems Impressuri namque Bibliam, priusquam tertium complessent in opere quaternium, plusquam 4000 florenorum exposuerunt, wofern sich diese Stelle in allen Manuscripten befindet, auf den Psalter, der 1457 erschienen, zu deuten. Noch weit eher könnte man glauben, daß der Cölnische Chronikenschreiber, durch die Worte: und war das erste Buch, das man druckte, die lateinische Bibel, und ward gedruckt mit einer groben Schrift, wie die Schrift ist, womit nun die Meßbücher gedruckt sind, das erwähnte Psalterium verstanden habe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses wichtige Werk schon 1450 angefangen worden. Wenn man die verschiedenen Arten von Schriften, die dazu gebraucht sind, die Größe des Werks, das Pergament, und andere Umstände, die bey dergleichen ersten Unternehmungen vorfallen, in Betracht ziehet: so ist wohl zu glauben, daß es eine so große Summe, als Trithem angiebt, ehe man kaum die dritte Lage von vier Bogen vollendet, gekostet hat. Eben so wahrscheinlich ist es, daß Faust als ein feiner Mann, welcher bis 1455 schon 1600 Gulden Capital zu diesem Werke hergegeben, und Guttenbergen, als dem Entrepreneur, der zuerst auf die Gedanken gerathen war, Bücher mit beweglichen Buchstaben zu drucken, geliehen hatte, nunmehro durch seine mit Hülfe Peter Schöffers erfundene Verbesserungen fand, welchergestalt er ohne Guttenberg die Buchdruckerey fortsetzen

könne,

könne, bloß Guttenbergen im November eben dieses Jahres verklaget, um seiner loszuwerden; weil er wohl wußte, daß dieser in Armuth gerathene Mann, ihm weder Capital noch Intressen zahlen konnte, sondern ihm das ganze Werkzeug und Geräthe, nebst der völligen Druckerey zurücklassen mußte; welche er dann mit seinem Schwiegersohne, **Peter Schöffern**, besser einrichtete, fortsetzte, und endlich 1457 ein Werk herausgab, welches bis diese Stunde alle gedruckte Bücher an Schönheit übertrift. Wobey noch anzumerken ist, daß beyde sich in der Unterschrift nicht für die ersten Erfinder ausgeben, sondern nur sagen, daß dieses Werk von ihnen sic effigiatus et consumatus sey.

Ueberdem kömmt erwähnter Psalter auch vollkommen mit der Beschreibung, welche die Cölnische Chronik von der ersten Bibel macht, überein; denn er ist wirklich mit solchen Buchstaben gedruckt, wie die Meßbücher 1499, und in folgenden Jahren gedruckt wurden; dergleichen wir noch heutiges Tages in den Klöstern und Chören der Kirchen finden. Auch ist es kein so großer Fehler, wenn beyde Schriftsteller den Psalter, welcher ein Theil der Bibel ist, die Bibel genannt haben; und wer weiß, ob Guttenberg mit Faust anfangs nicht willens gewesen sind, die ganze Bibel so zu drucken, und nur durch die großen Kosten davon abgehalten worden sind. Wenigstens ist dieß die beste Auslegung, von dem, was wir bis jetzo wissen und sehen.

Daß

Daß dieser Psalter nach den Meßbüchern, welche in den Chören der Klöster oder Domkirchen vor Erfindung der Druckerey gebraucht wurden und geschrieben, oder vielmehr durch aufgelegte Patronen gemalt waren, mit eben solchen Buchstaben nachgeahmet und gedruckt worden: erhellet aus vielen tausenden solcher geschriebenen Meßbücher, welche wir noch im Manuscripte in den Klöstern und Domkapitelbibliotheken Deutschlands antreffen. Diese Missalbücher, wenn sie gleich von ungeheuerer Größe sind, verursachten keine Unbequemlichkeit, weil sie beständig auf den Pulten in den Chören aufgeschlagen lagen, und von den Chorherren vom weiten gesehen und beym Singen gelesen werden konnten. Heutiges Tages sind sie meistens in groß Folio, und gedruckt.

Eben so habe ich in der Dombibliothek zu Maynz gefunden, daß die daselbst vorhandenen Manuscripte des Catholicon Ianuensis, des Durandi Rationale, ebendieselben Buchstaben haben, welche man in den gedruckten Ausgaben dieser Bücher von Faust und Schöffer findet, und die also genau von ihnen nachgeahmet worden sind. Nur die daselbst befindlich geschriebene Bibel ist mit größern Buchstaben, als die gedruckte von 1462, und kömmt denen im Psalter sehr nahe; welches die Muthmaßung bestärken könnte, daß Guttenberg und Faust anfangs willens gewesen sind, die ganze Bibel so zu drucken.

Wie-

Wiewohl wir nun kein einziges Buch mit Guttenbergs Namen aufweisen können *): so ist es doch anjetzt keinem Zweifel weiter unterworfen, daß dieser nicht der erste Erfinder der Buchdruckerkunst gewesen sey, und daß Faust und Schöffer selbige nach ihm zur Vollkommenheit gebracht haben. Wollte man auch des Trithems und des Cölnischen Chronikenschreibers Zeugniß nicht gelten lassen, desgleichen die Dedikation im deutschen Livius, an Kayser Maximilian I., welche Johann Schöffer zu Maynz 1505 selbst gedruckt, und worinnen es heißt: „In welcher stadt auch anfängklich die wunderbare kunst der Trückerey uñ Im erstern von dem kunstreichen Johan Güttenbergk, Do mā zalt nach Christi unsers heren gebürt, Tausend vierhunderth und funfzig Jare erfunden, uñ darnach mit vleyß, kost und arbeyt Johan Fausten und Peter Schöffers zü Mentz gebessert und bestendig gemacht ist worden, bezweifeln: so kann man doch den Proceß des Guttenbergs mit Fausten, davon wir nunmehr unläugbare Documente haben, nicht verwerfen; welche mehr als zur Genüge beweisen, daß Guttenberg der erste Erfinder ist. Faust und Schöffer haben sich auch nach geendigtem Proceß, da sie die Buchdruckerey allein übernahmen,

*) Ich finde zwar in Palmers History of Printing, ein Buch angeführt, welches am Ende die Unterschrift haben soll: Explicit liber quartus Dyalogorum Gregorii. Praesens hoc opus factum est per Iohan Guttenbergium, apud Argentinam Anno milesimo CCCC. LVIII. Allein ich habe dieß Buch niemals gesehen, zweifle auch an dessen Daseyn.

nahmen, in ihrem nach einander von 1457 an heraus- gegebenen Büchern keineswegs die ersten Erfinder genannt, sondern sich in ihren Unterschriften bloß der effigiatus, consumatus, primarii inventores, und dergleichen bedienet, dergestalt, daß, wer hierauf acht giebt, sich wundern muß, wie sorgfältig sie es vermieden, Guttenbergen keine Gelegenheit zu geben, ihnen öffentlich zu widersprechen. Nur Johann Schöffer hat nach dem Tode Guttenbergs sich die Freyheit genommen, Faust seinen Großvater für den ersten Erfinder auszugeben. Guttenberg ist demnach nicht nur der erste Erfinder, sondern es müssen auch bereits gegossene bewegliche Buchstaben vor 1455, ehe der Proceß angegangen, von Guttenberg und Fausten gemacht worden seyn; dieß erhellet offenbar aus den Ablaßbriefen, welche 1454 gedruckt worden, und davon man bereits einige Exemplare entdecket hat.

Es erfordern wirklich verschiedene Umstände bey diesem ersten Erfinder der Kunst einige Aufklärung. Er heist in der Geschichte bald Gänsefleisch, bald Guttenberg der Junge, bald Guttenberg, oder Gänsefleisch zum Jungen, bald zum Gutenberg. Was ich hierüber durch die Güte des Herrn Dechant von Würdtwein, und des Herrn Profess. Dürrs in Maynz erfahren, desgleichen aus den mir mitgetheilten Dokumenten ersehen, will ich hier hersetzen. Sein Familienname ist eigentlich Gänsefleisch gewesen; und wenn er Gutenberg, oder zum Jungen genannt worden: so kommt solches eigentlich von seinen beyden Häusern

sern her, die er in Maynz besessen hat. Der Name Guttenberg der Junge, soll eben das bedeuten, was Guttenberg zum Jungen bedeutet, weil man keinen kennet, der Guttenberg der Aeltere geheissen hätte. Es kömmt zwar Henne Gensefleisch der Aeltere in einem Dokumente von 1448 vor, der sein Haus Laufenberg damals an die Universität verkaufte, welches doch nicht bey der Universität geblieben seyn muß, weil nach einem andern Dokumente Catharine, Wittwe Johannis von Sorgenloh, genannt Gensefleisch, dieß ihr Haus Laufenberg 1470 vor 60 Gulden versetzt hat. Das Haus zum Jungen, hat der Familie zum Jungen zugehört, welche Familie noch verschiedene Häuser sowohl in Maynz, als sonderlich in Frankfurth am Mayn gehabt. Dasjenige, so Gänsefleisch bewohnt, ist ihm vermuthlich in Erbschaft zugefallen, indem Johann Gensefleisch mit der Familie zum Jungen verschwägert war. Auch erhellet aus Trithems Zeugniß, daß Gensefleisch, sonst Guttenberg genannt, in Gesellschaft mit Faust und Schöffern in diesem Hause gewohnt, und in selbigem die Buchdrukkerkunst angefangen haben, weil dasselbe den nöthigen Raum zu einer Buchdruckerey hatte. Dieses Haus zum Jungen haben nachhero die Grafen von Hanau bekommen, wie aus einer alten geschriebenen Nachricht von dem Kriege zwischen Dietrich von Isenburg und Adolph von Nassau erhellet, wo es heist: „Also hat „Herr Adolph von Nassau angefangen das Ertzbischthum Mayntz (1462) geruhiglich zu besitzen. Nachdem, wie gemeldet, sie sich mit einander verglichen —

„was

„was die Stadt Mayntz anlanget, ward dieselbe gantz
„in eine andere Ordnung gebracht, deren Privilegia
„und andere Sachen wurden hinweg an andere Oerter
„verschaft, und den Bürgern genommen, ihre Brieff
„und Register zerstreut und hinweg geführt, der meiste
„Theil ward zu Höchst im Schloß in einen Thurm, in
„ein Gewölb, so mit eisernen Thüren verwahrt, einge=
„schlossen, die städliche Häuser der Geschlechter, deren
„viele zu Mayntz gewesen, welche theils in der Nacht, als
„die Stadt vom schwartzen Hertzoge, (erobert,) wie ver=
„muthlich, mit dem von Isenburg über die Mauren sich
„aus der Stadt begeben, theils mit den andern Bür=
„gern ausgetrieben worden, so seind den Grafen, Herrn
„und Edlen, welche die Stadt helfen einnehmen, ge=
„geben und ausgetheilet worden, dahero nachmals die
„Häuser von denselben Herren ihren Nahmen bekommen,
„als das Haus zum Dürren Baum, so denen zum
„Jungen zuständig war, hat der Graf von Nassau be=
„kommen, darum es nachmals der Nassauische Hof ge=
„nannt ward, ein anders, nicht fern davon, so gleich=
„falls denen von Jungen zugehört, der Hanauische
„Hof genannt wird, also viele andere — — —

„Die vornehmsten Geschlechter seyn gewesen, welche
„hernach verzeichnet sind, die zum Jungen, waren ein
„sehr ansehnlich Geschlecht.

„Die zum Maulbaum, deren Haus ist jetzt
„die Druckerey.

„Die Nußbaum, das Haus ist nit weit von St.
„Emeran, hinten am Hanauer Hof.

„Die

„Die von Sorgenloh, genannt Gänsefleisch.

„Aus welchen Geschlechtern etliche geadelt waren, „als die Gänsfleisch, Molsberger, die zum Jun„gen, aber aus denen gleichwohl der meiste Theil aus„gestorben ist ꝛc.“

Anno 1597 hat Philipp Ludwig Graf zu Hanau, seinen Hof an den Hauptmann Gottfried Leonard von Limpurch verkauft, von dessen Erben solchen die Freyherrn von Schönberg 1626 erhandelt und diese solchen 1663 an Christian Freyherrn von Böneburg käuflich überlassen. Hernach ist solcher, jedoch ohne den Garten, 1679 an den Stadtgerichtsschreiber Wolff gekommen, und von diesem an Herrn Joachim Schlipen, dessen Wittib Herr Prof. Dürr geheyrathet, welcher mir schreibt, daß er vielleicht diesen ersten Inventoribus in seinem jetzigen Hause ein Monument werde aufrichten lassen, dergleichen Ivo Wittigis ehemals in dem Hofe zum Guttenberg setzen lassen.

Von diesem Hause zum Gutenberge habe ich weiter nichts, als folgende Nachricht durch den Hrn. Prof. Dürr erlangen können. Dieß Haus, sagt er, war das Haus, welches dermalen die Retherischen Erben, dem Gräflich von Stadionischen, vormals von Bickischen Hofe gegenüber, nächst bey der St. Christophskirche, besitzen. Joh. Guttenberg hat solchen Hof zweifels ohne iure succeßionis, vielleicht nach Absterben seines ältern Bruders Frieden Gensfleisch, überkommen, und solchen, nachdem er das nach entstandenem Rechtsstreite

mit Joh. Fust bewohnte Haus zum Jungen verlassen hatte, bezogen und bewohnt, auch allda eine eigene Buchdruckerey für sich nochmals angefangen *). „Nach „Absterben der Familie von Gutenberg oder Gens„fleisch, immaßen die heutige Familie von Guttenberg „mit der quästionirten keine Verbindung hat, auch „ein ganz andres Wapen führet, hat solches Haus die „Facultas iuridica Mogunt. pro Collegio iuridico aus „ihren Mitteln zu Anfang des 16ten Seculi erkauft **). „Wie denn auch um deswillen der ehemalige Ivo „Wittigis 1508 in diesem Hause dem Johann Gens„fleisch ein Monument von Stein hat aufrichten lassen, „welches Serrarius annoch gesehen hat. Nachdem aber „die Schweden während des dreyßigjährigen Kriegs, „als sie im Besitz der Stadt Maynz waren, dieses „Haus völlig ruinirt, so ist bey dieser Gelegenheit das „vom Wittigis dem Guttenberg gesetzte Monument „auch

*) Herr Dechant Würdtwein schreibt mir: „daß Gutenberg mehr als einige Zeilen oder Seiten gedruckt, beweiset deutlich der offene Brief des Dietheri Ysenburgici, welcher von Gutenberg gedruckt in den Landen ist affigiret worden. Der Brief ist gegeben 1462. Ich habe zwar kein Original davon gesehen, jedoch lässet mich meine Abschrift, welche mit vielen ächten uralten Copien conferiret worden, daran nicht zweifeln. Der oberwähnte offene Brief ist sehr groß.

**) In den Statutis Facultatis iuridicae Moguntinae de ao. 1506, de *Domo Gutenberg*, heißt es: Statuimus et ordinamus ut is, cui *domus iuristarum dicta* zum Gutenberg ad inhabitandum a doctoribus Collegii facultatis iuridicae tradita fuerit etc.

„ auch destruiret worden. Den Hausplatz nebst Rui-
„ nen, hat der Churfürst Joh. Philipp von Schön-
„ born, seinem Würzburgischen Canzler Meel, 1658,
„ um darauf ein Haus zu bauen, geschenkt. Nachdem
„ aber Facultas dagegen ihre Remonstration gemacht,
„ und den Hausplatz als ihr Eigenthum prätendiret hat,
„ jedennoch auf diesem Platz ein neues Haus zu bauen
„ nicht im Stande war: so hat dieselbe sothanen Platz
„ cum omnibus iuribus et immunitatibus gedachtem
„ Canzler Meel, reservato tamen iure retractus, 1659
„ verkauft. Ob aber das Angeben des Wimpfelingii,
„ quod in domo boni montis ars fuerit completa,
„ wahr sey, ist eine andere Frage. Wimpfelingius
„ hat ex auditu den angeführten passum geschrieben. Es
„ sind ihm aber verschiedene falsche Umstände erzählet
„ worden, e. g. quod Guttenberg fuerit argentoraten-
„ sis, quod alii in hac arte ante ipsum Moguntiae labo-
„ raverint etc., daß aber das Haus boni montis dem
„ Guttenberg zugehöret habe, und damals das Colle-
„ gium Iuristarum allda gewesen sey, hat seine Richtig-
„ keit, quod autem ars ibi completa fuerit, ist um
„ desto unwahrscheinlicher, als eigentlich nicht der pri-
„ mus Inventor Guttenberg, sondern Fust und Schöf-
„ fer diese Kunst vollendet und die ersten Bücher mit
„ Ausschließung des Guttenbergs, nach verlorenem
„ Proceß, allein gedruckt haben, und in dem Haus
„ zum Jungen, allwo die Druckerey eingerichtet war,
„ zweifels ohne wohnen geblieben, und um deswillen
„ dieses Haus testante Trithemio, welcher alles ex ore
„ Petri Schoefferi gehöret hatte, das Druckhaus ge-

 „ nannt

„nannt worden, und diesen Namen bis zu den Zeiten
„Serrarii behalten hatte. Daß Joh. Guttenberg
„nochmals für sich eine Buchdruckerey mit Hülfe des
„Conrad Humery habe anlegen wollen, hat Köler
„bewiesen; daß aber diese nicht zu Stande gekommen sey,
„ist um desto sicherer, weil kein einziges von Guttenberg
„allein gedrucktes Buch vorhanden ist. Hiernächst
„derselbe gewiß seinen Namen, so fern eines von ihm
„wäre gedruckt worden, würde beygesetzt haben, und
„zwar um desto gewisser, als schon 1457 Fust und
„Schöffer ihre Namen, denen von ihnen gedruckten
„Büchern beygesetzt hatten.“

Ob und in wie fern dieß alles seine Richtigkeit habe, müssen die Liebhaber in des Herrn Breitkopfs Geschichte der Buchdruckerkunst, wenn solche erscheinen wird, erwarten. Eben also ist zu erwarten, wie derselbe die Existenz eines Laurenz Janson Costers, als Buchdruckers beybringen, oder daß er einen Antheil an Erfindung der Buchdruckerkunst gehabt habe, beweisen werde. Die Sage ist zwar bey den Holländern allgemein, aber bloß nach 1560 und nachdem Adrian Junius diesen Coster zuerst hervorgebracht hat, entstanden: denn vor Junius hat kein Schriftsteller jemals eines Buchdruckers, viel weniger eines Erfinders, Namens Coster, erwähnet. Junius will es von alten Leuten gehöret haben: aber wer sind die alten Leute? Es haben vor 1560 viele Buchdrucker in Holland gelebt, und eine Menge Bücher gedruckt; es würde doch einer von allen, wenn ein Coster 1450 gelebt, und die

Buch-

Buchdruckerey erfunden hätte, dessen erwähnet haben. Des Roches hat also vollkommen Recht, wenn er in seiner obenangeführten Vorlesung sagt: „ hat die Druk-„ kerpresse des Costers, Zug für Zug, so viel unterschie-„ dene Ausgaben, und das so zu sagen von dem ersten „ Augenblicke der Erfindung an, geliefert: so sollte es „ sonder Zweifel ein ganz anderes Gerüchte verursachet „ haben. Alle seine Zeitgenossen und alle seine Lands-„ leute hätten sicherlich nicht von ihm still geschwiegen. „ Wie! hat Jan Gerbrant, Prior von den Karmeli-„ tern, der mit Laurenz in derselben Stadt und in dem-„ selben Jahrhunderte lebte, ihn nicht gekannt? Sollte „ Joh. Veldenaer, der im Jahre 1480 eine Chronik „ heraus gab, in welcher er von der Druckerkunst redet, „ nicht an seinen Landsmann gedacht haben? Ist es zu „ erwarten, daß man gar nicht ein einziges Wort davon „ beym Reynier Snoy, beym Wilhelm Heda, beym „ Gilles de Roya, beym Erasmus, und bey so vielen „ andern Schriftstellern, als das 15te Jahrhundert ge-„ geben hat, und die ein so großes Licht über die hollän-„ dische Gelehrtengeschichte ausgebreitet, finden sollte? „ Und welch eine Rolle läßt man diesen Lorenz Jan-„ son spielen? Jetzt ist er ein erlauchter Abstämmling „ von dem Hause von Brederode, das in gerader Li-„ nie von den Grafen von Holland abstammte. Dann „ ist er wieder ein Sohn eines gemeinen Bürgers, der „ unter das allergemeinste und verachtetste Volk zu Hau-„ se gehörte, ein Anspinner von Unruh und Verwirrung, „ ein Mörder, und als ein solcher Verurtheilter. Hier „ ist er zu einerley Zeit ein achtbares Regierungsglied,

„und ein aufrührerischer Bürger, dort kommt er uns
„wieder als Schöpfe und Schatzmeister der Stadt vor,
„dem die Väter des Vaterlandes, zur Belohnung sei-
„ner Dienste, die wichtige Stelle eines Küsters der
„Kirche aufgetragen haben, wovon er den Namen
„Coster angenommen hat, unter welchem er durchge-
„hends bekannt ist.“

Alles, wodurch man noch die Existenz eines Co-
sters retten könnte, würde seyn, wenn es möglich wäre,
zu beweisen, daß in der Zeit, von 1455 bis 1465, wo
man nichts eigentliches von Guttenberg weiß, derselbe
in Harlem, bey einem Namens Koster gewesen, und
mit ihm abermal eine Druckerey anfangen wollen, aber
nicht damit fortgekommen sey, wie ich solches aus Scherz
im zweyten Bande meiner Nachrichten S. 312 beyge-
bracht habe.

Ich muß hier noch eines Buchs gedenken, mit dem
Titel: Dialogorum, orationum et tractatuum in
his codicibus contentorum et primo

Pulcher et deuotꝰ Marie et peccatoris dia-
logꝰ. An dessen Ende stehet: bononie anno salutis
Millesimo CCCC° XLIIII° editus. Herr Fournier
sagt von diesem Buche, in einem an Herrn Mercier,
Bibliothekar von St. Genevieve, geschriebenem Brie-
fe, daß es mit beweglichen hölzernen Buchstaben ge-
druckt sey, weil die Ungleichheit der Buchstaben gar
zu sichtbar, daß man nicht sagen könnte, sie wären in
Matricen gegossen. Allein, da diese Ungleichheit daher
entstehet, daß der Gießer solche Buchstaben, wenn sie
ge-

gegossen, hiernächst auszupußen nicht verstanden, zumal da doch verschiedene sehr gut aussehen; außer, daß diese Lettern so klein sind, daß sie unmöglich hätten können in Holz geschnitten werden: so hat Fournier nicht recht gesehen. Das Buch ist in 4, und bestehet in vier Lagen, jede Lage von vier Bogen, oder acht Blättern, ohne Zeichen, oder Custos. Es endiget sich auf der rechten Seite, mit dem Worte explicit, und die Rückseite ist leer. Das Jahr 1444, bedeutet ohnfehlbar das Jahr, in welchem das Manuscript geschrieben worden, denn anders kann man das Wort editus nicht erklären. Die Buchstaben, sonderlich die Anfangsbuchstaben sind von denen, die man in der Bibel von 1462 findet, unterschieden, und vor andern so schmuzig, und ungestaltet, daß der Gieser und Drucker noch sehr unerfahren in dieser Kunst gewesen seyn müssen.



IX.

Nachrichten
von einigen der ersten mit Holzschnitten gezierten und nach Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckten Büchern.

Von den Büchern ohne Jahrzahl.

1. Eins mit der ersten von dergleichen Büchern, ist, so viel ich kenne, und gesammlet habe, die deutsche Uebersetzung des Flavii Vegetii. Sie ist, wie alle erste gedruckte Bücher, ohne Titel, ohne Zeichen, ohne Custos, und fängt sich gleich mit der Zueignungsschrift an: dem wolgebohrnen herren, herren Johansen Graven von Lupffen landgraven zu Stielingen und herren zu Hewen Entbeut ich ludwig Hohenwanng von Tal Elchingen gehorsam mit diensten. —— —— Der Text ist zu Ende bezeichnet, mit den Buchstaben E. C. P. Die Figuren, an der Zahl 63, sind mit bloßen Umrissen ziemlich gut, und von einer freyen Hand in Holz geschnitten, und hinten an den Text gebunden, das letzte Blatt ist ebenfalls mit E. C. P. bezeichnet. Sie sind von den Holzschnitten, welche sich in der lateinischen Auflage des Flavii Vegetii zu Pescia 1488 gedruckt, befinden, gänzlich unterschieden,

den, sind auch nicht ebendieselben, welche man in dem Werke Roberti Valturii siehet. Diesen Robertum Valturium de re militari, hat Iohannes ex Verona oriundus, Nicolai Cyrurgiae Medici filius, artis impressoriae Magister litteris et figuratis signis sua in patria primus impressit. An. M. CCCC. LXXII. Einige Blätter dieser Ausgabe sind mit Laubwerk und Figuren geziert, welche, wie Maffei in seiner Verona illustrata meynet, von Matteo Pasti, einem guten Freunde des Valturii, seyn sollen. Die Holzschnitte von den Kriegsinstrumenten sind nicht, wie beym Vegez, hinten angebunden, sondern dem Texte hin und wieder einverleibet, auch genau nach den Mignaturgemälden des kostbaren Manuscripts des Valturii auf Pergament, welches sich in der Churfürstlichen Dresdnischen Bibliothek befindet, in Holz geschnitten. Wer Ludwig Hohenwang von Tal Elchingen, der diese Uebersetzung des Vegetii gedruckt hat, eigentlich gewesen sey, habe ich bis jezo nicht erfahren können. Maittaire hat weder denselben, noch den von ihm gedruckten Vegez gekannt. Der Rector Müller in Ulm, wie ich bereits in meiner Idée générale angeführet, hat mir zwar versichert, daß dieser Ludwig anfänglich zu Ulm, und sonderlich daselbst die deutsche Uebersezung der Artis moriendi mit hölzernen Tafeln gedruckt, und hernach sich in dem Thal Elchingen niedergelassen habe, wo von ihm eine eigene Druckerey errichtet worden. Ich bin auch selbst nach Elchingen gereiset, woselbst in der dortigen Benedictiner-

abtey sich eine schöne Bibliothek befindet: allein man kannte daselbst weder den Vegetium, noch Ludwig Hohenwang. Noch weniger wußte man in dem Dorfe, welches bis diese Stunde Thal heisset, daß jemals eine Druckerey daselbst gewesen sey. Ob aber erwähnte deutsche Uebersetzung des Vegez 1462, wie einige behaupten, gedruckt worden, solches ist noch nicht bewiesen.

2. Ein anderes altes Buch in Folio, wo gleich Anfangs steht: hie vahet an eyn gar löblich und heylsam allen christgläubigen cronica, Sagend von eynem heyligen Kunig mit namen Josaphat, wie der ward bekeret von eynem heyligen vatter und aynsideln genannt Barlaam. — — und am Ende: Ein ende hat das Buch der cristlichen lere der hystori Josaphat und Barlaam, ohne Jahrzahl, ohne Zeichen und Custos, mit vielen historischen Vignetten in Holz geschnitten. Der Autor ist Johannes Damascenus. Die Vignetten sind sehr schlecht gezeichnet, und eben so schlecht in Holz geschnitten. Die letzte Vignette hat die Aufschrift: Das vier und sechtzigist uñ das letst capitel saget, wie ter beyter leib Josaphat vnnd Barlaams sey erhebt vnd in das Künigreich india gefüret. Sie sind hoch 3 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 L. In der Abtey zu St. Ulrich in Augspurg wollte man behaupten, das Buch sey bey ihnen in der Abtey gedruckt. Allein, der Pater Krißmer in dem Kloster zu Buxheim beweiset, daß es

zwar

zwar in Augspurg, aber von Zainern 1470 gedruckt worden sey. Da dieser Buchdrucker von allen bey ihm gedruckten Büchern, mit Anmerkung der Jahrzahl, ein Exemplar in dieses Kloster geschenkt, so kann man allda die sicherste Nachricht von seinen Werken erfahren. Noch eine andere Ausgabe von diesem Buche **Josaphat und Barlaam**, ebenfalls ohne Jahrzahl, Ort und Namen des Druckers, habe ich in der **Prämonstratenser Abtey Roth** gefunden. Sie hat ebenfalls in Holz geschnittene Vignetten, von eben der Vorstellung, aber von einem andern Meister, jedoch eben so schlecht, und sind kleiner, nämlich 4 Z. 4 L. breit, und 2 Z. 7 L. hoch. In der Aufschrift der letzten Vignette heist es hier: **der beyder leib**, anstatt, daß in der ersten stehet: **ter beyter leib.** Diese Ausgabe ist vermuthlich von **Ant. Sorg in Augspurg** gedruckt.

3. **Dieses Büchlein, genannt d' spiegel des menschlichen lebens, von Roderico von Hispania** gemacht 2c., mit vielen in Holz geschnittenen Vignetten, ohne Ort und Jahrzahl, auch ohne Namen des Druckers. Zu Ende stehet: Deo gracias, und sonst nichts. Heinrich Steinhövel hat es aus dem lateinischen Werke: Speculum humanae vitae Róderici Zamorensis episcopi, ins Deutsche übersetzt, und Sigismunden Herzogen zu Oesterreich dediciret, mit vorgesetztem in Holz geschnittenen Stammbaume des Hauses Oestreich, sammt einer Erklärung desselben von Albrecht Landgrafen zu

Elseß

Elsesz ꝛc. an, bis mit Friedrich, damaligen Römischen Kayser und seine Kinder, allwo unter den doppelten Buchstaben xx zu lesen ist: Maximilianus des egenantē Kayser Friedrichs liebster sun. und ist geborn Anno dñi M. ccccliх. an den gründornstag vnd getaufft hut auff disen tag oster anbet. Anno dñi M. cccc. lxxv. zu Tilingen bey dem Erwirdigsten N. byschoff ze Augspurg *). Aus diesen sehr unverständlichen Worten erhellet wenigstens, daß diese deutsche Uebersetzung vor 1475 nicht gedruckt worden. Die erste lateinische Edition ist in Rom von Swrynheim und Pannartz gedruckt, zuerst 1468 erschienen. Hiernächst hat Zainer in Augspurg 1471, und abermal 1475 es von neuem gedruckt. Verschiedener anderer lateinischen Auflagen nicht zu gedenken, davon aber keine einzige, so viel ich kenne, Holzschnitte hat.

Das Buch selbst bestehet aus zwey Theilen: Der erste handelt von der Würdigkeit und Beschwerden des weltlichen Standes, vom Kayser an bis auf den Hirten, in 43 Capiteln, davon die meisten in der deutschen Uebersetzung mit einer Vignette in Holzschnitt vorn an geziert sind. Die erste stellet den Kayser auf seinem Throne sitzend vor, vor welchem verschiedene Personen knieen, einige auch stehen. Oben darüber ist gedruckt: Das erst capitel, von dem oberisten weltlichen, das ist Keyserlichen und

*) Johann von Werdenberg war damals Bischof zu Augspurg.

unter Fürsten stat. Der zweyte Theil beschreibet des geistlichen Standes Würdigkeit im 30 Capiteln, ebenfalls größten Theils mit Vignetten darneben, unter denen die vor dem 19ten Capitel: Von dem vorteyl und grossen nutz und eer der canonic oder tumherrn merkwürdig ist. Sie hat die Aufschrift: Der sälig doctor erwölet den esel als den wirdigern für die andern. Diese Auflage ist ohne Zweifel von Zainern gedruckt.

Eine neue Auflage ist am Ende bemerket: Das Buch des menschlichen lebens hat gedruckt uñ vollendet Hans Bämler zu Augspurg, am frytag nach Magdalenen. Im lxxviiij. Jar. Deo gracias, in Folio; und eine dritte Auflage: Gedrukt in der Keyserlichen Stat Augspurg von Peter Berger an Sant Bartholomeus Abent, do man zalt nach Christi Geburt: M. cccclxxxviij. in Folio, mit eben den in Holz geschnittenen Vignetten.

In dem Exemplare, welches ich in der Churfürstlichen Bibliothek zu München gesehen, waren die Vignetten illuminirt. Der Zeichner ist schon etwas geschickter, als die vorigen gewesen, und der Schatten in den Figuren ist mit Strichen angedeutet.

Ich kenne auch eine französische Uebersetzung, unter dem Titel: Mirouer de la vie humaine. Sie fängt an mit einer Vorrede, wo der Verfasser Rodouaque de la nation d'espagne genennt wird; darauf folgt ein Register, und dann das Buch selbst: Icy

comēce

comēce le premier livre c'est à ſcavoir du premier et plus hault eſtat temporel c'est à ſcavoir Imperial, royal et des autres princes ſeculiers etc., und am Ende: Imprimé par Nicolas philippi et Marc reinhardi de ſtrasbourc l'an mil quatre cent et octante et deux. le xx d'Aouſt. in Folio, mit eben den Vorſtellungen und in Holz geſchnittenen Vignetten, wie im Deutſchen.

Man hat noch mehrere Auflagen von dieſer franzöſiſchen Ueberſetzung, die ich aber nicht geſehen habe.

Es iſt auch eine ſpaniſche Ueberſetzung dieſes Buchs vorhanden: Speyo della vita humana. Saragoça 1491. von der ich ebenfalls nichts ſagen kann.

Die deutſchen Ueberſetzungen und die ſpaniſche, hat Maittaire nicht gekannt; auch nicht das kleine Buch: Hier beginnt ēē ſcoen Spiegel d'Kerſtenen mēſchē welchē ſi altoes bi hē dragen ſullen gedruct buten ſchoenhouen. Int iaer ons herē M. cccc. en xcviij. in 12., mit etlichen wenigen Holzſchnitten; ſcheinet ein Auszug vom vorigen großen Werke zu ſeyn.

4. Eine hůpſche hiſtoriē von einem Ritter genannt herr Thorelle. geborn uß dem Land Lombardia, wie er vom groſſen Soldan gefangen wardt in den Zytten do Kayſer Friedrich regirt das ganze Römiſche Reich. — — gedruckt zu Straßburg, ohne Jahrzahl und Namen des Druckers, mit vielen Vignetten und einer Einfaſſung an beyden

Rän-

Rändern der Blätter, in 4. Die Holzschnitte sind von eben dem Formschneider, welcher die Stücke zu Brants Narrenschiffe geschnitten, und eben nicht so schlecht. Vermuthlich ist das Buch auch von Jo. Bergm. de Olpe gedruckt.

5. Brunellus in speculo stultorum. Ein kleines Werk in 4, ohne Ort und Jahrzahl, hat ein in Holz geschnittenes Titelblatt. Ein Esel mit der Ueberschrift; Brunellus sieht in einen Spiegel und unterrichtet einen Mann, welcher Galienus bezeichnet ist.

Das Buch ist eine Satyre auf den Arzt Brunello, auch Brunus genannt, aus Calabrien gebürtig, der im 13 Seculo lebte, und eine chirurgiam parvam et magnam geschrieben, welche er aus den Werken Galeni und andern zusammen getragen hat.

6. Processus consistorialis Martyrii Io. Huss. ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit 31 ziemlich guten, aber sonderbaren Holzschnitten; sehr rar.

7. Ex divina philosopho℞ academia collecta. Chyromantica sciencia naturalis ad dei laudem finit feliciter. Ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit verschiedenen in Holz geschnittenen Händen, und deren besondern Zeichen oder Linien. Ein curieuses Werk, welches mit Doctor Hartliebs Chiromantie, viel ähnliches hat.

8. Libro di giuocho di scacchi intitulato de costumi degli huomini e degli officii de Nobili.

bili. Ohne Ort und Jahrzahl, in 4. Außer der Titelvignette sind in diesem Buche noch 13 in dem Text eingeschaltete in Holz geschnittene Vignetten, die sich theils auf dieß Spiel, theils auf dessen Moralität beziehen.

Eben dieß Buch in Niedersächsischer Sprache: Van Dogheden vnde van guden reden secht dyt Boeck. Auf dem ersten Holzschnitte sieht man zwey Löwen, die ein Damenbret halten. Darüber steht: wol dat vaken averleſt de wert ock des Schack Speles klock. Die übrigen Holzschnitte dieses Buchs beziehen sich auf das Schachspiel, deren einige wiederholet sind. Am Ende des Buchs, welches ohne Ort und Jahrzahl in 4. ist, lieset man: God hebbe lof dyt boeck vā dem Schackſpele heft enē ende dat dore ghetoghenis met menninghē gudē korten exemplen dat ſick eyn minſche ane bekeren mag. Auf dem letzten Blatte ist noch ein Holzschnitt von einem Manne, der eine Scheere und ein Beil hat, mit der Aufschrift: Deſſe figure horet to deme Spele nicht.

Ein deutsches Werk vom Schachspiel, hat den Titel: Dies büchlein weiſet die Auslegung des Schachzabel ſpils vnd menſchlicher Sitten auch von den Ampten der edelen. Gedruckt vnd volendet von heinrico Knoblochzern in der hochgelobten ſtat ſtraſsburg vff ſant Egidius tag In den lxxxiij Iar, in Folio. Der

erste

erste Holzschnitt ist ein Damenbret auf einem Tische, die übrigen beziehen sich auf die Figuren des Schachspiels.

Ich finde auch ein dergleichen Werk unter dem Titel angeführt: Das Spiel das da heiset Schachzabel 1477, ohne Ort, in Folio, mit Holzschnitten; und im Holländischen von Jacob Visser: Tractaat van den Tydverdryff der Edele Heeren en Vrowwen genoemt dat Scaakspel, verciert met vele schone historien. Delf in Holland 1483, in 4. met plaaten.

9. Geistliche Ußlegung des lebens Jhesu Cristi, ohne Ort und Jahrzahl, in Folio, mit historischen Holzschnitten von verschiedenen Begebenheiten des neuen Testaments; sie sind von einem geschickten alten Meister gezeichnet, welcher aus der Schule Martin Schöns zu seyn scheinet, wenn es nicht Martin Schön selbst ist.

10. La vie de Jesu Christ. Fängt sich an: Au nom de la benoiste et la saĩte trinité etc. Cy finit le livre intitulé vita ꝑpisti auquel sont cõprisez la creatiõ des anges. d adam d eve et du monde la nativi^te^ et l'annonciatiõ nostre dame. la nativite nostre seigneur. la nativite saĩt Iehã baptiste et sa decolatiõ. la vie de Judas. la passion et la resurrection de nostre seigneur et l enterrement nostre dame. Deo grãs, ohne Ort und Jahrzahl, in Folio, mit vielen in Holz geschnittenen Vignetten. Die erste stellet den Fall Lucifers vor; die zweyte, der Eva Erschaffung,

und so geht die Geschichte fort, fast wie im Speculo Salvationis, ja es ist auch hier die Vignette: comment Cherubin baille a Seth trois graines du fruit de vie, welche in der Geschichte des heiligen Kreuzes stehet, davon ich in meiner Idée générale S. 461 geredet habe, ebenfalls befindlich. Ich habe ein Exemplar dieses Werkes in der Bibliothek de St. Nicaise zu Rheims gefunden; allein, weil ich von allen den Auflagen des Speculi Salvationis, desgleichen von den vielen Leben Jesu Christi, die alle mit Holzschnitten gezieret sind, nichts bey mir hatte: so habe ich auch nicht untersuchen oder entscheiden können, ob nicht diese Vignetten sich ebenfalls in andern Werken befinden; ich muß es folglich einem andern überlassen, welcher dergleichen Exemplar etwan antreffen wird.

Ich will noch ein dergleichen Buch hier anführen; ob es gleich, weil es den Namen Ant. Verard hat, welcher 1480 in Paris gedruckt, in diese Classe nicht gehöret: so ist es doch wegen des kostbaren, in der Königl. Bibliothek zu Paris auf Pergament gedruckten, und mit in Mignatur gemalten Figuren vorhandenen Exemplars, merkwürdig. Es fängt sich an:

Le grant vita Xpi translate de latin en francoys en 2 Volumes ornes de vignettes ou sont represen-tes les sujets de la Vie de N. S. et de sa mere — und endiget sich: Cy finist le tres bel 2 prouffitable livre des meditations sur la vie de Jesu christ prins

sur

ſur les quatre evangeliſtes et composé par venerable pere Ludoulphe religieux de l ordre des chartreux. Et translate de latin en francoys par venerable ſcientificque e eloquente perſonne frere guillaume ſemenaud maiſtre en theologie de l ordre de monſeigneur ſainct francois: a la requeſte de tres puiſant tres excellẽt e tres magnifique prince monſeigneur le Duc de bourbon conneſtable de frãce. Imprime a Paris pour Anthoine verard marchãt libraire demourant devant la rue neufve noſtre dame a l ymage Saint Jehan l Evangeliſte ou au Palais. Die in Holz geſchnittenen Vignetten ſind eben ſo ſchlecht nicht.

Von holländiſchen Ueberſeßungen kenne ich: Het Boeck van den Leven ons Heeren Ieſu Chriſti gheprent te Antwerpen. by Gherard Leeu 1487. Klein Folio, mit illuminirten Holzſchnitten. Der erſte iſt die Figur des Heylandes.

Een notabel boec van de leven ons Heeren Iheſu Chriſti. Te Delff in Hollant 1488, in Folio, mit eben den Holzſchnitten.

Desgleichen. Dat boeck van den leven ons liefs Heeren Ieſu Chriſti. Zwoll 1495, 4., met plaaten, iſt von Jakob Viſſer angeführt.

Devote getyden van den leven en paſſie Iheſu Chriſti. Gouda 1496, in 8. met plaaten.

Desgleichen. Een goede oefeninghe van den leven ons Heeren Ieſu Chriſti. Te Leyden by Hugo Ianſſoen van Woerden, 1498, met plaaten, in 12.

Desgleichen. Dat leeven ons liefs Heeren Iesu Christi. Gedruckt buten Schoonhaven in den Hem 1499, in 8, met plaaten. Und citirt von Jak. Visser.

Dat boeck van den leven ons liefs Heeren Iesu Christi, by Peter van Os te Zwoll 1499, in folio, met plaaten. Bey ebendemselben.

Da ich keine Gelegenheit gehabt, die fünf letzten Editiones zu untersuchen, so kann ich weiter nichts davon sagen.

11. Ein anderes deutsches altes Buch, ohne Ort und Jahrzahl, fängt an: In dem Nahmen Gottes Amen. Hier vahet sich an die Köstlich hystori die da sagt von der erstörung der edlen auch allergrösten Stat Troya. wölche hystori gründtlich beschriben haben die hochgelerten meyster herr Dares von Troya. auch herr humerus von Kriechen. vnd ander Meyster. als Cornelius. Ovidius uñ Virgilius die Köstlichen Redner und Buchdichter — — und endiget sich: Gott Vatter sun und heilige Geiste Amen. klein Folio.

Die Bilder in diesem Buche sind sehr grob in Holz geschnitten, meist bloß in Umrissen, und dem Texte einverleibet. Die Anfangsbuchstaben sehen eben so aus. In dem Exemplare, das sich in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befindet, sind diese Holzschnitte illuminirt *).

Schel-

*) S. Götzens Merkwürdigkeiten. Th. 2, S. 345.

Schelhorn führet eine dergleichen Auflage an, unter dem Titel: *) Eine schöne historie, wie Troja die Köstlich Statt erstöret ward. – — August. per Io. Bämler 1474, in Folio. Ich habe sie aber nicht gesehen.

In der Straßburger Bibliothek ist eine Auflage, wo es am Ende heist: Gedruckt und vollendet dieses büch durch Hannsen Schönspergern, In der Stadt zu Augspurg. Anno M. cccc. und lxxxviij. in Folio, mit Holzschnitten.

In einer andern Auflage, welche sich jetzt in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befindet, heist es: Ein hübsche hystori von der Künichlichen stat Troy. wie sie zerstöret ward. — — und zuletzt: hie endet sich das Büch und history — das gedruckt und vollendet hat Martin schott in der Kayserl. Stadt Straspurg am freytag nächst nach Sant Gregori als man czalt nach Christi gepurt M. cccc. lxxxviiij. in Folio. Vorn auf der ersten Rückseite ist ein Holzschnitt, wo eine Königin in Bette liegend zu sehen ist, aus deren Brust eine Fackel gehet, welche Troja anzündet. Ein König kömmt mit zwey Edelknaben hereingegangen, davon einer ein neugebornes Kind trägt. Die erste Vignette stellet einen Bothen vor, welcher aus einer Stadt heraus kömmt.

*) Amoenit. liter. T. III. p. 130.

Noch eine Auflage, 1499 gedruckt, befindet sich ebenfalls in der Churfürstlichen Bibliothek.

Wir haben auch eine französische Geschichte von der Zerstörung der Stadt Troja. Der Titel ist: Hiſtoire de la deſtruction de Troye la grande. Paris 1480, fol. Ein Exemplar von dieser Auflage befindet sich in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden.

Ein anderes Buch von Troja, hat den Titel: Le Recueil des hiſtoires troyennes contenant troys livres. au premier eſt contenu la genealogie de Saturne etc. au ſecond eſt contenu des faits et desroueſſes du vaillant hercules etc. au tiers eſt contenu la réedification de la dite troye par le Roy priam etc. und am Ende: Finiſt le recueil des hiſtoires de troyes contenant la Genealogie d'icelle enſemble les glorieuſes proueſſes forces e vaillãces de Hercules. Et auſſi les troys deſtructions et réedifications de la dicte cite faictes tant par le dit prin. Hercules comme par les Gregois. Imprime a Lyon le dixiesme jour d' octobre. L an mil quatre cens quattre vingt et dix. Unten des Buchdruckers Zeichen: ist ein Löwe, der ein Schild hält, darin der Chiffre M̄ und darneben gedruckt stehet: Michel topie e jaques herēberch.

Auf der Rückseite des ersten Buchs ist ein Holzschnitt, welcher Troye la grande vorstellet. Beym zweyten und dritten Buche aber siehet man die Einnahme von Troja, wo die Griechen aus dem Bauche des Pferdes heraus kommen, zweymal. Auf den

den historischen Vignetten im Texte, sind fast allemal die Namen der Personen angemerkt.

Eine neue Auflage, davon ein Exemplar in der Dresdnischen Bibliothek ebenfalls vorhanden, endiget sich: Imprime a Lyon par jaques Maillet le sezieme iour d' avril. L'an mil quatre cẽs quattre vings e quatorze, groß 4, mit eben den Holzschnitten, nur daß die Platte von Troja der Großen dreymal für jedes Buch gebraucht worden, und die Zerstörung von Troja bey den übrigen Vignetten sich befindet.

Eben diese Geschichte von Troja in französischen Versen, und in einer Art von Unterredung, ohne Titel, fängt sich an mit einer Vignette, sauber in Holz geschnitten, wo ein Mann, wie ein Ordensbruder gekleidet, mit einer Hacke in der Hand, neben einer Frau in einer Landschaft stehet. Hinter selbiger ist ein Baum, auf dessen Gipfel drey Schilder sind: in dem mittelsten siehet man drey Lilien, und die beyden andern Schilder sind leer. Diesen Baum will ein Mann in eben solcher Kleidung mit einer Hacke an der Wurzel behacken, an welcher ebenfalls ein Schild oder Wapen, worinnen ein stehender Löwe mit einem Stabe ist. Dieß Werk lautet am Ende: Cy finist l'histoire de la destruction de troye la grant mise par personnaiges par Maistre iaques milet licẽcie en loix e imprimee a paris. Le huytiesme iour de may par iehan Driart. Imprimeur demourant a la rue saint iaques a l' enseigne de trois pucelles l' an mil quatre cens quatre

vingt dix huyt, in Folio, mit eben den Vignetten, wie die vorstehende Edition, in Prosa. Das Exemplar in der Pariser Bibliothek ist auf Pergament gedruckt. Die Holzschnitte scheinen von eben dem Meister zu seyn, der die Figuren zu dem Buche Songe de Polyphile geschnitten hat, und davon der Abt von Marolles die Zeichnung dem Raphael zuschreibt.

Ich finde auch noch diese Geschichte im Holländischen. Hiſtorie v. Troyen. ter Goude in Holland. by mi gheraert leeu. Int iaer ons Heeren. M. cccc. en lxxix. den vierdte in Iunio. in Folio, mit Gh. Leeu Wapen. Da ich das Buch nicht gesehen, kann ich nicht sagen, ob es Holzschnitte hat.

12. Dis Buch ist genant die vier und tzwenzig alten rc. Es fängt an mit dem Register; dann folgen zwey Holzschnitte, erstlich der Heyland im Himmel, mit vielen Köpfen von Heiligen umgeben, in Oval; zweytens, der Evangelist Johannes, welcher den Adler auf der Hand trägt. Hierauf kömmt das Buch selbst, mit zwey Holzschnitten, die drey und zwanzigmal wiederholet sind. Sie stellen einen alten Mann in einem Lehnstuhle sitzend vor, welcher eine Königin, die vor ihm knieet, unterrichtet. Das Buch ist in Folio, ohne Ort und Jahrzahl. Ein Exemplar davon habe ich in der Nürnberger Bibliothek gesehen.

Eine andere Auflage, betitelt: dies buch ist genañt die vier und czweintzig alten od. d. guldin

din tron. gesetz võ bruder ottẽ võ passowe etwan leßmeyster der myndern bruder barfüsser Kloster der stat Basel mit viel schöner berichtunge der lerer der heyligen geschrifft die mynnende sele zu dem ewigen gottlichen wolgefallen — – — endiget sich: gedruckt und vollendet zu Augspurg von Anthoni Sorgen an dem Freytag vor Gregorii Anno X. lxxx. jar, in Folio. Ebenfalls mit den beyden Holzschnitten des Heylandes und des Evangelisten Johannes, und mit sieben ziemlich großen Vignetten, in Holz geschnitten, welche gleichfalls einen alten Mann sitzend vorstellen, der eine vor ihm knieende Königin unterrichtet, welche in den 24 Capiteln, woraus das Buch bestehet, eben so oft wiederholet sind. Ein anderer Meister, als der vorige, hat sie verfertiget. In der Benedictiner Abtey zu Villingen, ehemals Sanct Peter, welche eine besonders schöne zahlreiche Bibliothek hat, befindet sich ein Exemplar mit illuminirten Farben, und in der Churfürstlichen Bibliothek zu München, ein Exemplar ohne Farben. Dieß Buch ist hiernächst im 16 Jahrhundert wieder aufgelegt worden.

Es ist auch ins Holländische übersetzet. Es fängt sich an, wie das Nürnbergische ohne Jahrzahl: Dit is die tafel etc. und endiget sich: Bi der gratiẽ Gods so is dit Boeck — gheprint en gheynt in die Stad van Vtrecht In 't Iaer ons Heeren 1480. op den witten donderdag den 30ste

dach in die Meert. Deo gratias, und dann das Wapen des Druckers mit darunter gesetzter Chiffre ⚹ in Folio.

Ebendasselbe wieder aufgelegt, fängt sich eben so an, und endiget sich: gheprent ende voleynt in die ſtat van harlem. Int iaer ons heeren M. cccc. en lxxxiiij. op ſinte Criſpyn en Criſpiaen dach. Deo Gratias, in Folio. Die Vignetten, die in dem Texte eingeschaltet, sind von einem ganz andern Meister, von der Größe in 8.

Ich finde gleichfalls eine Auflage zu Harlem 1489 gedruckt, in Folio.

13. Tractatus varii, editi et compilati per Philippum Syculum videlicet Diſcordantiae nonnullae inter Euſebium, Hieronymum et Auguſtiuum. XII Sybillarum Vaticinia cum earum figuris. Carmina Probae Centonae. D. Athanaſii Symbolum cum expoſitione Th. Aquinatis. Ein Buch ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit Holzschnitten.

14. Das hochwürdig leben der auserwölten Freunde der heiligen Altväter. was wunder Zaichen die gewirkt haben in d. Wüste und enöde auch ire spruch und beyspiel so sy unß mēschen gegeben zu einer vnderweisung und lere, in klein Folio, mit historischen in Holz auf Kartenart geschnittenen Vignetten, davon die erste eine Versammlung von Einsiedlern vorstellet.

Eben

Eben dieß Buch mit eben den Holzschnitten. Gedruckt in Augspurg von Peter Berger, und vollendet an der Mitwoche vor Pfingsten 1488, in Folio.

Hiernächst nochmals gedruckt in der Kayserlichen Stadt Augspurg von Anthonio Sorgen, 1492. Und wieder aufgelegt zu Augspurg von Hanßen Schönsperger 1497.

Es ist ebenfalls im 16 Jahrh. gedruckt worden.

Im Holländischen ist es heraus gekommen, unter dem Titel: Dat Vaderboeck, dat in den latyne is ghehieten Vitas Patrum. By Pieter van Os, 1490. in Folio.

15. Dat Leeven, ende, die Paſſie, ende verheſſinge de H. Maget ſinte Kunera, die in die Stadt van Reenen is Kuſtende met haer Tekenen ende Mirakelen, die geſchiet zyn ende noch dagelick geſchieden. De God gedaen heft door die Heilighe Maghet ſinte Kunera. Gheprent in die Stadt Reenen, ohne Jahrzahl, in 4, mit Holzschnitten.

16. Hye in diesen büchlin findt man die recht kunst und art des Ringens mit vil hüpschen stücken und Figuren. Das durch sich ein ytliches wol geben mag und solliches ringen lernen. Klein 4, ohne Ort und Jahrzahl, mit 23 Holzschnitten und beygefügter Erklärung.

17. Historia sigismund der Tochter des fürsten tancredi von salernia und des iünglings Guirsgandi, ohne Ort und Jahrzahl, mit Holzschnitten, in Folio.

18. Le doctrinal du tems present ou de la Court par Pierre Michault Secretaire du Duc de Charolois. Gothischer Druck, ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit Holzschnitten.

Aus einer neuen Auflage dieses Buchs zu Geneve 1520, in 8. gedruckt, erhellet, daß es selon l'ordre du Maistre Alexandre von Pierre Michault 1466 verfertiget worden, und wie es daselbst heißt: par lequel l'on peut être clerc sans aller à l'ecole.

19. Le mirouer des pecheurs et pecheresses, in Versen, ohne Ort und Jahrzahl, in 4.

Der erste Holzschnitt stellet den Tod vor, der einem Manne, einer Frau, und einem Knaben einen Spiegel vorhält. Im Texte sind verschiedene Vignetten und Figuren eingeschaltet, und der letzte Holzschnitt zeiget das jüngste Gericht an.

Das Exemplar auf der Königlichen Bibliothek in Paris ist auf Pergament gedruckt, und mit in Mignatur gemalten Bildern gezieret.

20. Les Apologues de Laurentius Valla, ohne Ort und Jahrzahl, in Folio, mit Holzschnitten.

Das Buch fängt sich mit einer Dedication an König Carl den VIII. an. Auf dem ersten Holzschnitte siehet man den Verfasser, welcher sein Buch dem Könige und der Königin präsentiert. Dann folgt die Vorrede von Laurenz Valla, und ein Holzschnitt, wo Valla seinem Freunde Arnoul de Fovelle sein Buch zeiget. Vor jeder Fabel

stehet

stehet ein kleiner Holzschnitt. Nach den Fabeln folget ein kleines Werk: de esbats et de jeux, und vorne an eine kleine Vignette. Das Exemplar in der Königlichen Bibliothek ist ebenfalls auf Pergament gedruckt und mit Mignaturgemälden.

21. Hier beghint die prologhe van der scoene histories hertoghe godenaets van boloen. Ein Buch, klein in Folio, ohne Ort und Jahrzahl.

Das erste Blatt ist ein Holzschnitt, wo der Pabst auf dem Throne sitzet, und vor ihm stehen die Cardinäle, und der Kayser mit seinen Leuten. Vor jeder Abtheilung im Texte stehet ebenfalls ein Holzschnitt, und am Ende ein Elephant mit seinem Thurme.

22. Vorstellungen aus der heiligen Schrift, in 66 Holzschnitten, mit 15 Versen unter jeglichem, in flamandischer Sprache. Ein Buch, in groß 8 oder 4, ohne Ort und Jahrzahl.

Von diesem Werke fand ich 1769 in des Hofraths Treu Bibliothek in Nürnberg 32 Blätter, welche ich, wegen der damaligen Krankheit des Besitzers, nicht Muße genug hatte, mit Aufmerksamkeit genau durchzusehen. Ich zeichnete das erste Blatt davon ab, ließ es nachstechen, und in meiner Idée générale, nebst der Beschreibung, S. 430 einschalten; vermuthete aber schon damals, daß sothanes Buch nicht komplet sey. Die unter den Figuren stehenden Verse sahe ich für Niederdeutsch an, und glaubte, die Schrift sey zugleich mit

mit den Bildern in Holz geschnitten worden. Der Herr von Murr, welcher Gelegenheit hatte, dieß Werk genau zu untersuchen, meldete mir, daß in erwähnter Bibliothek 36 Blätter vorhanden, und die Verse darunter in flämischer Sprache mit beweglichen Buchstaben gedruckt wären, gab auch davon in dem ersten Theile seines Journals, unter dem Titel: Beschreibung eines höchst raren Werks von 36 Holzschnitten in dem Trewischen Museum zu Altdorff, eine vollständige Nachricht.

Die Niedersächsische, meine Muttersprache, hat so viel ähnliches mit der Flämischen, daß ich sie füglich Niederdeutsch nennen konnte: denn die Niederlande sind eigentlich Niederdeutschland. Ob man auch wohl gewisse Kennzeichen hat, welche eine auf hölzerne Tafeln geschnittene Schrift, von einer mit beweglichen Buchstaben gedruckten Schrift unterscheiden: so wird doch hierzu bey den alten Büchern eine genaue Untersuchung erfordert. Erfahrne Männer haben hierinnen gefehlt, wie solches sich mit der lateinischen Auflage des Speculi Salvationis ereignet hat. Indeß will ich gern annehmen, daß gegenwärtiges Buch mit beweglichen Buchstaben gedruckt ist, zumal da Herr Enschede solches versichert. Dieser berühmte Buchdrucker besaß ein vollständiges Exemplar von 66 Blättern, wovon er in einem Schreiben an Herrn von Murr, welches derselbe in seinem Journal, Th. 3. S. 4. ab-

drucken

drucken lassen, Nachricht gegeben, auch ein Verzeichniß aller Vorstellungen beygefüget hat. In diesem Schreiben behauptet er, daß diese Holzschnitte Arbeiten eines Holländers, und die Verse von Gherard Leeu, Buchdrucker zu Gouda in Holland, gleich nach 1480 gedruckt sind, indem die Buchstaben eben dieselben wären, deren sich Gherard Leeu in allen seinen Werken bedienet. Zugleich merket er mit an, daß Gherards Leeu erstes Buch mit der Jahrzahl 1477 bezeichnet sey, diejenigen aber von 1478 und 1479, mit keinen Holzschnitten gezieret, und in dem von 1451 nur ein Holzschnitt zu finden sey.

Ich habe zwar bereits in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, Band 21, S. 39 verschiedenes dieses Buches halber beygebracht, finde jedoch für dienlich, solches hier mit einigen Zusätzen zu wiederholen. Man weiß, daß Herr Enschede ein geschickter Buchdrucker war, er hatte zugleich eine besonders schöne Sammlung von alten raren Büchern, auch einige Gemälden, und besonders verschiedene Kupferstiche, deren ich mich mit Vergnügen erinnere. Er war zugleich ein eifriger Verfechter der Fabel von Costern; und sein Fanatismus, für diesen vermeinten Erfinder der Druckerey, gieng so weit, daß er zuversichtlich voraussetzte, Laurenz Coster habe die ersten Bücher gedruckt, die ersten Holzschnitte gegraben, und Gott weiß, was noch mehr erfunden; alles, weil er ein

Hollän-

Holländer war, und hierauf bauete er hiernächst alle seine Beweisgründe. Hier bey dem erwähnten Buche macht er es eben so. Weil die Holzschnitte keinen Namen haben, so sind sie von einem Holländer; weil die Buchstaben der gedruckten Schrift mit den Buchstaben, womit Gherard Leeu seine Bücher gedruckt hat, überein kommen, so mußte auch Gherard Leeu dieß Buch, und zwar nothwendig zu Gouda, gleich nach 1481 gedruckt haben. Er gestand indeß selber, daß alle diese 66 Holzschnitte insgesammt ebenfalls in dem Leben Jesu Christi, welches Claes Leeu 1483 in Antwerpen gedruckt, sich befinden. Da dieß Buch eine Jahrzahl, nämlich 1483, und einen Text hat, so muß Gherard das Werk, wovon hier die Rede, welches ohne Titel, ohne Ort und ohne Jahrzahl ist, nach Herrn Enschede Einbildung, gleich nach 1481 gedruckt, und hernach die Holzschnitte an Clas Leeu in Antwerpen geschenkt haben. Zwey und dreyßig von diesen Holzschnitten befinden sich abermal in einem Breviario in 4, welches 1483 in Harlem gedruckt worden, welche nach Enschedes Vorgeben aber diesem Drucker nur gelehnt worden. Wieder sind drey Stöcke dem Buchdrucker Os in Zwoll gelehnt, welcher solche 1490 in einem Paßional gebraucht. Besonders ist es, daß dieß Paßional ebenfalls Lettern hat, die denen, welche Gherard Leeu gebraucht, ähnlich sehen. Anno 1496 befinden sich alle die 66 Holzschnitte, bis auf No. 29 in dem Buche: Devo-

te getydē vā dē levē en paſſie Ihu Xρi. welches zu Gouda gedruckt worden. Alles dieß beweiſet, daß die Holzſchnitte von einem Buchdrucker zum andern gewandert, und daß Herrn Enſchedes Vorgeben, als ob das Buch von 66 Holzſchnitten, mit darunter befindlichen Flämiſchen Verſen, zu Gouda von Gherard Leeu, gleich nach 1481 gedruckt worden, bloß ſeine Erfindung iſt. Gherard Leeu hat nach dem von Herrn Jakob Viſſer angeführten Buche, Salomonis et Marcolphi Dialogus, auch zu Antwerpen gedruckt, alſo kann erwähntes Werk, falls es ja Leeu gedruckt hat, da es ohne Jahrzahl iſt, ſo gut in Antwerpen als in Gouda gedruckt ſeyn. Die Aehnlichkeit der Buchſtaben iſt ebenfalls kein ſicherer Beweis. Herr Enſchede geſteht ſelbſt, daß die Buchſtaben, womit P. van Os ein Paſſional gedruckt, dem Leeuwiſchen ähnlich ſind, und Herr Meermann glaubt, daß die Cronike of die Hiſtorie van Holland, deren Buchſtaben ebenfalls mit denjenigen, die Gherard Leen gebraucht, überein kommen, doch nicht von ihm gedruckt ſey. Ueberdem ſind Herrn Enſchedes Angaben von G. Leeu gedruckten Büchern ebenfalls nicht richtig. Er ſagt, dieſes Buchdrukkers erſtes Werk ſey 1477 erſchienen. Seiz ſagt in ſeinem dritten Jubeljahr: G. Leeu habe bereits zu Gouda 1472 den Spiegel der Saſſen, in Folio, und 1473 Iacobi de Voragine Gulde legende in Duytſch vertaalt gedruckt. Bey den drey Büchern, welche er 1477 gedruckt haben ſoll, ſtehet zwar der

Ort Gouda und die Jahrzahl 1477, aber nicht des Druckers Name. Jakob Visser, welcher sie anführet, setzet hinzu: Waarschynlick, oder Buiten twyffel by Geraert Leeu.

Von 1475 an bis und mit 1484, finde ich Bücher mit seinem Namen und Jahrzahl, welche er zu Gouda gedruckt hat. Von 1485 an aber, bis 1493, hat er in Antwerpen gedruckt, und weiter ist seiner nicht gedacht. Von den Büchern, die er mit Holzschnitten, und die zugleich mit einer Jahrzahl bezeichnet sind, herausgegeben, wird in der Fortsetzung dieses Artikels mehr vorkommen.

Herr Enschede wollte bey dieser Gelegenheit seinen Coster vertheidigen, indem er behauptete, daß es irrig sey, wenn ich in meiner Idée générale den neuen Herausgeber des Carl von Mander beschuldige, er habe den Text dieses Schriftstellers verfälscht. Der Sinn, sagte Herr Enschede, ist einerley, nur ist die flamändische Mundart ins Holländische umschrieben, so wie man jetzt redet; und Carl von Mander schreibt der Stadt Harlem die Erfindung der Buchdruckerey zuversichtlich zu.

Eigentlich hätte Herr Enschede, dieß zu beweisen, die Worte von beyden Auflagen anführen sollen. Carl von Mander, wenn er von der Stadt Harlem redet, braucht die Wörter: met genoech bescheyt haer vermaet den rom te hebben. Das Wort bescheyt, heist im Deutschen Nachricht, und

ver-

vermaet, heist sich vermessen, oder sich unterstehen. Der neue Umschreiber setzt, anstatt met genoech bescheyt, op genoegzamen grond; das Wort vermessen oder sich anzumaßen, läßt er gar weg, und sagt, statt den Ruhm zu haben, sich den Ruhm zuschreibt. Allein, gesetzt Carl von Mander hätte auch der Stadt Harlem den Ruhm der Erfindung der Druckerey zugeschrieben; so ist doch dadurch nicht bewiesen, daß dieß wirklich also sey. Vielmehr bleibt es ewig wahr, daß kein Autor jemals vor 1560, weder des Laurenz Costers als eines Buchdruckers oder Formschneiders, vielweniger, daß die Buchdruckerkunst zuerst in Harlem erfunden worden, erwähnet; und daß Junius alles dieß zuerst ans Licht gebracht hat.

Die Fortsetzung von den alten Büchern mit Holzschnitten, soll im folgenden Theile dieser Nachrichten erscheinen.



X.
Entwurf einer Kupferstichgeschichte.

Von deren deutschen Meistern vom ersten Ursprunge an, nebst dem Fortgange dieser Kunst.

Es ist bekannt, daß Vasari, und mit ihm die Italienischen Schriftsteller sagen: ein gewisser Goldschmidt, Namens Maso Finiguerra, habe gegen 1460 die Kupferstecherkunst zuerst erfunden.

Ich übergehe die Geschichte von der Entstehung dieser Kunst, weil solche nicht nur von mir, sondern auch von vielen andern bereits öfters angeführt worden; nur will ich nochmals wiederholen, daß nach meiner Meynung, Vasari nicht unrecht hat, wenn er behauptet, Finiguerra habe in Italien zuerst, durch Eingrabung von Figuren oder Laubwerk auf seine Silberarbeiten, Abdrücke auf Papier von solchen Figuren ans Licht gebracht; daß man aber hieraus nicht folgern könne, als ob in andern Ländern nicht bereits lange vorher Kupferstiche erschienen wären.

Vasari hat nicht nur die Arbeiten unsers Martin Schön gekannt, sondern auch viele von seinen Kupferstichen selbst angeführet. Er mußte als ein Kunstverständiger nothwendig einsehen, daß solche in der Handhabung

habung des Grabstiches, alle die seiner Landsleute von Baccio Baldini, Antonio Pollajuolo, und andern ihren ersten Künstlern, die zu eben der Zeit, als Martin Schön lebten, weit übertrafen; also andere Künstler als Erfinder voraussetzen, welche außer Italien gelebt; denn daß Schön die Kunst von Finiguerra erlernet habe, konnte er sich wohl nicht vorstellen. Domenico Maria Manni hat zwar in seinen Anmerkungen über Baldinucci notizie durch ein gewisses Dokument beybringen wollen, daß Maso Finiguerra schon 1424 gestorben sey, folglich die Kupferstichkunst schon in Italien lange vor 1460 erfunden worden wäre. Ich will nicht einwenden, daß die Jahrzahl dieses Dokuments vielleicht lxiv. heisse, und Manni das l. vor ein x. angesehen, sondern nur anmerken, daß es sehr möglich seyn könne, daß einer von Finiguerras Vorfahren 1400 in Florenz gelebet, und 1424 gestorben sey. Allein hier ist die Rede von dem Goldschmidt, Silberstecher und Metallschnitzer *) Finiguerra, von dem Baccio Bandinelli in einem seiner Briefe, welcher sich im ersten Theile der Lettere pittoriche befindet, sagt, daß er mit Antonio Pollajuolo und andern zu seiner Zeit lebenden Meistern an den berühmten Thüren der Kirche St. Johannis gearbeitet, von welchem Finiguerra ebenfalls Vasari beybringet, daß derselbe eine Patene, das ist einen Teller, worauf die Hostien beym heil. Abend-

 mahl

*) Anders kann ich Orefice, Lavorator di niello, und Scultore nicht übersetzen, denn bey dergleichen Künstlern heist das Wort Scultore nicht Bildhauer; die Franzosen sagen Ciseleur.

mahl gelegt werden, desgleichen, womit der Kelch bedeckt wird, von Silber, bey den Italienern Pace genannt, auf dem Altare der bereits genannten Kirche Sanct Johannis in Florenz mit ungemein kleinen Figuren von der Passion unsers Heylandes künstlich eingegraben, verfertiget habe. Da nun der gelehrte Gori ein Dokument aus dem Archive genannter Kirche beygebracht hat, daß sothane Patene gegen 1450 von dem Goldschmidt Maso Finiguerra verfertiget worden, wie solches aus einem Schreiben des Herrn Gaburri an Mr. Mariette Lettere pittoriche Cap. 2. S. 268. des mehrern erhellet: so muß man sich um desto mehr wundern, wie es Hrn. von Murr einfallen können, des Manni Vorgeben, daß dieser Finiguerra, von dem die Rede ist, schon 1424 gestorben sey, nachzuschreiben. Allein, man sieht aus seiner Erzählung, daß er diesen falschen Satz bloß deswegen mit Freuden angenommen, weil er dadurch die Aechtheit des von ihm entdeckten Blattes mit der Jahrzahl 1440 beweisen wollen. Wer dieses liest, muß glauben, der Herr von Murr habe wirklich einen Kupferstich mit der Jahrzahl 1440 entdeckt. Wenn man aber seine Entdeckung im zweyten Theile seines Journals S. 193 nachschlägt: so bestehet solche darinnen, daß in dem fleißigen Verzeichnisse Herrn Paul Behaims jun., von 1618, über seine auserlesene Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten, welches ihm Herr D. Silberrad mitgetheilet hatte, S. 75 erwähnet werden: eilf Stücke einer uralten Passion von geschrotener Arbeit, mit der Jahrzahl 1440, hoch 8°.

Wohl zu merken, daß Hr. von Murr so wenig, als irgend sonst jemand, diese Passion von 11 Blättern mit der Jahrzahl 1440 gesehen, wenigstens hat solches bis jezo niemand gemeldet. Auch ist aus dem Verzeichnisse nicht zu ersehen, ob diese Blätter in Holz geschnitten, oder in Kupfer gestochen gewesen; es heist bloß von geschrotener Arbeit: geschrotene Arbeit aber sagt nichts anders, als grobe Arbeit, wie solches Herr von Murr selbst erkläret. Nun hat derselbe in der Silberradschen Kunstsammlung einen alten Kupferstich gefunden, worauf der Heyland zu sehen ist, wie er an das Kreuz genagelt wird; auf solchem ist keine Jahrzahl zu sehen, wie er selbst gestehet. Da ich dieß Blatt vor mir habe: so kann ich versichern, daß keine Jahrzahl darauf befindlich ist. Erbärmlich ist es wirklich gezeichnet, und eben so erbärmlich gestochen, hat aber nicht das geringste Zeichen von einer Goldschmidtsarbeit, und in der folgenden deutschen Kupferstichgeschichte werden verschiedene Blätter angeführet, die eben so jämmerlich gestochen, und mit eben so sonderbarer Manier bearbeitet sind. Dieser Kupferstich nun, soll und muß zu der Passion von geschrotener Arbeit gehören, deren in erwähntem Verzeichnisse gedacht und dabey gesagt wird, daß solche mit der Jahrzahl 1440 bemerkt gewesen. Eine Entdeckung, welche die Aechtheit der Nachrichten des Herrn von Murr vollkommen anzeiget.

Mr. le Prince le jeune in Paris, hat 1772 in einem kleinen Werkchen, betitelt: Remarques sur l' etat des

arts dans le moyen age, extrait du Journal des Savans, mit einem Supplement, ebenfalls nach Anleitung des Domenico Manni behaupten wollen, daß Tomaso Finiguerra lange vor 1460 in Kupfer gestochen haben müsse, weil er 1424 gestorben sey. Es ist schade, daß dieser junge Schriftsteller, der so vieles gelesen, die Lettere pittoriche, und die darinne befindlichen Mariettischen Briefe nicht gelesen hat; er würde des Manni Irrthum so gut als ich gefunden haben.

Indeß bleibt es allemal dabey, daß wir mit Gewißheit kein einziges Blatt von diesem Erfinder der Kupferstiche in Italien aufweisen können. Ob wohl in der Großherzoglichen Florentinischen Sammlung zwey Bände von seinen Zeichnungen sind: so hat man doch daselbst keinen Kupferstich von ihm. Glauben sollte man, daß in Florenz Abdrücke von den ersten Versuchen dieses Künstlers seyn müßten; wenn man selbige gleich ihrer Vorstellungen halber, und als Arbeiten eines Goldschmidts, nicht sehr geachtet haben mag.

Der berühmte Antiquar, Baron von Stosch, hatte unter andern in Florenz 24 Blätter alter Kupferstiche aufgetrieben, welche hiernächst sein Anverwandter Muzel, genannt Stosch Walton, von ihm geerbet, und nebst andern vortrefflichen Kunstsachen nach Berlin, wo er sich nach des Barons Tode niederließ, mit sich gebracht hatte. Diese ganze Sammlung ward nach Muzels Ableben in Berlin 1783 öffentlich verkauft. Aus dieser Auction hat Herr Peter Ernst Otto, Kauf- und Handelsmann in Leipzig, ein Liebhaber und Sammler


AMOR·VVOLFE·EDOVE·FENONNE·AMOR·NON PVO






ò amore le q^a
ſpiglia q^a



ler schöner Kunstsachen, dessen Cabinett von Fremden betrachtet zu werden sehr verdienet, diese Blätter erhalten.

Da solche alle Merkmale der ersten Erfindung an sich haben, da sie offenbar von einem Goldschmidte, und aller Wahrscheinlichkeit nach, in Italien verfertiget worden sind: so wird man mir es nicht verdenken, wenn ich solche für des Maso Finiguerra Arbeit halte.

Ich habe zwey Blätter davon so genau als möglich nachstechen lassen, welche ich hier einschalte; damit die Liebhaber und Kenner desto sicherer davon urtheilen, auch allenfalls weitere Nachricht, sonderlich in Florenz, einziehen können, weshalben ich mich auch selbst weiter bemühen werde.

Das erste Blatt, davon hier die Copie zu sehen ist, scheinet auf eine ovale Dose gegraben gewesen zu seyn. Es stellet eine auf der Erde liegende Frau vor, und auf dem um ihr her fliegenden Zettel liest man: *Amor vuol fé e dove se nonn é amor non puo.* Die ganze Bearbeitung, und sonderlich das auf der Erde angebrachte Gras, zeiget einen Goldschmidt an.

Das zweyte Stück ist vermuthlich auf einen runden Dosendeckel gegraben gewesen. Die Blumen, das unterste Gefäße, und das Kleid der Mannsperson, beweisen offenbar, daß es ein Goldschmidt verfertiget hat. Besonders ist zu merken, daß die mittelste Rundung im ersten Abdrucke weiß gewesen, und daß die sechs kleinen Kugeln nur mit Feder und Tinte,

hiernächst hineingezeichnet sind. Wahrscheinlich hat der Arbeiter die Schilder auf seinen Dosen anfangs leer gelassen, damit der Käufer sein Wapen konnte hinein schneiden lassen; wie aus verschiedenen folgenden Blättern erhellet. Ob aber die kleinen Kugeln, welche sonst in das Mediceische Wapen gehören, eine Anzeige seyn möchten, daß die Kupferstiche zu Florenz verfertiget worden: überlasse ich reiferer Beurtheilung.

Das dritte ist gleichfalls ein runder Deckel in einem kleinen Rähmchen, mit acht Bündeln von Früchten, ringsherum eingefaßt. In der Mitte siehet man die halbe Figur eines dicken Mannes, dessen Haupt mit Weinlaube gezieret ist; auf seiner linken Schulter sitzet eine Art von einem kleinen Papagey. Er spielet auf einer Guitarre, indem er die Saiten mit einem Ochsen- oder Ziegenknochen berühret. Es ist 6 Z. 9 L. im Durchschnitte.

Das vierte, ebenfalls rund, und 7 Z. im Durchschnitte, stellet einen ziemlich großen Cupido, mit verbundenen Augen und ausgebreiteten Flügeln vor. Beyde Hände sind über dem Kopfe an einen Baum, so wie der Leib in der Mitten, und unten die Füße mit Stricken angebunden. Auf jeder Seite stehen zwey Weiber; die erste zur rechten Seite des Blattes, drohet ihm mit zwey Pfeilen, und stößt ihn mit einem Stücke ihres Bogens in den Rücken; die zweyte drohet ihm mit einem Pantoffel; die dritte auf der Seite gegenüber, hat einen Köcher, und drohet ihm mit

einer

einer Haspel; die vierte hat eine Art von Messer in der Hand.

Das fünfte, ebenfalls rund von 6 Z. 2 L. im Durchschnitte, hat eben den Cupido mit verbundenen Augen und ausgebreiteten Flügeln; nur sind die Hände auf den Rücken gebunden. Auf jeder Seite stehen gleichfalls zwey Weiber. Die erste greift seinen linken Flügel an; die zweyte ziehet ihn mit dem Stricke, woran sein Köcher gebunden ist, und drohet ihm mit einer unbekannten Maschine; die dritte geht mit einem großen Degen auf ihn los; und die vierte hat eine Scheere.

Das sechste Blatt, rund, von 6 Z. 9 L. im Durchschnitte, hat rings herum einen Zierrath von Laubwerke, darinnen sich acht Ovale, und in jedem Ovale ein Cupido befindet, welcher auf einem Musikalischen Instrumente spielet. In der Mitte siehet man in einer Rundung zwey Köpfe, nämlich eines Mannes und einer Frau, im Profil, die einander ansehen, und zwischen beyden einen Zettel ohne Buchstaben.

Siebendes. Ein dergleichen runder Dosendeckel, in einem geschnitzten Rahmen, 7 Z. 6 L. im Durchschnitte, wo in einem herumgehenden Laubwerke, oben sechs Ovale in der Höhe, und unten ein Oval in der Breite sind. In den sechs Ovalen in der Höhe, sieht man eben denselben Cupido, wie im Vorigen, da jeder auf einem musikalischen Instrumente spielet; und im untersten Ovale eine nackende, auf der Erde

de liegende Frau, neben einem Manne, der ihr eine Nelke anbietet. In der Rundung in der Mitten ist ein Cavalier mit einer Dame, welche tanzen.

Achtes. Ein runder Deckel, mit einem breiten von Früchten gebildeten Rande, der 7 Linien breit ist, das ganze Blatt aber 7 Z. 6 L. im Durchschnitt hat. Ein Bär wird in der Mitte von fünf Hunden angefallen, in einer Landschaft. Oben sind zwischen zwey Orangebäumen zwey leere Schilder. In dem Abdrucke, den ich vor mir habe, sind, wie in No. 2, die Kugeln des Mediceischen Wapens mit der Feder und mit Tinte hineingezeichnet.

Neuntes. Ein andrer runder Deckel, in einem kleinen geschnitzten Rahmen. Inwendig sitzet ein Cavalier neben einer Dame. Sie hat in der linken Hand einen Blumenkranz, und in der rechten eine Rose. Auf ihrem Kleide sind Granatäpfel gestickt; er aber spielet auf der Guitarre. Zwischen beyden stehet eine andere Dame, welche auf einer kleinen Harfe spielet. Sie sind in einem Garten, wo man zur rechten eine Tafel, die mit einer Schüssel von Früchten, einem Teller, und einem Pokale besetzt ist, siehet. Oben in der Höhe bemerket man im Kleinen einen Cavalier und eine Dame, auf den Knieen, die sich umarmen.

Zehntes. Ein andrer runder Deckel, in einem geschnitzten Rahmen, 6 Z. 8 L. im Durchschnitte. Inwendig ist ein großes Gesichte von vorne zu sehen, mit zwey Händen, deren jede mit dem Daumen die grossen

sen Augen, und mit dem Zeigefinger den Mund dergestalt aufsperret, daß man die Zähne sieht.

Eilftes. Ein runder Deckel von 5 Z. 8 L. im Durchschnitt. In der Mitte ist in einem runden Rahmen von Lorbeerblättern ein ovales leeres unten gespiztes Schild, und auf beyden Seiten ein Medaillon, ebenfalls in einem Rahmen von Lorbeerblättern, welche durch Bänder mit dem mittelsten verbunden sind. In dem Medaillon zur Rechten stehet ein Brustbild von einem Manne, im Profil, der in seiner Hand eine Maschine hält. In dem andern Medaillon ist ein Frauenkopf, von vorne zu sehen. Oben wird ein wildes Thier von einem Hunde angefallen, und ein Haase läuft davon. Unten wird ein wildes Schwein von einem Hunde gehezt, und ein anderer Hund zerfleischet einen Haasen.

Zwölftes. Ein runder Deckel von 5 Z. 10 L. im Durchschnitte. Eine Dame mit einem Blumenkranz auf dem Kopfe, sitzet in der Mitten, und hat zwischen ihren Knieen ein großes Einhorn, welches sie mit der linken Hand streichelt, in der rechten aber ein Halsband hält, womit sie es an den Stock eines Baums anbinden will. Zu ihren Füßen ist ein kleiner Hund, und an beyden Seiten ein Baum, wo an jedem ein leeres Schild hängt.

Dreyzehntes. Ein runder Deckel von 5 Zoll im Durchschnitte. In der Mitten stehet eine Judith, welche in der Linken des Holofernes Haupt, und in der Rechten ein großes Schwerdt hält. Der todte Kör-

per

per liegt hinter ihr auf der Erden. Auf jeder Seite ist ein Baum, und an dem Stamme des einen zur Rechten ein leeres Schild.

Vierzehntes. Ein runder Deckel von 4 Z. 11 L., worauf ebenfalls eine Judith mit des Holofernes Kopf in einer, und mit dem Schwerdte, wovon die Spitze zur Erde gekehrt ist, in der andern Hand, desgleichen mit einer Krone auf dem Kopfe zu sehen ist. Der todte Leib liegt hinter ihr in einer Landschaft.

Funfzehntes. Ein runder Deckel von 5 Z. 3 L. im Durchschnitte. Ein Cavalier und eine Dame spazieren mit einander in einer Landschaft, wo drey Cypressenbäume und vorn ein Mann zu sehen ist, der auf dem Tamburin und auf einer Pfeife spielet.

Sechszehntes. Ein runder Deckel von 5 Z. 6 L. im Durchschnitte. In der Mitte ist eine leere Rundung zu einem Wapen. An der linken Seite stehet ein Cavalier mit einem Zettel in der linken Hand, worauf Gianson zu lesen. Mit der Rechten hält er ein Gefäße, welches oben auf der Rundung stehet, zugleich mit einer Frau, die man auf der andern Seite mit einem Zettel, und dem Namen Medea siehet. Unten im Grase ist ein kleiner Widder.

Siebzehntes. Ein runder Deckel von 5 Z. 5 L. im Durchschnitte. Zur Linken des Blattes stehet ein Cavalier auf einem Stück von Felsen. In der einen Hand hat er einen Zettel mit den Worten: Amor vuol fé e dove fé nonn é; und mit der andern hält er eine Himmelskugel, zugleich mit einer

gegen

gegen ihm überstehenden Frau, ebenfalls auf einem Stücke Felsen, die einen Zettel mit den Worten: Amor non puo, in der Hand hat. In der Mitten ist eine leere Rundung zu einem Wapen. Unten siehet man einen Cherubinskopf.

Achtzehntes. Ein runder Deckel von 4 Z. 5 L. im Durchschnitte. In der Mitten eine leere Rundung zu einem Wapen. Zur Linken stehet eine Dame, und zur Rechten ein Cavalier, welche eine Krone über die Rundung halten. Oben flieget ein Cupido, der seinen Bogen losschießt, und unten liegt ein Hund im Grase.

Neunzehntes. Ein runder Deckel, wo eine Dame einem Manne, der mit den Armen und Händen auf dem Rücken, an einen Baum gebunden ist, das Herz aus dem Leibe gerissen hat, und ihm solches zeiget.

Zwanzigstes. Ein runder Deckel von 3 Z. 8 L. im Durchschnitte. Der Schutzengel mit großen ausgebreiteten Flügeln, in einem Priesterkleide, mit der Inful, führet ein kleines Kind bey der Hand, in einer Landschaft.

Ein und zwanzigstes. Ein Deckel in Oval, länglicht 7 Z. 9 L., hoch 3 Z. 9 L. Zwey Liebesgötter halten einen runden Rahmen von Früchten und Blättern, in dessen Mitte ein Cupido mit verbundenen Augen stehet. In der rechten hat er seinen Bogen, und in der linken Hand einen Pfeil.

Zwey

Zwey und zwanzigstes Blatt, welches länglicht, davon aber der Abdruck, welchen ich vor mir habe, nicht ganz ist, indem an beyden Seiten etwas fehlet. Ein Wapen, worauf Schanzkörbe stehen, und aus welchen Feuer gehet, wird von Liebesgöttern gezogen, auch von einigen begleitet, davon etliche auf Instrumenten spielen, andere aber Fackeln tragen. Zur Rechten hält einer eine Fahne, mit den Worten: *Purita*, und zur Linken ebenfalls eine Fahne, worauf steht: *Al fuogedil*.

Drey und zwanzigstes. Ein ovaler Deckel, länglicht 6 Z. 11 L., hoch 2 Z. 2 L. Zwey Weiber, die in einer Landschaft sitzen, halten eine Rundung, welche von zwey Ueberflußhörnern formiert ist. Das Inwendige ist leer.

Vier und zwanzigstes. Ein dergleichen ovaler Deckel, länglicht 6 Z. 3 L., hoch 2 Z. 8 L. Zwey Kriegsleute, mit einem Fuße knieend, halten ein Schild, darinnen eine Frau mit gen Himmel gereckten Händen stehet.

Noch ist anzumerken, daß diese Blätter nicht mit der Presse, sondern so, wie Vasari die erste Erfindung beschreibet, auf die Platten gelegt, und sodann durchs Reiben abgedruckt worden; sie sind aber jetzo auf ein anderes weisses Papier geklebt; wie denn auch sonderlich bey dem sechsten Stücke, weil das Papier sich geschoben, ein doppelter Abdruck der Vorstellung zu sehen ist.

Da

Da ich hier einen allgemeinen Entwurf von einer deutschen Kupferstichgeschichte liefern will, wovon bereits vieles in die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften eingerückt, seit der Zeit aber noch verschiedenes von mir entdeckt worden ist: so muß ich hier, des ganzen Zusammenhanges halber, das bereits dort beygebrachte, wiederholen. Meiner Meynung nach, die ich bereits an verschiedenen Orten erkläret habe, sind die Kupferstiche in Deutschland ebenfalls von einem Goldschmidte erfunden worden.

Diese Art Künstler waren zugleich auch Silberstecher, und ihre Behandlung in ihren Arbeiten, auf Metall Zierathen mit einem Grabstichel zu stechen, ist mit dem Kupferstechen völlig einerley. Wenn nun die Silberstecher ihre eingegrabene Arbeit mit einer gewissen schwarzen Farbe ausfüllten, damit die Zierathen desto sichtbarer werden möchten, und die Oberfläche mit einer Leinewand wieder rein abwischten: so war es natürlich, daß sie ihre ganze eingegrabene Arbeit auf der Leinewand abgedruckt fanden, welches ihnen nothwendig Kupferstiche zu verfertigen Anleitung geben mußte.

Außerdem habe ich bemerkt, daß die ersten Erfinder jeder Kunst, bey Herausgabe ihres ersten Versuchs allemal besonders sorgfältig gewesen, und alles angewendet haben, daß der erste Versuch, welchen sie ans Licht brachten, so vollkommen, als möglich, ausfallen möchte; deshalben sie auch die Proben, welche mißlungen, lieber nicht zum Vorschein

brachten. Sobald aber eine Sache schon erfunden war: so machten sich sowohl geschickte Männer, als Stümper, über selbige her; und dieß ist die Ursache, warum wir auch unter den deutschen Kupferstichen, gleich nach der ersten Erfindung, eine Menge ganz elender Blätter finden; indem es sogar bey den Goldschmieden Mode ward, daß ein Lehrling bey seiner Lossprechung auch einen Kupferstich zur Probe machen mußte.

Nach diesen Grundsätzen werde ich die Kupferstiche, welche ich für die ersten halte, beurtheilen. Da ich hiernächst bloß von den deutschen Kupferstichen und Kupferstechern handeln will: so muß ich ebenfalls voraussetzen, daß ich mich in deren Beurtheilung bloß nach der Zeichnung richte. Ob wohl die alten Italienischen Blätter so gothisch, als die unsrigen sind: so herrschet doch nicht in ihren Vorstellungen das Steife und Harte. Ihre Bilder sind geschlanker, und ihre Zeichnung ist regelmäßiger und leichter. Ich kann vielleicht bisweilen irren: doch will ich mich, so viel möglich, in Acht nehmen, und jeder Nation gern das ihrige lassen.

Weder die Niederländer, noch die Holländer sind eigentlich Liebhaber von alten Kupferstichen. Sie schätzen ein Blatt von van Dyck, von Rembrandt, u. s. w. höher, wie hundert alte gothische Kupferstiche. Inzwischen giebt es doch auch in den Niederlanden Liebhaber von alten Blättern, sonderlich seitdem die Vertheidiger von einem existirten Coster aufgekom-

kommen sind, worunter Herr Enschede, als der Eifrigste genannt werden kann. Dieser war vor andern gewohnt, Alles alte, was keinen Namen hatte, seinen Landsleuten zuzuschreiben. Weil ich aber wirklich unter den alten niederländischen Produkten nicht so bewandert bin, als in den andern Schulen: so können sich leicht unter denen Stücken, die ich anführe, einige finden, welche in den Niederlanden verfertiget sind; denn im Anfange hat sich ihre Manier von den deutschen Meistern, da sie offenbar zu Deutschland gehörten, nicht so ausgezeichnet, wie in der Folge; welches ich, so bald man sichere Gründe, und nicht bloße Muthmaßungen beybringt, gern gestehen will. Hätte uns Herr Enschede ein wahres Verzeichniß von seiner Sammlung geben wollen, zumal, da niemand in Holland eine größere Anzahl von alten Kupferstichen des 15ten Jahrhunderts, als er, hatte: so würden wir mehr davon sagen können. Indessen kann man mit aller Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Kupferstecherkunst, nachdem solche in Deutschland erfunden war, hiernächst erst nach den Niederlanden gekommen sey.

Die Franzosen haben ohne Zweifel die Kunst, entweder von den Italienern, oder von den Deutschen erhalten, wovon in dem Artikel von den Kupferstichen, welche mit dem Namen ihrer Verfertiger bezeichnet sind, mehr vorkommen wird. Inzwischen hat keine Nation es in dieser Kunst so weit gebracht, als die Franzosen; wiewohl es scheinet, daß nun-

mehr die Engelländer allmählig ihnen gleich kommen möchten.

Damit ich aber in der Geschichte der deutschen Kupferstiche, von ihrem ersten Ursprunge an, ordentlich fortgehe, so will ich fünf Abtheilungen machen.

Die erste soll die alten Kupferstiche enthalten, so weder Zeichen noch Namen haben; wobey ich dasjenige, welches, meiner Meynung nach, das erste ist, beybringen; hernach aber die übrigen, welche ich insgesammt vor Martin Schöns Zeiten verfertiget zu seyn glaube, nach meiner im Dictionnaire des Artistes festgesetzten Ordnung, nämlich zuerst die biblischen Geschichten; dann die zur Andacht gehörigen; ferner, die Historischen u. s. w. hersetzen werde.

In der zweyten Abtheilung kommen die Kupferstiche mit Zeichen oder Chiffern, doch ohne Jahrzahl und Namen, und bloß solche vor, welche ich im 15ten Jahrhunderte verfertiget zu seyn glaube. Diese will ich nach dem ersten Buchstaben des Zeichens in alphabetischer Ordnung hersetzen. Allein, diesen Blättern ganz gewisse Jahre zu bestimmen, würde verwegen seyn.

Die dritte Abtheilung soll die Blätter mit Jahrzahlen, sie mögen mit Chiffern oder ohne Chiffern seyn, enthalten; nur daß solche ohne Namen eines Meisters sind.

Die vierte wird die Kupferstiche des 15ten Jahrhunderts liefern, davon wir die Meister kennen, es

seyn

sey nun, daß sich solche auf ihren Blättern genannt, oder nur durch Zeichen zu erkennen gegeben haben.

In der fünften werde ich endlich bloß von denen Meistern und ihren Manieren handeln, welche nach Albrecht Dürers Zeiten gelebt haben, aber kein Verzeichniß ihrer Arbeiten weiter anführen, indem solches in ein Dictionnair gehöret.

Ich eile nun zur ersten Abtheilung, wo ich diejenigen Blätter anführe, welche ich theils für die alleråltesten halte, theils glaube, daß sie im 15ten Jahrhunderte erschienen sind, sie mögen nun von einem Goldschmidt gefertiget, mit dem Reiber oder Presse abgedruckt, oder von andern Künstlern gestochen seyn, und dabey kein Zeichen haben. Nicht, als ob unter denen, die in dem zweyten Abschnitte folgen, nicht auch einige, die theils eben so alt, theils gleichfalls von Goldschmieden verfertiget seyn könnten, sich befånden; denn das will ich nicht bestreiten, sondern nur jedesmal beyfügen, was ich von jedem Blatte halte. Billig sollte ich hier mit den Blåttern, welche Laubwerk und dergleichen Goldschmidtsarbeiten vorstellen, den Anfang machen; denn wahrscheinlich ist die Kunst, Kupferstiche hervorzubringen, zuerst durch dergleichen entdeckt worden. Es ist auch zu vermuthen, daß die ersten Produkte des Maso Finiguerra in Kupferstichen, aus Laubwerke bestanden haben; und wenn von denselben ja noch etwas vorhanden ist: so kann solches leicht unter der Menge solcher Blätter stecken, von denen wir nicht wissen,

wo wir sie hin bringen sollen; weil sie ohne Namen sind, und sich durch keine Manier von irgend einer Schule unterscheiden. Da uns indessen die Geschichte lehret, daß Finiguerra sich wirklich auch mit Zeichnung und Eingrabung von Figuren, sonderlich im Kleinen abgegeben hat: so habe ich um desto eher geglaubt, ihm oben angeführte Blätter zuschreiben zu können. Uebrigens habe ich die Kupferstiche von Zierathen und andere eigentlich für die Goldschmiede gehörige Arbeiten, die ich deutschen Ursprungs zu seyn vermuthe, am Ende dieser ersten Abtheilung beygebracht.

Ich wiederhole nochmals, daß ich mich weder unterstehe, noch unterstehen werde, zu bestimmen, in welchem Jahre die Blätter, welche keine Jahrzahl haben, gefertiget sind. Ich sage, daß solche nach aller Wahrscheinlichkeit und nach der erlangten Kenntniß die ältesten sind, ohne diese meine Meynung jemanden aufzudringen. Man muß um desto mehr jedermann in Kunstsachen seine Vorurtheile lassen; je schwerer, ich will nicht sagen unmöglich es ist, einen, der schief sieht, gerade sehend zu machen; ausser, daß es der Kunst halber schädlich seyn würde, jemanden in seiner Liebhaberey zu stöhren.

1. Das alleräl teste Blatt, welches, meiner Meynung und meinen Gründen nach, dem ersten Erfinder in Deutschland zugeschrieben werden kann, ist dasjenige, welches die Sybille vorstellet, die dem Kayser August das Bild der Jungfrau Maria

mit

mit dem Christkindlein in den Wolken zeiget. Die Reinlichkeit des Stichs, die Bearbeitung mit den Punzen, der mühsame Fleiß, welcher in diesem Kupferstiche herrschet, haben mich bewogen, solches für den allerersten Kupferstich auszugeben, so wie man den Psalter von 1457 für das erste gedruckte Buch wirklich ausgeben kann, welcher gleichfalls mit unsäglichem Fleiße verfertiget worden ist. Hierzu kömmt, daß dieß Blatt nicht das geringste Merkmal von einem Maler an sich hat. Die besonders steife gothische Zeichnung, die Juwelen und Einfassungen des kayserlichen Kleides, die Krone, die allenthalben angebrachten Blumen, das Hündchen zu der Sybille Füßen, alles zeiget die Arbeit eines Silberstechers an. Es ist hier nichts, weder von der Manier Martin Schöns, noch von Israel von Mecheln zu finden. Ob aber die im Grunde angebrachte Stadt wirklich Culmbach, und das auf dem Berge liegende Gebäude, die Festung Blassenberg, oder ob es Rom, oder eine andere Stadt sey: läßt sich nicht sicher bestimmen; eine Muthmaßung möchte wohl so gewiß, wie die andere seyn. So viel erhellet indeß aus dem mit Mauern eingefaßten und mit zwey Thoren versehenen Wege, welcher zu dem Berggebäude hinauf führet, daß es ein befestigtes Schloß vorstellen soll. Doch läßt sich hierüber nichts diplomatisch sagen, und ich will des Herrn von Murr Meynung wegen dieser Vorstellung keinesweges bestreiten. Das Blatt ist 10 Z. hoch, und 7 Z. 4 L. breit.

Ein ungenannter alter Meister hat es ins Kleine copiert, die Landschaft aber geändert.

Folgende Blätter gehören ebenfalls in diese Abtheilung. Wobey ich jedoch anmerken muß: daß ich diejenigen Kupferstiche, wenn sie gleich ohne Namen sind, von denen ich aber weiß, daß sie von gewissen Meistern, es sey von Martin Schön, von Israel von Mecheln, oder einem andern im 15ten Jahrhundert gelebten, und dem Namen nach bekannten Künstler verfertiget worden, hier nicht hersetze; indem selbige in dem Verzeichniß ihrer Verfertiger, wo sie eigentlich hingehören, vorkommen werden. Desgleichen will ich mich hier bloß auf diejenigen Kupferstiche einschränken, welche ich im 15ten Jahrhundert gemacht zu seyn glaube. Wo ich aber zweifle, werde ich es anmerken. Ueberdem gesteh ich gern, daß noch viele Kupferstiche von deutschen Meistern, denn von andern Nationen ist hier nicht die Rede, vorhanden sind, welche ich noch nicht kenne, und die dem ohngeachtet in diese Abtheilung gehören.

I. Biblische Geschichten.

2. Eine Sammlung von 50 kleinen Blättern, jedes 2 Z. 7 L. hoch, und 1 Z. 9 L. breit, welche biblische Geschichte vorstellen. Sie fängt sich mit Adam und Eva an: Auf dem letzten Blatte siehet man den Tod mit einem Zettel, worauf steht: Dic quant hic, und unten: O Mensch maket dy bereet. Die dott sal kommē erstu meet.

3. Ein Blatt, welches aus einer Lage von mehrern Blättern zu seyn scheinet, indem es den zweyten Tag der Schöpfung vorstellet. Es scheinet auch auf eine Art von Metall gestochen zu seyn, und in eben dem Styl, als die in Holz geschnittene Offenbarung St. Johannis. Unten auf dem Rande stehet eine lateinische Inschrift, und auf den Seiten ein Zettel mit den Worten: In de tweden dagtae maeckten hi dat firmamēt de hemel wellick die overste en onderste wateren deyl. Klein in Folio, mit dem Reiber abgedruckt.

4. Adam und Eva stehen neben dem Baum, um welchen die Schlange sich gewunden hat. Gegen über stehet Gott der Vater. Die Erde ist mit Blumen bedeckt. Ein Blatt von einem Goldschmidte, hoch 7 Z., breit 5 Z. 7 L. In der Manier von Israel von Mecheln.

5. Die Kundschafter in Canaan, ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

6. Simson, welcher auf der Delila ihrem Schooße schläft, und dem sie die Haare abschneidet. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 1 L.

7. Eben diese Vorstellung auf eine andere Art. Simson hat über eines seiner Beine einen Ueberziehschuh: in der Ferne ist eine Landschaft. Ein sehr altes Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 L.

8. David, mit einem besondern spitzigen Hute auf dem Kopfe, zerreißt einen Löwen. Ein Blatt, klein in 4.

9. Eine Bataille, wo man den Körper des Riesen Goliaths todt auf der Erde liegend sieht; auf der Scheide seines Schwerdts ist geschrieben: GOLIAS. Ein ziemlich großes längliches Blatt, das sehr grob gearbeitet ist.

10. Das Urtheil Salomons. Er sitzt auf einem Throne unter einem Himmel, und im Fenster zur linken Seite sitzt ein Vogel auf einer Stange. Goldschmidtsarbeit; hoch 7 Z. 5 L., breit 5 Z. 2 L. In der Manier von Israel von Mecheln.

11. Salomon dienet den Götzen. Zur Linken ist ein kleines Bologneserhündchen. Ein Blatt in Folio.

12. Esther erscheinet vor Ahasverus. Sie ist unten um den Leib mit einer Scherpe gebunden. Ein Blatt in Folio.

13. Ein Blatt mit sechs runden Vorstellungen. 1. Der Besuch Elisabeths. 2. Maria betet das neugeborne Christkind an. 3. Die Weisen aus Morgenland. 4. Der Tod Mariens. 5. Die Krönung der Jungfrau Maria. 6. Die Beschneidung des Christkindes. Jede Rundung hält 1 Zoll 1 Linie im Durchschnitte, von einem alten Meister.

14. Ein Blatt mit sechs dergleichen Vorstellungen, von einem jüngern Meister. 1. Christus am Oelberg. 2. Die Gefangennehmung im Garten. 3. Der Heyland vor Pilato. 4. Die Geisselung. 5. Die Dornenkrönung. 6. Die Verspottung.

15. Ein

15. Ein Blatt mit sechs dergleichen Vorstellungen, von eben dem Meister. 1. Die Kreuztragung. 2. Die Kreuzigung. 3. Die Annagelung ans Kreuz. 4. Abnehmung vom Kreuze. 5. Die Grablegung. 6. Die Auferstehung.

16. Ein Blatt mit sechs dergleichen Vorstellungen, von eben dem Meister. 1. Die Himmelfahrt Christi. 2. Christus läßt die Kinder zu sich kommen. 3. Die Niederfahrt zur Höllen. 4. Der Heyland als Richter der Welt. 5. Die Himmelfahrt Mariens. 6. Die heilige Dreyeinigkeit.

a Diese vier Blätter sind von einem alten ungenannten Meister in der gegenseitigen Stellung copiert. Israel von Mecheln hat zwar dergleichen Vorstellungen auch verfertiget, gegenwärtige aber sind von einem andern Meister.

17. Sieben Rundungen in einem Cirkel von einer Goldschmidtszierath, mit biblischen Geschichten. Oben auf dem Cirkel ist eine Schale, worauf zwey kleine Engel sitzen, und in der Mitte der Kopf eines Lammes. Ein Blatt in 8.

18. Die Verkündigung Mariä, mit vielen andern Figuren von Heiligen, welche Zettel mit Sprüchen aus der Bibel haben. Auf einem liest man: hec. 10. 9. liā ē etc. Ein Blatt von einem alten Meister, breit 11 Z. 10 L., hoch 8 Z. 8 L., mit dem Reiber abgedruckt.

19. Ei-

19. Eine andere Verkündigung Mariä: sie knieet in einer Landschaft vor einem kleinen Tische, worauf ein Buch liegt. Der Engel, mit großen Flügeln, knieet gleichfalls, und hat einen kleinen Stab mit einem Kreuze und einem Zettel. Oben zur Linken ist Gott der Vater, und zur Rechten ein kleiner Engel, mit einem leeren Zettel. Ein Blatt, hoch 4 Z. 2 L., breit 2 Z. 8 L.

20. Eine andere Verkündigung Mariä. Sie knieet an der Seite eines Altars in einer Capelle. Der heilige Geist schwebet über ihrem Haupte, und der Engel ist hinter ihr mit einem Zettel, worauf stehet: Ave Maria. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z. 6 L., breit 4 Z. 3 L.

Es giebt Abdrücke, worauf nicht steht Ave Maria, sondern wo der Zettel leer ist.

21. Eine fast dergleichen Verkündigung Mariä. Der Engel mit einem leeren Zettel, ist hinter der Jungfrau, welche in einer Capelle knieet. Neben ihr zur Linken ein Blumentopf. Ein Blatt, eben so alt und eben so groß.

22. Eine andere Verkündigung Mariä, in einer Capelle. Der Engel ist neben der Jungfrau, und hat einen leeren Zettel. Ein Blatt, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. 3 L.

23. Maria besucht Elisabeth. Zwey stehende Figuren mit Scheinen über ihren Häuptern. Im Grunde sieht man den Eingang in eine Stadt. Ein Blatt, hoch 5 Z., breit 3 Z.

24. Ein

24. Ein anderer Besuch der Elisabeth, wo Joseph zur Thüre herein kommt; hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 3 L.

25. Die Geburt Christi. Das neugeborne Kind Jesus, welches auf der Erden liegt, wird von Maria und Joseph, desgleichen von zwey zwischen ihnen sich befindenden Engeln angebetet. Ein Blatt in der Runde, mit Zierathen rings herum. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Zoll 10 Linien.

26. Die Geburt Christi, wo die Jungfrau Maria nahe bey dem Stalle knieet, worinnen der Ochse und Esel ist, und das Kind Jesus, so auf der Erde im Vordergrunde lieget, anbetet. Weiter hin siehet man den heiligen Joseph mit einem Stocke gehen. In den Wolken siehet man Gott den Vater von Engeln begleitet. Ein Blatt mit dem Reiber gedruckt, hoch 8 Z. 3 L., breit 6 Z. 3 L.

27. Eine Geburt Christi. Das neugeborne Kind, mit Strahlen umgeben, und auf der Erde liegend, wird von Maria angebetet, welche mit fliegenden Haaren und einem langen Mantel vor selbigem knieet. Nicht weit davon ist Joseph in einem Ordenskleide, welcher ebenfalls knieet, und in der linken Hand ein Licht hält. Im Grunde zur Linken erscheinen die Hirten, und zur Rechten sieht man den Stall mit den Köpfen des Ochsen und des Esels, welcher letztere schreyet. In den Wolken ist ein Zettel mit den Worten: Gloria in excelsis etc. und

über

über ihm ein Stern, weiter hin die Sonne. Dieß Blatt ist 5 Z. 4 L. hoch, 4 Z. 3 L. breit, scheinet die Arbeit eines Goldschmidts zu seyn.

28. Eine andere Vorstellung der Geburt Christi. Die Jungfrau Maria, mit einem weiten langfaltigen Kleide, knieet vor dem Stalle, und betet das Kind Jesu an, welches mit Strahlen umgeben, auf der Erde lieget. Der heilige Joseph liegt ebenfalls zur Rechten auf den Knieen. Er trägt eine Müze und einen Mantel. In der Landschaft siehet man zwey Weiber, die eine sitzt und die andere steht. Ein Blatt, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. In der Manier von Israel von Mecheln.

29. Noch eine andere Vorstellung. Maria in einem langfaltigen Kleide, knieet in der Mitte des Blatts, und betet das auf der Erde liegende Christkind, welches mit Strahlen umgeben ist, an. Zur linken Seite knieet eine Frau, welche eine Kerze in der linken Hand hält. Zur rechten stehet unter einem Strohdache ein Geistlicher mit einer Kerze, weiter hin sieht man andere Figuren. Im Grunde ist eine Stadt, und über derselben ist ein Stern. Dieß Blatt hat oben und unten einen leeren Zettel, in dessen Mitte ein Cherubimskopf ist. Breit 4 Z., hoch 3 Z.

30. Eben diese Vorstellung in der Gegenseite, ohne Zettel, besser gestochen und ausgeführt; breit 4 Z., hoch 2 Z.

31. Eine

31. Eine andere Vorstellung der Geburt Christi. Maria knieend, betet das neugeborne Kind an, welches auf einer Leinewand, und auf Stroh in einer Landschaft liegt. Hinter ihr stehet der Esel, und der Ochse liegt auf der Erde. In der Höhe siehet man einen Stern. Ein Blatt, lang 3 Z. 8 L., hoch 3 Z.

32. Noch eine andere Vorstellung. Die Jungfrau Maria, in einen langfaltigen Kleide, knieet, und betet das Christkind an, welches auf einer Leinewand und auf der Erde liegt. Hinter dem Kinde sind viele Engel, welche knieen, und hinter der Jungfrau ist der Ochse und der Kopf des Esels. Durch die Thüre des Gebäudes sieht man einen Bauer, der auf dem Dudelsack spielet, neben einem Pilgrim, und oben durch die Oefnung des Fensters die Verkündigung der Hirten auf dem Felde. Ein Blatt, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Zoll 9 Linien.

33. Noch eine andere Vorstellung. Die Jungfrau Maria knieet in einem großen langfaltigen Gewand, worauf das Christkind lieget, und betet solches an. Neben ihr stehet St. Joseph, welcher eine Laterne in der linken Hand hält. Man siehet zugleich ein Stück von dem Ochsen und Esel. Der Grund ist eine Capelle. Ein Blatt von einem sehr alten Meister, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 8 L.

34. Noch eine andere Vorstellung. Das neugeborne Christkind, wird von Engeln und von Maria knieend

knieend angebetet. Hinter der Jungfrau knieet gleichfalls der heilige Joseph. In der Ferne siehet man den Ochsen und Esel ins kleine. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 7 Z. 7 L., breit 5 Z. 11 L.

35. Noch eine Geburt Christi. Maria und Joseph beten das auf der Erde liegende Kind Jesu an. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 6 L. hoch.

36. Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenlande in einem Felde, welches mit Blumen gleichsam besäet ist. Ein Engel hält in den Wolken einen Stern. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 9 L.

37. Eine andere Anbetung der drey Weisen, wo man im Grunde drey Fahnen sieht. Ein Blatt, hoch 6 Z. 7 L., breit 4 Z. 6 L.

38. Noch eine Anbetung der drey Weisen. Zur rechten Seite ist ein Engel, welcher einen Stern hält, und im Grunde sieht man den Ochsen und Esel; hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 10 L. In der Manier von Israel von Mecheln.

39. Eine andere Anbetung der drey Weisen. Die Jungfrau Maria sitzt mitten im Stalle, zwischen zwey Königen, welche knieen, einer hat die Krone neben sich auf der Erde liegen, der zweyte trägt sie auf dem Haupte. Der dritte König steht, und trägt einen Turban. Hinter der Maria sitzet St. Joseph, und kratzet sich im Kopfe. Ein Blatt, hoch 6 Z., breit 4 Z. 6 L., von einem sehr alten Meister.

40. Noch

40. Noch eine Anbetung der drey Weisen, davon einer vor dem Christkinde knieet, und ihm die Hand küsset. Seine Krone liegt neben ihm auf der Erde. Eine Goldschmidtsarbeit; hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 L.

41. Noch eine Anbetung der Weisen. Einer knieet, der zweyte steht und hält die Mütze vors Gesichte, der dritte steht gleichfalls, und ist als ein Soldat gekleidet. Ein rundes Blatt, 3 Z. im Durchschnitte, wo unten ein kleines leeres Wapenschild ist.

42. Noch eine Anbetung der Weisen, ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 6 L. hoch.

43. Die Flucht nach Egypten. Joseph hat einen Sack auf dem Rücken, und einen langen Degen unter dem rechten Arme. Das Kind Jesu reitet hinter der Mutter auf dem Esel. Ein Blatt, hoch 2 Z. 3 L., breit 1 Z. 10 L.

44. Das Kind Jesus im Tempel unter den Lehrern, worunter man auch einen Soldaten sieht; hoch 2 Z. 8 L., breit 1 Z. 11 L.

45. Die Taufe Christi. Johannes gießet das Wasser aus einem Kännchen auf sein Haupt. Auf der andern Seite ist ein Engel, welcher die Kleider hält. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 6 L.

46. a) Das blutflüssige Weiblein, welche hinter dem Heyland knieet, der ihr den Rücken zukehrt. Er ist ganz besonders gekleidet, und vor ihm her gehet

ein Hoherpriester, mit einem Zepter. Ein Blatt in Folio.

46. b) Die Ehebrecherin. Sie ist, wie eine Egyptierin mit einem Turbane gekleidet. Man sieht auf diesem Blatte, welches klein in Folio ist, zwey Zettel. *Quis sine peccato etc.*

46. c) Die fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen, 10 Blätter in 12, ebendieselben, welche Martin Schön auch gestochen hat, von einem alten Meister, der vielleicht älter ist.

47. Der Heyland, welcher von seiner Mutter Abschied nimmt, um nach Jerusalem zu gehen. Ein Blatt, hoch 6 Z. 1 L., breit 4 Z. 8 L.

Es hat viel ähnliches mit Martin Schön, ist aber nicht von ihm.

48. Eine Passion unsers Heylandes, wovon ich 12 kleine Blätter kenne, jedes 3 Z. 7 L. hoch, 2 Z. 9 L. breit. 1. Christus am Oelberge. Der Berg ist mit einer Vermachung mit Pfählen umgeben, und die Oefnung in der Mitte. Das letzte stellet den Heyland als Gärtner vor. Er hält die Siegesfahne in der rechten Hand, und in der linken ein Grabscheit.

49. Eine Passion unsers Heylandes, in runden Vorstellungen, und in Rahmen eingefaßt, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. Da ich diese Sammlung nicht vollständig gesehen habe, so kann ich auch nicht sagen, aus wie viel Blättern solche bestehet. Sie ist indeß aller

aller Wahrscheinlichkeit nach, von einem Goldschmidt gestochen. Ich kenne 16 Blätter, davon das erste das Abendmahl, und das letzte das jüngste Gerichte ist.

50. Ein Blatt, worauf zwölf kleine Rundungen mit Passionsgeschichten auf einem schwarzen Grunde stehen, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 8 L.

51. Das Abendmahl. Im Vordergrunde siehet man einen Hund, der an einem Knochen naget, und an der rechten Seite einen Korb mit Brod. Ein Blatt, welches mit dem Meister, welcher sich Zwott nennet, viel ähnliches hat; hoch 11 Z. 9 L., breit 9 Z. 8 L.

52. Eine andere Vorstellung des Abendmahls. Auf dem Tischtuche ist geschrieben: Amen dico vobis etc. Im Vordergrunde liegt eine Katze. Oben in der Mitte ist ein Gemälde, so den Heyland am Oelberge vorstellet. Auf jeder Seite sind drey Arcaden. In der Mitte zur Rechten, ist eine halbe Figur, mit den Worten: abiit et oravit, und in der gegen über stehenden, ebenfalls eine halbe Figur, mit den Worten: vigilate et orate. Ein Blatt von einem alten Meister, breit 16 Z. 2 L., hoch 12 Z.

53. Der Heyland in dem Garten am Oelberge, knieend und betend, die Hände kreuzweiß auf der Brust. Der Garten ist mit einer Hecke eingefaßt. Die Jünger sitzen in dieser Einfassung zur Linken und schlafen. Oben stehet auf einer Erhöhung des

Felsens der Kelch, mit einem Kreuze. Hinter der Hecke sieht man die Soldaten, und vorn her, den Verräther Judas, halbe Figuren. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z., breit 4 Z. 9 L.

54. Die Gefangennehmung im Garten, wo Petrus dem Malchus das Ohr abhauen will. Ein rundes Blatt, 4 Z. im Durchschnitte. Hat vieles von Albrecht Dürers Manier.

55. Dergleichen Vorstellungen, wo Petrus dem Knechte Malchus das Ohr abhauet. Ein ganz besondres Blatt, wo der Grund mit lauter Blumen und Zierrathen bedeckt ist. Von einem Goldschmidte verfertiget, und mit dem Reiber abgedruckt; hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 10 L.

56. Der Heyland vor dem Hohenpriester Hannas, welcher seine Kleider zerreißt. Oben bezeichnet Hannas, und an dem Gebäude blasphemaiat. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 4 Z., breit 2 Z. 9 L.

57. Der Heyland gegeisselt, und an einen Pfeiler gebunden, welcher seinen Leib zur Hälfte bedeckt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 11 L.

58. Die Geisselung Christi, an allen vier Seiten herum mit einer Schrift. Die oberste heist: ps. Castigatio mea ĩ matutino etc., hoch 6 Z. 11 L., breit 4 Z. 10 L.

59. Ein Brustbild des Heylandes mit der Dornenkrone, und kreuzweiß über einander gelegten Händen auf der Brust. Ein rundes Blatt, 2 Z. 10 L. im Durchschnitt.

60. Der

60. Der Heyland stehend mit der Dornenkrone, um ihn herum vier Engel mit den Instrumenten der Passion. Ein Blatt mit dem Reiber gedruckt, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Z. 9 L.

61. Ebendieselbe Vorstellung, etwas größer, nämlich 5 Z. 9 L. hoch.

62. Der leidende Heyland, ein Kniestück in den Wolken, die Arme kreuzweiß, in der rechten Hand die Ruthe, und in der linken die Geissel haltend, von Engeln umgeben, hoch 3 Z 6 L., breit 2 Z. 10 L.

63. Der nackende Heyland, halbe Figur, mit der Dornenkrone, von hinten zu sehen, redet mit seiner Mutter, die eine Kappe um den Kopf, und die Hände kreuzweiß auf der Brust hat, hoch 2 Z. 6 L., br. 1 Z. 8 L.

64. Ein Ecce homo, zwischen der Jungfrau Maria und dem Evangelisten Johannes, halbe Figuren, unter einem Schwibbogen; hoch 6 Z. 9 L., breit 5 Z. 2 L.

65. Der Heyland wird auf einer Bühne dem Volke gezeiget; sein Körper ist über und über verwundet. Ein Blatt, hoch 10 Z. 5 L., breit 7 Z. 10 L.

66. Der Heyland, eine stehende Figur mit dem Kreuze. Oben betitelt: Ecce homo, hoch 4 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L.

67. 68. Eine Kreuztragung, und eine Annagelung am Kreuze. Zwey Blätter, hoch 7 Z., breit 4 Z.

Das letztere wird vom Herrn von Murr für das älteste und erste Blatt, so in Kupfer gestochen worden, ausgegeben, wovon ich bereits oben meine Meynung gesagt habe.

69. Eine Annagelung ans Kreuz. Ein kleines Blatt, mit der Aufschrift: Adſtriccio domini ad crucẽ, hoch 2 Z. 10 L., breit 2 Z.; mit dem Reiber abgedruckt.

70. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken Maria mit gefaltenen Händen. Zur Rechten Johannes mit aus einander gethanen Händen, hoch 2 Z. 2 L., breit 1 Z. 11 L.

71. Der gekreuzigte Heyland. Auf der einen Seite Maria, und auf der andern Johannes, unter einem gothischen Portal. Ein dergleichen Blatt, hoch 3 Z. 2 L., breit 2 Z. 4 L.

72. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken die Mutter Jesu, und zur Rechten Johannes, welcher in der rechten Hand ein Buch, und die linke auf die Brust gelegt hat. Unten sieht man auf der Erde einige Blumen. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 10 Z., breit 7 Z.

73. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken ist Maria, welche mit der linken Hand ihr Halstuch hält. Zur Rechten der Evangelist Johannes, mit gefaltenen Händen. Ein Blatt, von einem Goldschmidt gestochen, hoch 6 Z., breit 4 Z. 3 L.

74. Der gekreuzigte Heyland. In der Luft sind zwey Engel mit Kelchen, unten Maria und Johannes. Das Erdreich ist mit Blumen geschmückt. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 7 Z., breit 5 Z.

75. Der gekreuzigte Heyland. Auf der einen Seite stehet die Jungfrau Maria, und auf der andern der Evangelist Johannes. Von ferne sieht man

auf

auf einem kleinen Hügel eine Kirche. Das übrige des Grundes ist leer und weiß. Ein Blatt in klein 4, in der Manier von Israel von Mecheln.

76. Der gekreuzigte Heyland wendet sich zu seiner Mutter, welche mit über einander geschlagenen Händen auf der einen, so wie auf der andern Seite St. Johannes stehet. Am Fuße des Kreuzes ist ein Todtenkopf und ein Knochen. Ein Blatt, hoch 4 Z. 7 L., breit 3 Z. 4 Linien, in der Manier von Israel von Mecheln.

77. Der gekreuzigte Heyland. Maria mit gefaltenen Händen stehet zur Linken, und Johannes zur Rechten, welcher die Hände gefalten unter dem Mantel hält. Ein kleines Blatt, hoch 2 Z. 3 L., breit 2 Z.

78. Der gekreuzigte Heyland. Maria ist zur Linken, und Johannes zur Rechten, mit einem Tuche in der Hand. Sie haben beyde große Sonnen um ihr Haupt. Ein rundes Blatt, 1 Z. 6 L. im Durchschnitt.

79. Der gekreuzigte Heyland. Auf dem Grunde sieht man eine Menge Köpfe in einem runden Rahmen von Perlen, 1 Z. 7 L. im Durchschnitt.

80. Der gekreuzigte Heyland. Zur Rechten steht die Jungfrau Maria, und zur Linken sind Soldaten. Ein rundes Blatt, 2 Z. im Durchschnitt.

81. Der gekreuzigte Heyland. Zur Rechten ist Maria, und zur Linken Johannes. Der Grund ist weiß, ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 6 L. hoch.

82. Ebendergleichen, noch kleiner, 1 Z. 2 L. hoch.

83. Die Kreuzigung Christi mit den beyden Schächern. Zur Linken sieht man die Jungfrau Maria, welcher St. Johannes und zwey andere Marien beystehen. Zur Rechten ist Pilatus mit den Kriegsknechten. Ein Blatt mit der Aufschrift: o, crux gloriosa! o, crux adoranda! hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 2 L.

84. Noch eine Kreuzigung Christi mit den beyden Schächern. In den Wolken sieht man sechs Engel, und über dem Kreuze die Sonne und den Mond, unten aber viel Volk, hoch 8 Z. 3 L., breit 6 Z. 3 L., mit dem Reiber gedruckt.

85. Der Leichnam des Heylandes, am Fuße des Kreuzes von seiner Mutter und von St. Johannes gehalten. Hinter ihnen steht Maria Magdalena mit einer Büchse, und neben ihr eine andere Maria, mit einem Buche. Ein Blatt in klein Folio.

86. Die Jungfrau Maria mit dem Leichnam des Heylandes auf ihrem Schooße, neben ihr zwey Heilige. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 10 L.

87. Eine Art von gothischem Betaltar, wo in einer Rundung in der Mitte die Jungfrau Maria zu sehen ist, welcher ein Schwerdt in der Brust steckt. Vor ihr liegt der Leichnam des Heylandes, und hinter ihr stehen zwey Engel. Rings herum sind sechs Vorstellungen aus der Passion. Am Fuße des Altars knieet zur rechten Seite ein weltlicher Herr, und hinter ihm stehet eine Frau. Zur linken

ken knieet ein Geistlicher, hinter welchem ein anderer Geistlicher stehet. Unten liest man einen Ablaß: Si quis etc. Ein Blatt, hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 8 L.

88. Maria sitzet am Fuße des Kreuzes, mit dem Leichnam Jesu auf ihrem Schooße. Ein kleines Blatt, 1 Z. 5 L. hoch.

89. Der Leichnam Christi, auf einem Leichentuche an einen Hügel gelehnt; neben ihm Maria, welche seinen rechten Arm hält. Hinter ihr ein Stock von einem Baume. Ein rundes Blatt, 2 Z. 6 Linien im Durchschnitte.

90. Maria trägt den Leichnam des Heylandes. Hinter ihr ist ein Crucifix unter einer Art von hölzernen Gerüste. Ein sehr schlechtes rundes Blatt, 1 Z. 8 L. im Diameter.

91. Die Grablegung Christi, ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 5 L. hoch.

92. Der Heyland knieet vor seinem Grabe, und um ihn herum siehet man die Instrumente seiner Passion. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

93. Der Heyland mit den Füßen im Grabe. Hinter ihm sieht man das Kreuz mit den Passionsinstrumenten. Oben stehet: 5Ꝑ21. Ein rundes Blatt, mit Punzen bearbeitet; 1 Z. 4 L. im Durchschnitte.

Die Jahrzahl scheinet mir verdächtig zu seyn, und ist vielleicht 1521.

94. Die Niederfahrt zur Höllen; unten zur Rechten sieht man zwey Hände, die sich im Kopfe krazzen. Ein rundes Blatt, 2 Z. 6 L. im Durchschnitte.

95. Die Auferstehung Christi, welcher aus dem Grabe hervor kommt, worinnen noch der linke Fuß ist. Im Vordergrunde liegen drey Soldaten auf der Erde. Ein Blatt, mit dem Reiber abgedruckt, hoch 8 Z. 3 L., breit 5 Z. 3 L.

96. Die Auferstehung Christi. Unten liegen sechs Soldaten und schlafen. Ein Blatt, hoch 8 Z. 3 L., breit 5 Z. 10 L.

97. Das Pfingstfest, in einer gewölbten Capelle. Oben hångt eine Lampe, gerade über der Taube, welche den heiligen Geist vorstellet. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 Linien.

98. Die Steinigung des heiligen Stephanus. Das Erdreich ist mit Blumen gezieret. Eine Goldschmidtsarbeit, breit 7 Z. 9 L., hoch 6 Z. 2 L.

99. Die Steinigung des heiligen Stephanus. Ein kleines Blatt, 1 Z. 10 L. breit, 1 Z. 3 L. hoch.

100. Sanct Stephanus, welcher in seinen Kleidern Steine trägt, steht in einem halben Cirkel, hoch 2 Z. 6 L., breit 2 Z.

101. Sanct Pauli Bekehrung. Er trägt einen langen herumfliegenden Mantel, und ist mit dem Pferde gestürzt. Seine Hand hält er vors Gesicht,

wo ein leerer Zettel sich befindet. Zwey Reiter haben ihn begleitet, der zur Rechten reitet davon, und der zur Linken ist ebenfalls zur Erde gefallen. In den Wolken erscheinet der Heyland, neben ihm ein leerer Zettel. Dies Blatt, welches viel ähnliches mit dem Meister hat, der sich Zwott nennet, ist 10 Z. hoch, und 8 Z. 2 L. breit.

102. Pauli Bekehrung. In den Wolken sieht man den Heyland in einem Kreise mit Sternen und Engeln umgeben. Auf der Fahne eines Fähndrichs steht verkehrt: S. ꟼOL. das ist S. POL. Ein Blatt, welches oben rund, 4 Z. 6 L. hoch, und 3 Z. 1 L. breit ist.

Auf dem Abdrucke, so ich in Paris beym Herrn Bourlac de Montredor gesehen, stand die Jahrzahl 1460, so aber neuerlich darauf gestochen war, denn die Abdrücke, welche ich sonst gesehen, hatten keine Jahrzahl.

II. Marienbilder, Heilige, auch andere andächtige Blätter.

103. Fünf Vorstellungen, in der Runde auf einer Platte. 1. Das Kind Jesu, welches einem Heiligen den Segen giebt. 2. Eine Maria, von zwey Figuren begleitet. 3. Eine Maria mit dem Christkinde, auf einem umgekehrten halben Mond, nebst einer andern Figur, die ebenfalls ein Kind trägt. 4. Die Jungfrau Maria

ria mit dem Christkinde, sitzet neben der heiligen Anna. 5. Ein Adler und ein Hahn. Ein Blatt mit einem Reiber abgedruckt, hoch 7 Z. 2 L., 4 Z. 6 L.

104. Sechs Rundungen auf einer Platte, und in jeder zwey Heilige, jede Rundung 1 Z. 1 L.

105. Funfzehn Rundungen auf einer Platte, und in jeder ein Heiliger mit seinem Namen, halbe Figuren. Ein Blatt, hoch 4 Z. 9 L., breit 2 Z. 10 L. mit dem Rande.

106. Sanct Anna sitzet mit der kleinen Jungfrau Maria und dem Christkinde auf ihrem Schooße, jedes hat eine Birne in der Hand. Ein Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 6 L.

107. Sanct Anna sitzet unter einem Schwibbogen, und hat die Jungfrau Maria auf ihrem Schooße, vor ihr ist das kleine nackende Christkind. Ein Blatt, 7 Z. 6 L. hoch, 5 Z. breit, worauf man liest: Anna selbst derde.

108. Sanct Anna, welche die Jungfrau Maria und das Christkind auf ihren Armen trägt. Ein Blatt, hoch 4 Z. 4 L., breit 2 Z. 7 L.

109. Sanct Anna, mit einem Tuche über ihrem Kopfe, sitzet auf einer Bühne, oder gothischen Kirchenstuhle, und hat die Jungfrau Maria, welche gekrönet ist, nebst dem Christkinde auf ihrem Schooße. In der Höhe sind zwey Engel, welche eine Krone tragen. Hoch 7 Z., breit 4 Zoll. In der Manier von Israel von Mecheln.

110.

110. Sanct Anna, als Witwe gekleidet, sitzet auf einem langen Steine und auf einem Kissen, mit der kleinen Jungfrau Maria, die eine Krone auf ihrem Haupte hat, und mit dem Christkinde auf ihrem Schooße. Ein rundes Blatt, 3 Z. 3 L. im Durchschnitte.

111. Sanct Anna, welche das Christkind stehend trägt; vor ihr knieet die Jungfrau Maria. Ein rundes Blatt, 2 Z. 2 L. im Durchschnitte.

112. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde. Hinter ihr steht St. Anna. Ein kleines Blatt, 1 Z. 10 L. hoch.

113. Sanct Anna mit Maria und dem Christkinde auf ihrem Schooße. Ein kleines Oval, 1 Zoll 4 L. hoch.

114. Sanct Anna und Maria mit einer Krone, sitzen auf einem gothischen Kirchenstuhle, das Christkind zwischen beyden. Oben über ihnen ist der heilige Geist. Der Fußboden unten ist getäfelt. Ein rundes Blatt, 3 Zoll im Durchschnitte.

115. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, welche dem Christkinde die Brust giebt. Sie wird von zwey Engeln gekrönt. Ein Blatt, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 11 L.

116. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, etwas stark, mit einer Krone, die von zwey Engeln gehalten wird, giebt dem Christkinde die Brust. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 7 Z. 2 L., breit 4 Z. 2 L.

117. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, hält das nackende Christkind mit der rechten Hand, und liest in einem Buche. Ein Blatt, welches auf Metall gegraben zu seyn scheinet; hoch 3 Z. 8 L., breit 5 Z. 9 L.

118. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, hält das Christkind mit beyden Händen, welches seinen Kopf an ihre Brust gelegt hat. Ein sehr gothisches Blatt, hoch 3 Z., breit 2 Z. 2 L.

119. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, betet das Christkind an, welches vor ihr auf einem Tuche und auf einem Tische sitzet, ein kleines Buch in der rechten Hand haltend. Durch das Fenster sieht man eine Landschaft. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 7 Z. 3 L., breit 5 Z. 10 L.

120. Die Jungfrau Maria mit langen Haaren, ein Tuch um den Kopf, in einem langfaltigen Kleide, mit Strahlen umgeben, ohne Christkind, stehet auf einem Erdreiche voller Blumen, und blättert in einem Buche, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 5 L.

121. Die Jungfrau Maria, das Haupt so wohl als der Leib mit Strahlen umgeben, steht auf einem halben Monde, und ist nach der rechten Seite gewandt, hoch 4 Z.

122. St. Maria mit Flammen umgeben, sitzet mit dem Christkinde auf einem halben Mond. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

123. Eine dergleichen mit der Krone auf dem halben Monde. Ein rundes Blatt, von 2 Z. im Durchschnitte.

124. Eine dergleichen mit einer Krone, stehend auf einem halben Monde, hoch 2 Z. 6 L., breit 1 Z. 11 Linien.

125. Eine dergleichen stehend auf einem halben Monde, hoch 2 Z. 5 L., breit 1 Z. 8 L.

126. Eine dergleichen gekrönt, auf einem halben Monde, hoch 1 Z. 9 L., breit 1 Z. 5 L.

127. Die Jungfrau Maria in einem großen Kleide, mit einem Buche, neben einem halben Monde. Auf der Erde sind Blumen auf Goldschmidtsart, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 4 L.

128. St. Maria gekrönt, und auf einer Schlange stehend, trägt das Christkind. Ein Blatt, 4 Z. 6 L. hoch, 2 Z. 7 L. breit, mit der Unterschrift: Ihesus Maria.

129. Maria, welche in ihrer rechten Hand eine ziemlich große Birne und das Christkind auf ihrem Schooße hat, giebt demselben die Brust zu saugen. Ein Blatt in 8.

130. St. Maria mit fliegenden Haaren, und einem langfaltigen Kleide, unter einem gothischen Schwibbogen, hält mit der rechten Hand das Christkind auf ihrem Schooße, und zeiget ihm einen in der linken Hand haltenden Apfel, hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 11 L.

131.

131. Die Jungfrau Maria, stehend, hat das nakkende Christkind vor sich, welches sich in ihrem Kleide verstecken will. Ein Blatt, oben mit den Worten: Sancta Maria.

132. St. Maria, in einem langfaltigen Kleide, sitzet vor einer Mauer, und hält das Christkind, welches im Hemde ist, auf ihrem Schooße. Das Kind hat eine Rose in der Hand, worauf sich ein Vogel setzen will. Dieß Blatt, klein in Folio, scheinet die Arbeit eines Goldschmidts zu seyn.

133. Die Jungfrau Maria, sitzet auf einer Bühne, oder einem gothischen Kirchenstuhle, mit dem Christkinde auf ihrem Schooße, und hat in der rechten Hand ein Buch. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 11 Z., breit 7 Z.

134. St. Maria mit einer Krone, hinter einem Tische, hält das nackende Christkind stehend auf einem Kissen, und liest in einem Buche. Im Fenster sitzet ein Vogel. Ein Blatt in 12, mit dem Reiber abgedruckt.

135. Ebendieselbe, hält das Christkind mit beyden Händen, und zeiget ihm die bloße Brust. Ein noch kleineres Blatt, gleichfalls mit dem Reiber abgedruckt.

136. St. Maria mit Strahlen umgeben, stehet auf einem Hügel, und trägt das Christkind. Ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

137. St. Maria steht und trägt das Christkind. Sie ist mit vielen leeren Zetteln umgeben. Ein Blatt in 4.

138. St. Maria mit Strahlen und Flammen umgeben, trägt das Christkind. Ein kleines Blatt, 1 Z. 7 L. hoch.

139. St. Maria mit dem Christkinde, nebst einem Heiligen auf der rechten Seite. Ein sehr kleines Blatt, in Form eines Schildes.

140. Die Jungfrau Maria, stehend, trägt das meist nackende Christkind auf den Armen. Neben ihr ist ein eben nicht gar zu großer Engel, welcher dem Kinde eine Blume mit der einen Hand anbietet, und mit der andern sein Gewand hält. Ein Blatt von einem Silberstecher, sehr sauber gegraben, hoch 7 Z. 8 L., breit 5 Z. 9 L.

141. Ebendieselbe mit einer Krone, im Profile zu sehen, auf einem verkehrten halben Monde, trägt das kleine nackende Christkind auf ihren Armen, und in ihrer Kleidung. Sie ist von vier Engeln begleitet, davon drey auf musikalischen Instrumenten spielen, indem der vierte einen Zipfel von ihrem Kleide hält. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 7 Z. 2 L., breit 5 Z.

142. Ebendieselbe, stehend, mit einem großen Mantel bekleidet, welcher von einem Engel gehalten wird. Zur Linken ist ein anderer Engel mit einem kleinen Kreuze, und einer Weltkugel, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 8 L.

143. Ebendieselbe, welche mit dem Christkinde sitzet, und von zwey Engeln gekrönet wird, auch von verschiedenen Engeln umgeben ist, davon einer die Trommel schlägt. Unten stehet: Regina coeli laetare. Ein Blatt in Folio.

144. Ebendieselbe, mit langen fliegenden Haaren, stehet auf einer Rundung, und trägt das Christkind. Neben ihr zwey Engel, die eine Krone halten. Hinter ihr ein Oval, dessen Grund weiß ist, hoch 2 Z. 8 L., breit 2 Z. 1 L.

145. Die Jungfrau Maria, sitzend mit dem Christkinde. Hinter ihr ein Teppich, welcher oben von zwey Engeln gehalten wird. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 2 L. hoch.

146. Ebendieselbe, in einem langfaltigen Gewande, in einer Landschaft sitzend, mit dem Christkinde, welches den kleinen Johannes haschen will, welcher davon läuft. In der Höhe siehet man das Meer, und auf dem Horizont ein kleines Schiff segeln. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z., breit 4 Z.

147. Ebendieselbe, an einer Wand sitzend, hat ein Buch in der Hand, und sieht das Christkind an, welches vor ihr auf der Erde sitzt, in der linken Hand einen Tiegel, und in der rechten einen Löffel haltend. Zur linken Seite sind drey kleine Engel, davon einer auf der Orgel spielt, die andern beyden aber einen Zettel halten, mit den

Wor=

Worten: Gloria in excelsis etc. Hinter der Maria sieht man auf dem Rasen einen Blumentopf, auf welchem zu lesen ist: AÑO HCA. In der Ferne ist eine Landschaft mit zwey Städten und einem Bergschlosse. Ein gothisches Blatt, breit 10 Z. 3 L., hoch 7 Z. 10 L.

148. Ebendieselbe, sitzet vor einem Fenster, welches durch einen kleinen Pfeiler in zwey Theile getheilet ist. Das Christkind, dem sie die Brust giebt, liegt auf ihrem Schooße, und ihr rechter Fuß auf einem Sitze, welcher in dem einen Fenster steht. Zur Rechten ist ein Tisch mit einem Blumentopf und einem Pulte. Dieß Blatt, welches 3 Z. 11 L. hoch, und 3 Z. 3 L. breit ist, scheinet von einem geschickten alten Meister gestochen zu seyn.

149. Die Jungfrau Maria, in einem Zimmer, unter einem Thronhimmel sitzend, liest in einem Buche. Vor ihr knieet eine Magd, welche das Christkind in eine Wanne setzt, um es zu baden. Ein gothisches Blatt, hoch 6 Z. 2 L., breit 5 Z. 3 L.

150. Sanct Anna, welche vorne an sitzet, hiernächst die Jungfrau Maria, mit dem nackenden Christkinde auf ihrem Schooße. Ferner noch zwey Marien, welche in einer Reihe sitzen, und jede in einem Buche liest. Rings herum verschiedene Heilige, mit vielen beschriebenen Zetteln. Ein Blatt, breit 11 Z. 10 L., hoch 8 Z. 8 L., von einem

nem sehr alten Meister, mit dem Reiber abgedruckt.

151. Die Jungfrau Maria, sitzet mit dem Christkinde auf einer Bühne. Zu ihrer rechten Hand ist die heilige Catharina, und zu ihrer linken, die heilige Barbara. Der Grund ist eine Landschaft, wo man einen Stock von einem Baume und zwey Engel sieht, die eine Krone tragen. Ein Blatt, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 9 L.

152. Ebendieselbe, hinter einem Tische, hält das Christkind mit der linken Hand auf ihrem Schooß, und giebt einem neben ihr stehenden betenden Mönche (ist der heil. Dominikus,) ein Kästchen. Auf der rechten Seite ist ein Engel, und auf dem Tische stehet eine Uhr: über den Köpfen fliegen leere Zettel, und oben ist eine Zierath von Laubwerk auf Goldschmidtsart. Ein rundes Blatt, 3 Z. 6 L. im Durchschnitte.

Dieß Blatt ist nach Israel von Mecheln copiert.

153. Ebendieselbe, mit einer Krone und einem langfaltigen Kleide, sitzet in einem Gebäude eines Gartens, hält ein Buch mit beyden Händen, und sieht in die Höhe. Das Christkind ist neben ihr im Hemde, und reitet auf einem Stecken. Ein Hund will es beißen. Zur linken steht die heilige Margaretha, mit einem kleinen Kreuze in der rechten Hand. Auf der andern Seite, die heilige Catharina. Oben sieht man durch ein

ein Fenster einen Engel, der auf der Harfe spielt, und gegenüber einen dergleichen, welcher auf der Laute spielt. Die Erde ist mit Blumen gezieret. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 6 Z.

154. Die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, stehet auf einem halben Monde; neben ihr St. Johannes mit dem Kelche, und Sanct Paulus mit dem Schwerdte. Der Grund ist schwarz. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.

155. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde, stehet neben der heiligen Barbara, in der Mitten ein kleiner Thurm. Ein sehr kleines Blatt.

156. Ebendieselbe, mit dem Christkinde, über deren Haupt ganz besonders ausgebreitete Strahlen sich befinden, zwischen zwey heiligen Frauen. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 9 L. im Durchschnitte.

157. Die Egyptische Maria, welche von sechs Engeln gen Himmel getragen wird. Unten sieht man einen Felsen und verschiedene Blumen, auch drey Elstern, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. 11 L.

158. Sanct Johannes der Täufer, als ein alter Mann, der über seinen Leibrock einen langen Mantel trägt. Er kauert neben seinem Lamme, welches Strahlen, wie des Johannes Haupt, um sich hat. Neben seinem Haupte stehen die Worte: ecce agnus dei. Der Grund ist eine Land-

schaft mit Vögeln und Blumen. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 4 Z. 3 L.

Eben dieser Meister hat dieselbe Vorstellung in einem runden Blatte mit der Jahrzahl 1500. verfertiget, welche unten vorkommen wird.

159. Ein nackendes Christkind, sitzet auf der Erde. Ein kleines Blatt.

160. Ein kleiner Christus, welcher ein Kreuz, worauf eine Dornenkrone ist, in Händen hält, und auf einem Kissen in einem verwundeten Herzen sitzet. Um selbiges ist ein Zettel, mit den Worten: drach mÿn ꝛc. Ein kleines Blatt.

161. Ein kleiner Heyland, welcher auf einer Blume steht, mit einem Zettel, worauf die Worte stehn: Golt selig ior. Ein Blatt in 4, von einem Goldschmidt gestochen.

162. Der Heyland sitzet auf einem gothischen Kirchenstuhle, giebt den Segen mit der rechten Hand, und hält in der linken eine Weltkugel mit einem Kreuze. Diese Vorstellung ist in bloßem Umrisse gestochen, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Zoll 6 Linien.

163. Der Heyland stehend, mit dem Gesichte nach der linken Seite gewandt, hält in der linken Hand die Weltkugel, und will mit der rechten den Segen ertheilen, hoch 5 Z. 9 L.

164.

164. Der Heyland steht im Hemde, und giebt den Segen. Ueber ihm ein leerer geschlungener Zettel. Ein rundes Blatt, 1 Z. 1 L. im Durchschnitte.

165. Der Heyland an einen Baum gebunden, aus dessen Stamme viele Zweige heraus wachsen. Ein Apfel fällt auf die Erde, und ein anderer liegt auf der Erde. Ein halbes Rund, 1 Z. 8 L. hoch.

166. Der Heyland steht, hält in der linken Hand die Weltkugel, und giebt mit der andern den Segen. Das Blatt ist in einem Rahmen von Blumen, hoch 2 Z. 9 L., breit 2 Z.

167. Der Heyland, mit einer Krone, sitzet auf einem großen Sessel, und ertheilet den Segen der Jungfrau Maria, die ebenfalls eine Krone und einen langen Mantel trägt. Hinter dem Sessel sind Engel, und in der Höhe der heilige Geist. Ein rundes Blatt, 3 Z. 3 L. im Durchschnitte.

168. Der Heyland und die Apostel, stehende Figuren, auf ein wenig Erdreich, das übrige des Grundes ist leer und weiß. Der Heyland giebt den Segen mit der rechten Hand, und hält sein Kleid mit der linken. Die Blätter sind 6 Z. 10 L. hoch, und 3 Z. 5 L. breit.

169. Die Apostel, stehende Figuren, mit ihrem Namen in den Scheinen ihres Haupts. Oben mit Zetteln, worauf das Credo stehet. Die Blätter

sind 3 Z. 6 L. hoch, und 2 Z. 6 L. breit. In der Manier von Israel von Mecheln.

Es giebt auch Abdrücke ohne Credo.

170. Noch eine Sammlung von Aposteln, jeder steht in einer gothischen Capelle, und hat seinen Namen in dem Scheine seines Haupts; in den Zeteln über ihnen, stehet ebenfalls das Credo. Diese Blätter sind von einem alten Meister, jedes hoch 6 Z. 9 L., breit 4 Zoll.

171. Die zwölf Apostel, allemal zwey Figuren, welche neben einander in einer Capelle stehen; jeder ist mit Namen genannt, und auf den Seiten stehet das Credo auf Zetteln. Sechs Blätter, jedes 4 Z. hoch, und 4 Z. 3 L. breit.

172. Die zwölf Apostel, in sechs Rundungen, auf einer Platte, allemal zwey und zwey. Jede Rundung hat 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.

173. Die Apostel, stehende Figuren, mit langfaltigen Kleidern, in bloßem Umrisse gestochen. Der Grund ist weiß. Zwölf kleine Blätter, hoch 1 Z. 11 L., breit 1 Z. 4 L.

174. Der Evangelist Johannes, auf Patmos. Er knieet auf einem Knie, und auf dem andern Knie liegt ein offenes Buch; in der linken Hand hält er ein Tintenfaß, und in der rechten eine Feder, die er eintunken will. Er siehet nach dem Bilde der Jungfrau Maria, welches in den Wolken erscheinet. Im Grunde sieht man einen Haasen;

ver=

verschiedene Vögel und Blumen; in der Ferne aber eine Stadt am Ufer des Meers. Ein Blatt von einem Silberstecher verfertiget, in klein Folio.

175. Eben dieser Johannes, auf Patmos. Knieet vor einem Felsen, mit einem Beine. Er hat ein langfaltiges Kleid mit einem herum fliegenden Mantel an, und hält auf seinem Schooße ein Buch mit der rechten Hand, die linke aber in die Höhe. Vor ihm stehet ein kleiner Tisch mit einem Tintenfasse. In den Wolken erscheinet das Bild der Jungfrau Maria. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 6 Z. 3 L., breit 5 Z. 1 L.

176. Der Evangelist Johannes mit dem Kelche, um ihn herum ein leerer Zettel. Ein Blatt, hoch 2 Z. 3 L., breit 1 Z. 6 Linien.

177. Der Evangelist Johannes mit dem Kelche, auf dem eine Schlange ist. Er stehet in einem gothischen Cirkel. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

178. Der Evangelist Sanct Marcus, in päbstlicher Kleidung, mit einem großen Zettel, und mit dem geflügelten Löwen zu seinen Füßen; hoch 5 Z. 4 L., breit 3 Z. 8 L.

179. Der Evangelist Sanct Lucas, mit dem geflügelten Ochsen. Ein dergleichen Blatt.

Vermuthlich hat man die beyden andern Evangelisten auf gleiche Art.

180. Der Apostel Matthias, welcher durch eine Brille in einem Buche liest, neben dem Apostel Simon; zwey halbe Figuren, in einer Art von Fenster. Ein Blatt, hoch 6 Z. 6 L., breit 5 Z. 5 L.

181. Zwey Apostel ohne Namen; sind St. Matthäus und St. Jakob, minor; unten zwey gothische Arkaden. Ein Blatt, 3 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 5 L. breit.

Vielleicht hat man die übrigen Apostel auf gleiche Art.

182. Die Zeichen der vier Evangelisten, mit Zetteln umgeben, welche leer sind. Vier kleine runde Blätter, jedes 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.

183. Eben diese Zeichen, auf eine andere Art. Vier Blätter in einem kleinen verkehrten Viereck, auf einer Platte.

184. Ein Blatt, wo in den vier Ecken die vier Zeichen der Evangelisten, und auf dem Blatt selbst 48 ganz kleine Figuren von Heiligen zu sehen sind.

185. Der Erzengel Michael, in einem großen langfaltigen Mantel, hält in der Hand ein Schild von besonderer Figur, und will mit dem Schwerdte in der rechten Hand ein Ungeheuer, von einer abscheulichen Gestalt, welches ein großes Gesichte auf der Brust hat, erlegen. Noch ein anderes Ungeheuer, in Form eines Hundes, guckt hinter dem

dem Schilde hervor. Der Boden ist mit Blumen gezieret. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 6 L.

186. Ein anderer geflügelter Erzengel Michael, mit einem langen Mantel, welcher verschiedene Teufel wegjagt, und einen mit Füßen tritt. Das Blatt scheinet ebenfalls die Arbeit eines Goldschmidts zu seyn, hoch 3 Z. 6 L., breit 3 Z. 3 L.

187. Noch ein anderer Erzengel Michael, mit großen Flügeln und einem langen Mantel, hält in der linken Hand ein Schild, und in der rechten ein Schwerdt. Er tritt den Satan mit Füßen, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 6 L.

188. Noch ein Erzengel Michael, geflügelt, mit einem großen Mantel, hält in seiner linken Hand einen langen Stab, mit einem Kreuze, und mit der rechten ein Schwerdt. Er tritt einen Riesen mit Füßen, der einen Stutzbart und einen Stein in der rechten Hand hat, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 5 L.

189. Noch ein geflügelter Erzengel Sanct Michael, welcher den Satan mit Füßen tritt, und ihn mit einem langen Kreuzstabe tödten will. Zur rechten Seite sieht man eine kleine Figur eines Mönches knieen, hoch 4 Z., breit 2 Z. 7 L.

190. Noch ein Erzengel Michael, welcher mit einem langen Kreuzstabe den Drachen ersticht. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 6 L. hoch.

191. Der Ritter Sanct George zu Pferde, galopiert nach der linken Seite, und hat ein Schild in der linken Hand, vor ihm der Lindwurm, der von ihm verwundet ist. Hinter ihm zur rechten Seite die Königin, und hinter ihr das Lamm, breit 6 Z. 3 L., hoch 4 Z. 2 L.

192. Eben der Ritter Sanct George zu Pferde, welcher seinen Speer in den Rachen des Drachen gestoßen hat, und welcher zerbrochen ist. In der Landschaft siehet man einen großen Felsen, und zur rechten Seite die Königin knieen, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. 2 L.

193. Eben der Ritter Sanct George zu Pferde, welches mit einem großen Tuche bedeckt ist, hinter ihm siehet man einen ganz kleinen Ritter. Er ersticht mit der Lanze den Lindwurm. Die Königin knieet oben, und das Lamm steht in der Höhe auf einem Felsen. Ein besondres Blatt, mit vielen Blumen, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 6 L.

194. Eben der Ritter Sanct George zu Pferde, welcher mit dem Speer den Drachen, der in der Luft fliegt, ersticht. Zur Linken knieet die Königin mit dem Lamme. Ein rundes Blatt von 2 Z. 2 L. im Durchschnitte.

195. Ebenderselbe zu Pferde, welcher einen Helm mit einem Federbusch auf dem Haupte trägt, und mit seinem Speer den Drachen ersticht. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.

196.

196. Ebenderselbe zu Pferde, hält das Schwerdt mit der rechten Hand in die Höhe über seinem Kopfe. Unten der Drache. Ein rundes Blatt von einem Goldschmidt, 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.

197. Ebenderselbe ersticht den Lindwurm. Ein sehr kleines Blatt, 11 L. hoch.

198. Eben der Ritter Sanct George, welcher vom Pferde gestiegen ist, und den Drachen mit dem Schwerdte tödtet, nachdem sein Speer zerbrochen ist. Die Königin knieet auf der rechten Seite. Ein Blatt, unten mit Blumen, hoch 4 Z. 2 L., breit 5 Z. 6 L.

199. a) Sanct Christoph trägt das Christkind durchs Meer. Er hat einen Sturz von einem Baum in der linken Hand, und hält mit der rechten sein Kleid. Den Einsiedler siehet man mit seiner Laterne zwischen dem Felsen.

a. Eben dieß Blatt hat auch Martin Schön in der gegenseitigen Stellung gestochen, und es ist nicht ausgemacht, welches eigentlich das Original ist.

199. b) Sanct Christoph mit einem starken Baum, trägt das Christkind durchs Meer. Ein kleines Oval, 1 Z. 2 L. hoch.

200. Ein dergleichen Sanct Christoph, ein sehr kleines Blatt, 11 Linien hoch.

201. Ebenderselbe Sanct Christoph, und gegen ihm über Sanct Sebald. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

202. Ebenderselbe mit einem großen Baume, der oben drey Zacken hat. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. hoch.

203. Die Marter des heiligen Sebastians. Ein Blatt mit vielen Blumen auf der Erde geziert, breit 6 Z. 10 L., hoch 4 Z. 11 L.

204. Eben der heilige Sebastian. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Zoll 3 Linien.

205. Noch ein heiliger Sebastian, von zwey Engeln gekrönt. Ein rundes Blatt, von einem alten Meister, 3 Zoll im Durchschnitte.

206. Sanct Sebastian an einen Baum gebunden, und mit Pfeilen verwundet. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

207. Der heilige Franciscus mit den Nägelmaalen, knieet in einer Landschaft. Hinter ihm zur rechten Seite ist sein Gefährte, welcher schläft. Die Figuren sind mit bloßen Strichen angedeutet, und der Grund mit Vögeln und Blumen geziert. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 7 L.

208. Sanct Laurentius, den Rost in der linken Hand haltend. Ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

209. Sanct Laurentius und Sanct Sebald, in einem kleinen Wapenschild, 1 Z. 3 L. hoch.

210. Sanct Sebald mit der Kirche. Ein kleines Blatt, 1 Z. 9 L. hoch.

211. Ebenderselbe, noch kleiner, 10 L. hoch.

212.

212. Sanct Antonius mit der Sau. Ein Blatt, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 1 L.

213. Ebenderselbe. Ein kleines Blatt, 1 Z. 6 Linien hoch.

214. Sanct Eustachius mit einem Stabe, und vor ihm ein Löwe. Ein Blatt in 12.

215. Der heilige Augustin, in bischöflicher Kleidung, auf einem Bischofsstuhle sitzend, hinter welchem eine Tapete von zwey Engeln gehalten wird. Ein Blatt, welches etwas von der Manier Israels von Mecheln an sich hat.

216. Der geplagte heilige Antonius. Sein Schwein ist im Winkel zur Rechten des Blattes, welches 4 Z. hoch, und 3 Z. breit ist.

217. Sanct Antonius mit der Saue. Ein Blatt, hoch 3 Z. 2 L., breit 2 Z. 4 L.

218. Der heilige Franciscus mit den Nägelmaalen, knieend. Im Vordergrunde zur Linken siehet man zwey Elstern, hoch 5 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 Linien.

219. Sanct Benedict und Sanct Bernhard, zwey sitzende Figuren, mit ihrem Namen, und zu ihrem Füßen ein Wapen. Zwey Blätter, jedes 4 Z. 6 L. hoch, und 2 Z. 9 L. breit.

220. Sanct Martin zu Fuße, welcher seinen Mantel zerschneidet, und einem Krüppel, der vor ihm knieet, ein Stücke giebt, hoch 6 Z. 4 L., breit 4 Z. 4 L.

221. Eben dieser Sanct Martin zu Pferde. Ein kleines Oval, 1 Z. hoch.

222. St. Martin zu Pferde, mit einem großen Schwerdte, zerschneidet den Mantel, davon der hinter ihm gehende Krüppel ein Stücke nimmt, vor ihm liegt ein Krüppel auf der Erde, unter einem gothischen Schwibbogen, hoch 3 Z. 9 L., breit 3 Z. 2 L.

223. Der heilige Martin, zu Pferde, hält sein Schwerdt in der rechten Hand, und giebt seinen Mantel einem Armen, der vor ihm stehet. Diese Figur ist von dem Kupferstecher nur angefangen, aber nicht vollendet worden. Der Knecht des Heiligen geht zu Fuße hinter ihm. Das Blatt ist 7 Z. 2 L. hoch, und 6 Z. 9 L. breit.

224. Ein Bischof, stehend, der in einem Buche liest. Um ihn ein Zettel mit dem Namen: St. Wunibaldus. Auf einer Platte, in Form eines Kleeblatts, mittelmäßiger Größe.

225. Ein Bischof, der eine Kirche mit einem Thurme trägt, von einem andern Heiligen begleitet. Ein rundes Blatt, von 5 Z. 6 L. im Durchschnitte.

226. Ein Bischof, neben ihm ein Reh. Ein kleines Blatt, hoch 2 Z.

227. Ein Bischof mit einem Buche. Ein kleines Blatt, hoch 1 Z. 9 L.

228. Ein anderer Bischof, stehend, welcher in der rechten Hand einen Kelch, und in der linken seinen

nen Krummstock hat, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 4 Linien.

229. Ein Heiliger, stehend. Hat in der rechten Hand ein großes Schwerdt, und in der linken eine Art von Amboß. Zwischen zwey Pfeilern; hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 7 L.

230. Ein Heiliger mit einer Kette in der linken Hand. Ein kleines Blatt, 1 Z. 9 Linien hoch.

231. Eine heilige Veronica, mit einem großen Schweißtuche, welches sie fast bedeckt. Ein Blatt, hoch 6 Z. 11 L., breit. 4 Z. 6 L.

232. Eben die Veronica mit dem Schweißtuche. Ein Blatt von einem Silberstecher verfertiget, hoch 2 Z. 9 L., breit 2 Z.

233. Sanct Catharina, auf dem Rade stehend, hat eine Krone auf dem Haupte, und ein Schwerdt in der Hand, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 6 L.

234. Eben die heilige Catharina mit einer Krone, hält das Schwerdt mit der Spitze zur Erde, neben ihr ein Stück vom Rade, und hinter ihr ein Kasten mit Erde, woraus sieben Blumen gewachsen sind, hoch 4 Z., breit 2 Z. 6 L.

235. Eben die heilige Catharina, halbe Figur, hinter einem Geländer. Ein rundes Blatt, 1 Z. 1 L. im Durchschnitte.

236. Ebendieselbe, in einer langen Kleidung, mit fliegenden Haaren und mit einem Kranze von Kräutern, geht nach der rechten Seite zu, und hat das Schwerdt in der rechten Hand, hoch 5 Z., breit 3 Z 8 L.

237. Ebendieselbe, in einem egyptischen Kopfputze, geht, mit dem Schwerdte in der linken Hand, nach der linken Seite. Das ganze Rad liegt vor ihren Füßen, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 8 L.

238. Ebendieselbe. Ein ganz kleines Blättchen.

239. Eine Heilige, vermuthlich Sanct Catharina, hält in der linken Hand ein Schwerdt, und tritt einen bewaffneten Mann, der eine Krone trägt, mit Füßen. Man sieht auch bey ihr eine Art von einem Rade, hoch 6 Z., breit 3 Z. 10 L.

240. Die Marter der heiligen Clara oder Barbara, vor ihrer Capelle. Auf der Erde sind verschiedene Blumen. Ein Blatt, hoch 4 Z., breit 6 Z. 4 Linien.

241. Die heilige Barbara mit ihrem Namen, stehend, und neben ihr ein großer Thurm, in dessen Thor der Kelch mit der Hostie zu sehen ist, hoch 4 Z. 6 L., breit 2 Z. 9 L.

242. Die Enthauptung der heiligen Barbara, vor dem Thurme, in dessen Fenster der Kelch stehet, hoch 5 Z. 8 L., breit 3 Z.

Diese beyden Blätter haben vieles von der Manier des Israel von Mecheln.

243. Die heilige Barbara mit dem Thurme, ohne Namen. Ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

244. Die heilige Barbara, welche den Thurm trägt. Ein sehr kleines Blatt.

245. Eine Heilige, von vorn zu sehen, hat in der rechten Hand ein Buch, und giebt einem Kinde, so ihr zur Seiten ist, einen Korb mit Aepfeln. Sie steht in einer Art von gothischem Laubwerke. Vielleicht die Jungfrau Maria. Das Blatt ist hoch 3 Z. 8 L., breit 2 Z. 2 L.

246. St. Margaretha, mit fliegenden Haaren und bekrönt. Ihr Name steht auf einem Zettel, der über dem Drachenkopfe schwebt, in dessen Rachen die Heilige ihren langen Stab gesteckt hat. Zur Linken in der Ecke sieht man die Buchstaben st. m. ist St. Margaretha, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Z. 7 Linien.

247. St. Dorothea, ebenfalls auf einem Zettel hinter dem Haupte der Heiligen geschrieben. Das Blatt ist unten nicht fertig, und in der Ecke zur Rechten sieht man den Entwurf von einer Blume. Ein Blatt in 4.

248. Sancta Odilia. Sie knieet vor einem Altar in einer Kirche. Zur Linken ist ein Engel, welcher den Körper eines todten Königes aus dem Grabe hervorzieht; hoch 6 Z. 3 L., breit 4 Z. 10 L.

249. Zwey Heilige und ein Heiliger mit einem Pilgrimsstabe, unter drey Arkaden. Ein rundes Blatt, 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.

250. Eine Heilige mit einem Kelche, und eine Heilige mit einem Thurme, stehen in einem Cirkel von Goldschmidtsarbeit, rund, 2 Z. 10 L. im Durchschnitte.

251. Eine Heilige mit langen Haaren, geht nach der rechten Seite, und hält ein offenes Buch mit beyden Händen vor sich. Auf der Erde liegt eine Krone. Der Grund ist weiß, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Z. 2 L.

252. Eine Heilige mit einem Kreuze; ein sehr kleines Blatt, 11 Linien hoch.

253. Eine Heilige mit einem langen Stabe, dergleichen Blatt.

254. Eine Messe, wo man unten die Seelen im Fegefeuer sieht. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 11 Z., breit 7 Z. 9 L.

255. Eine Messe, wo der Pabst zwischen zwey Geistlichen vor dem Altare knieet, über welchem man den Heyland mit dem Rohr- und Essigstabe auf einem Wapen sieht, das von zwey Engeln gehalten wird. Die Capelle ist durch einen schmalen Pfeiler in zwey Theile getheilet, und auf einer Seite sieht man unter andern Figuren zwey Cardinäle, davon der eine die päbstliche Krone hält. An der weissen Hinterwand, sind verschiedene Köpfe nebst den Instrumenten der Passion zu sehen. Unter diesem Blatte stehet ein lateinischer Ablaß, welcher anfängt: Quicūque corā hāc figā etc.

256. Das Geheimniß der Messe, ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.

257.

257. Der Pabst sitzet unter einen Thronhimmel, neben ihm stehen zwey Cardinäle, und vor ihm ein Geistlicher, der von einem andern, welcher sich vor ihm neigt, ein Buch empfängt. Auf der einen Seite zur Linken sind zwey Bischöfe, und zur Rechten zwey Prinze. Ein Blatt, klein in Folio.

258. Der Heyland erscheinet dem heiligen Gregorius. Ein Blatt, hoch 2 Z. 6 L., breit 1 Z. 5 Linien.

259. Ein junges Kind, sitzet mit einem jungen Mädchen, als eine Amazonin angekleidet, auf einer Art von einem Throne. Vor denselben knieet ein Knabe in einem geistlichen Kleide, welcher ein Herz in der Hand hält, aus dem der Kopf einer Taube, mit einem Schein umgeben, herausgehet, neben demselben knieet eine Königin. Ein kleines Blatt, auf welchem man in heruntergehenden Linien liest: Du hast mir mein Herz verwundt; hoch 2 Z. 11 L., breit 1 Z. 11 L.

260. Ein Engel trägt eine geflügelte Weltkugel und eine Sanduhr. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

III. Weltliche Stücke und Erfindungen.

261. Paris geharnischt, lieget an einem Brunnen, und die drey nackenden Göttinnen, wovon eine die Violine spielet, kommen von der rechten Seite her gegangen. Ein rundes Blatt, von 3 Z. 7 L. im Durchschnitte.

262. Ein dergleichen geharnischter Paris, welcher an einem Brunnen liegt, vor ihm die drey Göttinnen nebst Merkur, oben die Stadt Troja. Ein Blatt mit vielen lateinischen Aufschriften, breit 12 Z., hoch 8 Z. 9 L., scheinet mir aus dem 16ten Jahrhunderte zu seyn.

263. Von eben der Art ist das Blatt, so man Fons iuventutis nennet, dessen Vorstellung etwas schmuzig ist. Desgleichen:

264. Das Blatt, worauf Fechter, Gaukler und ein Narr mit einer Kappe, welche drey Blätter der Herr von Murr in seinem Journal Theil 2. S. 194 weitläuftig beschreibet.

265. Die nackende Lucretia, liegt neben einem Sturz von einem Baume, und neben einem Fußgestelle, worauf zwey Vasen stehen. Ein Blatt, hoch 5 Z. 9 L., breit 8 Z. 10 L.

266. Eine Gesellschaft in einem Garten, wo in der Mitte ein achteckichter Tisch mit allerhand Erfrischungen steht, und wo ein Cavalier einer Dame einen Becher anbietet. Ein Blatt von einem Goldschmidte, breit 10 Z. 3 L., hoch 8 Z.

267. Ein Cavalier sitzet an einem eckichten gothischen Tische, mit Speisen besetzt, neben einer Dame, die er umarmet. Oben sind drey Bogen. Ein ungemein schlechtes Blatt in Oval, 2 Z. hoch.

268. Ein junger Mann, stehend, mit einem runden Schein um sein Haupt, hält die Hände in seinen Gür-

Gürtel, und hat in der Linken eine kleine Pfeife. Zu seinen Füßen ein Adler, hoch 5 Z. 1 L., breit 2 Z. 5 L.

269. Mars, ausgezogen, sitzt auf seinen Waffen, und wird von einem Liebesgott an einen Baum gebunden. Ein Blatt in 4.

270. Neptunus stehet auf einer Muschel, von zwey Wasserpferden gezogen; er hat den Dreyzack in der linken Hand. Ueber ihm sind viele Wolken. Ein rundes Blatt, 2 Z. 9 L. im Durchschnitte.

271. Ein Mann mit einer Krone, sitzt in einem alten Lehnstuhle, und hält mit der linken Hand seinen Gürtel um den Leib, worauf Rosen gestochen sind. Unter dem Stuhle sind vier Thiere, und im rechten Winkel sieht man eine Goldschmidtsblume, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 4 L.

272. Ein junger Mann in einem Mantel, der mit Eichenblättern garniert ist. Er trägt einen Kranz von Blumen auf dem Kopfe, und hält in der rechten Hand einen Ring. Neben ihm zur linken ist eine große Rose zu sehen, hoch 5 Z. 1 L., breit 3 Z. 5 L.

273. Ein Mann, scheint ein Bauer zu seyn, hält stehend die rechte Hand in die Höhe. Bey seinen Füßen ist eine Blume. Ein dergleichen Blatt.

274. Ein König und ein Kriegsmann, die mit einander reden. Hinter ihnen eine Balustrade mit Schwibbogen. Ein rundes Blatt, 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.

275. Ein großes Blatt von vielen Figuren, wo im Vordergrunde ein Mann zu sehen ist, welcher einen Topf aus einem Brunnen zieht, und in der Hand einen Becher hat, sehr schlecht bearbeitet.

276. Ein satyrisches Blatt von fünf Figuren, die erste ist David, dessen Unterschrift lautet: Melius modicum etc. Unter der Figur eines Schmidts stehet: Dat recht kan ick krö maken, breit 7 Z. 9 L., hoch 5 Z. 5 L.

277. Ein wilder Mann, der in einer Landschaft sitzet, und ein Mädgen beym Rocke hält, welche er mit Gewalt auf seinen Schooß zerren will. Ueber ihm ist ein leerer Zettel, hoch 4 Z. 4 L., breit 3 Z. 11 L.

278. Ein Reiter, der im Galopp nach der rechten Seite hin reitet, sich umwendet, und eine Peitsche in der Hand hält. Ein Blatt von eben dem Meister. **Albrecht Dürer** hat dies Blatt ebenfalls gestochen.

279. Ein alter Einsiedler, zu dem ein junger Cavalier mit einem Falken auf der Hand kömmt, welchen ein Teufel zurücke halten will. Ueber ihm steht ein Zettel mit den Worten: Me iuvenis sequere. Oben ein Engel, mit einer ziemlich großen überschriebenen Tafel. Ein Blatt in Folio.

280. Ein Einsiedler, sitzet in der Wüste, vor einem Tische mit einem Crucifix. Gegen über stehet ein anderer

anderer Einsiedler, welcher einen Raben bewundert, der geflogen kömmt und Brod bringt. Ein rundes Blatt, 1 Z. 6 L. im Durchschnitte.

281. Ein Soldat, trägt einen Säbel an der Seite, und knieet vor einem Mädgen, die einen Kranz auf dem Kopfe trägt, und welche er bey der Hand faßt. Ein rundes Blatt, 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.

282. Ein Eseltreiber, und sein mit einem Sack beladener Esel, nebst einem Füllen, breit 4 Z. 4 L. hoch 3 Z.

Dieß Blatt hat Israel von Mecheln copiert.

283. Ein Mann, der enthauptet werden soll. Ein rundes Blatt, 2 Zoll 6 L. im Durchschnitte.

284. Ein Mann, welcher verschiedene Figuren von einem Thurme herunter wirft. Unten siehet man einen Kayser oder König zu Pferde, der zu einem Thore heraus kömmt, und von zwey andern Figuren begleitet wird. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt; hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 9 Linien.

285. Ein Mann, dessen Kopf voller Haare, steht auf einem Berge. Auf beyden Seiten sind leere Zettel, und unten liest man: Henrich, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 7 L.

286. Ein Cavalier, welcher einer Dame einen Ring giebt. Ein dergleichen Blatt.

287. Ein Kapuziner, von hinten zu sehen. Er trägt eine Flasche, hoch 5 Z. 9 L., breit 3 Z. 3 L.

288. Die Alchimisten in ihrem Laboratorio. Im Vordergrunde ist ein kleiner Junge, welcher scheinet, als wollte er pissen. Dieser Vordergrund ist nicht völlig ausgearbeitet. Ein Blatt, breit 5 Z. 10 L., hoch 4 Z. 6 L.

289. Xantippe reitet auf dem Socrates, und hat ihm einen Zaum angelegt. Ein rundes Blatt, 5 Z. 10 L. im Durchschnitte.

Diese Vorstellung ist bisher beständig also genannt worden. Aber der Hr. von Murr, um seine Belesenheit in des Cardonne Melanges de la Litterature Orientale zu zeigen, macht daraus eine orientalische Geschichte. Es kann auch wohl seyn, daß der Minister eines Sultans in Arabien sich von seiner Maitresse reiten lassen, und wer weiß, wie viele gute Männer unter allen Nationen eine Xantippe zum Weibe haben. Allein, ich sehe keine Ursache, warum man die Benennung dieser Geschichte, welche die Kinder aus ihrem Fibelbuche wissen, abändern sollte. Wenigstens bin ich überzeugt, daß der alte Kupferstecher dieses Blatts so wenig als seine Nachfolger den Vizier des arabischen Sultans gekannt haben, oder ihn jemals nennen hören.

290. Eine Frau, welche mit ihrem Kinde, in Windeln gewickelt, sitzet. Vor ihr sind zwey Hunde,

de, die wie Ungeheuer aussehen. Ein Blatt, 5 Z. 6 L. ins Gevierte.

291. Eine Frau mit langen Haaren, trägt eine Krone von fünf Spitzen und ein langfaltiges Kleid. Sie hält ein kleines Portrait in der rechten Hand. Eine Goldschmidtsarbeit; hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 4 L.

292. Ein ganz rauches wildes Weib, mit langen Haaren und einer Krone, reitet auf einem Einhorne. In der Luft ist ein Geyer. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 5 Z., breit 3 Z.

293. Ein Mädgen, gut gekleidet, wird von einem alten Manne caressiert, dem sie einen Beutel mit Geld aus der Tasche zieht. Auf einer Seite ist eine alte Frau, nebst einem Cavalier, welcher dem Mädgen Geld anbietet, und auf der andern Seite ein Narr, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 6 L.

294. Eine Frau in einem großen Gewande, als eine Witwe aufgesetzt. Sie gehet nach der linken Seite, und ihr folget eine Magd in Haaren, die einen kleinen Hund trägt. In der linken Ecke ist ebenfalls ein Hund, und die Erde ist mit Blumen geziert; hoch 3 Z. 6 L., breit 3 Z. 3 L.

295. Eine ganz nackende Frau, stehet in der Mitte, hat eine Schnure Perlen um den Hals, und ist von vier andern Figuren umgeben, welche die vier Elemente vorstellen, hoch 4 Z. 9 L., von einem alten Meister.

296. Eine andere nackende Frau, zwischen vier Mannspersonen, in einer Landschaft. Neben ihr

ihr stehet auf einem Zettel: Habt ihr kein Weibsbild je erkennt. Ein Blatt in 4, von einem schlechten Meister.

297. Ein Mädgen mit einem Blasebalg in den Händen. Ein kleines Blatt, hoch 1 Z.

298. Eine Frau, welche eine Rose in der Hand hat. Hinter ihr liegt ein Hirsch. Ein kleines Blatt, 1 Z. 9 L. hoch.

299. Eine Frau, welche von dem Tode bey den Haaren ergriffen wird. Ein rundes Blatt, 2 Z. 7 L. im Durchschnitte.

300. Eine wohlgekleidete Frau, steht, und hat in der linken Hand eine Kanne, in der rechten aber eine Schüssel mit Weintrauben. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 5 Z. 4 L.

301. Eine andere wohlgekleidete Frau, von hinten zu sehen, hält in der rechten Hand eine Kugel, und steht bey einem Fußgesimse, worauf sich ein alter Mann, neben einem Todtenkopfe und einer Sanduhr, lehnet, hoch 4 Z. 5 L., breit 2 Z. 4 L.

302. Eine Frau, welche auf die Jagd gehet, hält mit der rechten Hand eine Kuppel Hunde, und trägt auf der linken einen Falken. Ueber ihr stehet auf einem Zettel: Ich faren uß rc. Auf der andern Seite ist ein Waldmann, der sich auf seinen Stab lehnet. Ueber ihm ebenfalls ein Zettel mit den Worten: Jungfrav. tzart. rc. In der Ferne sieht man eine Kapelle auf einem Hügel, hoch 4 Z. 2 L., breit 9 Z. 11 L.

303.

303. Das Glück, mit einem über dem Kopfe fliegenden Gewande, stehet auf einer beflügelten Weltkugel. Ein rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.

304. Zwey Kinder, die auf zwey andern Kindern reiten; ein sehr kleines Blatt.

305. Ein nackend Kind, stehend, hält auf der rechten Hand einen Falken. Ueber ihm ist ein leerer geschlungener Zettel. Die Erde ist voll Gras. Ein Blatt, 3 Zoll hoch.

306. Drey Kinder, die mit einander zu streiten scheinen. Der zur Rechten reitet auf einem großen Pferde, und hat einen Zepter in der Hand, der zur Linken reitet auf einem Büffel, und trägt eine Fahne, der in der Mitten reitet auf einem Ochsen, und hat ein Schwerdt. Unter dem Pferde läuft ein Hund, breit 3 Z. 9 L., hoch 3 Z.

307. Zwey kleine geflügelte Kinder, stehen auf der Erde und langen nach einem über ihnen hangenden Feston, auf welchem ein Cherubimskopf zu sehen ist. Der Grund ist schwarz; ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

308. Ein Hirsch mit einem starken Geweihe, hinter ihm der Kopf eines Einhors, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 2 L.

309. Zwey Schweine, die aus einem Fasse fressen wollen, breit 2 Z. 8 L., hoch 1 Z. 9 L.

310. Ein Strauß, auf einem Blatte, hoch 3 Z. 2 L., breit 2 Z. 6 L.

311. Ein Pfau und ein Geyer, mit einer Goldschmidtsblume, 3 Z. 4 L. hoch, 2 Z. 6 L. breit.

312. Zwey Löwen, davon einer ein Pferd und der andere einen Hirsch zerreißt, breit 4 Z. 4 L., hoch 3 Z. 4 L.

313. Ich kann noch hierher setzen: Ein Spiel Karten von 52 Blättern, wovon Herr Breitkopf 9 Stück, unter dem Titel: deutsche Piquetkarten, aus dem XV. Jahrhunderte, mit Trappolablättern, in seinem Versuche vom Ursprung der Spielkarten, nachstechen lassen. Wenn solche gleich nicht sehr alt sind, so scheinen sie doch vor 1500 gestochen zu seyn. Sie sind vermuthlich von eben dem Meister, der die folgenden Sammlungen von Vögeln, Blumen und dergleichen gefertiget hat. Auf diesen Kartenblättern stehen fast allenthalben Buchstaben und Ziffern. Jede Farbe, als Coppi, Spadi, Denari und Bastoni, hat 10 Zahlblätter und 4 Blätter mit Figuren.

Wir finden auch noch andere Blätter, die vermuthlich zu Spielkarten gebraucht worden, weil es ordentliche Zahlblätter sind. Auf diese Art haben wir in der Größe von 8:

314. Zehn Blätter mit Fechtern, oder Figuren, die sich schlagen und mit einander streiten, nämlich: auf dem ersten Blatte einen Fechter, auf dem zweyten zwey Fechter, auf dem dritten drey Fechter, und so fort, bis auf dem letzten zehn Fechter, oder Personen, die sich schlagen. Desgleichen

auf

auf eben die Art zehn Zahlblätter mit Thieren. Ferner: zehn Zahlblätter mit Vögeln, und zehn Zahlblätter mit Blumen. Also zusammen 40 Blätter.

Ob zu diesen Spielkarten auch Figuren gehören, und ob solche unter den folgenden Sammlungen sich befinden, kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

Auf gleiche Art haben wir runde Zahlkartenblätter, jedes 2 Z. 6 L. im Durchschnitte.

315. Nämlich: zehn Zahlblätter mit Vögeln und Zetteln. Auf dem ersten Zettel steht: Recte quidquid facimus venit ex alto.

Zehn Blätter mit Ranken, auf dem ersten steht: Fortuna opes auferre poteſt non animum.

Zehn Blätter mit Rosen. Auf dem ersten steht: Pepulit vires caſus. acō q, tulit equo.

Zehn dergleichen Blätter mit Ritterspornen, eine Blume. Auf der ersten steht: Par ille ſupis cui partt. dies et fortuna fuit.

Zehn dergleichen mit Haasen, auf dem ersten steht: Felix me dic, quisquis turba parte quiet.

Vielleicht gehöret folgende Sammlung von Figuren, davon ich aber nur neun Blätter kenne, zu der ersten Spielkarte von zehn Zahnblättern in 8. Solche stellen verschiedene Personen, die auf Thieren reiten, vor. Entweder oben oder unten ist allemal ein

Zei=

Zeichen, welches sich auf das Zeichen der Zahlblätter bezieht, als:

316. 1. Ein Kriegsmann zu Pferde, hat einen Säbel in der linken Hand. Oben steht ein kleines Männchen mit einem Wurfspieße.

2. Eine Dame zu Pferde, mit einem zweyspizzigen Kopfzeuge. Oben ein Wapen mit drey Thürmen.

3. Ein bewaffneter Mann auf einem schönen Pferde, oben ein Wapen mit drey Lilien.

4. Eine Dame auf einem Kameele, oben ein Männchen, welches auf einem Horne bläßt.

5. Ein Mann auf einem Kameele, unten ein Männchen, so einen Bogen spannt.

6. Ein alter Ritter zu Pferde. Unten ein Wapenschild von zwey Theilen.

7. Ein Mann zu Pferde, unten ein Windhund.

8. Eine Dame zu Pferde, unten ein kleiner Hund.

9. Ein wilder Mann auf einem wilden Pferde, oben eine Taube.

317. Auf eben die Art kann folgende Sammlung von runden Blättern, worauf Figuren mit Zeichen, welche sich ebenfalls auf die Zeichen der Zahlblätter von runden Formen beziehen,

zu

zu sothanen runden Spielkarten gehören. Ich kenne davon 18 Blätter, diese sind:

1. Ein bewaffneter Mann zu Fuße, mit einem Papagey.
2. Ein Mann mit einer Kugel an einer Stange, und einem Vogel.
3. Eine Königin zu Pferde mit einem Papagey.
4. Ein Mann zu Pferde mit einem Papagey.
5. Ein König zu Pferde, auf dessen Schild geschrieben ist: ICH WIN etc. Oben eine Nelke.
6. Eine Dame zu Pferde, mit einer Nelke.
7. Ein Mann zu Fuße, mit einer Hellebarde und einer Nelke.
8. Ein dergleichen, mit einer Art von Spieß und einer Nelke.
9. Ein Mann mit einem Bogen und einer Rose.
10. Ein Mann mit einer Armbrust und einer Rose.
11. Eine Dame auf einem Esel, und mit einer Blume.
12. Ein König zu Pferde mit einer Blume.
13. Ein Mann zu Fuße mit einer Partisane und einer Blume.
14. Ein dergleichen mit einer Partisane, einem langen Degen und einer Blume.
15. Eine Dame zu Pferde, mit einem Haasen.

16. Ein Sultan zu Pferde, mit einem Haasen.

17. Ein Mann zu Fuße, mit einem Pfeile und einem Haasen.

18. Ein Türke, mit einem Bogen, zwey Pfeilen und einem Haasen.

Ich habe zwar noch verschiedene dergleichen Zahlblätter von Spielkarten, so wohl in 8., als in der Rundung, in Kupfer gestochen gesehen, worauf theils Wapen, theils verschiedene Thiere rc. vorgestellet waren. Allein ich muß solche übergehen, weil ich davon gar zu wenig Blätter, und nichts Vollständiges kenne.

Die Ursache, warum man so wenig Sammlungen von alten Blättern vollständig findet, ist vermuthlich, weil es anfänglich wenig Liebhaber gab, welche sammleten, und die ersten Kupferstiche gemeiniglich nur von Künstlern gekauft und gebraucht wurden, die selten gewohnt sind, ordentliche Sammlungen aufzuheben.

IV. Wapen.

318. Ein Wapen mit den Instrumenten der Passion. Auf der einen Seite stehet die nackende Figur des Heylandes, auf der andern die Mutter Gottes, gut gekleidet. Unten der geflügelte Ochse und Adler, hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 11 L.

319. Eben dieß Wapen, mit einigen Veränderungen. Unten stehet ein Kelch und ein Lamm. Das Blatt ist 6 Z. 2 Linien hoch.

320. Ein großes Wapen, worinnen ein Löwe und oben ein Einhorn, hoch 8 Z. 2 L., breit 6 Z., von einem alten Meister.

321. Ein dergleichen Wapen, worinnen ein Schaaf und oben ein Wolf, der eine Saue frist.

322. Eine Jungfrau, welche einen Helm mit einem großen Federbusche trägt. Vor ihr ist ein Wapenschild. Ein Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 L.

323. Ein ganz sonderbar bewaffneter Mann, hält mit der linken Hand ein Wapenschild, worinnen ein Greif, und in der rechten eine Keule. Von einem sehr alten Meister gestochen, hoch 3 Z. 8 L., breit 2 Z. 7 L.

324. a) Eine Frau, welche sitzt, in der Hand Blumen, und auf dem Schooße ein Schild mit einem Einhorne hat.

324. b) Eine Frau mit einem Wapenschilde, worinnen drey Sterne. Ein rundes Blatt, 2 Z. 4 L. im Durchschnitte.

324. c) Ein Wapen, worinnen ein Adler und ein anderer Vogel ist. Ein rundes Blatt, mit dem Reiber abgedruckt, 2 Z. 5 L. im Durchschnitte.

325. Eine Jungfrau mit einem Wapenschilde, worinnen drey Rüben, hoch 3 Z. 6 L., breit 3 Z.

326. Ein Wapenschild, an beyden Ecken sitzt ein Vogel. Ein rundes Blatt, von 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

327. Ein Wapenschild, worinnen ein halber Hirsch, ein sehr kleines Blatt.

328. Ein dergleichen, worinnen zwey Hufeisen, ein Schwan, und ein halber Adler.

329. Ein Mann mit zwey Wapenschildern. Ein rundes Blatt, 1 Z. 4 L. im Durchschnitte.

330. Ein Wapen, wo oben die Mütze eines Doge von Venedig stehet. Ein rundes Blatt, 2 Zoll 10 L. im Durchschnitte.

331. Ein dergleichen Blatt, worauf fünf Helme.

Die Wapen von den Bischöfen, welche man in den Missalen vorn angedruckt findet, kommen unter den Kupferstichen mit Jahrzahlen vor, weil die Missale die Jahrzahl, worinnen solche gedruckt worden, anzeigen.

V. Zierathen und andere Goldschmidtsarbeiten.

332. Allerhand Entwürfe von einem Goldschmidte, auf einer Platte gestochen. Sie ist 7 Z. 2 L. hoch, und 4 Z. 6 L. breit, man siehet auf selbiger: Eine heilige Veronica, mit dem Schweißtuche. Einen Ritter Sanct Georgen, der den Lindwurm mit der Pike ersticht. Einen Ritter, welcher seine Peitsche in der linken Hand und in die Höhe hält. Eine kleine Rundung, worinnen eine

eine Heilige. Eine etwas größere, worinnen die Jungfrau Maria, mit zwey Heiligen. Eine noch größere, worinnen Maria nebst einer Heiligen. Eine noch größere, worinnen St. Anna und Maria. Eine noch größere, worinnen ein Hahn und ein Greif zu sehen. Endlich zwey schmale Leisten, eine oben und eine an der Seite, mit Laubwerke.

333. Ein Blatt mit Laubwerke, in dessen Mitte ein Papagey, breit 5 Z. 9 L., hoch 3 Z. 10 L.

334. Ein dergleichen Blatt mit Laubwerke, worunter fünf Frauenspersonen sich befinden, hoch 3 Z. 8 Linien.

335. Ein dergleichen mit Laubwerke, wo in der Mitten ein Baum zu sehen, der seine Blätter ausbreitet, hoch 2 Z. 10 L., breit 3 Z. 9 L.

336. Ein Blatt mit Laubwerke, welches aus dem Aste eines Baums hervor kommt.

337. Ein Blatt, worauf ein einziges Stück von einem großen Goldschmidtslaubwerke, hoch 11 Z. 8 L., breit 7 Z. 6 L.

338. Ein Blatt mit Grotesken. Unten ist ein Löwe und ein Leopard, die mit einander streiten. Oben zwey wilde Männer mit Keulen, breit 4 Z. 9 L., hoch 3 Z. 3 L.

339. Eine Blatt mit den Buchstaben des Alphabets, von A bis Z, mit Laubwerke dazwischen, und mit Figuren von Satyrn, breit 13 Z. 6 L., hoch 8 Z.

340. Ein dergleichen Blatt mit acht Buchstaben, A. B. C. D. N. O. P. Q., breit 12 Z., hoch 8 Z.

341. Ein dergleichen Blatt mit acht Buchstaben, E. F. G. H. R. S. T. V.

Die Buchstaben, welche aus allerhand abentheuerlichen Figuren und Thieren zusammen gesetzt sind, gehören ins Werk von Martin Schön, und kommen daselbst vor.

342. Ein Pocal auf einem Aste, statt eines Fußes, von Goldschmidtsarbeit; worauf eine Eule sitzt. Unten zwischen den Blättern sieht man eine Birne. Ein Blatt, hoch 11 Z. 8 L., breit 7 Zoll 6 Linien.

VI. Scheiden zu Dolchen, Messern, Scheeren und dergleichen, mit Zierathen für Goldschmidte.

343. Eine Scheide mit Zierathen, und einer Frauensperson mit verbundenen Augen, und dem Namen Fortuna, unten aber Veritas.

344. Eine dergleichen mit einem Frauenzimmer, die einen Todtenkopf hält.

345. Dergleichen, worauf Sanct Christoph mit dem Christkinde.

346. Dergleichen, worauf ein Frauenzimmer mit der Hand auf ihren Leib gelegt, stehet.

347. Dergleichen, worauf eine gut gekleidete Frau mit vier Federn auf ihrem Kopfe.

348. Dergleichen, worauf eine nackende Frau mit zwey Flügeln, und einem Schilde in der linken Hand.

349. Dergleichen, worauf eine nackende Frau, und über ihr ein geschlungener leerer Zettel.

350. Dergleichen, mit der Figur, so die Stärke vorstellet, welche eine Säule in der Hand hat, betitelt: Stergki.

351. Dergleichen, worauf ein doppelter Wapenschild, auf der einen Seite eine nackende Frau, und auf der andern ein nackender Mann.

352. Dergleichen, worauf eine Frau; welche gen Himmel sieht, mit dem Namen Hoffnung.

353. Dergleichen, worauf ein Mann und eine Frau, die sich umarmen.

354. Dergleichen Scheide, worauf eine wohlgekleidete Frau mit einem Stabe.

355. Dergleichen, mit bloßem Laubwerk, ohne Figur.

356. Dergleichen, worauf die stehende Figur des Apollo.

357. Dergleichen, worauf ein Kriegsmann, der in seiner rechten Hand eine kleine Fahne hält.

358. Dergleichen, worauf ein Mann stehet, der in seinem Kleide einen Todtenkopf trägt.

359. Eine große Scheide mit Laubwerk, wo oben eine Venus mit dem Cupido stehet.

360. Man hat auch eine Menge von Leisten mit Laubwerke, auch bisweilen mit Figuren geziert, welche wahrscheinlich von Goldschmidten in dem 15ten Jahrhunderte gestochen sind.

II. Abtheilung.

Kupferstiche des funfzehnten Jahrhunderts mit Zeichen oder Chiffern, jedoch ohne Jahrzahl.

Ich will hier bloß die Kupferstiche des 15ten Jahrhunderts hersetzen, so wie ich solche nach meiner Kenntniß in dieser Zeit verfertiget zu seyn glaube. Denn diejenigen, so nach 1500 gemacht worden, zu specificiren, erfordert ein ganzes Buch, und gehöret ins Dictionnaire von Zeichen und Chiffern auf Kupferstichen.

Æ. Ein kleines geflügeltes Kind, welches auf einem großen Pferde reitet, unter dem Pferde sieht man eine besondere Art von einem Wurm, und in der steinigten Landschaft hinten eine Stadt. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 9 Z., breit 6 Z. 10 Linien.

ÆI. Von diesem Meister kenne ich folgende Blätter, in Kupfer gestochen:

1. Adam und Eva, in 12.
2. Judith sitzet nackend auf einem Harnisch, hält in der rechten Hand ein Schwerdt, und in der linken des Holofernes Haupt, in 12.
3. Die Tugenden, 6 Blätter in 16.
4. Venus, welche eine Birne in der linken Hand hält, und Cupido, welcher mit seinem Bogen schießt, in 12.

5. Ein

5. Ein kleiner Bachus, von hinten zu sehen, sitzt auf einer Tonne, und trinkt aus einem Gefäße, ein sehr kleines Blatt.
6. Ein Brustbild einer Frau, bezeichnet: TERANA. Ein sehr kleines Blatt.

A.S.II. Mit diesem Zeichen hat man eine Heilige, welche in einer Landschaft stehet, und eine Art von Spindel in der Hand hält. Ein Blatt, hoch 7 Z. 9 L., breit 6 Z. 3 L.

Der Herr Prof. Christ hat dieß Zeichen nicht accurat genug copieren lassen, und seine Deutung paßt nicht auf die darinnen befindlichen Buchstaben.

RM. Eine nackende Frau, welche unter einem Zelte sitzet, hat zwischen ihren Knieen einen Hirsch. Neben ihr ein Satir mit einem Bogen. Der Stich dieses Blatts fällt sehr in die schwarze Kunst, hoch 4 Z. 3 L. ins Gevierte.

AF Der Streit eines Drachen mit einem Tiger und Löwen, ein Blatt von einem Goldschmidte gestochen, mit beystehendem Zeichen.

AL Eine Frau, welche auf einem Bette in einer ungeziemenden Stellung lieget. Oben sieht man in einer Art von Fenster einen Papagey, und das Zeichen stehet im Winkel zur Rechten. Ein Blatt in 8, länglicht.

AF Ein Bauer, welcher sich bemühet einen Ast von einem Baume abzureißen.

AN. Eine Frau, welche sitzet, hat auf ihrem Schooße einen Helm mit einer Eule, und hält in der linken Hand ein Wapenschild, darinnen AN stehet. Oben ist ein leerer Zettel. Ein Blatt, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. 3 L.

AR Vier kleine Blätter mit Menschen und Thieren, ganz schwarz und klein wie Silhouetten, ganz besonders executiert.

VM. c d. Eine Scheide zu einem Dolche, mit Laubwerk, oben einen Zettel mit verkehrten A. W., und dem Buchstaben c. d.

AZ Der Apostel Thomas, unter einem Schwibbogen, ein kleines Blatt.

BI. 1. Eine Kreuzigung Christi, mit den beyden Schächern, und mit vielen Soldaten zu Pferde und zu Fuße. Die Jungfrau Maria, welche in Ohnmacht gefallen, ruhet auf dem Schooße einer andern Maria, und die dritte knieet vor ihr. Der Evangelist Johannes ist hier nicht zu sehen. Oben stehet die Sonne und der Mond mit dem Zeichen ✕ die Buchstaben aber stehen unten. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 11 Linien.

Bartel Jenichen.

2. Von eben dem Meister haben wir eine Sammlung von etlichen Heiligen, welche stehen. Ich kenne nur 7 Blätter, jedes ist ohne Rand, 2 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 1 L. breit. Sanct Laurentius hat unten im linken Winkel die Buch-

staben.

staben. Die andern, als Sanct Margaretha, Sanct Ursula, Sanct Augustinus, Sanct Heronymus, Sanct Antonius, und Sanct Leonhardus, sind ohne Zeichen.

aIM. Die Jungfrau Maria und die heilige Barbara, zwey stehende Figuren, in der Mitte ein Thurm. Ein kleines rundes Blatt, 2 Z. 10 L. im Durchschnitte, welches ganz besonders schlecht gestochen ist.

B ✝ R. Von diesem Meister kenne ich:

1. Eine Jungfrau Maria, welche in einem Kloster sitzet, und dem Christkinde, das auf ihrem Schooße sitzet, eine Rose anbietet. Ein Blatt, hoch 8 Z. 10 L., breit 5 Z.

2. Eine Jungfrau Maria, welche in einer Vermachung sitzet, mit dem Christkinde auf ihrem Schooße. Die Sonnen um das Haupt der Maria und des Kindes, sind schwarz. Ein Blatt, hoch 5 Z. 9 L., breit 4 Z. 2 L.

3. Eine heilige Margaretha, eine stehende Figur, welche ihren langen Stab mit einem Kreuze in den Rachen des Drachen gesteckt hat. Ein Blatt in 8.

b X S. Der erste Buchstabe ist ein b, der zweyte das Zeichen eines Kupferstechers oder Kaufmanns, der dritte entweder ein S. oder eine 8, auf allen Blättern, die ich gesehen habe, ist dieß letztere Zeichen immer einerley formiert, und einer 8 ähnlicher, als

als einem S, nur oben der Kopf mehr gedreht und spitziger.

Der Hr. Prof. Christ sagt in seiner Zeichendeutung. Ein b. und S. alte lambartische Schrift, und in der Mitte die Figur eines Eisens, womit die Maler die Kupferplatten damals vermuthlich poliert, oder darein geritzt und gegraben haben, wird angenommen für das Zeichen **Barthel Schöns**, der ein Bruder soll gewesen seyn, des hübschen Märten, oder **Martin Schön** zu Colmar. Diese Figuren, welche man mit diesem Buchstaben bezeichnet findet, seynd gar alt, und den Blättern **Martin Schöns** nicht gar unähnlich. Auf einem derselben finde ich die Jahrzahl 1479.

Dieß Blat mit der Jahrzahl habe ich niemals gesehen, und wenn Herr Prof. Christ sich nicht in dem Zeichen geirret hat, so ist das Alter dieser Kupferstiche desto gewisser. Was den Namen Barthel Schön anbetrift, so hat Hr. Prof. Christ solchen vermuthlich aus dem Sandrart genommen, welcher zwar saget: **man findet auch Kupfer, die mit B. S. bezeichnet sind, so Barthel Schön heißen soll**, aber es ist nicht gewiß, ob Sandrart durch die Buchstaben B. S. gegenwärtiges Zeichen versteht. Desgleichen giebt er mit keiner Gewißheit Barthel Schön für den Verfertiger aus, noch weniger sagt er, daß selbiger des Martins Bruder gewesen, als welches mit dem, was **Beatus Rhenanus**

nanus schreibt, nicht überein kommt, welcher Martin Schöns Brüder, Paul und Gregoir nennet. Der Pater Orlandi hat noch weniger den Sandrart verstanden, wenn er von diesem Buchstaben sagt. B. S. Bartholomaeus Shenius ovvero Bononiensis Sculptor. Diese Verwirrung eines Barthel Schöns, mit dem Bildhauer Bologna, paßt auf gegenwärtige Kupferstiche gar nicht. Uebrigens sind die Blätter dieses Meisters keinesweges in der Manier von Martin Schön gegraben, und ob wohl dessen erste Arbeit etwas schlecht ausfällt, so sind doch seine letzten so gut gestochen, daß sie den Dürerschen sehr nahe kommen. Am besten ist, zu bekennen, daß dieser Meister unbekannt ist. Ich habe von ihm gesehen:

1. Eine Passion von 12 Blätter, hoch 6 Z., breit 4 Z. 4 L., mit dem Zeichen, als:

a. Der Heyland am Oelberge.
b. Die Gefangennehmung im Garten.
c. Christus vor Pilatus.
d. Die Geisselung, wo der Büttel dem Heyland bey den Haaren faßt; oben rund.
e. Die Dornenkrönung.
f. Pilatus wäscht sich die Hände.
g. Ecce homo.
h. Die Kreuztragung, wo man die heilige Veronica siehet.
i. Die Kreuzigung.
k. Das Begräbniß.

l. Nie-

l. Niederfahrt zur Höllen.

m. Die Auferstehung.

Eben diese 12 Blätter der Passion sind gleichfalls von Martin Schön in eben der Stellung, desgleichen von Wolgemuth gestochen worden.

2. Zwey Einsiedler, in der Wüsten sitzend; einer scheinet Elias zu seyn, weil man in der Luft einen Raben sieht, welcher Brodt bringt. Ein Blatt, hoch 12 Z., breit 3 Zoll 10 Linien.

3. Eine alte Frau und ein alter Mann, letzterer hält in der linken Hand einen Löffel, und in der rechten einen Topf. Beyde Figuren sind unter einem Schwibbogen, mit einer Goldschmidtsblume, hoch 6 Z. 2 L., breit 6 Z.

4. Eine alte Frau, welche von einem alten Mann auf einem Schiebkarren geführet wird; breit 5 Z. 10 L., hoch 3 Z. 8 L.

5. Ein alter Mann, welcher sein Weib in einem Korbe sitzend, mit einem Stricke fortführet, breit 4 Z. 9 L., hoch 3 Z. 4 L.

6. Eine sitzende Frau, welche in der rechten ein Wapenschild hält, von zwey Kindern begleitet, davon das eine dem andern einen Apfel geben will. Ein Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 11 L.

7. Ein Mann, im Profil zu sehen, mit einem spitzigen Hute, und in einen Mantel eingehüllt, hält mit der rechten Hand ein leeres Wapenschild. Ein ovales Blatt in 8.

8. Ein

8. Ein Mann, welcher sitzet, und an dessen Arm ein leeres Schild hängt. Er hat eine Zwiebel in der rechten Hand, und auf der Erde liegt ein Stück Brod, nebst einer Zwiebel. Ein kleines rundes Blatt.

9. Ein Bauer, welcher sich im Kopfe kratzet, und zwischen seinen Beinen ein altes leeres Wapenschild hält. Ein rundes Blatt, von 3 Z. 4 L. im Durchschnitte.

10. Eine alte Frau, welche zwischen ihren Beinen ein Wapenschild hat, und sich die Beine kratzet. Ein dergleichen Blatt.

11. Vier Blätter, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 10 L., auf jedem zwey Kinder, welche spielen, und allerhand Sprünge machen.

12. Ein Kind, welches sitzet, und seinen Fuß mit den Händen hält. Ein Blatt, hoch 3 Z., breit 2 Z. 5 L.

13. Ein Kind, welches sitzet, und eine Schaale von der Erde aufheben will. Ein rundes Blatt, 2 Z. 1 L. im Durchschnitte.

14. Ein Kind, in einem Fasse und in Wasser sitzend, hoch 2 Z. 11 L., breit 2 Z. 6 L.

15. Eine Frau, stehend, welche einem Manne, der vor ihr an einem kleinen Tische sitzet, einen Becher anbietet. Ein rundes Blatt, 3 Z. 5 L. im Durchschnitte.

16. Ein Blatt mit Laubwerke, ohne Figuren.

17. Ein dergleichen Laubwerk, mit einem wilden Manne, welcher klettert.

18. Ein

18. Ein Mann zu Pferde, mit kleinen Zweigen und Blättern gekrönt, welcher eine Frau hinter sich sitzend, entführet, und die ihn umfasset. Ein länglicht Blatt.

19. Ein junger Mann und ein junges Mädgen, mit Blumenkränzen auf dem Haupte. Ein Blatt, hoch 5 Z. 9 L., breit 5 Z.

20. Ein Bauer mit Eyern, von seiner Frau begleitet, welche einen Korb mit Enten auf dem Kopfe trägt. Oben zwey leere Zettel. Ein Blatt in 8.

21. Ein Bauer und eine Bäuerin, zwey stehende Figuren, letztere trägt eine Gans. Ein Blatt, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Zoll 3 L.

22. Ein Lautenspieler neben einer alten Frau, die ihn umarmen will, hoch 3 Zoll 2 Linien, breit 2 Zoll 2 Linien.

23. Ein Soldat, welcher ein kleines Kind an der Hand führet, begleitet von seinem Weibe, welches ein Kind auf dem Rücken trägt: von eben der Größe.

24. Ein Krüppel mit einem hölzernen Beine, von seinem Weibe begleitet, die einen Korb mit Brode trägt; hoch 3 Z. 3 L., breit 6 Z. 6 L.

25. Ein Mann, welcher mit seiner Frau tanzet. Zwey ziemlich große Figuren. Ueber ihren Köpfen sieht man zwey Zettel. Ein Blatt, breit 7 Z. 8 L., hoch 6 Z. 6 L.

Blät-

Blätter ohne Zeichen, welche gleichwohl von eben dem Meister gefertiget zu seyn scheinen.

26. Eine alte Frau, welche ihren Mann mit dem Spinnrocken schlägt. Ein Blatt in 12.

27. Ein Mann, mit dem Gesichte eines Vogels, welcher seine Frau mit ihrem Kinde auf einem Kameel herumführet.

B. T. 1. Der junge Jesus unter den Lehrern, ein kleines gothisches Blatt.

2. Die Marter des heiligen Erasmus, ein dergleichen Blatt.

BTH. Das Urtheil Salomonis, welcher seinen Zepter gegen die Frau des todten Kindes neiget. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 4 Z. 2 L., breit 3 Z. 1 L.

b. ✝ k. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken ist der Evangelist Johannes, die heilige Magdalena knieet am Fuße des Kreuzes, und umarmet die Jungfrau Maria, welche ebenfalls knieet und anbetet, hinter ihr stehen noch zwey andere Marien. Ein Blatt, hoch 6 Z., breit 4 Z. 3 L.

C. G. Adam und Eva im Paradiese, stehen neben dem verbotenen Baume. Eva nimmt den Apfel von der Schlange. Hinter Adam stehet ein Hirsch. Ein Blatt, hoch 2 Z. 8 L., breit 1 Z. 11 L.

E. Die Tochter Herodias, welche die Enthauptung des Johannes erwartet. Ein Blatt in 8, von einem alten Meister.

CF. Drey nackende Figuren, mit Helmen auf ihren Köpfen; die in der Mitte hat ein Füllhorn, die zur Rechten hält eine Keule in die Höhe, die zur Linken hat die Hand hinter dem Rücken der in der Mitte stehenden Figur; hoch 2 Z. 3 L., breit 1 Z. 5 L.

CFR. Das Urtheil Salomons, wo das eine Weib neben dem todten Kinde vor Salomon knieet; hoch 3 Z. 4 L., breit 4 Z. 9 L.

HS. Die Apostel, 12 Blätter in 8. Der Apostel Philippus ist mit diesem Zeichen bemerket, und zugleich mit seinem Namen.

J. Der Heyland am Kreuze, welcher mit seinem Blute den Mann und die Frau, welche unten knieen, und welche dieß Blatt malen lassen, bespritzet. Ein Blatt in 12.

E. Der Löwe, aus der Offenbarung Johannes, aus dem Meere herauf steigend, hat ein Buch in seiner rechten Pfote. In der Luft sind verschiedene Vögel. Ein Blatt mit dem Zeichen, so ich vor ein E. ansehe, unter dem linken Flügel; hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 3 L. Eben dieser Buchstabe kömmt auch bey einigen Blättern, die eine Jahrzahl haben, vor.

F. I A Ein nackigter Satyr, welcher auf der Erde an einem Baume sitzet, und in der linken Hand ein kleines Gefäße hält, unterdessen ein kleines Kind

Kind ihm zu essen giebt. Ein Blatt von einem alten Meister; hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 6 L.

f⚓2. Der erste Buchstabe ist ein Deutsches f., dann oder kommt ein Zeichen eines Kupferstechers oder f⚓S. Kaufmanns, und das dritte ist vermuthlich ein S., bald verkehrt, bald rechts. Der Abt von Marolles, welcher dieß Zeichen anführt, setzet, anstatt des deutschen f, ein lateinisches F., und nennet ihn an einem Orte François Stors, an einem andern aber, Stoltzhiers. Flor. le Comte sagt nur, daß es ein altes gothisches Zeichen sey. Der Pater Orlandi sagt nichts mehrers. Der Herr Professor Christ sagt: Ein f. lampartische Schrift, mit einem S., und dem alten vermuthlichen Grabeisen darzwischen, wird gefunden, auf gar alten Blättern, die nach der Weise Martin Schön in Kupfer gegraben sind, und soll Frantzen Stöß bedeuten. Allein, wer dieser Stöß sey, wissen wir nicht? Zwar lebte im Anfange des 16ten Jahrhunderts in Nürnberg ein Veit Stoß, von dem Sandrart sagt, daß er in Kupfer gestochen habe, aber der Buchstabe f. schickt sich nicht zu dem Namen Veit. Wir können also abermal nicht sagen, wie dieser Kupferstecher geheißen hat.

Von ihm kenne ich:

1. Eine Jungfrau Maria, stehend, mit dem Christkinde auf ihren Armen, welche eine Ro-

 se

se in der rechten Hand hat. Ein Blatt, hoch 7 Z. 7 L., breit 5 Z. 1 L.

2. Eine heilige Familie, in dem Innern eines Hauses. Die Jungfrau Maria sitzet auf der linken Seite, und trocknet das Hemde des Christkindes, welches auf der Erde sitzet, und mit dem Kleide der Mutter spielet. Im Vorzimmer ist der heilige Joseph, und beschäftiget sich mit seinem Handwerke. Dieß Blatt ist der Manier des Meisters, welcher die Annagelung am Kreuze gefertiget, so ähnlich, und eben so schlecht, daß ich glaube, beyde sind von einer Hand gestochen. Das Blatt ist 6 Z. 11 L. hoch, und 5 Z. 5 L. breit.

3. Die Auferweckung Lazari. Ein Blatt von vielen Figuren, wo der Heyland den Segen ertheilet; hoch 8 Z. 4 L., breit 5 Z. 5 L.

4. Der Leichnam Christi, am Fuße des Kreuzes, von seiner Mutter gestreichelt und geküßt. Hinter ihr stehet Johannes in einem langfaltigen Kleide. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 4 Z. 10 Linien.

Ich habe wirklich in meiner Idée générale bey Anführung dieses Zeichens einen Fehler begangen, wenn ich diesem Meister die Passion zugeschrieben, welche Martin Schön und Wohlgemuth nachgestochen haben, und welche eigentlich von b X S gestochen ist. Der Herr von Murr hat mir diesen Fehler glücklich nachgeschrieben.

J. V. D. I. W.

F.V.D.I.W. Eine Scheide zu einem Dolche, mit Laubwerke und einer fast nackigten Frau; oben in einem geschlungenen Zettel die Buchstaben. Der erste ist ein verkehrtes F.

D. Dieß verkehrte G stehet auf folgenden Blättern:

1. Sanct Anna sitzet auf einem großen Sessel, und zu ihren Füßen die Jungfrau Maria mit dem Christkinde. Ein sehr kleines Blatt.

2. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde, auf einem halben Monde stehend, und mit Stralen umgeben. Ein dergleichen sehr kleines Blatt.

G. W. Eine Scheide von einem Dolche, mit Zierathen, worunter ein Amor. Oben die Buchstaben.

GXI. Der Heyland am Kreuze, und in den Wolken drey Engel, welche das Blut aus den Wunden in Kelchen auffangen. Unten auf der einen Seite die Mutter Gottes mit gefaltenen Händen, und auf der andern der Evangelist Johannes mit einem Buche. Maria Magdalena umfasset das Kreuz, neben welchem ein Todtenkopf und ein Knochen lieget. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 10 Z. 6 L., breit 7 Z.

Die Buchstaben werden genommen, vor ein altes deutsches G, ein Kupferstecherzeichen, und ein I.

H Ein H und in der Mitte ein Schmetterling, stehet auf einem Blatte, welches 6 Z. hoch und

 7 Z.

4 Z. breit ist. Man siehet auf selbigen ein kleines Laubwerk für Goldschmidte.

H. D. Ein deutsches H und ein D auf einem Blatte, 8 Z. 8 L. hoch, und 6 Z. 8 L. breit, worauf verschiedene Figuren zu sehen, die auf Fußgesimse stehen.

H M. A W. Ein Cavalier und eine Dame, in Unterredung. Neben ihren Häuptern ein geschlungener Zettel, worauf die Buchstaben stehen. Ein rundes Blatt, 2 Z. 10 L. im Durchschnitte.

H M. Eine Frau, welche einen leeren Zettel hält. Hinter ihr siehet man eine Kirche. Ein Blatt, hoch 4 Z. 4 L., breit 2 Z. 10 L.

IS. Daß der Meister, welcher sich dieses Zeichens auf seinen Kupferstichen bedienet, ins 15te Jahrhundert gehöret, bezeichnet das Blatt mit den vier fast nackigten Weibern, wo oben eine Kugel mit den Buchstaben und der Jahrzahl 1498 zu sehen ist. Welches Blatt ebenfalls Israel von Mecheln, Albrecht Dürer und Nicoletto da Modena gestochen haben. Ob dieser IS aber ebenderselbe sey, von welchem Sandrart einen Kupferstich mit der Jahrzahl 1455 anführet, kann ich nicht sagen. Auf den übrigen Blättern, so ich mit diesem Zeichen gesehen habe, befindet sich keine Jahrzahl, nämlich:

1. Der Heyland am Kreuze. Unten zur Linken die Mutter Gottes, und zur Rechten Pilatus, nebst einem Soldaten. Ein rundes Blatt, 2 Z. 5 L. im Durchschnitte.

2. Sanct

2. Sanct Catharina und Sanct Clara. Ein dergleichen Blatt.

3. Sanct Christoph, welcher das Christkind trägt. Der Einsiedler ist in einer Höhle. Ein dergleichen Blatt.

4. Sanct Stephanus und Sanct Sebald, ein dergleichen Blatt.

5. Eine Heilige, welche ihre Mütze auf einem Pilgrimsstabe trägt, und von einem Engel begleitet ist. Ein dergleichen Blatt.

6. Eine Sammlung von Tugenden, acht Blätter, nämlich: Intelligentia, Castitas, Parsimonia, Memoria, Concordia, Perseverantia, Magnanimitas und Sobrietas, welche in Nischen stehen. Jedes 4 Z. 8 L. hoch, breit 2 Z. 8 L.

7. Ein Cavalier, welcher mit einer Dame in einer Landschaft spazieren geht; hinter einem Baume stehet der Tod. Eben das Blatt, welches auch Albrecht Dürer gestochen hat, in 8.

8. Ein Mann, der unter die Gesellschaft von Soldaten, und vielleicht Räubern, gerathen ist. Eben die Vorstellung, welche Albrecht Dürer ebenfalls gestochen hat.

ISF. Von diesem Meister kenne ich:

1. Adam, ein kleines Blatt, in der Höhe, hat beystehendes Zeichen; aber der Compagnon Eva, ist ohne Zeichen.

2. Der kleine Johannes, bringt dem Christkinde einen Teller mit Früchten. Ein kleines rundes Blatt.

3. Eine Venus, auf einer Art von Wagen, wo geschrieben ist: FORTVNA. Zur rechten Seite ist ein Cupido, welcher mit seinem Bogen auf selbige zielet. Das Zeichen befindet sich auf eben dem Wagen. Ein Blatt, hoch 4 Zoll 3 Linien.

4. Ein Gott, vielleicht Saturnus, welcher auf einem alten Stuhle sitzet, und sich auf seinen Stock lehnet. Zur rechten Seite sieht man ein Stück vom Thierkreiße. Unten ist das Zeichen, aber verkehrt.

5. Ein Mann mit einem Bogen, nach der linken Seite gekehrt, wo eine Frau sitzet, ein kleines Blatt, breit 2 Z. 6 L., hoch 2 Z. 2 L.

6. Eine Frau, sitzet mit ihrem nackenden Kinde, dem ein fast nackender Mann ein Clistyr geben will. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

7. Man hat noch von eben diesem Meister, eine Venus in einem Wagen, von zwey Schmetterlingen gezogen. Das Blatt aber, welches 4 Z. breit und 3 Z. 1 Linie hoch ist, hat kein Zeichen.

VR Die Jungfrau Maria, sitzend, hält mit der linken Hand das Christkind auf ihrem Schooße, und giebt

giebt ihm mit der rechten Hand zu trinken, aus einer Flasche. Ein sehr kleines Blatt.

IWI Ein Streit zwischen Spielern und Betrunkenen. Unten auf der Erde liegen drey Karten. Die oberste ist Treffel Sechse. In der Höhe steht geschrieben: Die voll rott. Ein Blatt, breit 3 Z. 6 L., hoch 2 Z. 3 L.

I. B. N. O. Ein Blatt mit Laubwerk und diesen Buchstaben, in 4.

I. B. V. Eine Abnehmung vom Kreuze. Es sind sieben Figuren und ein Todtenkopf auf diesem Blatte, in 4.

I. C. Die alten Blätter, welche mit diesem Zeichen bemerkt sind, werden Johann oder Hanß von Culmbach zugeschrieben, und kommen in der vierten Abtheilung vor.

I M. S. 1. Die Jungfrau Maria, in einem langfaltigen Kleide, sitzet mit dem Christkinde auf ihrem Schooße, welches sich unter ihrem Halstuche verstecken will, und dem sie eine Kugel oder Apfel giebt. Ein Kupferstich von einem alten Meister, breit 4 Z., hoch 3 Z. 6 L. Einige schreiben dieß Blatt Israel von Mecheln zu.

2. Eine andere Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkinde, welches sie küsset. Ein Blatt in 8.

Es giebt noch viele Kupferstiche und Holzschnitte, welche mit I. M. S. bezeichnet, aber moderner sind, und nicht hierher gehören.

ꓘOM. Eine sitzende Heilige, mit einem kleinen Wapenschilde, worinnen ein Zettel mit diesem verkehrten Buchstaben. Ein sehr kleines Blatt.

L♁S. Zwey Hunde; der eine folgt dem andern nach. Ein länglichtes Blatt in 8.

LZS. 1. Der Heyland wird in der Wüsten versucht. Er stehet zur linken Seite mit aufgehobener Hand, als wollte er das Kreuz machen. Satan ist als ein Ungeheuer vorgestellt, und hat auf dem Bauche ein Gesicht, hoch 8 Z. 2 L., breit 6 Z. 3 Linien.

2. Der Einzug in Jerusalem, ein dergleichen Blatt.

3. Eine Jungfrau Maria, sitzend, mit dem Christkinde, wird von zwey Engeln gekrönt. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 4 L.

4. Die heilige Catharina, eine stehende Figur, in 8.

Marolles schreibt dieß Zeichen Lucas Cranachen zu. Der Herr Professor Christ nennt den Meister Zwoll, noch andere nennen ihn Lambert oder Luprecht Rüst, und machen ihn zum Lehrmeister des Martin Schöns. Siehe die Jahrzahl 1492 und 1491, in der folgenden Abtheilung.

M. Sanct Christoph, welcher das Christkind trägt, und durchs Wasser geht. Er hat den rechten Fuß

in

in die Höhe gehoben. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z.

MA 3. Eine Schale, auf dessen Deckel ein Neptunus ist. Eine Goldschmidtsarbeit, breit 3 Z 7 L., hoch 2 Z. 10 L.

MP. 1. Thisbe, stehet bey dem todten Körper des Piramus, als wollte sie sich den Dolch in die Brust stoßen, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 2 Linien.

2. Ein Blinder weiset dem andern den Weg, ein länglicht Blatt in 4.

MP. Eine Sammlung von alten kleinen Blättern, jedes breit 2 Z. 6 L., hoch 1 Z. 10 L.

a. Ein Cavalier zu Pferde, hat einen Zepter in der rechten Hand, und reitet nach der rechten Seite hin.

b. Dergleichen mit einer Lanze in der linken Hand, reitet nach der linken Seite.

c. Dergleichen mit einem Commandostabe, in der rechten Hand.

d. Dergleichen, trägt einen polnischen Mantel, ohne Zeichen.

e. Dergleichen, trägt einen kleinen spanischen Mantel, ohne Zeichen.

f. Dergleichen, in königlicher Kleidung, hat eine Ruthe in der rechten Hand, ohne Zeichen.

g. Dergleichen, trägt einen Falken auf der rechten Hand, ohne Zeichen.

MR.

MR. 1. Der leidende Heyland, mit Dornen gekrönet, ganze Figur, sitzet auf seinem Grabe. Zur Linken knieet die Mutter Gottes vor ihm, und zur Rechten der Evangelist Johannes, hoch 5 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 L.

2. Die Versuchung des heiligen Antonius. In der Ferne siehet man ein Schiff auf dem Meere, und auf dessen Mastbaum einen Teufel. Unten stehen die Buchstaben MR. auf einem Täfelchen, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. 1 L.

Diese zwey Blätter sind von einem sehr alten Meister, und nicht von Martin Rota.

(M) 1. Sanct Andreas gekreuziget. Ein sehr gothisches Blatt, hoch 6 Z., breit 4 Z. 9 L.

2. Ein Kayser mit seinem Gefolge zu Pferde, welcher einen Mann enthaupten läßt. Ein dergleichen Blatt.

Der Professor Christ sagt, daß man auch Blätter mit diesem Zeichen in Holz geschnitten habe.

NH. Die Jungfrau Maria, in einer Glorie von Strahlen, stehet auf einem halben Monde, hält das Christkind mit der rechten Hand, und in der linken einen großen Zepter, hoch 5 Z. 3 L., breit 4 Z. 7 L.

NSM. Die Jungfrau Maria, sitzet in einer Landschaft, mit einer Krone über ihrem Haupte, und in einem langfaltigen Kleide. Sie umfasset das Christ-

Christkind mit beyden Händen, welches auf ihrem Schooße sitzet, und welches sie küsset; hoch 2 Z. 11 L., breit 2 Z. 3 L. Die Buchstaben auf einem Täfelchen.

O. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde, auf einem halben Monde, unten und oben bezeichnet O. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 8 L. hoch.

o.HoPo. Das Geheimniß der Messe, an einer Seite stehet Johannes der Täufer, und auf der andern, der Apostel Andreas, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 8 L.

P.B.F. Ein sehr kleines Blatt, wo in der Mitten eine Syrene zu sehen ist, aus welcher Goldschmidtslaubwerke auf beyden Seiten herausgehen.

P. b. R. Eine Jungfrau Maria, gekrönt, und mit Flammen und Strahlen umgeben, stehet auf einem halben Monde. Das Zeichen ist im Winkel zur Rechten, und zur Linken die Buchstaben M.R. Ein Blatt in 8.

Pf. Sanct Christoph, trägt das Christkind durchs Meer. Oben stehet POTENS. Ein kleines Blatt von einem sehr alten Meister.

Pf. Das Zeichen ist gegen das vorige etwas verändert, so wie auch die Manier dieses Kupferstichs, welches den Leichnam des Heylandes vorstellet, der auf dem Schooße seiner Mutter, die am Fuße des Kreuzes sitzet, liegt. Die heilige Magdalena hält die Beine des Heylandes. Eine Vorstellung von

funf=

funfzehn Figuren. Im Vordergrunde sind drey Todtenköpfe. Ein Blatt in 4.

PVL. Auf einem Täfelchen und auf einem Blatte, wo der Heyland am Kreuze mit seinem Blute die Seelen, welche im Fegefeuer sitzen, besprützet; die heil. Magdalena umarmet unten das Kreuz. Oben stehet auf einem Zettel: c9. p hū facti. b9. hoch 7 Z. 4 L., breit 5 Z. 7 Linien.

PVP. Sind eben die Buchstaben, nur verziert, stehen gleichfalls auf einem Täfelchen und auf einem runden Blatte, 3 Z. 3 L. im Durchschnitte, worauf man den Herrn sieht, welcher mit seinen Knechten rechnet.

P. W. 1. Der heilige Hieronymus, welcher ein Crucifix anbetet. In der Ferne sieht man den heiligen Franciscus vor einem Felsen, welcher zwey Geistliche unterrichtet. Auf der linken Seite sind etliche Kameele. Ein gothisches Blatt, länglicht in Folio.

2. Ein Fähndrich und ein Soldat. Zwey Figuren, welche neben einander stehen, und mit einander zu reden scheinen. Ein kleines Blatt, eben so gothisch.

R. Das Brustbild der Jungfrau Maria, ihr Haupt ist mit ihrem Gewande bedeckt, welches vorn auf der Brust mit einem Kleinod von Perlen zusammen geheftet ist. Die Figur ist unter einer Arcade von Bildhauerarbeit. Ein altes Blatt.

1. Ju=

[Monogramm] 1. Judith, welche des Holofernes Kopf forttragen läßt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 10 L.

2. Esther vor Ahasverus. Ein Blatt dergleichen.

[Monogramm] Venus, ein wenig bekleidet, stehet dem Cupido gegen über, welcher auf zwey Krücken gehet. Das Zeichen auf einer Kugel, liegt vor ihm; der Grund ist eine Arcade und eine Landschaft. Ein Blatt von einem Goldschmidte gestochen, hoch 4 Z. 10 L., breit 3 Z. 10 L.

R. W. Laubwerk, worauf kleine Liebesgötter zu sehen sind. Ein Blatt von einem alten Goldschmidte gut gestochen, hoch 5 Z., breit 4 Z.

S9. Bedeutet Sanctus, und stehet auf einer Sammlung von Heiligen, viere allemal auf jedem Blatte, welches 6 Z. 3 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit ist.

Sie sind in der Manier von Israel von Mecheln gestochen.

S. Die Verkündigung Mariä. Sie knieet zur Linken vor einem Betstuhle, in einer Art von Kapelle, wo im Hintergrunde eine runde Oefnung, und in selbiger Gott der Vater zu sehen ist. Von diesem geht ein Strahl gerade auf die Jungfrau Maria, und in der Mitte des Strahls, erblickt man den heiligen Geist, in Gestalt einer Taube, und hinter demselben ein ganz kleines Kind, mit einem Kreuze. Der Engel knieet vor ihr, hält in einer Hand

ein

ein Zepter, und rühret mit der andern einen Blumentopf an; hoch 2 Z. 8 L., breit 1 Z. 11 L.

SC Ein Fähndrich, ein kleines Blatt; hoch 2 Z. 6 L., breit 1 Z. 9 L., von einem alten Meister.

Die Buchstaben S. C. sind auch von einem neuern Meister gebraucht worden.

SH Ein Mädgen, mit einem Hunde auf ihrem Schooße, sitzet unter einem Baume in einer Landschaft, wo man ein altes Schloß sieht. Gegen ihr über sitzet ein Soldat mit einer sehr langen Pike; hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 9 L.

S. ✕ H. Die Jungfrau Maria, mit der Meerkatze, ein bekanntes Blatt, hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 9 L. Ist eben das, welches Albrecht Dürer ebenfalls gestochen hat.

TX̄Y. Sanct Christoph, trägt das Christkind durchs rothe Meer. Er hat in der rechten Hand einen Sturz von einem Baume, und hält mit der linken sein Gewand. Der Einsiedler mit der Laterne ist zwischen den Felsen zu sehen; hoch 6 Z., breit 4 Z. 2 L. Eben dieß Stück hat Martin Schön in eben der Stellung gestochen.

VS. Die Abnehmung vom Kreuze, wo Nicodemus den Leichnam hält, inzwischen ein anderer den rechten Arm losmacht. Eine der Marien, hält den linken Arm und den rechten Fuß des Heylandes. Vorne sieht man die Jungfrau Maria, welche in Ohn=

Ohnmacht gefallen ist, der zwey andere Marien beystehen. Ein Blatt in 4.

W♀ 1. Die Apostel. Figuren, die in einer Kapelle stehen; hoch 8 Z. 7 L., breit 4 Z. 6 L.

2. Die Kreuzigung Christi, mit den beyden Schächern. Zur Rechten siehet man einen Soldaten auf einer Leiter, welcher dem einen Schächer das Bein bricht, hoch 6 Z., breit 4 Z. 10 L.

3. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, welche das Christkind trägt, das einen Apfel in der Hand hat. Der Grund ist eine gothische Kapelle; hoch 3 Z. 11 L., breit 2 Z. 4 L.

4. Sanct Anna, sitzet auf einem großen Kirchenstuhle, vor ihr die Jungfrau Maria und das Christkind. Hinter ihr der Stammbaum des Heylandes, mit den Figuren der Anherren und ihren Namen. Ein großes Blatt.

5. Zwey Engel halten den Namen ihs, in einer Sonne. Oben das Schweißtuch. Der Grund ist eine Arcade. Ein Blatt, breit 5 Z. 6 L., hoch 4 Z. 8 L.

6. Ein Zelt, worinnen verschiedene Soldaten sind, und in der Mitten einer, welcher zu schlafen scheint. Ein Blatt, hoch 8 Z. 8 L., breit 6 Z. 11 L.

7. Ein Schiff auf dem Meere. Ein Blatt von mittelmäßiger Größe.

8. Ein Kirchthurm. Eine sehr gothische Zeichnung, in Folio.

9. Das Inwendige einer Kirche, wo zur Rechten eine Kapelle, die neun Stufen hoch erhöhet ist. Ein Blatt in Folio.

10. Noch das Inwendige einer Kirche, in einem runden Blatte.

11. Das Inwendige einer Kapelle, gewölbt, breit 6 Z., hoch 5 Z.

12. Noch ein Inwendiges von einer Kapelle, in drey Abtheilungen. Die mittelste ist höher, wie die beyden andern. Ein Blatt dergleichen.

13. Vorstellung von sechs Kapellen, eine über die andere. Ein Blatt in Folio.

14. Drey verschiedene Arten von Glocken; im gothischen Geschmacke, drey Blätter.

15. Ein Sacramenthäuslein. Ein länglichtes Blatt.

16. Dergleichen, etwas kleiner.

17. Eine sehr gothische Zeichnung von einem Kelche. Ein Blatt in Folio.

Alle diese Blätter haben das vorbemerkte Zeichen, davon der Meister unbekannt ist, ob wohl einige ihn Jacob Walch nennen, und ihn entweder für des Wolgemuths oder des Hans von Culmbachs Lehrmeister ausgeben. Von Jacob Walch wissen wir nichts weiter

aus

aus dem Doppelmayr, als daß er ein Maler zu Nürnberg gewesen, und gegen 1500 gestorben sey.

W. A. Von diesem Meister hat man eine Sammlung von Aposteln in 8.

c
W. 1. Der Apostel Bartholomäus, dem man die Haut abzieht. Ob man auch die übrigen Apostel von diesem Meister habe? kann ich nicht sagen.

2. Sanct George, welcher den Drachen tödtet.

3. Ein Soldat, welcher sich auf seine Pike stützet, und mit einem Manne, der einen Mantel um hat, redet.

4. Ein bewaffneter Fähndrich, welcher seine Fahne in der linken Hand hält.

5. Der Koch mit dem Mädgen. Eben das Blatt, welches Albrecht Dürer und auch ein Ungenannter gleichfalls gestochen haben.

Einige schreiben diese Blätter Wolgemuthen zu. Allein das c kömmt gar nicht mit seinem Taufnamen Michael überein.

W ℵ H. 1. David mit einer Krone, knieet in einem vermachten Garten, worinnen ein Wassertrog stehet. Die Harfe liegt vor ihm auf der Erde, welche mit Gras und Blumen angefüllet ist. In den Wolken erscheinet Gott der Vater. Ein besondres gothisches Blatt, breit 3 Z. 10 L., hoch 2 Z. 9 L.

2. Die große Kreuztragung Christi, welche Martin Schön ebenfalls gestochen hat, von eben der Größe, wie Martens seine.

3. Die Niederfahrt zur Höllen. Der Heyland stehet mit der Siegesfahne vor dem Thore, aus welchem Adam und Eva, nebst andern Figuren heraus kommen, unten ist ein Teufel, welcher die Eva beym Fuße zurücke hält, hoch 3 Z. 5 L., breit 3 Z. 10 L.

4. Die Apostel, stehende Figuren, jedes Blatt 3 Z. 5 L. hoch, 2 Z. 1 L. breit.

5. Die heilige Veronica, mit dem Schweißtuche, in 12. Dieß Blatt ist bezeichnet [Zeichen] H.

6. Ein rundes Blatt, in 4., worauf vier Heilige: als die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, St. Agnes, St. Barbara und St. Catharina, desgleichen in der Mitte ein Zettel und das Zeichen zu sehen sind.

7. Verschiedene kleine Blätter von Heiligen, welche ebenfalls Martin Schön gestochen hat.

8. Das Wapen des Bischofs von Würzburg, eine große Vignette.

Man findet solche auch in dem Würzburgischen Missale, welches 1481 gedruckt ist, vorne an.

[Zeichen]. Die heilige Cäcilia, eine stehende Figur, hat ein Buch und ein gerolltes Papier in der Hand. Unten zur Rechten ist ein kleiner Engel, welcher auf der Orgel spielt. Ein Blättchen, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 5 L.

W[Zeichen]. Der gekreuzigte Heyland. Unten zur Linken die Jungfrau Maria, zur Rechten der Evangelist

Johannes, und unten am Stamme des Kreuzes, die heilige Magdalena. Ein sehr kleines Blatt.

XXX. Die Jungfrau Maria, betet das Christkind, welches auf ihrem Schooße liegt, an; neben ihr ist der kleine Johannes, und in den Wolken drey Engel. Ein Blatt, klein in 4.

Z. 3. Eine Scheide zu einem Dolche oder Messer, mit Zierathen, oben eine nackigte Frau, die einen Stock hält, auf welchem zwey Köpfe sind, hoch 10 Z. 2 Linien.

[Zeichen] Hierher gehöret der Meister, welcher sich mit einem Krebse *) bezeichnet, von dem ich folgende Stücke kenne:

1. Maria Reinigung. Ein Blatt, 6 Z. hoch, 4 Z. 2 L. breit.
2. Die Jungfrau Maria, sitzet mit dem Christkinde in einer Landschaft, welches sie küsset. Das Zeichen stehet auf einem ziemlich großen Steine zur Linken. Ein Blatt von eben der Größe.
3. Die Paßion des Heylandes, davon ich jedoch nur 6 Blätter, die von eben der Größe sind, kenne. Als:

1. Christus von einem Büttel mit zwey Stricken zu Caiphas geschleppt. 2. Die Dornenkrönung. 3. Die Geisselung. 4. Die Abnehmung vom Kreuze. 5. Die Grablegung. 6. Die Auferstehung.

*) Einige nennen es eine Kröte.

4. Der gekreuzigte Heyland. Unten zur Linken die Jungfrau Maria, der Evangelist Johannes zur Rechten, und in der Mitten die heilige Magdalena, welche knieend das Kreuz umfasset. Das Zeichen stehet auf einem kleinen Steine. Das Blatt ist 9 Z. 4 L. hoch, 6 Z. 5 L. breit.

5. Der Heyland, halbe Figur, mit der Weltkugel, die er auf ein Gesimse gesetzet hat, indem er mit der rechten Hand den Segen ertheilet, hoch 5 Z., breit 3 Z. 3 L.

6. Lucretia, welche angekleidet in einem Gebäude von Säulen und mit Laubwerke gezieret, steht, und sich ersticht. Das Zeichen ist auf einer Stufe zu sehen. Ein Blatt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 3 L.

Desgleichen gehöret hierher, der Meister, welcher eine Bandschleife gebraucht, um sich anzuzeigen. Von dem kenne ich:

1. Eine Jungfrau Maria, welche in einem langfaltigen Kleide sitzet, und das Christkind an sich drücket, welches sie umhalset. Das Schleifband ist unten in der linken Ecke zu sehen, hoch 6 Z., breit 4 Z. 2 Linien.

2. Noch eine Jungfrau Maria, halbe Figur, mit einer dreyfachen Sonne, welche dem Christkinde die Brust giebt. Die Bandschleife, so man unten im linken Winkel sieht, formiert einen Kranz.

III. Ab-

III. Abtheilung.

Kupferstiche des funfzehnten Jahrhunderts mit Jahrzahlen, sie mögen mit Chiffern oder Buchstaben seyn, jedoch, daß solche weder mit einem Namen des Meisters bezeichnet sind, noch, daß man bisher den Meister kennet.

1455. H. Ein alter Mann, der seine Hand an eines jungen Mädgens Brust, sie aber die ihrige in des Alten Tasche hat.

Dieß Blatt wird von Sandrart angeführet. Ich habe es, aller angewanden Mühe ohngeachtet, nirgends gesehen; auch niemanden gefunden, der es gesehen hätte. Ist desto mehr zu bewundern, da fast nicht zu glauben, daß ein Mann, wie Sandrart, uns was irriges in diesem Stücke aufgeheftet habe. Viele andere Meister haben eben diese Vorstellung in Kupfer gestochen, unter welchem eigentlich der Künstler, welcher sich IG bezeichnet, obiges Blatt von 1455 copiert haben soll. Es sind zwey halbe Figuren. Unten an der Mauer eines Schwibbogens stehet das Zeichen und verkehrt die Jahrzahl 1507, welche Jahrzahl oben nochmals ordentlich zu sehen ist. Die Höhe dieses Kupferstichs ist 6 Z. 6 L., und die Breite 5 Z. 3 L.

1461. Knorr führet in seiner Künstlergeschichte an, daß er einen Kupferstich von 1461 gehabt; da er aber solchen nicht beschreibet, und ich dergleichen

niemals gesehen, so kann ich auch davon nichts weiter sagen.

1466. G. Die Jungfrau Maria, sitzet auf einem Altare, welcher in der Oefnung einer Kapelle zu sehen ist. Sie hält das nackigte Christkind auf ihrem Schooße. Hinter ihr auf der einen Seite stehet ein Engel, und auf der andern neben ihr knieet ein Abt oder ein Bischof mit einem Bischofsstabe, (vermuthlich der heilige Meinard, oder der heilige Benno.) Unten vor dem Altare knieet ein Mann und eine Frau, welche Pilgrimsstäbe in Händen haben. Oben über der Kapelle ist eine Gallerie oder ein Chor, worauf man den Kayser, die Kayserin und viele Engel sieht. Neben diesem Chore stehet an einer Seite die Jahrzahl 1466, und auf der andern der Buchstabe G. Oben in der inwendigen Rundung der Kapelle ist zu lesen: Dis ist die Engelveyh zu unser lieben Frawen zu den Einsidlen. ave maria plena. Unten am Fußgesimse stehet zur Rechten X und zur Linken h. Das Blatt ist hoch 7 Z. 9 L., breit 4 Z. 8 L.

Dieser Kupferstich ist ohne Zweifel bey Wiederherstellung des Klosters Einsiedlen in Finsterwald, in der Eidgenossenschaft Schweiz, und bey der Engelweihe, (dedicatio angelica) 1466 ausgetheilet worden; und stellet die heilige Kapelle unsrer lieben Frauen, nebst ihrem Gnadenbilde vor, zu welcher immer große Wallfahrten geschehen. Der heilige Meinard hatte sich Anno 838 an diesen Ort in der Ein-

Einsiedeley zu wohnen begeben, und der heilige Benno 906 die Kirche und das Kloster gestiftet, welches hernach Kayser Sigismund 1434 zu einem fürstlichen Reichsstifte erhoben hat. Der Kayser und die Kayserin, so hier auf dem Chore stehen, sind vermuthlich Sigismund und Barbe, Gräfin von Chiley. Das große Kloster ist 1704 von neuem sehr kostbar erbauet, und 1719 ebenfalls die Münstersche Kirche, worinnen die heilige Kapelle unser lieben Frauen ist, ebenfalls neu erbauet worden. Man siehet in derselben sowohl als im Kloster, viele gute Schildereyen von deutschen und italienischen Meistern, auch hat das Kloster eine schöne Bibliothek.

1866. Eben die Jungfrau Maria, mit langen Haaren, welche das Christkind auf den Armen trägt, und ihm mit der rechten Hand eine Birne reicht. Sie sitzet in einer Capelle, vor ihr ist ein Engel, und auf der andern Seite ein Bischof. Ueber ihrem Haupte schwebet der heilige Geist. In der Cornische der Capelle stehet: Dis ist die Engelveih zu vnser lieben frawen bey den Einsidlen. und darüber die Jahrzahl 1866. Oben auf dem Dache der Kapelle erscheinet zur Rechten Gott der Vater, und zur Linken Gott der Sohn, halbe Figuren. Das Zeichen ✕ stehet zur Linken der Cornische. Ein Blatt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 6 L.

Ich habe auch Abdrücke gesehen, ohne ✕. Vermuthlich ist dieß Blatt bey eben der Gelegenheit gestochen und ausgetheilet worden.

1266. Eine Patene oder Teller zu den Oblaten bey der heiligen Communion. Ein rundes Blatt, 8 Z. 8 L. im Durchschnitte mit dem Rande, und 6 Z. 9 L. ohne Rand. In der Mitte ist Sanct Johannes der Täufer, als ein alter Mann gekleidet, sitzet in einer Landschaft, hat auf seinem Schooße ein Buch, und neben ihm liegt das Lamm. Um ihn herum sind die vier Evangelisten, und die vier Kirchenlehrer in acht Rundungen mit Laubwerke, auf Goldschmidtsart. In der Rundung, wo der heilige Hieronymus auf einem Stuhle sitzet, stehet die Jahrzahl 12dd.

Eben die mittelste Vorstellung von Sanct Johannes dem Täufer, ist von eben dem Meister, ohne Zeichen und Jahrzahl in 8. gestochen worden; siehe No. 158. auf der 325 S.

1267. Eine Jungfrau Maria, in einem langfaltigen Kleide, sitzet auf einem gothischen Kirchenstuhle, und hält das Christkind stehend auf ihrem Schooße. Ihr Gewand wird von einem Engel gehalten, welcher vorn im rechten Winkel ist. Auf der andern Seite knieet ein kleines Mädgen, und neben ihr sind einige Engel. Im Grunde siehet man eine Krone, und oben darüber den heiligen Geist. Ein Blatt, hoch 5 Z. 6 L., breit 4 Z. 1 L.

Œ. 1267. S. Der Heyland, halbe Figur, hält in der linken Hand eine Weltkugel, und giebt mit der rechten den Segen. Er ist unter einem

Schwib-

Schwibbogen, wo im Grunde stehet: Santus salffidor. und das Zeichen. Ein Blatt, hoch 5 Z., breit 4 Z. 6 L.

Œ. 1267. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, in Schleyer und mit gefaltenen Händen, gleichfalls unter einem Schwibbogen, wo im Grunde das Zeichen, aber ohne S stehet. Ein Blatt von eben der Größe.

Œ. 1267. S. Der Evangelist Johannes, in einem großen langfaltigen Kleide, knieet im Vordergrunde, und schreibet in einem Buche seine Offenbarung. An seiner Seite hängt eine kleine Schachtel, und bey seinen Füßen siehet man ein Tintenfaß, mit einer Art von Futteral an einer Kette. Der Adler, als sein Zeichen, stehet vor ihm. Hinter ihm ist ein Wald, und darinnen ein Löwe und ein Pferd, weiter hin das Meer, durch welches der große Christoph das Jesuskind trägt. In der Ferne liegt eine Stadt, und darneben auf einem Felsen eine Burg. Am Fuße des Felsens fließet ein Bach, in welchem Schwäne schwimmen. In den Wolken erscheinet die Jungfrau Maria mit Strahlen rings umgeben. Ein Blatt, hoch 5 Z. 9 L., breit 4 Z. 2 L., wo oben das Zeichen in der Mitte stehet.

Œ. 1267. S. Der heilige Sebastian, an einem Baume, und mit der linken Hand in die Höhe gebunden. Zur rechten Seite sind zwey Männer, davon einer den Bogen spannt, und der andere

schießt.

schießt. Ein Blatt von eben der Größe, oben in der linken Ecke 1ꝝ6ſ. C. und in der rechten S. bezeichnet.

Der Prof. Christ führet in seiner Zeichendeutung bey dem Buchstaben E an, daß einige Kenner in Erklärung oben angeführten Zeichens, ihre Vermuthung auf Engelbrechten geworfen, daß es aber die Zeitrechnung nicht litte, indem Engelbrecht erst 1468 geboren worden. Indeß hat der neue Herausgeber des Carl von Mander daher Gelegenheit genommen, diese Blätter dem Vater von Engelbrechten, der unter dem Namen Engelbert von Leyden bekannt gewesen seyn soll, zuzuschreiben, und ihn zum Formschneider zu machen. Daß aber dieser Schriftsteller gegenwärtige Blätter nicht gesehen, erhellet erstlich daraus, daß er solche für Holzschnitte ausgiebt; zweytens, daß er nicht gewußt hat, was maßen die Blätter von 1ꝝ66. bey Gelegenheit der Engelweyhung des Stifts Einsiedlen, in Canton Schweiz verfertiget, und die von 1ꝝ6ſ. ausser dem E mit einem S bezeichnet sind.

C. 1ꝝ6ſ. S. Also sind bezeichnet:

1. Die Jungfrau Maria, welche vor einem Altare knieet und betet. Ein Blatt in 8.
2. Das Schweißtuch, mit des Heylandes Angesicht; ein dergleichen Blatt.

C. 1ꝝ5ſ.

C. 1265. Ohne den Buchstaben S. Mit diesem Zeichen kenne ich:

1. Die Jungfrau Maria, welche unter einem Thronhimmel sitzet, und das Christkind auf ihrem Schooße hält. Vor ihr knieet ein Engel, und hält den Zipfel ihres großen Mantels. Zur linken Seite ist ein anderer Engel mit einem Buche, und auf jeder Seite des Thrones ist ebenfalls ein Engel. Auf dem Rande des Throns stehet das Zeichen. Ein Blatt, hoch 5 Z. 6 L., breit 4 Z.

2. Eine Jungfrau Maria mit Strahlen, stehet auf einem halben Monde, hinter ihr knieet ein Heiliger. Ein kleines rundes Blatt, mit einer Aufschrift in der Rundung und mit der Jahrzahl 1265, verkehrt geschrieben.

3. Die Apostel, Petrus und Paulus, halten das Schweißtuch mit dem Angesichte Christi. Oben darüber sind die Schlüssel und die päbstliche Krone. Ein Blatt, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Zoll.

1/A\471. Die Jungfrau Maria, sitzet mit dem Christkinde, und ist mit großen Strahlen umgeben. Ein kleines rundes Blatt, von einem Goldschmidte gestochen, 2 Zoll 6 L. im Durchschnitte.

1480. Zwey Wapen, des Bischofs von Eichstädt. Ein rundes Blatt, 5 Z. 6 L. im Durchschnitte, mit der Aufschrift: Ex familia Reichenau natus. haec imprimi

imprimi fecit Wilhelmus Episcopus. M. CCCC. LXXX.

1481. Der Tod der Jungfrau Maria. Ebendieselbe Vorstellung, welche Martin Schön gleichfalls gestochen hat, und wo man vorn die beyden Apostel siehet, welche vor dem Bette knieen, und wo der eine seine Brille auf das Buch des andern gelegt hat. Unten liest man: OLOI~IVCZ. I. BIOF⊬. hoch 9 Z. 2 L., breit 6 Z. 4 L.

Man erklärt diese Unterschrift: Olmütz in Böhmen, da aber es eigentlich Olohůcz heist, welches auch der Name des Kupferstechers seyn kann, Olmütz auch nicht in Böhmen, sondern in Mähren liegt: so ist die Auslegung noch nicht gewiß.

1481. Das Wapen des Bischofs von Würzburg, wo man die Figur des Bischofs selbst mit einem Schilde sieht. Eine große Vignette.

Ingleichen eben das Wapen mit zwey Engeln, als Wapenträger.

Da dieß Wapen in dem Missale Herbipolensi, welches 1481 gedruckt worden, vorn an steht: so habe ich es in dieses Jahr hergesetzt, ob es wohl schon vorher kann gestochen seyn.

1485. Diese Jahrzahl stehet verkehrt auf einem kleinen Blatte, welches die Verkündigung Mariá vorstellet. Die Jungfrau in einem großen langfaltigen Kleide, knieet auf einem Teppiche vor einem

Stuhle,

Stuhle, davon man nur die Hälfte sieht, neben ihrem Bette, und hat ein Buch in der rechten Hand. Gott der Vater mit lauter Strahlen umgeben, welchen man durch eine große Oefnung des Zimmers in der Höhe siehet, schicket den heiligen Geist, mit einem Strahl, auf das Haupt der Maria. Hinter ihr ist der Engel, welcher einen langen Kreuzstab mit einem leeren umwundenen Zettel in der rechten Hand hält. Vor ihr stehet ein Blumentopf mit einer hohen Lilie, und auf dem Blumentopfe liest man: NO. E. III. hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 4 L.

1292. [Zeichen] Ein kleines Blatt, auf welchem eine Goldschmidtszierath, mit einer Frau und einem Einhorn, die in dem Laubwerke sitzet.

9. Lo [Zeichen]. 129. Die Apostel, Petrus und Paulus, stehen unter einer gothischen Arcade, und halten das Schweißtuch, mit dem Angesichte des Heylandes. Oben sind die beyden Schlüssel Petri und die päbstliche Krone. Unten das Zeichen. Ein kleines Blatt.

129. Eine Patene, worauf die Jungfrau Maria, welche das Christkind trägt, mit einer strahlenden Krone, auf einem halben Monde. Hinter ihr ein kleiner Mönch, welcher knieet. Ein kleines rundes Blatt, mit der Umschrift: Dies pateen hat lassen machen her hans alberdorffer convent bruder zum Spemshert. anno domini. 1497. 2 Z. 7 L. im Durchschnitte. Vermuthlich

lich von eben dem Goldschmidte, der die große Patene gemacht, ins Kleine in Kupfer gestochen. Speinshart ist eine Abtey Prämonstratenserordens, in der Oberpfalz am Fichtelberg.

IV. Abtheilung.

Enthält diejenigen Kupferstiche des funfzehnten Jahrhunderts, wovon wir die Namen der Meister wissen, es sey nun, daß selbige sich auf ihren Blättern genannt haben, oder daß sie uns durch ihre Zeichen bekannt sind.

H AMIEL.

Von diesem sehr alten Meister haben wir ein Blatt mit Goldschmidtslaubwerk, worauf man diesen Namen und Zeichen findet.

Desgleichen einige Zeichnungen von Kirchen, Thürmen und Kapellen, mit durchbrochenen Pfeilern und Zierathen im gothischen Geschmacke, auf einigen steht auch hameel.

Zwott.

Dieser Name stehet auf sehr alten Kupferstichen, bisweilen mit I. A. oder I AM. oder mit einem Schabeisen. bezeichnet.

Ich

Ich kenne folgende Blätter:

1. Eine sitzende Jungfrau Maria, mit niedergebeugtem Gesichte, herunter hängenden Haaren, und auf dem Kopfe eine platte Mütze. Das Christkind sitzet auf ihrem Schooße, und hält ein großes Kreuz in seinen Armen. Der unterste Theil des Blattes ist ein Fußboden, und das übrige weiß. Ueber dem Haupte der Jungfrau stehet Zwott, und unten auf dem Rande der Platte das Zeichen IA [Zeichen]. Sie ist 8 Z. 4 L. hoch, und 6 Z. 6 L. breit.

2. Eine andere Jungfrau Maria, sitzet mit dem Christkinde zu den Füßen der heiligen Anna, welche in einem Buche liest. Ein Blatt in Folio, auf eben die Art unten bezeichnet, wie No. 1.

3. Die Anbetung der Weisen aus Morgenlande, von denen einer vor dem Christkinde knieet, und einen Becher in der linken Hand hat. Ein Blatt, groß in Folio, oben mit dem Namen Zwott, und unten mit [Zeichen] bezeichnet.

4. Die Gefangennehmung im Garten am Oelberge. Eine Vorstellung von vielen Figuren, wo man unter andern sieht, wie Petrus das Ohr des Malchus abgehauen hat, und wie es der Heyland ihm wieder ansetzet. Ein Blatt, hoch 13 Z., breit 11 Z., unten, wie No. 1. bezeichnet.

5. Eine große Kreuzigung Christi, mit den beyden Schächern. Zur Rechten sind drey Soldaten und ein Nicodemus. Zur Linken die Jungfrau Maria,

Sanct Johannes und zwey andere Marien. Vorn ist die heilige Magdalena, welche beyde Hände in die Höhe hält, und drey Soldaten, welche mit Würfeln spielen. Ein Blatt, hoch 13 Z. 3 L., breit 9 Z. 3 L., oben Zwott, und unten mit dem Schabeisen bezeichnet.

6. Der Leichnam des Heylandes liegt auf der Erde, und die Mutter Gottes bückt sich, ihn zu küssen. Sanct Johannes und drey Marien sind auf der andern Seite. Ein Blatt, 11 Z. hoch, 9 Z. 9 L. breit, oben mit Zwott, und unten mit dem Schabeisen bezeichnet.

7. Sanct George zu Pferde, welcher mit dem Drachen streitet, der in der Luft flieget. Man siehet die Königin auf einem kleinen Berge, und in dessen Höle einige Knochen und zwey Todtenköpfe. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 7 Z. 7 L., oben Zwott, und unten, wie No. 1. bezeichnet.

Es befinden sich ebenfalls unter den Blättern der ersten Abtheilung noch einige, sonderlich Sanct Pauli Bekehrung, No. 101. die gänzlich in der Manier dieses Meisters gestochen sind, welche ich aber, weil sie weder seinen Namen noch sein Zeichen haben, hier nicht hersetzen wollen.

Martin Schön.

Ein Goldschmidt, ein Maler und ein Kupferstecher, welcher, nach Erfindung dieser Kunst, einer der ersten war, welcher selbige mit mehrer Achtsamkeit und mit mehrerm

mehrerm Eifer ausübte, auch selbige sich gleichsam zu seiner Profession machte. Allein, man findet in seiner Geschichte so viel Verwirrung, daß es schwer ist, die Wahrheit heraus zu finden. Sandrart schreibet, „daß Martin Schön zu Kalenbach, (jetzo Culmbach) „das Tageslicht zum erstenmale begrüßet, und hernach „Colmar mit seiner Inwohnung beglückseliget, sonst „der hübsche Martin genannt worden, und gewiß „alle seine Vorfahren in Deutschland im Zeichnen, Ma„len und Kupferstechen überstiegen. Doch so, daß er „aus angeborner Demuth, ihnen gern den Ruhm ge„gönnet, daß sie seine Lehrmeister gewesen." Wer aber eigentlich seine Lehrmeister waren, solches meldet Sandrart nicht, hingegen fährt er fort zu sagen, „daß „Martin Schön mit Pietro Perugino eine vertrau„liche Freundschaft unterhalten, und einer dem andern „mit Ueberschickung ihrer Handrisse öfters erfreuet, auch „einer von dem andern immer das Beste abgesehen, wie „aus beyden Künstlerwerken die Kunstverständigen wohl „merken können." Ich muß auch gestehen, daß aus den Gemälden, die man von seiner Hand noch in Colmar sieht, deutlich erhellet, daß Martin Schön in eben der Manier, wie Pietro Perugino gemalt habe. Sonderlich ist von ihm im Münster, oder zu Sanct Martin, in einer Seitenkapelle eine Kreuzigung, nebst den Schächern, vollkommen in dieser Manier gemalt. Es ist auch daselbst ein Altarblatt mit einer Madonna, welche das Christkind trägt, und von zwey Engeln in der Luft gekrönet wird. Dieß Bild aber ist von den vielen Lichtern, die auf diesem Altare brennen, so verdorben, daß

 man

man die Manier kaum erkennen kann. Hingegen sind in der Sacristey der Dreyfaltigkeitskirche ein paar gute Gemälde auf Holz von Martin Schön. Ueberhaupt findet man in dieser Stadt noch verschiedene alte Gemälde in den Kirchen, die vor Martins Zeiten gemalt sind, und welche beweisen, daß es schon vor ihm allda eben nicht so schlechte Maler gegeben hat.

Weiter berichtet uns Sandrart, daß Martin Schön 1486 zu Colmar gestorben, eben als Albrecht Dürer, der Vater, Willens gewesen, seinem Sohn, den jüngern Albrecht, zu ihm nach Colmar zu schicken.

Sandrart lebte, und schrieb seine deutsche Akademie zu Nürnberg.

Beatus Rhenanus, welcher zu Straßburg lebte, und daselbst 1547 starb, nennet in seinen Büchern, von den deutschen Begebenheiten, unsern Künstler Martinus Bellus, welches im Deutschen Schön heist: und sagt: er sey zu Colmar geboren, habe zwey Brüder gehabt, davon der eine Paul, und der andere Georg geheißen.

Hingegen sagt Neudörfer in seinen Nachrichten von nürnbergischen Künstlern: Martin Schön habe einen Bruder gehabt, dessen Name Ludwig gewesen. Der Herr von Murr belehret uns in seinem Journal, daß die Schönische Familie seit langen Jahren in Nürnberg gewohnt, und in den Registern der alten Bürgerbücher fände man, daß Hanß Schön 1397, Eberhard Schön 1454, Cunz Schön 1455, und

Max.

Max. Schön 1458, den Bürgereyd geleistet haben. Hingegen führet eben der Herr von Murr in seiner Beschreibung von Nürnberg, aus dem praunischen Cabinette S. 475. ein Bildniß Martin Schöns an, mit der Inschrift: **Martin Schongauer Maler** 1483, mit dessen Wapen, einem großen halben Monde, in einem weissen Schilde, auf Holz. Hinter dem Gemälde steht: Mayster Martin Schöngauer, Maler, genannt Hübsch Martin, von wegen seiner Kunst, geborn zu Kolmar, aber von seinen Aeltern ein Augspurger, bürgerliches Geschlechts von Haus geborn. Von seinen Erben zu Kolmar Anno 1499 auf den 25 Hornungs. Dem Gott genad. Ich sein Jünger Hans Leykman im jar 1483.

Es herrscht in dieser Aufschrift eine besondere Verwirrung. Wenn Hans Leykmann, wie es heißt, 1483 das Bildniß gemalt hat, wie kann er es erst 1499 von seinen Erben bekommen haben, und was soll bey dieser Jahrzahl der Zusatz, dem Gott genad, bedeuten? der ordentlich einen Verstorbenen anzeigt.

Herr Paul von Stetten saget ebenfalls in seiner augspurgischen Handwerksgeschichte: daß Martin Schön aus der alten Schöngaurischen Familie von Augspurg sey, und daß in den augspurgischen Bürgerregistern der Name Ludwig Schöngauer, als Maler unter dem Jahre 1486 gefunden werde; imgleichen merket er an, welchergestalt das Wapen, so man unter dem Bildnisse des Martin Schöns im Praunischen Cabinette findet, eben dasselbe sey, welches die Schöngauer in Augspurg geführt haben.

Es wird vieles darauf ankommen, ob das Portrait von Martin Schön, welches Sandrart in seiner deutschen Akademie stechen lassen, mit dem, das sich im Prauniſchen Cabinette befindet, überein kömmt? Sollte Sandrart sich geirret haben, da er in diesem Stücke die authentischen Dokumente des Albrecht Dürers vor sich hatte, da er das Ayrerische Kunstkabinett täglich besuchen konnte *), da er selbst einen Handriß von Martin Schön mit der Aufschrift besaß: **Martin Schöngauer, sonst der Hübsche Martin, genannt von Kallenbach?**

Ich besitze selbst eine Zeichnung von Martin Schön, welche eine Kapelle von gothischer Bauart vorstellet; mit einem Thurme, in dessen mittelster Oef-

nung

*) Wie wenig man sich auf den Herr von **Murr** verlassen kann, zeiget unter andern die Stelle in seiner Erläuterung über meine Recension seines Journals, welche dem 22sten Bande der Neuen Bibliothek einverleibet ist, da er mich S. 93 fragt, wie ich doch sagen könnte, daß der erste Stifter des Ayrerischen Cabinetts in Nürnberg, mit Albrecht Dürern in Freundschaft, und zu einer Zeit gelebt, da doch **Melchior Ayrer** erst 1520 geboren worden? Ich habe wahrlich an **Melchiorn** nicht gedacht, sondern Sandrarts Worte treulich nachgeschrieben, welcher in seiner deutschen Akademie zweyten Haupttheils S. 78 deutlich sagt: „Unter allen — — befin„det sich billig auch mit besten Lob, die Kunststube des Wey„land Herrn Johann Aegydii Ayrers, berühmten Med. „Doct. zu Nürnberg, welcher zu Zeiten des niemals genug „gepriesenen Albrecht Dürers daselbst gelebet, dessen er „dann ein sehr guter Freund und Wohlthäter gewesen, und „von ihm, als ein guter Präceptor alles dasjenige, was seine „Kunstbegier verlangte, erfahren und erhalten können, maßen „dieß sein hinterlassenes Kunstkabinett davon sattsam Zeugniß „geben kann ꝛc.“

nung oben die Figur des Heylandes stehet. Unten in der mittelsten Nische sitzet Gott der Vater, welcher der neben ihm sitzenden Jungfrau Maria den Segen ertheilet. Zur linken Seite stehet die Heilige mit einem Thurme, in einer schmalen Nische, die rechte Seite ist erst mit ein paar Strichen angefangen, und nicht fertig worden. Dieß Blatt, in groß Folio, ist ungemein sauber mit der Feder gezeichnet, und Albrecht Dürer hat eigenhändig darauf geschrieben: Dieß hat der Hübsch Martin gerissen in 1470. jar da er ein junger gesell was. Das hab ich Albrecht Dürer erfarn, vnd Im zu ern daher geschrieben im 1517 jar.

Ohngeachtet aller dieser Widersprüche, die wir bey den Scribenten, wegen Martin Schöns Person finden, ist allemal so viel gewiß, daß er 1460 wenigstens schon in Kupfer gestochen, und daß er anfangs ein Goldschmidt oder Silberstecher gewesen, wie aus einigen seiner Blätter gar zu deutlich erhellet. Dennoch ist er nicht der erste Erfinder des Kupferstechens. Sein Lehrmeister muß demnach wenigstens schon 1450 gearbeitet haben, folglich die Kunst vor 1450 in Deutschland erfunden seyn.

Wer aber Schöns Lehrmeister gewesen, ist so wenig bekannt, als der Name des ersten Erfinders. Einige nennen zwar einen gewissen Luprecht Rüst; der aber gänzlich unbekannt ist. Der Professor Christ sagt zwar in seiner Zeichendeutung: Ein L und R soll bisweilen auf uralten Blättern bedeuten Luprecht

 Rüst;

Rüst; er setzt jedoch hinzu: Es ist aber ungewiß, ob seiner Arbeit im Kupferstiche noch jetzt etwas zu finden sey, und bekennet, daß er dergleichen nie gesehen habe. Beym Herrn von Murr finde ich, daß man diesen Rüst auch für einen Formschneider ausgiebt.

Ich muß noch anmerken, daß Vasari unsern Martin Schön in der Lebensbeschreibung des Marc Antons, Martin von Antwerpen nennet und sagt, daß derselbe verschiedene Kupferstiche aus Antwerpen nach Italien gesandt habe, wie er dann auch einige von diesen Blättern anführet. In dem Leben des Michelangelo hingegen, nennet er ihn den deutschen Martin, und erzählet, daß Michelangelo, als ein Knabe, die Versuchung des heiligen Antons, welche Schön in Kupfer gestochen, in Wasserfarben copiert habe. Der Herr d'Argenville hat diesen Martin des Vasari übersetzt, Martin von Holland.

Der Pater Orlandi nennet ihn auf der ersten Tafel seiner Zeichen, in seinem Abecedario: Martinus de Secu zugenannt Romeſſiolaen, welcher sich auf seinen Kupferstichen M + S. bezeichnet: und in der Erklärung dieser Zeichen: C. Schoenius, Martino Schoenio a Culembach, Pittore ed Intagliatore nel fiorire che faceva Alberto Duro: mori nel 1486. Queſti da alcuni dilettanti e ſtimato il Buon Martino. Und weiter unten sagt er: M + S. Martino de Secu o Schonio, da alcuni detto il Buon Martino e Maeſtro d'Alberto Duro.

Ich habe gefunden, daß einige Franzosen ebenfalls unsern Martin Schön, Beau Martin nennen, ja so gar die alten Kupferstiche, welche Benedetto Montagna verfertiget, weil sie B. M. bezeichnet sind, Buon Martino deuten, und Martin Schön zuschreiben.

Man muß es gleichfalls den alten italienischen und französischen Scribenten verzeihen, wenn sie Martin Schön zum Lehrmeister des Albrecht Dürers gemacht haben; sie waren in unsrer deutschen Künstlergeschichte zu wenig bewandert. Wenn es aber noch jetzo von etlichen geschieht, so ist es unverantwortlich.

Der Abt von Marolles nennet Martin Schön in seinen Verzeichnissen bald Martin Chon, bald Ipsem Martin le Tudesque, bald Martin Schom de Colmar.

Florent le Comte macht eben diese Fehler, und wie Papillon sich gebehrdet, der ihn gar in Holz schneiden läßt, ist bereits oben angezeiget worden.

Ich muß noch den Fehler hinzufügen, welchen Lesser in seiner Typographia Iubilans begehet, indem er die Holzschnitte des neuen Testaments von 1532 Martin Schön zuschreibet, weil sie M. S. bezeichnet sind. Außer des Martin Schöns Bildniß, welches Sandrart von P. Kilian stechen lassen, ist es auch von Knorren ins Kleine sehr schlecht verfertiget worden. Man findet es auch in der neuen Auflage des Carl von Mander, von Ladmiral geätzt.



Verzeichniß der Kupferstiche
Martin Schöns,
welche mit seinem Zeichen M ₺ S. oder M ₺ S. bemerket sind.

I. Biblische Vorstellungen.

1. Die Figur des Engels, welcher die Empfängniß verkündiget, und die Figur der Jungfrau Maria, welche beyde stehen. Zwey Blätter, jedes 6 Z. 4 L. hoch, und 4 Z. 5 L. breit.

2. Nochmals beyde stehende Figuren der Verkündigung des Engels und der Jungfrau Maria. Zwey Blätter, jedes 12 Z. 6 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit.

3. Die Verkündigung Mariä. Man siehet in den Wolken Gott den Vater mit Strahlen, von dem der heilige Geist ausgehet, und zwischen dem Engel und der Jungfrau fährt. Sie knieet vor ihrem Sessel. Der Engel scheinet zu fliegen, giebt den Segen mit der rechten Hand, und hält in der linken einen Zipfel von seinem Kleide, zugleich mit einem kleinen Kreuzstabe, woran ein Zettel befestiget ist. Das Blatt ist 6 Z. hoch, und 4 Z. 2 L. breit.

Israel von Mecheln hat eben dieß Blatt gestochen.

4. Die Geburt Christi. Das neugeborne Kind wird von der Jungfrau Maria angebetet, neben welcher der heilige Joseph steht, und in der rechten Hand eine Laterne hält. Der Ochse und der Esel sehen das Kind an. Die Vorstellung ist in einer Art von gewölbtem Stalle, durch dessen Oefnung man drey Bauern sieht. Ein Blatt, hoch 9 Z. 8 L., br. 6 Z. 3 L.

5. Noch eine Geburt Christi, wo die Jungfrau Maria das neugeborne Kind anbetet: solches liegt auf der Erde und auf Stroh. Hinter ihr sind der Ochse und der Esel. Von Ferne sieht man den heiligen Joseph mit einer Frau herbey kommen. In der Luft sind drey Engel mit Vogelschwänzen, welche einen Zettel halten. Ein Blatt, 5 Z. 11 L. hoch, und 5 Z. 10 L. breit.

6. Eben dieß Blatt, in eben der Stellung, unten mit dem Zeichen und von eben der Größe, aber weit feiner bearbeitet, von Martin Schön. Dieß Blatt ist auch von Israel von Mecheln in der gegenseitigen Stellung gestochen worden.

7. Ebendieselbe Vorstellung. Im Grunde ist eine zerbrochene Mauer, und zur rechten Seite zwey Stämme, welche scheinen das Dach zu halten, worunter die kleine Figur des heiligen Josephs zu sehen ist. Ein Blatt, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 8 L.

8. Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenland. Zur rechten Seite siehet man einen Hund, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 8 L.

9. Die Flucht in Egypten, wo die Engel dem heiligen Joseph Datteln von den Bäumen abbrechen hel-

helfen. Zur Linken ist auf der Erde eine Eydexe, und zwey andere kriechen einen Baum hinan, hoch 9 Z. 6 L., breit 6 Z. 5 L.

10. Die Taufe Christi. Zur rechten Seite ist ein Engel, welcher ein Schnupftuch hält. Ein viereckichtes Blatt von 5 Z. 9 L. Ist auch von Israel von Mecheln gestochen.

11. Die Passion unsers Heylandes, in 12 Blättern. Jedes 6 Z. hoch, und 4 Z. 4 L. breit.
  a. Der Heyland betet auf dem Oelberge.
  b. Die Gefangennehmung im Garten.
  c. Der Heyland vor Caiphas, wo ein Soldat ihn schlagen will. Im Vordergrunde liegt ein Hund.
  d. Die Geisselung, wo einer der Büttel, den Heyland mit der linken Hand bey den Haaren faßt.
  e. Die Dornenkrönung, oben rund.
  f. Pilatus wäscht sich die Hände, zu seinen Füßen sitzen zwey Hunde, davon einer ein Bologneser oder Pudel ist.
  g. Ein Ecce homo, oder Christus dem Volke gezeigt.
  h. Die Kreuztragung, wo die heilige Veronica zur Linken des Blattes ist, und der Heyland das Schweißtuch mit der rechten Hand hält.
  i. Die Kreuzigung Christi. Die Mutter Gottes knieet zur Linken, von vielen Figuren begleitet. Johannes stehet zur rechten Seite, und hinter ihm ein Todtenkopf.

k. Die

k. Die Grablegung Christi. Nicodemus hält die beyden Füße des Leichnams.

l. Die Niederfahrt zur Höllen. Ein Teufel ist unter des Heylandes Füßen, und ein anderer oben hält das Thor der Höllen.

m. Die Auferstehung Christi. Im rechten Winkel stehet eine Laterne.

12. Der leidende Heyland, mit Dornen gekrönet, die Hände kreuzweiß auf der Brust, zwischen der Jungfrau Maria und dem heiligen Johannes; halbe Figuren, stehen unter einem gothischen Schwibbogen, hoch 7 Z. 4 L., breit 5 Z. 11 L.

13. Die große Kreuztragung, von vielen Figuren. Ein Blatt, breit 16 Z., hoch 10 Z. 4 L.

14. Der Heyland zur Erden gebeugt, durch die Last des Kreuzes. Einer der Soldaten will die Jungfrau Maria und den Evangelisten Johannes wegtreiben, welche kommen, dem Heyland das Kreuz tragen zu helfen, breit 4 Z. 3 L., hoch 4 Z.

Man hat Abdrücke ohne Zeichen.

15. Christus am Kreuze. Zur Linken die Jungfrau Maria, und zur Rechten Sanct Johannes. Unten ein Todtenkopf und auch Knochen, unter welchen das Zeichen sehr sauber gestochen ist, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 2 L.

16. Der gekreuzigte Heyland, Sanct Johannes, die Jungfrau Maria, und zwey andere Marien, sind zur Linken. Ein Soldate mit dem Schwamm und andere Figuren, zur Rechten des Blatts, welches 7 Z. 4 L. hoch, und 5 Z. 9 L. breit ist.

17. Der

17. Der gekreuzigte Heyland. Sanct Johannes, welcher hinter der Jungfrau Maria steht, ist zur Linken. Pilatus, der Hauptmann, und einige Soldaten, sind zur Rechten des Blatts, welches 4 Z. hoch, und 2 Z. 9 L. breit ist.

18. Der gekreuzigte Heyland, wo in der Luft vier Engel das Blut aus den Wunden in Kelche auffangen. Unten zur Linken ist die Mutter Gottes mit kreuzweiß auf der Brust gelegten Händen, und zur Rechten Sanct Johannes mit einem Buche in der Hand. Ein Blatt, hoch 10 Z. 9 L., breit 7 Z. 9 L., ohne Rand.

19. Der Leichnam des Heylandes, auf dem Schooße seiner Mutter, von vielen andern Personen begleitet, worunter die heilige Magdalena ist, welche dem Heylande die linke Hand küsset, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.

Man hat Abdrücke mit der Addresse Martin Petri excudebat.

20. Der Heyland erscheinet als Gärtner der Maria Magdalena, welche vor ihm knieet. Ein Blatt, hoch 6 Z. 2 L., breit 6 Z.

21. Das jüngste Gericht, ein Blatt von eben der Art und Größe, wie die Blätter der Passion.

II. Bilder der Jungfrau Maria.

22. Die Jungfrau Maria, welche in einer Landschaft sitzet, und das Christkind auf ihrem Schooße hält, über ihrem Haupte ist eine Krone. Ein Blatt, hoch 3 Z., breit 2 Z. 8 L.

23. Eine Jungfrau Maria, welche auf einem Stück Erde stehet, so dem Gipfel eines Berges ähnlich siehet. Sie trägt das Christkind in ihren Armen, und hält es bey einem Beine. Das Kind hat eine Birne in der rechten Hand, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z.

24. Eine Jungfrau Maria, die an einer Hecke sitzet, das Christkind auf ihrem Schooße hat, und ihm mit der rechten Hand einen Apfel giebt, hoch 4 Z. 5 L., breit 3 Z. 2 L.

25. Eine Jungfrau Maria, sitzet, mit dem Christkinde auf ihrem Schooße, vor der Vermachung eines Klosters, hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 6 L.

26. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, hält das Christkind, welches auf einem Kissen sitzet, mit der linken Hand, und blättert mit der rechten in einem Buche. Das Kind hat einen Papagey auf seiner Hand, hoch 5 Z. 10 L., breit 4 Z.

Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.

27. Der Tod der Jungfrau Maria, wo man unter andern zur Linken des Blatts zwey Apostel knieen siehet, wovon der eine seine Brille auf des andern Buch gelegt hat, hoch 9 Z. 2 L., breit 6 Z. 4 L.

Diese Vorstellung ist noch von verschiedenen andern Meistern gestochen worden.

28. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, auf einem halben Monde, welche das Christkind mit beyden Händen trägt, und von zwey Engeln gekrönet wird, hoch 6 Z. 4 L., breit 4 Z. 4 L.

29.

29. Eine Jungfrau Maria, in einer Glorie, stehet auf einem halben Monde, und trägt das Christkind. Ein Blatt, M. S. bezeichnet, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 9 L.

III. Andächtige Vorstellungen.

30. Die Zeichen der vier Evangelisten, vier runde Blätter, 3 Z. 3 L. im Durchschnitte.

31. Sanct Johannes der Täufer, eine stehende Figur, nach der rechten Seite gewandt, mit einem Buche, worauf ein Lamm lieget, hoch 5 Z. 8 L., breit 3 Z. 10 Linien.

32. Das Christkind, welches mit der rechten Hand den Segen ertheilet, und mit der linken eine Weltkugel hält, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 4 L.

33. Der Heyland sitzet auf einem Throne, und ertheilet den Segen mit der rechten Hand. Zwey Engel halten die Vorhänge des Throns, hoch 6 Z. 4 L., breit 4 Z. 7 L.

34. Der Heyland, welcher zwischen sechs Engeln steht, drey auf jeder Seite. Der Grund ist eine Landschaft mit Thieren, hoch 11 Z., breit 8 Z. 3 L.

35. Der Heyland, die Jungfrau Maria und die Apostel, stehende Figuren, 14 Blätter, jedes meistentheils 3 Z. 3 L. hoch, und 2 Z. 3 L. breit.

 1. Der Heyland giebt mit der rechten Hand den Segen, und hält in der linken einen Zettel, welcher um sein Haupt herum schwebt.

2. Die

2. Die Jungfrau Maria mit bloßem Kopfe, die Haare mit einem Bande gebunden, trägt das Christkind in ihren Armen.
3. St. Petrus.
4. St. Paulus.
5. St. Andreas.
6. St. Jacob, major.
7. St. Jacob, minor.
8. St. Bartholomäus.
9. St. Thaddäus.
10. St. Simon.
11. St. Johannes.
12. St. Philipp.
13. St. Thomas.
14. St. Matthias.

36. Der Evangelist Johannes sitzet in der Insel Patmos, seine Offenbarung zu schreiben. Die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, erscheinet in den Wolken, hoch 6 Z., breit 4 Z. 3 L.

a. Eben dieß Blatt, in eben der Stellung von einem alten ungenannten Meister copiert, von eben der Größe.

b. Eine andere Copey, mit einer andern Landschaft, desgleichen ist die Jungfrau Maria in den Wolken, nur eine halbe Figur.

37. Gott der Vater sitzet auf einem Throne, mit dem Zepter und der Weltkugel in der linken Hand, und krönet die Jungfrau Maria, welche vor ihm

 knieet,

knieet, die von einem Engel begleitet ist; hoch 5 Z. 10 L., breit 6 Z.

a. Eben dieß Blatt ist in der gegenseitigen Stellung von einem Ungenannten copiert.

38. Der Heyland, mit der Weltkugel in der linken Hand, sitzet neben der Jungfrau Maria, und ertheilet ihr den Segen. In der Mitte sieht man einige Engel hinter einem Cirkel oder Art von Sonne. Ein viereckichtes Blatt von 5 Z. 9 L.

39. Der Erzengel Sanct Michael, zu Fuße, ersticht den Satan mit seiner Pike, hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 3 L.

40. Sanct Christoph, trägt das Christkind durchs Meer. Er hat einen Sturz von einem Baume in der rechten Hand, und hält sein Gewand mit der linken. Den Einsiedler mit seiner Laterne siehet man zwischen den Felsen, zur Linken des Blatts, welches 6 Z. hoch, und 4 Z. 2 L. breit ist.

a. Eben dieß Blatt von einem alten ungenannten Meister, siehe No. 199. in der ersten Abtheilung.

b. Eben dieß Blatt bezeichnet TXY. siehe in der zweyten Abtheilung.

41. Sanct Martin, mit einem Schwerdte in der rechten Hand, bedecket mit seinem Mantel einen armen Mann, hoch 5 Z. 9 L., breit 4 Z.

Ist auch von Israel von Mecheln gestochen worden.

42. Sanct Stephanus, eine stehende Figur, welcher in seinem Leibrocke Steine trägt, und in der linken Hand einen Palmzweig hat, hoch 6 Z., breit 4 Z. 2 L. Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.

Dieß Blatt ist auch von Israel von Mecheln gestochen worden.

43. Sanct Laurenz, ein dergleichen Blatt. Der Rost liegt vor ihm.

44. Sanct Sebastian, an einen Baum mit beyden Händen über dem Kopfe gebunden, hoch 5 Z. 10 L., breit 4 Z. 3 L.

45. Eben dieser Sanct Sebastian, etwas kleiner, hoch 2 Z. 9 L., breit 1 Z. 8 L., unten stehet das Zeichen.

46. Sanct George zu Pferde, welcher den Drachen tödtet, indem er ihm seine Pike in den Rachen stößt. Die Königin ist oben zu sehen. Ein kleines Blatt, breit 2 Z. 10 L., hoch 2 Z. 2 L.

47. Ein andrer Sanct George zu Pferde, welcher über einen großen Drachen, den er mit einem Schwerdte tödten will, wegreitet. Die Königin ist oben, wo man ein Schloß auf einem Berge siehet. Ein rundes Blatt, 3 Z. 2 L. im Durchschnitte.

48. Der heilige Antonius in die Luft geführt, und von Teufeln geplagt. Sein Gesicht ist von vorne zu sehen, und sein Leib nach der rechten Seite des Blatts gewandt. Ein berühmtes Blatt, hoch 11 Z. 4 L., breit 8 Z. 6 L.

Man hat Abdrücke ohne Zeichen, es ist auch von vielen Meistern copiert worden. Das Original unterscheidet sich durch die großen und starken Striche in der Luft.

a. Man hat ebenfalls eine Copie in gegenseitiger Stellung, ohne Zeichen, wo die Luft weiß ist.

b. Raphael Mey hat es ebenfalls copiert, und eine kleine Landschaft unten hinzugefügt.

49. Ein kleiner Sanct Antonius, eine stehende Figur, hält den Kreuzstab mit dem Glöcklein in der linken Hand. Das Schwein ist neben ihm, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 4 L. Man hat auch Abdrükke ohne Zeichen.

50. Ein Bischof, von vorn zu sehen, hält den Bischofsstab in der linken Hand, und ertheilet den Segen mit der rechten, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 4 L. Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.

51. Die heilige Veronica, hält das Schweißtuch, worauf das Gesichte des Heylandes abgedruckt ist, mit beyden Händen, hoch 3 Z. 4 L., breit 2 Z. 3 L.

52. Die heilige Agnes, eine stehende Figur, mit einer Krone von Blumen, und mit einem Buche in der rechten, und einem Palmzweige in der linken Hand. Das Lamm ist zu ihren Füßen, hoch 6 Z., breit 4 Z. 3 Linien.

53. Die heilige Barbara, liest in einem Buche, und neben ihr stehet ein kleiner Thurm, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Z. 3 L.

54. Die heilige Catharina, hält ein Schwerdt mit der linken Hand, und zu ihren Füßen liegt ein zerbrochenes Rad, hoch 5 Z. 5 L., breit 3 Z. 9 L.

55. Noch eine heilige Catharina, mit einer Krone, hält das Schwerdt mit der rechten Hand, und auf der Erde liegt das Rad. Ein Blatt in 12.

IV. Erfindungen.

56. Die fünf klugen und fünf thörigten Jungfrauen, ganze Figuren. Die fünf klugen tragen Kronen, und ihre Lampen, welche sie in den Händen haben, brennen. Die fünf thörigten tragen umgekehrte ausgelöschte Lampen, und ihre Kronen liegen auf der Erde. Zehn Blätter, jedes 4 Z. 7 L. hoch, und 4 Z. breit.

a. Eben diese Blätter sind auch von einem sehr alten Meister gestochen, siehe erste Abtheilung, No. 46.

Israel von Mecheln hat sie ebenfalls gestochen.

57. Ich habe auch eine kluge und eine thörigte Jungfrau, halbe Figuren, von Martin Schön gesehen. Die kluge trägt eine Krone von Nesseln, und die thörigte eine umgekehrte Lampe mit beyden Händen, ob er mehr von dieser Art gestochen hat, weiß ich nicht.

58. Eine Frau, stehet in einem langfaltigen Kleide und großen Mantel, mit gefaltenen Händen. Sie wendet sich zur Linken des Blatts, welches 4 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 11 L. breit ist.

59. Eine Frau, ganz nackigt, stehet in einer Landschaft auf einem Todtenkopfe, und hat in der rechten Hand eine Weltkugel, hoch 6 Z. 8 L., breit 4 Z. 10 L.

60. Drey halbe Figuren. Eine Frau, im Profil zu sehen, zur Linken des Blatts, gegen über ein Mann, und in der Mitte zwischen beyden eine alte Frau, breit 6 Z., hoch 4 Z. 3 L.

61. Eine Bataille mit den Türken. Ein Blatt, breit 16 Z., und hoch 10 Z. 10 L., welches an der linken Ecke nicht vollendet ist.

62. Ein andrer Abdruck von diesem Blatte, wo oben ein Schild gestochen ist.

63. Zwey Soldaten, davon der eine einen Dolch in der rechten Hand hat; beyde gehen nach der Linken des Blatts, hoch 3 Z. 3 L., breit 1 Z. 10 L.

64. Zwey Alchimisten, die sich prügeln. Ein kleines Blatt, 2 Z. 9 L. hoch, 2 Z. 1 L. breit.

a. Ebendasselbe ist auch von einem alten Meister gestochen.

65. Der Eseltreiber mit seinem Esel und jungen Eselchen. Der Grund ist weiß, bis auf ein wenig Erdreich, breit 4 Z. 8 L., hoch 3 Z. 2 L. Ist auch von Martin Schön gestochen worden.

66. Ein alter Mann mit einem Degen unter dem Arm, nebst einer Frau, zu Pferde, die ihren Sohn hinter sich hat, an dessen Gürtel man ein Paternoster sieht. An dem Halse des Pferdes hängen Gänse. Der Grund ist eine Landschaft. Ein Blatt von 6 Zoll ins Gevierte.

67. Eine Sammlung von Buchstaben, welche aus possierlichen Figuren und Thieren zusammen gesetzt sind. 22 Blätter, davon einige kein Zeichen haben.

a. Ein Buchstabe, zusammengesetzt von einem alten Manne, welcher sitzet, und zwischen seinen Beinen ein Windspiel hat. Er hält mit einer Hand den Schnabel von einem Vogel, und mit der andern einen Löwen beym Schwanze, an welchen sich drey Hunde angehangen haben.

Man hat Abdrücke mit und ohne Zeichen.

b. Ein andrer Buchstabe, wo man einen Mann mit einer Krücke siehet, der unter seinen Beinen einen umgestoßenen Zwerg hat. Auf der andern Seite ist ein Mann, der einen Hund beym Fuße hält, und welcher einen andern Hund beist. Ein dergleichen Blatt.

c. Ein anderer Buchstabe. Ein alter Mann mit einer Pike, wird von einem Wolfe angefallen, dessen Auge von der Pike eines andern Mannes durchstochen ist. Mitlerweile ihm ein dritter Mann einem Säbelhieb geben will, welcher von einem Adler gebissen wird.

d. Ein anderer Buchstabe. Ein Mann von hinten zu sehen, sitzet mit dem nackten Hintersten auf dem Kopfe eines Mönchs, der einem andern umfasset hat. Gegen über ist ein Mönch mit einer Brille, und eine Nonne, welche die Hand auf den Hintersten eines andern Mönchs geleget hat, der von einem Adler gebissen wird.

e. Ein anderer Buchstabe. Ein Mönch, welcher den nackigten Hintersten herweist, ist hinter zwey Nonnen her, deren eine die andere auf den Schultern trägt, diese letztere hält einen Vogel unter dem Arme. Ferner stehet ein großer Affe auf einem Hunde, der an einem Knochen naget, und noch ein Affe, welcher in die Trompete stößt.

f. Der Buchstabe b, zusammengesetzt von einer Frau, deren Kleid mit Fuchsschwänzen geziert ist. Man siehet sie fast von hinten, und sie hat zwey Vögel auf ihrem Kopfe, die sich schnäbeln. Hinter ihr ist ein Mann, der einen Raubvogel auf seinem Kopfe trägt, und auf einem Hunde stehet, vor welchem ein kleiner Pudel her geht.

g. Der Buchstabe d, wo oben zwey Raubvögel sind, und ein Mann der einen Trog trägt. Auf der andern Seite ist Johannes der Täufer mit einem Lamme auf seinem Buche.

h. Der Buchstabe m, von drey Frauen zusammengesetzt, die mittelste ist fast nackend, und hat einen Hund zwischen ihren Füßen.

i. Ein Buchstabe, wo zwey Ungeheuer von Thieren auf einem Drachen stehen, welche sich beißen. Oben sind Kröten.

k. Ein anderer Buchstabe, von einer Königin, welcher ein Mann die Krone nehmen will.

l. Ein anderer Buchstabe, wo zwey Cavaliers zu Pferde sich schlagen, der eine hat eine Fahne mit dem Reichsadler; unter jedem Pferde liegt ein Mann zu Boden.

m. Ein

m. Ein anderer Buchstabe, wo man Sanct Georgen, und die von ihm erlöste Königin sieht.

n. Ein anderer Buchstabe, ebenfalls von St. Georgen, welcher mit seinem Pferde bewaffnet, und von vorn zu sehen ist. Er tritt auf eine Figur von einem Bauer.

o. Ein anderer Buchstabe, von einem alten gut gekleideten Manne, welcher auf orientalische Art sitzet, und auf seinem Kopfe einen Hund hat; solcher wird von einem Raubvogel gebissen, und jener beißet eine Meerkatze.

p. Ein anderer Buchstabe, von vier Thieren, als einem Löwen, einem Affen, und zwey andern Thieren, die sich lecken.

q. Ein anderer Buchstabe, wo ein Hund einen Haasen, und ein Adler einen Wolf hält.

r. Ein anderer Buchstabe, von einem Adler auf einer Schlange, von einem geflügelten Wolfe und von einem Hunde, der eine Eydexe hält.

s. Ein anderer Buchstabe, wo ein wilder Mann mit einem altväterschen Schilde, und einer Fahne steht, welcher von zwey andern kleinen wilden Männern angefallen wird; der eine führt eine Pike, und der andere eine Keule.

t. Ein anderer Buchstabe, wo vier Männer auf verschiedenen musikalischen Instrumenten spielen.

u. Ein anderer Buchstabe, von zwey Hirschen, einem Hunde und einem Leopard, in Gestalt eines O.

w. Ein anderer Buchstabe, wo St. Christoph mit seinem Mönche, der eine Laterne mit beyden Händen trägt, zu sehen ist.

x. Ein anderer Buchstabe, wo ein Löwe ein andres Thier, das über ihm ist, leckt.

68. Eine Sammlung von zwölf runden Blättern, mit Wapen und Wapenschildern, jedes 3 Zoll im Durchschnitte, bis auf das letzte.

a. Ein knieender Engel, welcher ein Schild hält, das einen Löwen zum Halter hat.

b. Eine Frau, welche sitzet, in der Hand Blumen, und auf dem Schooße ein Schild mit einem Einhorn hat.

Eben dieß Blatt, und noch einige andere der folgenden, sind ebenfalls von alten Meistern gestochen worden: siehe erste Abtheilung.

c. Eine andre Frau mit einem Schilde, wo ein Schwan zu sehen ist.

d. Eine Frau, welche stehet, und ein Schild mit drey Sternen hält.

e. Eine nackende Frau mit einem Schilde, worinnen ein Damenbret ist. Das Zeichen stehet im Winkel zur rechten Seite.

f. Eine wilde Frau, die ihr Kind saugen läßt, hält in der rechten Hand ein Schild mit einem Löwenkopf.

Wolgemuth hat eben dieß Blatt gestochen.

g. Ein Bauer, welcher knieet, und zwey Schilder hält, in einem ist ein Hahn, und in dem andern der Fuß von einem Greife.

h. Ein

h. Ein anderer Bauer mit einem Schilde, worinnen zwey Flügel sind.

i. Ein wilder Mann mit einem Schilde, worinnen ein Windspiel ist.

k. Ein anderer wilder Mann, welcher ein Schild mit einem halben Hirsche hält.

l. Ein anderer wilder Mann, welcher zwey Schilder hält, in dem einen ist ein Haase, und in dem andern ein Mohrenkopf.

m. Eine Frau mit einem Schilde, worinnen Martin Schöns Zeichen ist. Dieß Blatt hat nur 2 Z. 5 L. im Durchschnitte.

69. Einige rechnen noch zu diesen Blättern eine nackende Frau mit fliegenden Haaren, welche in der rechten Hand eine Rose hat, und mit der linken ein Schild hält. Es ist eigentlich mit einer 8, und nicht mit einem S bezeichnet, scheinet auch nicht von Martin Schön zu seyn.

Thiere:

70. Ein Elephant mit einem Thurme. Ein Blatt, breit 3 Z. 6 L., hoch 3 Z. 1 L., wo man das Zeichen auf einem Täfelchen sieht.

71. Ein anderer Elephant mit einem Thurme, gehet nach der linken Seite. Der Grund ist weiß, und das Zeichen ist ohne Täfelchen, breit 5 Z., hoch 4 Z.

Man hat auch einen Elephanten ohne Thurm, wo Martin Schöns Zeichen zwischen den vier Pfoten des Thiers auf einem Täfelchen stehet. Aber dieß

dieß kleine Blatt ist von einem andern Meister, nach Schöns Zeichnung, gestochen.

72. Ein Hirsch, der auf der Erde liegt, und eine Hündin, welche weidet, breit 3 Z. 8 L., hoch 2 Z. 10 L.

73. Ein Esel mit einem Sacke. Ein kleines Blatt, 2 Z. 3 L. im Viereck. Ist derselbe, welchen man auf dem Blatte des Eseltreibers No. 65 sieht.

74. Ein Greif, gehet nach der rechten Seite hin. Ein Blatt, hoch 3 Z. 9 L., breit 3 Z. 6 L.

75. Eben der Vogel Greif, gehet nach der linken Seite hin, und hat in der rechten Pfote ein Täfelchen mit Schöns Zeichen, breit 3 Z. 4 L., hoch 3 Zoll.

76. Schweine mit ihren Ferkeln, breit 3 Z. 6 L., hoch 2 Z. 8 L.

Blätter für Goldschmidte.

77. Ein Bischofsstab, wo oben in dem Cirkel die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, und zu ihrer Rechten ein Engel, der auf der Laute spielet, zu sehen ist. Unten auf dem Stabe ist Schöns Zeichen ganz fein gestochen. Ein Blatt, klein in Folio.

Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.

78. Ein Räucherfaß. Ein Blatt, hoch 10 Z., breit 7 Z. 9 L. Das Zeichen stehet unten zwischen der Kette.

79. Ein Blatt mit Laubwerk, wo man verschiedene Vögel und unten eine Eule, die einen Vogel im Schnabel hat, siehet, hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 10 L.

80.

80. Dergleichen Laubwerk, wo ebenfalls Vögel zu sehen sind, breit 5 Z. 10 L., hoch 4 Z. Unten stehet das Zeichen.

81. Dergleichen Laubwerk, von zwey Aesten durchschlungen. Unten mit dem Zeichen, breit 5 Z. 4 L., hoch 4 Z.

82. Dergleichen Laubwerk, mit Maulbeeren gezieret, und mit dem Zeichen, breit 4 Z. 6 L., hoch 3 Z. 2 Linien.

83. Ein einzelnes Laubwerksblatt, wovon der Anfang sehr geringe ist. Das Zeichen stehet zur linken Seite, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 7 L.

84. Dergleichen Blatt von eben der Größe, wovon der Anfang etwas stärker ist. Das Zeichen steht zur rechten Seite.

85. Ein Laubwerk, welches aus einem Aste hervor kömmt. Das Zeichen stehet zwischen dem Aste und dem Stamme, 4 Z. 7 L. hoch.

Blätter ohne Zeichen, welche von Martin Schön gestochen sind.

Eine Kreuztragung.

Man hat davon auch Abdrücke mit dem Zeichen: siehe No. 14.

Die Jungfrau Maria und das Christkind mit dem Papagey.

Man hat Abdrücke mit dem Zeichen: siehe No. 26.

86. Die Jungfrau Maria, gut gekleidet, mit gefaltenen Händen, gehet nach der linken Seite des Blatts, so 4 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 10 L. breit ist.

87. Die Evangelisten mit ihren Unterscheidungszeichen. Vier runde Blätter, 4 Z. 5 L. im Durchschnitte.

Der heilige Stephanus, ist auch mit dem Zeichen bemerkt: siehe No. 42.

Der heilige Laurentius, desgleichen No. 43.

Das berühmte Blatt des geplagten heiligen Antonius, ist gemeiniglich mit einem Zeichen: siehe No. 48.

Ein kleiner Sanct Antonius. Einige Abdrücke haben ein Zeichen: siehe No. 49.

88. Sanct George zu Pferde, welcher den Drachen bestreitet. Er hält in der linken Hand ein Schwerdt, auf dessen Spitze die Stadt, so in der Ferne zu sehen ist, gleichsam stehet. Ein rundes Blatt, 2 Z. 2 L. im Durchschnitte.

Ein Bischof, ein kleines Blatt, davon man auch Abdrücke mit dem Zeichen hat: siehe No. 50.

89. Eine heilige Magdalena, eine stehende Figur, zur Rechten des Blatts gewandt, hat die Salbungsbüchse in der rechten Hand, in 4.

Unter den verschiedenen Buchstaben von possierlichen Figuren und Thieren zusammen gesetzt, sind verschiedene ohne Zeichen, sie sind aber so vollkommen in der Manier des Martin Schöns, und den übrigen so ähnlich, daß man sie nicht leicht verkennen wird: siehe No. 67.

90.

90. Ein Gefäß zu den geweiheten Hostien, sehr künstlich gearbeitet. Ein Blatt in 4.

Ein Bischofsstab. Ein Blatt klein in Follo, ist auch bisweilen mit dem Zeichen bemerkt: siehe No. 77.

Blätter, welche nach Martin Schön gestochen sind.

Von Ungenannten.

1. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde, welches einen Papagey auf der Hand hält, hoch 5 Z. 9 L., breit 4 Z. 2 L., ist nach No. 26 copiert.
2. Der Evangelist Johannes in Patmos. Copiert in eben der Stellung und Größe, wie das Original No. 36.
3. Noch eine Copie von eben diesem Blatte, in der gegenseitigen Stellung, mit einer andern Landschaft ꝛc. Siehe No. 36.
4. Gott der Vater, sitzet auf einem Throne, und krönet die Jungfrau Maria, nach No. 37 copiert.
5. Sanct Christoph, nach No. 40 copiert.
6. Noch eine Copie, bemerkt TX̄Ψ.
7. Der heilige Antonius in die Luft geführt, und von Teufeln geplagt, in der gegenseitigen Stellung des Originals, von eben der Größe.
8. Noch eine Copie von eben diesem Blatte, in der Stellung des Originals, mit dem Unterschiede, daß die Luft weiß, und ohne Striche ist.

Ich habe mich im ersten Bande meiner Nachrichten geirret, wenn ich diese Copie damals

mals vor das Original angesehen, denn solches hat wirklich starke Striche oder Linien.

9. In der Dresdnischen Churfürstlichen Sammlung ist ein Abdruck von diesem Kupferstiche des Martin Schöns, worauf F. V. B. stehet, welches man Franz von Bocholt erkläret, es ist aber wirklich das Schönische Blatt, welches wir ohne und auch mit Schöns Zeichen haben, und die Buchstaben F. V. B. sind nächst diesem darauf gedruckt worden.

10. Die heilige Catharina, gehet mit dem Schwerdt nach der linken Seite, und hat ein Stück von ihrem Rade in der linken Hand. Ein Blatt mit Schöns Zeichen, von einem neuen Meister gestochen, hoch 8 Z., breit 6 Z. 1 L.

11. Die fünf klugen und fünf thörigten Jungfrauen, in zehn Blättern, sind nach dem Original No. 56 copiert.

12. Eine von den thörigten Jungfrauen, halbe Figur, mit fliegenden Haaren, und einem Kranz von Kräutern, sehr grobe Arbeit, mit Schöns Zeichen, ist vermuthlich nach einer Zeichnung gestochen.

13. Die zwey Alchimisten, welche sich prügeln. Ein Blatt, welches nach No. 64 copiert ist.

14. Ein Elephant ohne Thurm, mit Martin Schöns Zeichen, welches zwischen den vier Pfoten des Thieres stehet, ist von einem neuen Meister nach einer Zeichnung gestochen.

Ferner

Ferner haben nach Martin Schön gestochen:

W. Hollar.

15. Das Brustbild eines Mädgens, mit einem Kranze von Eichenblättern auf dem Kopfe.

J. C. Krüger.

16. Die Beschneidung Christi. Ein Blatt in Folio, nach einer in der Berliner Königlichen Bibliothek befindlichen Zeichnung.

ML. Luyster.

17. Ein Brustbild, mit Martin Schöns Zeichen. Ein Blatt, hoch 3 Z. 3 L., breit 3 Z.

Israel von Mecheln.

18. Die Verkündigung Mariä, copiert nach No. 3, die übrigen siehe in dem Verzeichnisse dieses Meisters.

Raphael Mey.

19. Der heilige Antonius in die Luft geführt, und von Teufeln geplagt, nach No. 48.

OLOHVCZ BIOFH.

20. Der Tod der Jungfrau Maria, nach No. 27.

J. G. Prestel.

21. Eine Prinzessin mit einem Hunde, nach einer Zeichnung, so mit der Feder gezeichnet und getuscht ist, aus der Praunischen Sammlung.

Balthasar Schwan.

22. Sanct Michael der Erzengel, stehet unter einem gothischen Schwibbogen; nach einem Gemälde. Ein Blatt in klein 4.

23. Eine Frau, gut gekleidet, welche eine Schüssel mit Weintrauben und Brode trägt. Sie hat in der linken Hand einen Topf, und stehet auf einem kleinen Hügel; ohne Zeichen, hoch 8 Z., breit 5 Z. 3 L.

Was Wolgemuth nach ihm copiert hat, befindet sich in dem Verzeichnisse dieses Meisters.

Ich will endlich auch diejenigen Blätter hieher setzen, welche man **Martin Schön** zueignet, die aber sehr zweifelhaft sind.

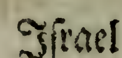
1. Adam und Eva, zwey nackende Figuren, stehen in einer Kammer, vor einem Manne, welcher sitzend schreibt, oder zeichnet. An den Wänden sieht man die Gemälde von der Erschaffung der Welt, und von dem Falle unsrer ersten Eltern. Ein Blatt, hoch 6 Z. 10 L., breit 6 Z. 4 L.

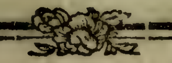
2. Der Erzengel Sanct Michael, mit Flügeln und bewaffnet, trägt einen großen um ihn fliegenden Mantel, hält mit der linken Hand ein Schild, und in der rechten das Schwerdt in die Höhe, indem er den Satan mit Füßen tritt, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 6 L.

Einige

Einige historische Blätter, hoch 6 Z. 10 L. breit 6 Z. 4 L.

3. Regulus auf ein Bret mit Nageln gebunden.
4. Ein Lager vor einer Stadt, und im Vordergrunde ein Mann, der getödtet worden ist.
5. Sapor bedienet sich des Kaysers Valerian, als eines Fußschemmels.
6. Wo man unter andern eine kleine alte Frau sieht, die einen großen Mann zu Boden geworfen hat, und ihn schlägt.
7. Die Königin Brunechilde, von vier Pferden zerrissen.
8. Ein Mann an Händen und Füßen gebunden, wird von einer Mauer ins Wasser geworfen.
9. Ein Kayser zu Pferde, von seinen Soldaten begleitet; man siehet auch einen Mann, der zu Boden geworfen worden.
10. Eine Frau an einer Hecke sitzend, welche von einem Mönche caressiret wird. Bey ihr ist ein kleiner Pudel, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. 8 L.





Israel von Mecheln oder Mekenen, einer der ersten Kupferstecher.

Mechelen, welches auf den alten Landcharten bald Mecheln bald Megelen geschrieben ist, und welches die dortigen Einwohner auch Mekenen nennen, ist ein Flecken, nicht weit von Boekholt, an der Gränze der Grafschaft Zütphen, und dem Clevischen Lande gelegen. Daß Israel der Vater daselbst geboren, und ein Goldschmidt gewesen, solches wissen wir aus der Unterschrift seines Bildnisses, welches sein Sohn in Kupfer gestochen hat. Ob er aber auch die Kupferstecherkunst ausgeübet, solches kann ich mit keiner Gewißheit sagen, habe auch davon weder in Mecheln, noch in Boekholt etwas erfahren können. Ein alter Mönch im letztern Orte, wußte mir weiter nichts zu sagen, als daß daselbst zwey Israel von Mecheln gewohnt, der Vater ein Goldschmidt, und der Sohn ein Maler. Weil nun die Kupferstiche, welche wir von Israelen haben, so sehr unterschieden sind, dergestalt, daß einige mit den übrigen in keine Vergleichung kommen: so habe ich gemuthmaßet, daß der Vater als ein Silberstecher, vielleicht die schlechten verfertiget habe. Allein, dieß ist eine bloße Muthmaßung, und der Herr von Murr hat nicht wohl gethan, mir solches, als eine gewisse Wahrheit,

heit, nachzuschreiben; denn es ist eben so wahrschein-
lich, daß der junge Israel zuerst die Goldschmidtskunst
von seinem Vater erlernt, und anfänglich die schlechten
Stücke gestochen, hernach aber, als er sich aufs Zeich-
nen und auf die Malerey gelegt, die guten Kupferstiche
verfertiget hat. Wer hingegen sein Lehrmeister im
Zeichnen und Malen gewesen, ist abermal gänzlich un-
bekannt. Martin Schön kann ihn nicht unterrichtet
haben, weil ihre Manier gar zu sehr unterschieden ist.
Man kann eher glauben, daß er einen Niederländischen
Künstler zum Lehrmeister gehabt, zumal da Melcheln
mit den Niederlanden gränzet, und auch Boekholt nicht
weit von diesen Gränzen entfernt ist. Daß aber Israel
der Sohn in Boekholt gewohnt, erhellet aus den
Unterschriften seiner Kupferstiche. Unter denselben ist
einer mit der Jahrzahl 1502, welches beweiset, daß die-
ser Israel viel jünger, als Martin Schön, gewesen.
Wenn er aber gestorben, hat bisher noch kein glaubwür-
diger Autor gesagt. Der Abt von Marolles nennet
ihn Israel von Meck, Boekholt oder Israel von
Maynz. Florent le Comte sagt eben das, und an-
dere geben ihm den Namen Mechenick, Mechli-
nensis, Moguntinus. Carl von Mander gedenkt
seiner unter dem Namen Israel von Maynz, und der
Kupferstecher Ladmiral hat daher Gelegenheit genom-
men, das Bildniß Israels ins Kleine der neuen Aufla-
ge dieses Scribenten und Malers beyzufügen. Die
Zeichen, deren sich Israel von Mecheln auf seinen Ku-
pferstichen bedient, sind bey jedem Blatte angemerkt.



Verzeichniß der Kupferſtiche
Iſraels von Mecheln,
welche mit ſeinem Zeichen bemerket ſind.

I. Portraits.

1. Das Bildniß des alten Iſraels, iſt ein alter Mann, mit einem großen Barte, und hat auf ſeinem Haupte eine Art von Turban. Ein Blatt, hoch 7 Z., breit 5 Z., bemerket Iſrahel van Mekenen Goldſmit.

2. Das Bildniß des jüngern Iſraels mit ſeiner Frau, breit 6 Z. 4 L., hoch 5 Z., bezeichnet figuracio facierum Iſrahelis et Ide eius vxoris. I. V. M.

3. Ein Mann, welcher knieet, und die Jungfrau Maria auf einem Papiere abzeichnet. Sie ſitzet auf einem Coffer in einer Kapelle, mit dem Chriſtkinde auf ihrem Schooße. Auf der linken Seite des Blatts ſtehet ein Engel und hält eine Krone, hoch 7 Z. 8 L., breit 5 Z. 3 L. Unten bezeichnet IVM.

Dieß Blatt iſt in der Dresdniſchen Churfürſtlichen Kupferſtichſammlung vorhanden, der Kupferſtecher in Nürnberg, Wolfgang Knorr, hat es, nebſt verſchiedenen andern alten Kupferſtichen, ehedem geliefert. Es ſtehet darauf geſchrieben: **das Portrait von Iſrael von Me=**

Mecheln gemalt und gestochen von ihm selbst 1445. Daß Israel sich unter diesem Bilde vorstellen wollen, ist sehr möglich; daß es aber 1445 gemalt und gestochen worden, solches ist vielem Zweifel unterworfen. Die Figur auf diesem Kupferstiche stellet wenigstens einen Mann von etlichen 20 Jahren vor, also müßte der jüngere Israel über 80 Jahr alt geworden seyn, welches eben nicht unmöglich ist.

4. Ein junger Mann mit einer alten Frau, die ihm einen Sack mit Gelde zeiget, welchen er nehmen will. Zwey halbe Figuren, mit fliegenden Zetteln über ihren Köpfen, hoch 5 Z., breit 3 Z. 3 L., bezeichnet I. M.

5. Ein alter Mann mit einem jungen Mädgen, die sich einander die Hände geben: halbe Figuren. Ein dergleichen Blatt.

Diese Figuren scheinen Portraits zu seyn.

II. Biblische Vorstellungen.

6. Simson oder David, welcher einen Löwen würget, hoch 5 Z. 3 L., breit 4 Z., bezeichnet I. M.

7. Judith, vor dem Zelte des Holofernes, steckt dessen Kopf in einen Sack, welchen ihre Magd hält. In der Ferne siehet man eine Bataille vor der Stadt Bethulia, und im Vordergrunde drey Kanonen, auch weiterhin die vierte. Ein Blatt, breit 11 Z. 8 L., hoch 8 Z. 1 L., bezeichnet Israhel. V. M.

8. Die Verkündigung Mariä, bezeichnet I. M. Ebendasselbe Blatt, welches Martin Schön gestochen hat, von eben der Größe: siehe No. 3.

9. Noch eine Verkündigung der Jungfrau Mariå. Sie knieet vor ihrem Betschemmel, worauf die Buchstaben I. V. M. stehen. Der Engel schwebet in der Kammer, und hålt einen Zettel mit den Worten: AVE GRA., breit 4 Z. 3 L., hoch 3 Z.

10. Noch eine Verkündigung Mariå, in dem Buchstaben D vorgestellt, welcher von Laubwerke gebildet ist. Die Jungfrau, in einem langfaltigen Kleide, knieet vor ihrem Betschemmel, und der Engel schwebet hinter ihr. Unten stehet: Israhel. Ein rundes Blatt, 4 Zoll 6 L. im Durchschnitte.

11. Die Geburt Christi, wo in der Luft drey Engel mit Vögelschwånzen sind, bezeichnet I. M.

Eben das Blatt, welches **Martin Schön** in der gegenseitigen Stellung gestochen hat: siehe No. 5.

12. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland. Die Vorstellung ist in einem Gebåude, wo oben ein Dach von Sparrwerke ist. Ein Blatt, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 5 L. Unten bezeichnet: Israhel. Jesus. Maria. Jaspar, melchior. baltasar.

13. Die Taufe Christi, ein viereckichtes Blatt, bezeichnet I. M. Ebendasselbe, welches Martin Schön gestochen hat. No. 10.

14. Der große Tanz der Tochter Herodias. Oben in einer Ecke sieht man die Enthauptung Sanct Johannis des Tåufers, und in der andern Ecke, Herodes mit der Königin zu Tische sitzend, und

wie

wie Herodias das Haupt Johannes in einer Schüssel herbringt, breit 11 Z. 10 L., hoch 8 Z. 2 L., bezeichnet Israhel, V. M.

15. Herodias setzet den Kopf Johannes des Täufers auf die Tafel, und zur Rechten des Blatts siehet man die Enthauptung des Johannes, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 9 L., bezeichnet *I. M.*

16. Die Passion unsers Heylandes, in 12 Blättern, jedes 7 Z. 8 L. hoch, und 5 Z. 6 L. breit, bezeichnet I. M.

Man hat auch Abdrücke die anbey nach der Ordnung mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind.

a. Die Fußwaschung. Der Heyland knieet zur rechten des Blatts, indem er die Füße eines Apostels abtrocknet. Oben sieht man den Heyland am Oelberge.

b. Der Heyland durch einen Kuß verrathen. Petrus setzet den linken Fuß auf den zu Boden geworfenen Malchus, und will ihm ein Ohr abhauen.

c. Der Heyland wird vor Pilatus geführt, und kömmt von der rechten Seite des Blatts her.

d. Die Geisselung. Der Heyland ist mit beyden Händen in die Höhe an eine Säule gebunden.

e. Die Dornenkrönung. Der Heyland ist nach der rechten Seite des Blatts gewandt.

f. Pilatus wäscht sich die Hände. Auf der einen Seite des Blatts siehet man Judas mit dem Beutel, und auf der andern Seite die Zimmerleute, welche das Kreuz machen.

g. Der Heyland dem Volke dargestellt, oder Ecce homo. Im Vordergrunde ist eine Meerkatze an einen Strick gebunden.

h. Die Kreuztragung, wo man die heiligen Marien sieht.

i. Der Heyland sitzet auf dem Kreuze, und zur Linken des Blatts ist ein Zimmermann mit einem großen Trichter. Oben sieht man die Kreuzigung.

k. Die Abnehmung vom Kreuze, im Vordergrunde liegt der Leichnam des Heylandes auf der Erde, von vielen Figuren begleitet.

l. Die Auferstehung Christi, welcher den Segen mit der rechten Hand ertheilet.

m. Der Heyland mit den beyden Jüngern zu Emaus, er stehet, und die Jünger sitzen am Tische. Oben siehet man den Heyland mit den Jüngern gehen, desgleichen die Erscheinung als Gärtner der Maria Magdalena.

17. Der leidende Heyland, halbe Figur, mit der Aufschrift: hec imago contrefacta etc., und dem Zeichen Israhel V. M.

18. Der leidende Heyland, zwischen der Mutter Gottes, welche weinet, und zwischen dem Evangelisten Johannes, welcher ein Buch hält; halbe Figuren, in einer Rundung, wo herum stehet: Deus propitius

pitius esto etc. Unten aber: Domine patientiam habe etc., nebst dem Zeichen I. V. M., hoch 4 Z. 2 L., breit 4 Z.

19. Die große Kreuztragung; der Heyland gehet nach der rechten Seite des Blatts, welches 15 Z. 6 L. breit, und 10 Z. hoch ist.

20. Eine andere Kreuztragung, von sechs Figuren. Der Heyland wird von einem Soldaten mit einem Stricke, woran er gebunden ist, fortgeschleppt, und ein Capuziner hilft ihm das Kreuz tragen, breit 7 Z. 5 L., hoch 5 Z. 4 L., bezeichnet I. M.

21. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken die Mutter Gottes mit gefaltenen Händen. Zur Rechten Sanct Johannes, welcher in der linken Hand ein Buch, und die rechte in die Höhe hält. Der Grund ist weiß, bis auf ein wenig Erde, worauf zwey Goldschmidtsblumen zu sehen sind, hoch 10 Z. 6 L., breit 6 Z. 9 L., bezeichnet Israhel M.

22. Der gekreuzigte Heyland. Vier Engel in der Luft fangen in Kelchen das Blut aus den Wunden auf. Unten zur Linken des Blatts ist die Mutter Gottes, und zur Rechten der Evangelist Johannes. Der Grund ist schwarz, hoch 9 Z. 10 L., breit 7 Z. bezeichnet, Israhel V. M.

23. Christus vom Kreuze abgenommen, eine Vorstellung von vielen Figuren. Oben sieht man auf einer Seite die Auferstehung, und auf der andern die Niederfahrt zur Höllen, hoch 11 Z., breit 8 Z., bezeichnet I. V. M.

24. Christus mit dem halben Leibe im Grabe, die Hände kreuzweiß über einander, hoch 4 Z., breit 2 Z. Auf dem Rande steht: O vos omnes attendite et videte. I. V. M.

25. Christus stehet im Grabe, und zeiget seine Wunde mit der rechten Hand. Ein Blatt mit einem Rahmen, bezeichnet I. M., hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 2 L.

26. Der Heyland mit Dornen gekrönet, sitzet im Grabe, und zeiget seine Wunde zwey Engeln, welche weinen. Ein Blatt, besonders gut gestochen, hoch 10 Z., breit 6 Z. 10 L., unten bezeichnet Israhel. Angeli pacis amare flebunt. V. M.

27. Das Pfingstfest, oder die Sendung des heiligen Geistes. Die Vorstellung ist unter einem gothischen Schwibbogen. Ein Blatt, hoch 6 Z. 5 L., breit 4 Z. 7 L., oben bezeichnet M. Israhel.

28. Des heiligen Stephanus Steinigung, eines von den schlechtesten Blättern dieses Meisters, breit 7 Z. 4 L., hoch 5 Z. 7 L., bezeichnet I M.

III. Marienbilder.

29. Das Leben der Jungfrau Maria, in zwölf Blättern, jedes 10 Z. hoch, und 6 Z. 3 L. breit, bezeichnet Israel V. M.

a. Sanct Joachim wird von dem Hohenpriester abgewiesen, welcher sein Opfer nicht annimmt, hinter ihm steht sein Bedienter mit einem Rosenkranze.

b. Die

b. Die Geburt der Jungfrau Maria.
c. Die Darstellung der Jungfrau Maria im Tempel.
d. Die Verlobung mit dem heiligen Joseph.
e. Die Verkündigung. Durchs Fenster des Zimmers sieht man den Besuch Elisabeths.
f. Die Geburt Christi.
g. Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenland.
h. Die Reinigung Mariä.
i. Der bethlehemitische Kindermord, und oben die Flucht in Egypten.
k. Der junge Christus, unter den Lehrern im Tempel, wo Maria und Joseph herein kommen.
l. Der Tod der Jungfrau Maria, und oben ihr Begräbniß.
m. Die Krönung der Jungfrau Maria, wo zwey Engel eine Tapete halten. Dieß Blatt ist bezeichnet, Jsrahel tzu boeckholt.

30. Eine andere Vorstellung des Todes der Jungfrau Maria, bezeichnet Jsrahel V. M. Jst eben dieselbe, und von eben der Größe, welche Martin Schön gestochen hat: siehe No. 27.

31. Die Jungfrau Maria mit dem Christkinde und dem heiligen Joseph, halbe Figuren, hoch 5 Z. 7 L., breit 3 Z. 9 L., bezeichnet I. M.

32. Noch eine Jungfrau Maria, mit einem langen Gewande, sitzet auf der Erde, mit dem Christkinde auf ihrem Schooße. Jn der Ferne siehet man die Vermachung und den Eingang von einem Klo-

Kloster, hoch 6 Z. 1 L., breit 4 Z. 3 L. Unten stehet I. M., und auf dem Rande: Aue potentissima etc.

33. Noch eine Jungfrau Maria, in einem langen Kleide, mit dem Christkinde, sitzet vor einer Vermachung, hinter welcher der heilige Joseph liegt, und schläft. Unten zur Rechten sieht man eine kleine Heuschrecke, hoch 8 Z. 10 L., breit 6 Z. 10 L., auf dem Rande bezeichnet Israhel. V. M.

a. Dieß Blatt, welches man die Jungfrau mit der Heuschrecke nennet, ist auch von Albrecht Dürern gestochen worden.

b. Marc Antonio hat dieß Blatt sogar mit Albrecht Dürers Zeichen nachgestochen.

c. Wir haben auch eine Copie nach demselben von einem Ungenannten verfertiget.

34. Eine Jungfrau Maria, welche stehet, und das Christkind mit beyden Händen auf ihren Armen hält, hoch 4 Z. 4 L., breit 2 Z. 7 L., bezeichnet I. M.

35. Noch eine Jungfrau Maria, in bloßem Kopfe und herumfliegenden Haaren, mit einem langfaltigen Kleide, trägt das Christkind, und hält dessen Fuß mit der linken Hand, bezeichnet I. M.

Ist ebendasselbe, welches Martin Schön gestochen hat, und von eben der Größe. No. 23.

36. Die Jungfrau Maria giebt das Christkind der heiligen Anna, welche neben ihr auf einem gothischen Kirchenstuhle sitzet. Ueber ihnen ist der heilige

lige Geist, und noch höher, Gott der Vater in den Wolken. Neben dem Stuhle siehet man auf einer Seite den heiligen Joseph, und auf der andern Seite drey Figuren, hoch 8 Z. 10 L., breit 6 Z. 2 L., unten bezeichnet I. M., und oben bocholt.

37. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, trägt das Christkind auf ihrem Arme, in einer strahlenden Sonne. Zwey Engel halten über ihrem Haupte eine Krone, und unten siehet man die beyden Hörner des Mondes, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 10 L. Auf dem Rande bezeichnet Israhel V. M.

38. Die Jungfrau Maria, in langen Haaren, und mit einer Krone, sitzet auf einem gothischen Throne, und hält das Christkind, welches auf ihrem Schooße stehet, mit der rechten Hand. In der linken hat sie einen Zepter, hoch 7 Z. 10 L., breit 5 Z. 3 L. Unten bezeichnet Israhel M.

39. Eine Jungfrau Maria, welche auf einem halben Monde in einer flammenden Sonne steht, und das Christkind trägt. Sie ist mit einem Oval von Rosen und Muscheln umgeben, wird auch von vielen Leuten verschiedenen Standes angebetet. Ein Blatt, hoch 10 Z., breit 7 Z. Auf der Platte bezeichnet Israhel V. M. bocholt. Unten auf dem Rande stehet ein Ablaß: Qvicūq3 psalt'iū v'igīs m'ie dix ꝛc.

40. Eine gekrönte Jungfrau Maria, sitzet mit dem Christkinde auf einem halben Monde, in einer strahlenden und flammenden Sonne. Ein kleines Blatt, hoch

hoch 3 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L. Unten stehet ein Gebet, welches anfängt: Ave sanctissima Maria etc., und am Ende I. M.

41. Noch eine gekrönte Jungfrau Maria, hinter einem Tische mit dem Christkinde. Auf der einen Seite ist ein Engel, und auf der andern der heilige Dominikus, halbe Figuren. Auf dem Tische stehet eine Uhr, und über den Köpfen fliegen Zettel. Die Vorstellung ist in einem Zirkel, um welchen herum stehet: Ave potentissima etc., in den vier Ecken des Blatts ist Laubwerk, nach Goldschmidtsart, und oben auf der Platte das Zeichen I. M. Die ganze Platte ist hoch 4 Z. 1 L., breit 3 Z. 10 L.

a. Die Copie von diesem Blatte, welche ein Ungenannter gefertiget, ist in der ersten Abtheilung No. 152 angeführt worden.

42. Noch eine gekrönte Jungfrau Maria, stehet mit dem Christkinde auf ihrem Arm, auf einem halben Monde, mit einer Glorie von Flammen umgeben. Das übrige des Grundes ist schwarz, hoch 4 Z., breit 2 Z. 9 L. Unten auf dem Rande bezeichnet I. V. M.

43. Noch eine gekrönte Jungfrau Maria, auf einem halben Monde, trägt das Christkind, und wird von vier Engeln gehalten, hoch 10 Z., breit 7 Z. Auf der Platte bezeichnet Jsrahel V. M.

44. Die Jungfrau Maria, von zwey Engeln gekrönet, stehet auf einem halben Monde, hält mit der

der linken Hand das Christkind, und mit der rechten ein kleines Crucifix. Sie ist mit einer Glorie von Engeln umgeben. Ein Blatt, mittelmäßiger Größe. Auf dem Rande liest man: Dñs maculavit Adam propter me et matrem meam etc., und am Ende: Israhel V. M. A 1202.

45. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit einer Krone auf dem Haupte, hält das Christkind in ihrem linken Arme, und drückt ihre Brust, damit Milch heraus gehe. Auf der einen Seite ist ein Bischof, mit gefaltenen Händen, auf der andern die heilige Catharina, welche sich mit dem Christkinde verlobet. Der Grund ist eine Art von Kapelle; hoch 9 Z. 6 L., breit 6 Z. 11 L. Unten in der Mitte bezeichnet I. V. M.

46. Die Jungfrau Maria, sitzet mit dem Christkinde, zur rechten ist der heilige Andreas mit der heiligen Catharina, und auf der andern Seite knieet im Vordergrunde ein Mann; hoch 6 Z. 1 L., breit 5 Z., unten bezeichnet Z.

47. Sanct Anna, sitzet unter einem Thronhimmel, vor ihr sitzet die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, auf der einen Seite aber die heilige Catharina, und auf der andern die heilige Barbara. Auf der Stufe des Throns stehet: Israhel V. M. Ein Blatt, hoch 10 Z., breit 7 Z.

IV. Andächtige Vorstellungen.

48. Eine Platte, worauf sechs Vorstellungen in der Runde gestochen sind, als:

a. Die Jungfrau Maria, von Gott dem Vater und von dem Heylande gekrönt.
b. Christus im Grabe, von Gott dem Vater und einem Engel gehalten, halbe Figuren.
c. Sanct Hubert mit dem Hirsche.
d. Saul stürzet mit dem Pferde.
e. Die heilige Helena, mit Carl dem Großen.
f. Die heilige Königin Elisabeth, bedecket einen Krüpel mit ihrem Gewande.

Jede Rundung hat 1 Z. 7 L. im Durchschnitte, und die Platte, klein in Folio, ist bezeichnet Israhel.

49. Eine dergleichen Platte, worauf zu sehen:
a. Ein kleiner Heyland.
b. Sanct Anna, mit der Jungfrau Maria.
c. Sanct Cosmus und Sanct Lazarus, mit der Klapper.
d. Die heilige Ursula.
e. St. Franciscus und St. Clara.
f. St. Dominicus und St. Catharina von Siena, mit einem Crucifixe.

Unten gleichfalls bezeichnet Israhel.

50. Eine dergleichen Platte, worauf stehet:
a. Der leidende Heyland, in seinem Grabe, mit einer griechischen Aufschrift.
b. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkinde, in einer Sonne, auf einem halben Monde.
c. Die Geburt Christi.

d. Die

d. Die Anbetung der Weisen.
e. Die Beschneidung.
f. Die Reinigung Mariä.
Ebenfalls mit der Unterschrift Israhel.

51. Eine dergleichen Platte:
a. Christus sitzet auf dem Kreuze.
b. Drey Todtenköpfe.
c. Der Pabst mit dem Tode.
d. Der Tod mit einem Kayser.
e. Der Tod mit einem General.
f. Der Tod mit einem Mädgen.
Ebenfalls unten bezeichnet Israhel V. M.

52. Dergleichen Platte:
a. Der Heyland, stehend.
b. Sanct Anna, die Jungfrau Maria und das Christkind.
c. Sanct Maria von Mayland.
d. Sanct Laurentius.
e. Die heilige Barbara.
f. Ein heiliger Bischof.
Zwischen diesen beyden letztern Stücken stehet auf der Platte I. V. M.

53. Eine dergleichen Platte mit sechs dergleichen runden Stücken, in jedem zwey Apostel; zwischen den beyden letztern stehen ebenfalls die Buchstaben I. V. M.

54. Dergleichen Platte, als:
a. Das Lamm Gottes, von zwey Engeln angebetet.
b. Die heilige Veronica, mit dem Schweißtuche.

c. d. e. f. Die vier Unterscheidungszeichen der Evangelisten.

Unten auf der Platte stehet Israhel V. M.

55. Dergleichen Platte mit sechs Figuren von Frauen. Die erste trägt eine kleine Vase, und ist vermuthlich die heilige Magdalena. Diese Platte ist gleichfalls unten bezeichnet Israhel V. M.

56. Der Heyland von vorn zu sehen, eine ziemlich große Figur, in einer Art von heiligem Kasten, giebt den Segen mit der rechten Hand, und hält die Weltkugel in der linken; hoch 7 Z. 6 L., breit 5 Z., bezeichnet Israhel V. M.

57. Eine Patene, worauf in der Mitte der Heyland sitzet, mit einem Buche auf dem Schooße, und hat neben sich ein Lamm; über ihm ist ein Zettel, mit den Worten: Ecce agnus Dei. Um ihn herum die vier Zeichen der Evangelisten, und die vier Kirchenlehrer. Ein rundes Blatt, im Durchschnitte 6 Z. 7 L., bezeichnet in der Mitte I. M.

58. Der Heyland stehet in einer Kammer, ist von vorn zu sehen, und giebt den Segen mit der rechten Hand, in der andern hat er ein Buch, welches er uns zeiget. Die Weltkugel liegt neben ihm auf der Erde. Hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 8 L., bezeichnet neben dem Fuße des Heylandes I. M.

59. Eine Jungfrau Maria, welche das Christkind in ihren Armen und in ihr Gewand eingehüllt trägt, ist das Gegenbild von eben der Größe, und eben so gezeichnet.

60.

60. Der Heyland und die Jungfrau Maria, nebst den zwölf Aposteln, stehende Figuren, in einer Art von Gebäude oder Nische. Die beyden ersten sind bezeichnet Israhel V. M.; die andern I. V. M.; und Sanct Andreas *J. V. M.*; 14 Blätter, jedes 7 Z. 5 L. hoch, 3 Z. 8 L. breit.

61. Der Heyland mit den zwölf Aposteln, kleine stehende Figuren, auf ein wenig Erdreich, das übrige des Grundes ist weiß. Der Heyland ist von vorn zu sehen, aus dessen Haupte drey Strahlen herausgehen, die ein Goldschmidtslaubwerk formieren. 13 Blätter, jedes 3 Z. 7 L. hoch, 2 Z. 2 L. breit, bezeichnet I. M.

62. Die zwölf Apostel, halbe Figuren, allemal zwey auf einer Platte mit einer Aufschrift, aus dem Credo genommen, als:

a. Credo in Deum et in iheſũ Xpm̃.
b. Paſſus ſub Pontio, qui conceptus eſt.
c. Deſcendit ad inferna, aſcendit ad celos.
d. Credo in ſpm̃ ſanctũ. Inde venturus eſt iudicare.
e. Remiſſionem pecorum. Sanctam eclā catholicā.
f. Et vitam eternam; carnis reſurrectionem.

Sechs Blätter, hoch 7 Z. 10 L., breit 5 Z. 8 L., bezeichnet I. M.

63. Sanct Johannes der Täufer, hält in der rechten Hand ein Lamm, und zeiget mit der linken auf solches; hoch 5 Z. 9 L., breit 2 Z. 6 L., bezeichnet I. V. M.

64. Die heilige Veronica mit dem Schweißtuche, und Christus im Oelgarten, wo die Soldaten zu Boden fallen. Zwey kleine Vorstellungen auf einer Platte. Es scheinet, daß auf dieser Platte mehrere dergleichen stehen sollten. Aber der Abdruck, den ich gesehen, ist nicht ganz. Unten stehet auf der Platte Israhel.

65. Die vier Kirchenlehrer: St. Gregorius, St. Hieronymus, St. Ambrosius und St. Augustin; vier Figuren auf einer Platte, hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 2 L., in der Mitte bezeichnet I. M.

66. Eine dergleichen Platte mit vier Heiligen, als: St. Cornelius, St. Hubertus, St. Quirinus und St. Antonius.

67. Noch eine dergleichen Platte mit vier Heiligen. St. Lucas, S. mā de mediolanus, St. Clement und St. Nicolaus.

Wenn diese Stücke einzeln von den Bogen ausgeschnitten sind, wie ich solche bisweilen in Sammlungen gefunden habe, so ist jedes 3 Z. 1 L. hoch, und 2 Z. 1 L. breit.

68. Der heilige Hieronymus, hinter einer Tafel, schreibt in einem Buche. Ein Blatt, bezeichnet I. V. M.

Ist aber nicht von Israel, sondern von einem neuern Meister nach Albrecht Dürer copiert.

69. Noch ein heiliger Hieronymus, eine stehende Figur. Das Blatt ist 5 Z. 10 L. hoch, und 3 Z. 4 L. breit, bezeichnet Israhel.

70. St. Laurentius, eine stehende Figur, welcher einen Palmzweig und den Rost in der rechten Hand hat, hoch 6 Z. 1 L., breit 3 Z. 4 L., bezeichnet I. M.

71. Noch ein St Laurentius. Ein Blatt, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 9 L., bezeichnet I. M.

72. St. Stephanus, eine stehende Figur, welcher Steine in seinem Gewande trägt.

Ist eben das Blatt, welches auch **Martin Schön** gestochen hat. Siehe No. 42.

73. Die Steinigung des heiligen Stephanus, eines von Israels schlechten Blättern, breit 7 Z. 8 L., hoch 5 Z. 7 L., bezeichnet IVM.

74. Sanct Sebastian, mit beyden Händen in die Höhe an einen Baum gebunden, und mit vielen Pfeilen verwundet, hoch 6 Z. 1 L., breit 3 Z. 4 L., bezeichnet I. M.

75. St. Dominicus, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 9 L., bezeichnet I. M.

76. St. Franciscus, stehend, mit einem kleinen Kreuze in der rechten Hand, durch welches er die Wunden bekommen, hoch 4 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L., bezeichnet IM.

77. Noch ein heiliger Franciscus, wie der Heyland verwundet. Sein Gesellschafter schläft zur Linken des Blatts, welches 6 Z. 1 L. hoch, und 4 Z. 3 L. breit ist, bezeichnet Israhel V. M.

78. Der verwundete heilige Franciscus, dessen Gesellschafter zur Rechten in der Ferne schläft, nebst ei-

nem andern Heiligen. Zwey Stücke, jedes 2 Z. 10 L. hoch, und 1 Z. 10 L. breit, auf einer Platte, in der Mitte stehet ein M.

79. St. Antonius, mit einem großen Barte, und in einer Mütze. Eine stehende Figur, tritt drey Teufel mit Füßen, hoch 5 Z. 10 L., breit 3 Z. 4 L., unten bezeichnet Jsrahel.

80. St. Antonius. Er liest in einem Buche, und hat den Bischofsstab in der linken Hand, indem er den Teufel mit Füßen tritt, hoch 4 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L., bezeichnet ꝭ S.

81. Der heilige Antonius von Teufeln geplagt, sein Breviar hängt an seinem Gürtel, auf der linken Seite, hoch 10 Z. 9 L., breit 8 Z. 3 L., bezeichnet I. V. M.

82. Sanct Christoph, trägt das Christkind, welches eine kleine Weltkugel mit einer Fahne hält, durchs Meer. Der Mönch mit der Laterne ist zur rechten Seite des Blatts, welches 7 Z. 10 L. hoch, und 5 Z. 5 L. breit ist; unten auf dem Rande stehet I. V. M., nebst einem Ablaß: Xpōferi ſc'ti faciem quicunqꝫ etc.

83. Sanct George zu Pferde, welcher mit seiner Pike den Kopf des Drachens durchstochen hat. Der Kopf hat Eselsohren. Die Königin mit dem Lamme ist hinter ihm. Ein rundes Blatt, 6 Z. 3 L. im Durchschnitte.

84. Ein anderer Sanct George zu Pferde, vor ihm der bekämpfte Drache, welcher ein Stück von dem zer=

zerbrochenen Speere in der Pfote hat. Die Königin knieet in der Ferne, hoch 7 Z. 11 L., breit 5 Z., bezeichnet I. V. M.

Man hat eben dieß Blatt mit den Buchstaben F. V. B., und da es ein Abdruck von eben der Platte ist: so giebt solches zu besonderer Muthmaßung Anleitung, wovon in dem Verzeichnisse des Meisters, welcher sich dieser Buchstaben bedienet, und den man **Franz von Bocholt** nennet, mehr vorkommen wird.

85. Sanct Roch, sitzet auf der Erde an einer Mauer. Vor ihm knieet ein Engel, welcher dessen Kleid aufhebt, damit man seine Wunden sehen soll, hoch 5 Z., breit 3 Z. 1 L., unten bezeichnet: Sancte Rochus ora pro nobis. I. M.

86. St. Martinus, als Bischof gekleidet, welcher einem Krüpel Almosen giebt, hoch 5 Z. 10 L., breit 3 Z. 4 L., bezeichnet Israhel.

87. Noch ein St. Martin, welcher einem Krüpel mit seinem Mantel zudeckt. Ist eben das Blatt, welches **Martin Schön** auch gestochen hat, No. 41. Dieses aber ist 6 Z. 9 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit, bezeichnet I. M.

88. St. Joist mit einem Pilgrimsstabe in der linken Hand, und einer Krone in der rechten, gehet auf einem steinigten Erdreiche. Zwischen seinen Beinen stehet das Zeichen I. M., hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 9 L.

89. Sancta Maria Egyptiaca, et Sancta Maria Magdalena. Zwey Figuren, welche in einer Landschaft stehen. Vor ihnen knieet ein Mann. Ein Blatt mit Zetteln, worauf ihre Namen stehen. Unten sechs Verse, auf jeder Seite drey, und in der Mitte Israhel V. M., breit 7 Z. 3 L., hoch 6 Z. 9 L.

90. Die heilige Catharina, mit einem Schwerdte in der rechten Hand. Das zerbrochene Rad liegt vor ihr auf der Erde, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L., unten bezeichnet I. M.

91. Die heilige Elisabeth als Königin, mit einer Krone auf ihrem Haupte, und einer Krone in der rechten Hand, bedecket mit ihrem Gewande einen armen Krüpel. Eine dritte Krone liegt auf der Erde, hoch 6 Zoll, breit 4 Zoll 1 L., bezeichnet I. M.

Es giebt auch Abdrücke ohne Zeichen.

92. Noch eine heilige Elisabeth, als eine Klosterfrau gekleidet, mit einer Dornenkrone, hat ein Herz in der rechten, und ein Crucifix in der linken Hand. Die Königliche Krone liegt hinter ihr auf der Erde. Ein Blatt von eben der Größe, bezeichnet I. M.

93. Die heilige Margaretha. Der Drache ist hinter ihr zur Rechten des Blatts, von eben der Größe, bezeichnet I. M.

94. Sanct Agatha, mit dem Körper eines Einhorns, nebst dem Namen der Heiligen, und oben mit I. M. bezeichnet, hoch 4 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L.

95. Sanct Agneta. Bezeichnet mit ihrem Namen, und I. M. Das Lamm ist neben ihr, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L.

96. Die heilige Barbara, liest in einem Buche, welches sie mit beyden Händen hält, und gehet nach der rechten Seite des Blattes. Vor ihr stehet ein kleiner Thurm, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 L., bezeichnet I. M.

97. Noch eine heilige Barbara, mit dem Kelche in der rechten, und einem Palmzweige in der linken Hand, neben ihr stehet ein Thurm, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L., bezeichnet I. M.

98. Die heilige Clara, welche das Sacrament mit beyden Händen trägt, hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 8 L. Unten bezeichnet I. M. S. Claia.

99. Die heilige Ursula, mit einer Krone auf ihrem Haupte, in der linken Hand einen Pfeil haltend, und mit einem großen Mantel bekleidet, welchen zwey Engel in die Höhe heben, und unter welchem sie sechs Jungfrauen ihre Gefährtinnen in Schutz genommen hat. Diese sitzen und beten aus Büchern, die auf ihren Knieen liegen, hoch 6 Z., breit 5 Z. 9 L., bezeichnet M.

100. St. Theopista und St. Eustachius. Zwey kleine Figuren auf einer Platte, welche 4 Z. 2 L. hoch, und 3 Z. 1 L. breit ist, unter der ersten Figur stehet ein I., und unter der zweyten ein M.

101. Die heilige Messe, eine Vorstellung von vielen Figuren, wo drey Priester vor dem Altare knieen, hoch

hoch 17 Z. 6 L., breit 11 Z. Unten bezeichnet I. V. M., nebst einem Ablasse: Quociens q's coram aim̄: Xp̄sti etc.

102. Noch eine Messe. Ein Blatt, hoch 8 Z. 2 L., auf der Platte bezeichnet I. M. bocholt. Unten ein Ablaß: Quicunq3 deuote septē etc.

103. Der Pabst, welcher die Messe liest. Die Figur des Heylandes stehet auf dem Altare. Ein Cardinal an der Seite zur Rechten, hält die päbstliche Krone: auf dem Tritte stehet I. M., und auf dem Rande: Adoremus te Xp̄e etc., hoch 4 Z., breit 3 Z.

104. Ein Wapen mit den Instrumenten der Passion. Auf der einen Seite stehet der Heyland, und auf der andern die Jungfrau Maria, nebst den vier Zeichen der Evangelisten. Im Vordergrunde ist ein Lamm. Eines von Israels schlechten Blättern, hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 4 L., unten bezeichnet Ishrael.

Eben dieselbe Vorstellung hat ein Ungenannter ebenfalls gestochen, und befindet sich in der ersten Abtheilung No. 349.

105. Drey Todtenköpfe, unter einem gothischen Schwibbogen, breit 6 Z., hoch 4 Z. 10 L., unten bezeichnet I. V. M., und am Rande: Gloria quid vite caro etc.

V. Welt=

V. Weltliche Vorstellungen und Erfindungen.

106. Die Römische Lucretia, welche sich erstochen hat. Man siehet durch die Thüre der Kammer den Tarquin, welcher Lucretien zwingen will. Hoch 10 Z., breit 7 Z., unten bezeichnet Israel V. M., und auf dem Rande: p̄to uero lucretie pudor ē decus etc.

107. Ein Tanz von vier Personen, mit sehr krummen Sprüngen, in Gegenwart einer Frau, die in der Mitten stehet, und einen Ring in der rechten Hand hält. Die Zuschauer befinden sich in den Fenstern des Gebäudes, welches man im Grunde sieht. Ein rundes Blatt, 6 Z. und 6 L., unten bezeichnet I. M.

Dieß Stück ist so schlecht gezeichnet und gestochen, daß es mich auf die Vermuthung gebracht, es könne vielleicht von Israel dem Vater seyn verfertiget worden.

108. Die vier fast nackenden Weiber in einer Kammer, wo oben eine Kugel hängt, mit den Buchstaben G. B. A, welches man erklärt: Gott behüte alle. Ein Blatt, hoch 7 Z. 7 L., breit 5 Z., bezeichnet Israel V. M. tzu boekholt.

Eben dieß Blatt ist gleichfalls von Wolgemuth, von Albrecht Dürer, von dem Meister, der sich HW bezeichnet, und von Nicoletto da Modena gestochen worden.

109. Ein Mann, welcher auf einer Laute, und eine Dame, die auf einer Harfe spielet, bey einem Springbrunnen, in einer Rundung, die mit Laubwerke umgeben ist. Eine Goldschmidtsarbeit, zu einem Schachteldeckel oder zu einer Schaale. Unter dem Springbrunnen stehet Israhel. Ein rundes Blatt, 6 Z. 2 L. im Durchschnitte.

110. Der Cavalier und die Dame, welche spazieren gehen, und welche der Tod, der sich zur Linken hinter einen Baum versteckt hat, beobachtet. Auf der Einfassung des Leibrocks der Dame stehen die Buchstaben I. V. M. T. N. Ein sehr gut gestochenes Blatt, hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 5 L. Auf dem Rande stehet: Ten is niet altzyt uast. auent. Der doet kompt en brengt den X en ent. Israhel V. M.

Eben dieß Blatt hat auch **Wolgemuth**, der Meister, der sich IH bezeichnet, **Albrecht Dürer**, **Marc Antonio**, und endlich auch ein Ungenannter gestochen.

111. Zwey Cavaliere zu Pferde, welche mit einander turnieren. Ihre Waffen und die Zierathen ihrer Pferde sind von Laubwerke formiert. Ein Blatt, breit 7 Z. 10 L., hoch 5 Z. 9 L., in der Mitte bezeichnet I. M.

112. Ein Mann mit einer Laute auf seinem Schooße, redet mit einer Dame, welche ein Papier mit musikalischen Noten in beyden Händen

den hält. Oben über ihren Häuptern sind Zettel, und sie sitzen in einer Kammer. Ein Blatt, 6 Z. 3 L. hoch, 4 Z. 1 L. breit, bezeichnet I. M.

113. Eine Dame, die auf einer Harfe spielet, sitzet neben einem Manne, der auf der Laute spielet. Dergleichen Blatt mit Zetteln, und eben so bezeichnet.

114. Eine Dame sitzet an einem Tische, und scheinet eine Karte in der Hand zu haben. Gegenüber ist ein Mann, welcher scheinet ein Spiel verloren zu haben. Ein dergleichen Blatt.

115. Eine Frau sitzet vor ihrem Schranke, und spinnet an ihrem Rocken. Gegenüber ein Mann im Mantel, der sich auf seinen Degen lehnt. Unten zur Linken ist eine Katze. Ein dergleichen Blatt.

116. Ein Cavalier sitzet mit seiner Dame auf einem Bette. Ein dergleichen Blatt.

117. Ein Mann, welcher auf der Orgel spielt, wo eine Frau sitzet, die den Blasebalg ziehet. Ein dergleichen Blatt.

118. Eine Dame sitzet mit einem Cavalier auf einem Auftritte, unter einer Laube. Sie hat ihre rechte Hand in des Cavaliers Hand gelegt. Auf dem weissen Grunde sieht man einen Blumentopf. Ein dergleichen Blatt, wo oben I. M. stehet.

Man hat auch Abdrücke, unten mit dem Namen bocholt.

119. Ein Mann, welcher mit einer Frau tanzet. Auf der Erde zur Rechten stehet eine Caffeekanne. Die Zettel über ihren Häuptern sind geknüpft. Ein dergleichen Blatt, bezeichnet I. M.

120. Ein Mann, welcher von seiner Frau mit dem Spinnrocken geprügelt wird. Zwischen beyden schwebt der Teufel. Ein dergleichen Blatt, der Grund ist schwarz.

121. Ein Cavalier hat einen Falken auf der rechten Hand, und redet mit einer Dame; ein Blatt dergleichen, dessen Grund schwarz ist.

122. Eine Klosterfrau, hat einen Rosenkranz in Händen. Vor ihr gehet ein Mann in einer Mütze und mit einem Stabe. Ein dergleichen Blatt, dessen Grund schwarz ist.

123. Ein Mann redet mit einer Dame, welche hinten ihr Kleid aufhebet. Ein dergleichen Blatt, mit schwarzem Grunde.

124. Ein Mann mit einer Reisemütze und einem Reisekleide, redet mit einem Mädgen, dessen Gesichte halb mit einer Kappe bedeckt ist. Ein dergleichen Blatt.

125. Ein Mann, welcher neben einer Frau stehet, und seine Hand auf ihre Brust gelegt hat. Sie hält in der rechten Hand einen Spiegel, worinnen man das Gesicht des Mannes sieht. Ein dergleichen Blatt mit Zetteln, ist aber das einzi-

ge,

ge, welches kein Zeichen hat. Ich kenne von diesen Conversationsblättern mit Zetteln über den Häuptern, nur vierzehn, vielleicht giebt es noch mehrere.

126. Ein Medikus, hält in der rechten Hand ein Uringlas, und stehet neben einem Apotheker, welcher einen Mörsel trägt; hoch 6 Z., breit 4 Z. 7 L., mit dem Zeichen, ohne Zettel.

127. Eine alte Frau, zeiget einem jungen Menschen einen Sack mit Gelde, den er nehmen will. Halbe Figuren, oben über ihren Häuptern sind Zettel. Ein Blatt in 8, bezeichnet I. M.

128. Die fünf klugen und fünf thörigten Jungfrauen. Zehn Blätter, hoch 4 Z. 5 L., breit 3 Z., alle bezeichnet I. M.

Es sind eben dieselben, welche auch Martin Schön gestochen hat, bis auf eine thörigte, welche unterschieden und ganz besonders aufgesetzt ist. Siehe No. 56.

129. Ein Bad von Kindern, wobey eine Frau zur Linken sitzet, welche ein Kind, das auf ihrem Schooße liegt, wäscht, breit 5 Z. 2 L., hoch 4 Z. 1 L., unten bezeichnet I. M.

130. Kinder, welche spielen. Zur rechten Seite ist ein Knabe im Hemde, welcher Wasser in den Krug eines andern Knaben gießt. Dergleichen Blatt. Eben so bezeichnet.

131. Ein Eseltreiber mit einem Esel, der einen Sack trägt, und mit einem jungen Esel. Auf der Seite und über dem Esel sind Zettel, breit 4 Z. 4 L., hoch 3 Z., bezeichnet I. M.

Ein dergleichen Blatt mit etwas Veränderungen, hat auch **Martin Schön** gestochen. Siehe No. 65.

132. Ein Schiff auf dem Meere. Ein Blatt in 4, bezeichnet I. M.

133. Die Affen oder Meerkatzen. Vier Blätter, allemal zwey auf einer Platte, jede hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 3 L., unten bezeichnet Jsrahel V. M.

134. Fünf Füchse auf einer Platte, davon einer sich die Schnauze kratzet, hoch 6 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 L. Unten bezeichnet I. M.

135. Der geflügelte Vogel Greiff. Er gehet nach der linken Seite des Blatts, welches 6 Z. hoch und 4 Z. 4 L. breit ist, bezeichnet I. M.

136. Ein Wapen, wo im Schilde ein Mann ist, der einen Purzelbaum schießt. Oben reitet eine alte Frau mit einem Spinnrocken auf einem Manne, hoch 5 Z. 5 L., breit 4 Z. 2 L. Oben I. M. und unten bocholt bezeichnet.

137. Noch ein Wapen, wo im Schilde ein Löwe ist, das ebenfalls einen Löwen zum Wapenträger hat, hoch 5 Z., breit 3 Z. 8 L., oben I. M., und unten bocholt bezeichnet.

VI. Gold=

VI. Goldschmidtsarbeit.

138. Der große Bischofsstab, wo oben im Cirkel das Bild der Mutter Gottes ist, welche stehend das Christkind trägt. Ein großes Blatt, unten bezeichnet Israhel V. M.

139. Ein großer Bischofsstab, wo oben der Cirkel weiß oder leer ist. Weiter unten, wo der Stab ist, siehet man das Bildniß der Jungfrau Maria, welche das Christkind auf dem linken Arme trägt, und seinen Fuß mit der rechten Hand hält; auf der einen Seite des Stabs stehet Israhel, und auf der andern I. Mχ. Ein großes Blatt.

140. Der kleine Bischofsstab, mit dem Zeichen auf dem Stabe. Ein Blatt, klein in Folio.

141. Ein Räucherfaß, zwischen zwey Ketten, bezeichnet I. V. M. Ein Blatt in Folio.

142. Ein Sacramenthäuschen. Ein Blatt, hoch 10 Zoll, breit 3 Zoll 3 Linien, unten bezeichnet Israhel.

143. Eine andere gothische Zierath zu einem Sacramenthäuschen. Ein Blatt, etwas kleiner zur Linken, bezeichnet mit einem † und zur Rechten $\frac{M.}{I.}$

144. Ein länglichtes Blatt, breit 9 Z. 5 L., hoch 1 Z. 10 L., wo man einen Mann sieht, der unter verschiedenem Laubwerke liegt, von vielen Haasen umgeben. Unten in der Mitten bezeichnet I. M.

145. Ein dergleichen Blatt. Zur rechten Seite ist die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, und zur linken der heilige Joseph, welcher schläft; zwischen ihnen Könige und andere Figuren unter dem Laubwerke. Unten bezeichnet I. M.

146. Laubwerk, worinnen die Genealogie des Heylandes, von David an, befindlich; breit 10 Z., hoch 4 Z. 6 L. Bezeichnet auf dem Rande: Israhel V. M.

147. Ein anderes Laubwerk, wo unten ein Stück von einer Kugel zu sehen ist, worauf ein Hund lieget, der an einem Knochen naget. Aus dieser Kugel gehen zwey Aeste, in deren Mitte eine gepuzte Frau, mit einem Schleyer und mit einer hohen und spitzigen Haube sich befindet, die einen Apfel in der Hand hat, welchen ein Cavalier mit einer platten Mütze ihr nehmen will. Er ist von einer andern Figur begleitet, die auf einem Tamburin und auf einer Flöte spielet, hoch 9 Z. 10 L., breit 4 Z. 6 L. Auf dem Rande bezeichnet Israhel V. M.

148. Ein andres Laubwerk, 9 Z. 7 L. lang, 6 Z. 10 L hoch, worauf zwey Zettel zu sehen sind; auf dem, welcher oben ist, steht M. V. non ultra Iacob nomen tuum, sed Israhel vocabitur. Und auf dem untersten: Da gloriam Deo.

149. Ein andres Laubwerk, lang 9 Z., hoch 6 Z. 1 L., wo oben in der Mitten ein Mann neben einer

einer Dame sitzet, die einen Hund auf ihrem Schooße hat. Drüber ist geschrieben Israhel V. M.

150. Ein anderes Laubwerk, mit Figuren und mit Zetteln, worauf geschrieben ist: Flore pulchro nobili apes mella colligunt, et ex hoc vermes frivoli virus forte hauriunt. Unten siehet man einen alten Mann, der mit seinem Bogen schießen will; hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L., oben bezeichnet I. M.

151. Zwey Stück Goldschmidtslaubwerk, mit einander verbunden, wo nichts als Vögel zu sehen sind. Ein Blatt, 5 Z. 5 L. hoch, und 4 Zoll breit.

152. Ein andres Laubwerk, wo unten eine Eule zu sehen ist, die einen Sperling frist. Dieß Blatt, hoch 5 Z. 4 L., breit 3 Z. 8 L., ist vorher F. V. B. bezeichnet gewesen, aber diese Buchstaben sind ausgelöscht, und dafür I. V. M. gesetzt worden.

153. Ein andres Blatt, bloß von Laubwerk, mit fünf Goldschmidtsblumen, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 2 L. Es scheinet, als ob dieß Blatt vorher ein ander Zeichen gehabt hätte, und die Buchstaben I. V. M. hiernächst darauf gedruckt worden.

154. Das Laubwerk, welches **Sandrart** anführet, und worauf gestanden: to bocholt ist gemackt in dem Bisdom Münster, und drunter Israhel.

Dieß Blatt habe ich bis jetzo noch nicht gesehen.

155. Ein Blatt, breit 6 Z. 1 L., hoch 5 Z. 1 L., worauf zur rechten Seite eine große Zeichnung von einem Goldschmidtslaubwerke, desgleichen zur linken ein kleineres, und in der Mitten die Buchstaben I. M. stehen.

156. Vier Laubwerksbuchstaben, H. B. Q. O. auf einer Platte in 4, bezeichnet in der Mitte Israhel, und oben bocholt.

157. Vier andre dergleichen, P. D. L. N. zweymal bezeichnet I. M.

158. Vier andere dergleichen, R. S. T. V. bezeichnet I. M.

Es ist zu vermuthen, daß Israel die übrigen 12 Buchstaben auf eben die Art verfertiget hat.

VII. Blätter ohne Zeichen, welche Israel von Mecheln gleichfalls zugeschrieben werden.

Es finden sich zwar unter dem Kupferstichen ohne Namen und Zeichen in der ersten Abtheilung verschiedene Blätter, welche in der Manier von Israel gezeichnet und gestochen sind: ich getraue mir aber nicht zu behaupten, daß er solche wirklich verfertiget habe. Hingegen kann ich folgende mit mehrerem Rechte ihm zueignen.

159. Eine Verkündigung Mariä, wo dieselbe in einem langfaltigen Gewande gekleidet, ein Buch auf ihrem Schooße liegen, und der Engel einen

Zettel

Zettel in Händen hat, mit den Worten: Ave Maria gratia plena Dominus tecum. Ein Blatt, breit 8 Z. 6 L., hoch 5 Z. 9 L.

160. Der gekreuzigte Heyland. Zur Rechten des Blatts siehet man die Mutter Gottes in Ohnmacht gefallen, welche der Evangelist Johannes, der sich mit der linken Hand auf die Brust schlägt, in die Höhe heben will. Zur Linken stehet eine andre Maria, welche sehr betrübt zu seyn scheinet. Ein Blatt in Folio.

161. Die zwölf Apostel. Zwölf kleine Blätter in 12. Sanct Johannes ist unten bezeichnet I.M. (welches das alte deutsche M. ist,) einige andre sind mit einem kleinen m bemerkt, und einige haben gar kein Zeichen.

162. Vier Platten, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L., mit gothischen Zierathen und biblischen Vorstellungen, die Hauptgeschichte allemal in der Mitten, als:

1. Die Erziehung des Heylandes.
2. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland.
3. Die Kreuzigung.
4. Der Tod Mariä.

163. Eine Platte mit sechs runden Vorstellungen, von eben der Art, als diejenigen, welche mit dem Namen Jsrahel bezeichnet sind. Sie stellen vor:

a. Die Geburt Christi.

b. Die Beschneidung Christi.
c. Die Anbetung der Weisen.
d. Die Reinigung Mariä.
e. Ein kleiner stehender Heyland.
f. Die Jungfrau Maria giebt das Christkind der heiligen Anna.

164. Eine dergleichen Platte, mit fünf runden Vorstellungen, jede von zwey Figuren, die mit einander reden. Die in der Mitten ist kleiner, als die andern viere.

165. Ein Cavalier sitzet mit einer Dame bey einem Springbrunnen, zwischen ihnen eine Frau, welche auf einem Dudelsacke spielet, und die mit Zetteln umgeben ist. Ein Blatt, wie die übrigen Conversationsstücke, breit 3 Z. 2 L., hoch 2 Z. 2 Linien.

166. Ein Cavalier, welcher eine Dame umarmen will. Ueber ihnen ein Zettel. Ein dergleichen Blatt.

167. Ein bewaffneter Cavalier, der in der linken Hand ein Schild hat, und sich mit der rechten an den Rock einer Dame hält, die in einer Hand eine Fahne, und in der andern einen Helm trägt, hoch 5 Z. 6 L., breit 4 Z. 4 L.

a. Ebendieß Blatt, oben mit einem Zettel, hoch 4 Z. 2 L., breit 2 Z. 11.

168. Verschiedene Reuter, welche Frauenspersonen hinten auf ihren Pferden haben. Einer von ihnen, der keine Frauensperson hat, trägt zwey

zwey Falken auf seiner Hand. Vor ihnen her laufen drey Hunde, von zwey derselben sieht man nur die Hälfte, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. 6 L.

169. Ein Centaur wird von zwey mit Beilen bewaffneten Männern angefallen, zu Boden geworfen, und ist mit Pfeilen verwundet. Ein Blatt von eben der Art und Größe, als No. 111, wo zwey Ritter mit einander turniren.

170. Der Tod, welcher mit einem Könige Schach spielet. Eine Vorstellung von vielen Figuren. Zur Rechten stehen die geistlichen, und zur linken die weltlichen Personen. Ein Blatt in Folio.

171. Eine Frau hält in der Rechten einen Helm, worauf ein wilder Mann zu sehen, und hebt mit der linken Hand ihr großes Kleid in die Höhe. Ein Blatt, 5 Z. 6 L. hoch, 4 Z. 4 L. breit.

Zweydeutige Blätter, welche ebenfalls Israel von Mecheln zugeschrieben werden, sind:

172. Der heilige Petrus, stehet auf einem Säulenfuße, und hat in der linken Hand einen großen Schlüssel, in der rechten aber ein Buch. Der Grund ist eine gothische Kapelle, hoch 8 Z. 4 L, breit 4 Z. 3 L.

173. Der Evangelist Johannes, dergleichen Figur, mit einem offenen Buche. Der Adler sitzet auf dem Säulenfuße.

174. Ein Springbrunnen, von gothischer Manier, in dem Hofe eines Klosters, hoch 8 Z. 7 Linien, breit 2 Z. 9 L.

Nach ihm ist, außer den Copien nach seinen Kupferstichen, die bereits in dem Verzeichnisse selbst angeführt sind, gestochen worden:

175. Die heilige Catharina, welche mit dem Schwerdte in der rechten Hand fortzugehen scheinet; von einem Ungenannten, mit Israels Zeichen gestochen. Ein Blatt, 8 Z. 2 L. hoch, 6 Z. 1 L. breit.

176. Die zwölf Apostel, nach einer Zeichnung mit der Feder und getuscht, von J. G. Presteln in Nürnberg, aus dem Prauníschen Cabinette, gestochen.





Register.

A.

B.

Bellay,

Buch-

E.

F.

G.

Hopfer,

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

Troya,

U.

V.

W.

X.

Y.

Z.

Druckfehler.

S. 14 Z. 8 Beretin de Cortona, ließ Albano. S. 16 No. 46 S. 17 No. 25 S. 21 Z. 7 Dietricus, ließ Dietricy. S. 26 Z. 1 G. T. Schmidt, ließ G. F. Schmidt. S. 32 Z. 4 Lisch, ließ Lips. S. 51, letzte Z. F. Kanken, ließ Kauken. S. 55 Z. 13 statt Meriadel, ließ Meriadet. S. 76 Z. 20 Fry, ließ Frey. S. 95 Z. ult. ramentani, ließ *ramenta in.* S. 125 Z. 10 Alder, ließ Adler. S. 131 Z. 13 Miyer, ließ Miger. S. 145 Z. 9 Meudenbach, ließ Meydenbach. S. 164 Z. 15 Voenbulen, *Vornbuler*. S. 167 Z. 3 nil dius, ließ *nil dicis*. S. 188 Z. 9 Scheuel, ließ Scheurl. S. 200 Z. 22 Capital, ließ Capiteel. S. 208 Z. 25 Plug, ließ Flug. NB. soll zwey Flügel bedeuten. S. 220 Z. 23 von, ließ vor. S. 278 Z. 11 Cap. ließ *Tom*. S. 288 Z. 4 Wapen, ließ Wagen. S. 320 Z. 16 Golt, ließ Gott. S. 351 Z. 14 Nanken, ließ Nelken. Ebend. Z. 3 von unten, Zahnblätter, ließ Zahlblätter. S. 371 Z. 9 Stors, ließ *Stoff*. S. 422 Z. 24 Martin Schön, ließ Israel von Mecheln. S. 449 Z. 6 statt 1202. ließ 1702. ist eine verkehrte 5. S. 455 muß die ganze No. 73 weggestrichen werden, weil dieß Blatt schon No. 28 angeführt ist.

